BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hartmann

Iwain Ein Heldengedicht

Bd.: 1

Wien (1786)

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.L.5(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11696563-9
VD18 80190227-001

II 571

H.V.
L5

ort

Dem historischen Vereine zu
Bamberg geschenkt.

v. Schrenk

IWAIN,

EIN HELDENGEDICHT

vom

RITTER HARTMANN,

der nächst um die Zeiten

K. FRIEDRICHS

DES ROTHBARTS

lebte,

zur Seite nach heutiger Mundart erkläret,
mit Vorberichten, Anmerkungen, und einem
Glossarium versehen

von

KARL MICHAELER,

k. k. Kustos auf der wienerischen Universitäts-
bibliothek.

HISTORISCHER VEREIN ZU BAMBERG
L5

ERSTER BAND.

Ze

WIEN,

gedrukt in der k. k. Taubstummeninstitutsbuch-
drukerei,

1 7 8 6.

Auch Galliens vergnügter Sänger

Höre den Nachhall, nicht ohne Scheelsucht.

RAMLER *Ode XXXIII. am Ende.*



VORBERICHT.

Dass dieses Heldengedicht in seiner ganzen Vollständigkeit hier zum erstenmahle öffentlich erscheint, darf ich der weitschichtigen Belesenheit des Herrn Adelungs ganz verläßlich zutrauen. Da dieser grosse Gelehrte die Schriften, und Merkwürdigkeiten der Authoren von allen Fächern der Wissenschaften, Litteratur, und Künste, die dem Kenntnisse andrer Sammler noch entwichen waren, in so reichhältigen Nachträgen aufzulesen unternommen hat: so läßt es sich leicht

vermuthen, daſs ſeine Kundſchaften in jenem Gegenſtande um ſo ſtärker ſeyn müſſen, der ſein Lieblingsfach ausmachet, und worinn ſich ſein Verdienſt unvergeſslich, ja beynahe ſchon unwiderſtehlich auch der Nachwelt noch aufdringt. Um wie viel weniger konnte alſo ſeiner Aufmerkſamkeit ein Stück ausgeblieben ſeyn, das beſonders für die deutſche Dicht- und Sprachkunſt etwas Intereſſantes heiſſen mochte; wenn es ja irgendwo im Drucke vorhanden geweſen wäre?

Nur den dritten Theil davon, das iſt, die vier erſten Geſänge (mehr beſaſs ich dazumahl ſelbſt nicht) hatte ich meiner Schrift: *Tabulæ Parallelæ antiquiſſimarum teutonicæ linguæ Dialectorum &c.* die ich zu *Innsbruck* im Jahre 1776. herausgab, eingerücket. Die gütige Empfehlung derſelben, die ihr Herr Adelung im erſten Stucke ſeines *Magazins* (*S.* 103) angedeihen lieſs, fodert meine offentliche Dankſagung auf; und zwar um ſo mehr,

je

je ungebethner mir diese liebreiche Gefälligkeit widerfahren ist, und je vortheilhafter selbe meinen Umständen zu statten kam, da mich anderweitige Beschäftigungen wohl keinen ökonomischen Gedanken fassen liessen, wie ich meine Abdrücke bekannt machen, und absetzen konnte: dabey ich auch niemahl Gelegenheit gehabt hatte, einen so theuren Gönner mit einiger Zusendung zu beehren. Nichtsdestoweniger kam ein Stück davon in die Hände unsers Sprachforschers, und hatte besonders dieses Gedicht dabey die Ehre, als eine ganz neue Erscheinung bemerket zu werden, und sogar seinem ersten Bekanntmacher Dank zu verdienen.

Der grosse Kenner muss wohl nicht eine Minute lang in Verlegenheit gewesen seyn, ob er dieses Gedicht für echt halten, und erkennen sollte; indem er sogar nichts daran bezweifelte: da mich andere hingegen in Verdacht zogen, als hätte ich den Roman nur aus meinem Sinne erschaf-

fen, und durch eine künſtliche Nachahmung veralteter Sprache der Welt weis machen wollen, daſs ich das Glück gehabt hätte, eine alte Handſchrift zu finden. Allein dieſen wäre gar leicht geweſen den Gedanken zu benehmen, wenn ſie gewuſst hätten, was dazu gehörte, nach der natürlichen Redens- und Denkensart einer uns kaum verſtändlichen, viel weniger geläufigen Sprache aus den ſparſamen Materialien des goldnen Zeitalters ſchwäbiſcher Kaiſer, die wir dermal noch haben, ein ganzes Gedicht zu erzeugen; und daſs ſie mir bey einem miſsgünſtigen Vorgeben gleichwohl eine allzugroſse Ehre erwieſen, wenn ſie mich einer ſolchen Unterſchiebung auch nur für gewachſen anſähen, da ſo unnachahmliche, und charakteriſtiſche Stellen in dem Stücke vorkommen, die auch im Originale ſelber Zeit etwas beſonders hieſsen. Und gleichwohl würde ſelbes ſehr viel von ſeinem Werthe verlieren, den ihm die Eigenſchaft des Alterthumes beylegt, wenn eine ſpä-

tere

tere Kunſt ſich dahin erſchwungen hätte, ſelbes, wie es iſt, hervorzubringen. Es fand ſich zu *Innsbruck* in meinem Vaterlande, und ward mir von gütigen Freunden zur Beleuchtung deutſcher Alterthümer mitgetheilet: allwo es noch hinterlegt iſt, und jeden Zweifler mit Augenſcheine überzeigen kann.

Es iſt aber doch nicht vonnöthen, auch nur auſser Wien einen Schritt zu ſetzen, um einen eben ſo vollgültigen Beweis von ſeinem Alterthume zu liefern: denn da ich faſt ein Jahr darnach, als die beſagten vier Geſänge ſchon herauſsen waren, eine Reiſe nach Wien unternahm, und die Wiſsbegierde mich reizte, und anhielt, allenthalben Kundſchaften einzunehmen, ob das Gedicht nicht auch ſonſt irgendwo, vielleicht in dem Zuſtande eines geheimen Incognito, verhaftet läge: ſo hielt ich bey mehrern Bibliotheken genaue Nachfrage, und genoſs ſonderbar bey der kaiſerlichen Hofbibliothek die Gunſt

des unvergeſslichen Herrn KOLLARS, der dieſer Gattung von Litteratur vorzüglich hold war, und meinem ſehnlichen Beſtreben ſolchen Vorſchub that, daſs er mir von ſelbſt den groſsen Catalog aller daſelbſt befindlichen Handſchriften zu meiner Durchſehung anboth: darinn ich freylich HARTMANNS Seltenheit nicht antraff. Aber es begegnete mir doch unter den mannichfaltigen deutſchen Alterthümern, die eines beträchtlichen Theiles aus dem tiroliſchen Schloſse *Ambras* (unweit von *Insbruck*) herbey geſchaffet waren, ein Stuck, das gleichſam einen etwas kürzern Auszug von eben dem Gedichte, und ebenfalls in Reimen enthielt: wovon ich ſogleich hernach ein Mehreres werde zu berichten haben. Nun iſt es ſicher, und gewährſchaftsmäſſig genug, daſs ich hier kein neues Product, das erſt aus meinem Gehirne ſollte gewachſen ſeyn, für ein altes, ſo lange verborgenes Erzeugniſs vorgeben konnte; weil es nicht wohl möglich war,

daſs

daſs ein Spätling aus freyem Sinne unter ſo vielen gleich taugenden Materialien gerade nur auf eben daſſelbe Geweb von Gedanken, Handlungen, und Nahmen neu wiedrum verfallen ſollte, das ſchon ſo viele Jahrhunderte vor ihm, wie es Schrift und Papier des ſchon ſo lange archiviſchen Codex ausweiſen, von einem andern in eben der Ordnung verzeichnet war: weil kein Ungefähr in einer ganzen Reihe ſich ſo getreulich gleich bleiben, noch der Vorſchrift eines andern Ungefähres in ganz verſchiedener Lage unwiſſend ſo genau nachkommen kann; da andre Zwiſchenfälle ſchon ſogleich wiedrum eine andre Verbindung, und einen andern Gang heiſchen würden.

Es iſt der *Codex Mſs. Ambraſ.* 426. in der Kaiſerl. Hofbibliotheke *Codex Mſs. Philolog. V.* in zween Foliobänden gröſſers Formates, allwo das beſagte Gedicht vom *Iwain* rückwärts des 169. Blattes ſich anhebt, und bis auf die Vorderſeite

181 in 12 Blättern fortfährt. Die wichtige Anzeige dieser Handschrift giebt zu noch mehr andern Erforschungen Anlaſs, und iſt uns zugleich zu ihrer Entwickelung ſo behilflich, als es ohne ſie nicht ſo zuverläſslich ſeyn würde, daſs man einen richtigen Beſcheid darüber herausgebracht habe.

Da ſich der Dichter ſelbſt nennet, und es Herr Adelung aus einer Nachricht *Eſchilbachs*, ſeines Zeitgenoſſen, (*von den Pflegern des Graals*) erwieſen hat, daſs *Hartmann von der Aue*, der 64te unter den Meiſterſängern beym *Goldaſt*, und bey *Eccarden* (*in Hiſtoria Studii Etymolog. c. XIX.*) den *Iwain* geſungen hat: ſo ſind wir, Zeit und Ort belangend, ſchon ſo ziemlich nahe an dem, was wir ſonſt erſt aufzufinden hätten: denn *Wolfram Eſchilbach*, oder *Eſchenbach* (unter den Minneſängern der 48te) lebte nach Iselins Berichte in den letzten Zeiten des 12ten, und zu Anfange des 13ten Jahrhun-

hundertes, als der um das Jahr 1206 noch am Hofe *Hermanns*, Landgrafens von *Hessen*, sich aufhielt. Das heute schon eines Theiles eingefallene Schloss *Hartmann*, das den Herren dieses Nahmens zugehörte, steht auf einer kleinen Anhöhe in *Walgau*, einem Bezirke vorarlbergischen Landes, und mithin in *Schwaben*, etwa vier Stunden von *Pludenz* hinweg. Bevor diese Herrschaft an Oesterreich kam, gehörte sie den Grafen von *Montfort* aus der Linie *Werdenberg*, und *Sargands*.

Weiters hinter *Hartmannen von Owe* kömmt in einem noch spatern Alter zu stehn *Ulrich*, so zu sagen, der Epitomator des hartmannischen Gedichtes; weil seine Reime gleichsam einen Auszug davon liefern; wiewohl er es etwa nie gesehen, sondern den Stoff wohl auch anderswoher mag entnommen haben. Er nennet sich in der 4ten Strophe des Einganges selbsten *Ulrich*, und ist, wie die Gleichförmigkeit der Reime, Sprache, und

Schrift

Schrift ausweiſet, eben derſelbe, der auch im 14ten Stücke deſſelben Codicis (auf der 234ten Seite, Stropha 10) ſeinen Nahmen wiederum eben ſo angiebt, wo er uns auch (in der 5ten Strophe) die Zeit zu wiſſen thut, zu welcher er damals an den Heldenthaten des *Lancileths von der See* arbeitete, da er ſchreibt:

Mit Wirden ſunder Schande
Lebt ye der auſerkorn
Ain Fürſt aus Bairnlande
Iſt er aus Kunicklicher art geporn
Sunſt ſind auch alle Kunn von diſem Stamen
Den got ſunder geedelt hat
Herzog Albrecht er haiſt mit ſeinem namen.

Eben dieſen baierſchen Herzog rühmet er etwas unterhalbs noch einmahl an. Nun weis man, daſs H. *Albrecht* der I., des Kaiſers *Ludovicus Bavarus* Sohn, ſeine Regierung in Baiern erſt im J. 1351 nach ſeines Bruders Verhaftung antrat, und bis 1404 fortſetzte. Doch ſcheint dieſer *Ulrich* wohl nicht eben derſelbe zu

ſeyn,

seyn, der ebenfalls einen *Lancelet* (aber *von Genf*) besinget. Sein Gedicht, das man in einem andern Manuscripte auf Pergament (*in Biblioth. Cæs. Codex LXII.*) nachschlagen muss, verräth eine viel ältere Hand, und schwierigere Redensart. Der jüngere *Ulrich* machet dabey den *Artus* zum Könige von *Britone:* der ältere aber, wie es scheint, ein Schweizer, beginnt mit Landesgenossenschaft, da er also anstimmet:

Ein Furste wäz geheizzen pant
Der was Kunic ze Genevis
Von manigen Kriegen wart er gris
Der pflac er an mazen vil
Als manigen der me häben wil
Dan im das reht verheng
Daz enlaufet doch nicht di lenge
Er gewinnet dich widerllac
Dis im lit des er pflac
Wan er des libes waz ein degen
Ér wolt algelich wegen
Bei dtv arm, und rich
Di teht ze im solten suchen.

Die

Die Reime ſind in der Handſchrift ſchon in Abtheilung gebracht, und laufen nicht leicht in ſo langen Zeilen fort, wie jene des jüngern *Ulrichs*. Der Beſchluſs iſt dieſer:

Ditz mer iſt uz, daz ich kan
Durch den ich des tichten began
Der lon mir deſt ſin er
Ich wil noch michels mer
Durh in tvn ſol ich leben
Er mag mir liht lon gegeben
Si er mir als ich im bin
Des ſolt ir all biten in
Die dis liet horen oder leſen
Daz ir imer ſeilich müzent weſen
Vnd vo got berihte
Des gert Vlrich der es tyhte.

So wie es *Lancelete* gab, die von gleichwohl verſchiedenen Dichtern, obſchon gleiches Nahmens, beſungen wurden; wovon ich wirklich drey verſchiedene, bisher nur handſchriftliche alte Gedichte kenne, aber doch ſelbe zu vergleichen

noch

noch nicht Gelegenheit hatte: so konnte es zwar auch mehrere, und ganz verschiedene von *Iwans* Nahme gegeben haben, die von gleichlautenden Dichtern sich herschrieben: wie denn hier im VI. Ges. 481 v. *Iwan* selbst fraget: *Welchen Iwain meynet ihr?* weil der Nahme mehrern damahligen Helden gemein war; auch in mehrern Gedichten vorkam: wovon noch in *Otokar Kronecks* Schriften ein echt historischer Held *Iban* sich auszeichnet. Jedoch weil noch kein anders Gedicht von dieser Auffschrift an uns gekommen ist: so mögen wir inzwischen immer nach *Eschilbachs* Anzeige *Hartmannen von der Aue* dieses Stück zueignen.

Es ist aber unsrer Wissbegierde noch mehr daran gelegen zu erforschen, woher der Stoff zu diesem Gedichte möge geborget seyn, und wie weit sich das dichtersche Talent dazumahl erstreckte. Wer nur nach den Eigenschaften eines so kunst-

künstlich eingewebten Meisterstuckes urtheilen kann: der muss sich weis nicht was auf selbes einbilden; und sollte demnach eine ganz besondere Begebenheit aufsuchen, die darunter verborgen liegen möchte. Ich glaubte also einst, nicht ein wenigers thun zu können, als dass ich einen historischen Grund an Herzoge *Heinrich dem Löwen* dazu ausfindig machte, und dem Plane all das Mögliche einräumte, was zur Brauchbarkeit eines dichterischen Geistes an damahliger Zeitlage auf eine so schöne Verbindung sich schicken könnte. Diese Mühe, die zum Glücke doch nicht so weit gegangen war, als sie wohl hätte können, war hiebey, die Zeitenkunde ausgenommen, glaublich vergebens angewandt: wie ich bald hernach mit einem glücklichen Ersatze darlegen werde. Und warum das? Das Vermogen der Dichtkunst hatte aus mancherley Mangelhaftigkeit sich noch nicht so weit erschwungen, um solche Lebensbegebenheiten in artige

Bil-

Bilder einzukleideu. — Ey! das verdient doch Uuterſuchung; und wird es ſich nun beſtättigen: ſo mag es auch ſonſt noch auf manchen Grundſatz ein mehrers Licht verbreiten.

Herr Hofrath WIELAND hatte die Gewogenheit, da ich ein Jahr darnach, als meine *Tabulæ Parallelæ* ſchon im Drucke vorhanden waren, bey einer damahligen Muſſe mit ſelbem über die Ausgabe des ganzen Gedichtes mich berathſchlagete, in einer ſehr freundſeligen, und verbindenden Antwortsſchrift ſeine Gedanken mir zu eröffnen, die ſchon auf eben das verfallen waren, was nachmahls im Jahre 1782 auch Herr ADELUNG in ſeinem *Magazine* (*S.* 117) gleichfalls erachtete, daſs das ganze Gedicht allem Anſehen nach nur eine Ueberſetzung aus dem *Wälſchen*, oder *Franzöſiſchen*, das iſt, dem *Provenzaliſchen* wäre. Nun ſind freylich inzwiſchen vorhin unbekannte ausländiſche Gedichte die Menge an das

Tagelicht hervorgetreten, die eine ganz neue Epoch in die Geschichte der Dichtkunst, und ihrer Fortpflanzung hinein machten; besonders seit dem Herr Professor Diez in des *Velasquez Geschichte der spanischen Dichtkunst* mit seinen Anmerkungen (Göttingen 1769) im vierten Abschnitte über die *provenzal*- oder *limosinische* Dichtkunst uns berichtete, welch eine unerwartete Anzahl von Dichtern, worunter sich Könige, viele regierende Herren und Edelleute befanden, im XI, XII und XIII Jahrhunderte geblühet, und so, wie ihre von der Hauptstadt *Limoges* an der *Vienne limosinisch* zugenannte Sprache in *Provence*, *Languedoc*, *Roussillon*, einem grossen Theile des angränzenden *Spaniens*, und in den Inseln *Italiens* sich weit herum verbreitet hat, ebenfalls durch ihre Muster der nachmahligen wälschen, französisch- und spanischen, vielleicht auch (wo nicht wahrscheinlicher) der neuern

deut-

deutſchen Dichtkunſt die erſte Bildung gegeben haben.

Aber bey dem letzten Volke lieſse ſich noch manches dagegen einwenden. Die Provenzalſprache iſt aus der Verderbung der lateiniſchen, oder ſogenannten *lingua ruſtica romana*, und der *Francotheotiſca* entſtanden, und gedeihete erſt im XIten Jahrhunderte, beſonders durch ihre Dichter, zu einer feinern Ausbildung. Den Reim hat ſie doch wahrſcheinlichſtens von den Franken angenommen, darin ihr *Otfried*, und andere ſchon längers her vorgegangen waren. In dieſem Stuffen beginnender Vervollkommung mochte ihr die deutſche um eben ſelbe Zeit zu Kopfe gewachſen ſeyn. Die Muſter, denen dieſe Poëſie folgte, ſehen weder römiſch, noch griechiſch aus: ſondern der gute Geſchmack ſcheint nur aus der vorhergegangenen Cultivirung durch eben dieſe Volker einen Vortheil gewonnen, und nun in der Zeitfolge ſich ſelbſt entwickelt zu haben.

Ihre Bilder dazu sind kenntlich theils aus den Gewohnheiten, und abergläubischen Meinungen selber Zeit, theils aus vermischten Begebenheiten, wozu auch die nordmännischen Streifereyen stiessen, grösstentheils aber aus damahliger Ritterschaft entnommen, wobey auch das Meiste in ganz deutscher Gestalt erscheint, weil dieses Volk allenthalben die Herrschaft über dieselben Länder an sich gebracht hatte.

Sollten nun nicht auch die Deutschen ihre Dichtkunst haben weiter bringen können; da die Ritterschaft ja doch von ihnen den ersten Ursprung scheint empfangen zu haben; wie die Geschichte davon, die wir aus der vortrefflichen Hand des Herrn Blumauers sehnlich erwarten, aus gothischen Documenten beweisen wird, und inzwischen Herr Just Moser in der *Einleitung zur osnabrügischen Geschichte* (Osnabr. 1768) §. 32 – 39 uns mit zureichenden Anzeigen versehen mag: denn obgleich beym *du Fresne* (in v.

Tor-

Torneamentum) die ersten regelmäſsigen Turniere *Gaufrid*, Herr von *Preulli* in Frankreich um das Jahr 1066 aufgeführet hat: obgleich, wenn auch den alten Chroniken zu trauen wäre, doch selbst nach diesen *K. Heinrich der Finkler* das Muster deutscher Turniere aus Frankreich abborgen lieſs; wie Herr Blumauer bemerket: so glaubet er doch, daſs die erste Anlage zur Ritterschaft, und ihren Sollemnitäten aus den Gebräuchen der ältern Deutschen, wovon man bey den Gothen unter *Theodorich* deutliche Spuren antrifft, entstanden sey. Und Herr Möser findt schon im *Tacitus*, und in andern Anzeigen den Grund zu solcher nachmahligen Verfassung.

Wenn auch die deutsche Dichtkunst von der *limosinischen* zuerst etwas entlehnte; da einige Franken und Schwaben eben so gut provenzalisch verstunden, wie es der Provenzalen Umgang mit den Deutschen heischete, daſs sie ihrer Sprache

ebenfalls kundig waren: sollten sich die letzten nicht bald selber haben ausbilden können? Sollte es unter den 142 Meistersängern der manessischen Sammlung, und zwar aus so verschiednen deutschen Ländern, wo sie nie mit einem *Limosiner* Bekanntschaft machen konnten, keine Selbsterfinder gegeben haben? Da sich nun einige davon, wie man weis, auch an grössere Stücke wagten: sollte keiner die Kunst zu solcher Reife gebracht haben; wie die griechische Poësie nach mehrern vorausgehenden kleinern Versuchen durch Homern endlich ein vollkommenes Product, wie eine *Minerva* aus *Jupiters* Gehirne, zur Welt brachte? denn, ob ich gleich Hedelins Behauptung in seinen *Conjectures Academiques ou Dissertation sur l'Iliade, Paris* 1715, dass nie ein *Homer* auf Erden gelebt habe, der jene Gedichte soll verfertiget haben, die man *Ilias*, und *Odyssea* nennet, nicht anders, als ein *harduinisches* Ungeheuer ansehe:

so

ſo behalte ich doch jenes gerne bey, was er daſelbſt mit vieler Gelehrſamkeit ausführet, daſs groſse Stücke davon ehevor in manchen Gedichten, und alten Schauſpielen abgeſungen waren, aus denen ſie HOMERS Kunſt mochte ausgeleſen, und die Rhapſodien mit einander verflochten haben; weil nichts mit einmahle auf das Höchſte zu ſteigen pflegt.

Waren die *Trobadoren*, wie ſich die Provenzaldichter nannten, gleich Erfinder, von denen man doch kein Meiſterſtück weis, das über das XI. Jahrhundert hinaufſtiege, ſo konnten die damit bekannten Deutſchen, demnach es nun leicht war, neue Zuſätze hinzuzuthun, wohl bald auch ein gleiches Ganzes hervorbringen: daſs man alſo vermöge deſſen nicht gewiſs wiſſen konnte, ob ein Gedicht, z. B. das Gegenwärtige, nur aus dem Limoſiniſchen überſetzet, oder nach ſchon angenommenen Bildern neu ausgezeichnet worden ſey; wenn man nicht ein älteres

Provenzalſtück davon aufzuweiſen hätte: denn die franzöſiſchen Wörter, die darinn mit unterlaufen, machen keine Probe dagegen aus: ſie mögen eben aus dem Umgange, und aus der Lectur mit hinüber gewandert haben. Man findet ſolche Wörter, die nach einem franzöſiſchen Urſprunge wittern, auch in Pezens III. Bande (der *Scriptor. Rer. Auſtriac.*) aus urſprünglich deutſchen Schriften, wie z. B. *greigiren*, *vergramazirt*, *waſchelier*, *Carroſche*, *conduiren*, *Ribalt*, *Garſun*, *Triblian*, *Runczin*, *getempert*, &c. Und wiederum liefert Hickesius uns (in ſeiner *Grammatica Franco-Theotiſca*) ein ziemliches Verzeichniſs ſolcher Wörter, die in franzöſiſcher Sprache ſchon lange üblich, auch allem Anſcheine nach von keiner andern Herkunft ſind; aber vergeblich anders, als aus dem Altdeutſchen mögen etymologiſiret werden.

Hartmann meldet zwar, daſs er *es in ſeinem Buche las*: man weis aber daraus

aus noch nicht, was er darunter verstehe; ob es etwa auf den König *Artus*, von dem er eben geredet hatte, und also auf eines andern Gedicht von ihm sich beziehe; oder ob es auch von dem, was erst folgen sollte, zu verstehen; noch ob es historisch, oder poëtisch; Theil, oder Ganzes wäre. Das *Dichten*, das er sich v. 30 selbst zueignet, schiene ihn vielmehr zum neuen Urheber zu machen. Wir dürfen aber da nicht zuerst an die Möglichkeit des Entstehens denken, sondern sollen mehr der Wirklichkeit auf das möglichste nachforschen: woraus wir erst sodenn auch die Ursachen, sammt anderweitigen Möglichkeiten ermessen können: sonst möchten wir leicht der Sache etwa zu viel, oder zu wenig thun; das Erste, wenn *Hartmann* an keinen *Heinrich den Löwen* je dabey gedacht hat, oder doch nicht mit Absicht darauf anspielen wollte; das Zweyte, wenn er den Plan gleichwohl entworfen, oder doch

die

die Structur des Grundrisses davon beträchtlich erweitert haben sollte. Beide Zweifelhaftigkeiten hat *Ulrichs* Handschrift gehoben: wie ich inzwischen zum voraus berichten kann.

Ich stimme demnach mit des Herrn Hofrath Wielands vorläuftigen Vermuthungen, die noch mehr anders entwickeln mögen, nun ebenfalls vollkommen überein. Die hieher passende Stelle aus der schätzbarsten Zuschrift an mich vom 16ten August des 1777ten Jahres, die nach Erwähnung des hartmannischen Gedichtes folgete, ist viel zu classisch und ausnehmend, als dass sie nicht hier statt einer Einleitung sollte ausgeschrieben werden: "Ich bin sehr der Meynung, dass „ dieser bisher noch ganz unbekannte „ Schatz, dessen Entdeckung wir Euer „ Hochw. und ihrem würdigen Freunde*)

„ zu

*) Herrn Franz Gassler, k. k. Archivar in Innsbruck.

„ zu danken haben, ans Licht gezogen, „ und als eines der koſtbarſten Uiber- „ bleibſel der goldnen Zeit unſrer Spra- „ che, und Litteratur unter den ſchwä- „ biſchen Kayſern offentlich aufgeſtellt, „ und gemeinnützig gemacht werden ſoll- „ te. Uiber das *Quomodo* aber dürfte „ guter Rath theuer werden. — Zudem „ vermuthe ich auch, daſs E. H. wohl „ ſelbſten ihre, wiewohl an ſich inge- „ niöſe Hypotheſe, daſs unter dem Hel- „ den dieſes Gedichtes Heinrich der Lö- „ we deſignirt werde, &c. &c. nunmehr „ zurücknehmen werden, nachdem ſie „ vernommen haben werden, daſs alle „ in dieſem Gedichte vorkommende Nah- „ men (und ohne Zweifel auch gröſsten „ Theils die Begebenheiten, oder Aben- „ teuer) aus ältern *franzöſiſchen* Rit- „ tergedichten genommen ſind, welche „ aller Vermuthung nach ihres Orts hin- „ wieder aus noch ältern *engländiſchen* „ entſtanden ſeyn mögen. Ich bin gänz-

„ lich

„ lich überzeuget, daſs alle wahre deut-
„ ſchen Rittergedichte aus dem 13 und
„ 14ten Jahrhundert weder mehr, noch
„ weniger als freye Uiberſetzungen aus
„ provenzaliſchen, und franzöſiſchen Dich-
„ tern ſind; und daſs die unſrigen ſo wie
„ die franzoſiſchen den Stoff zu ihren
„ Gedichten bloſs darum aus den Chro-
„ niken der Tafelrunde genommen haben,
„ weil ſie keine andre heroiſche Mytho-
„ logie kannten, die ſo viel Natur mit
„ ſo viel Wunderbarem vereinigte, und
„ zu der Verfaſſung, und den Sitten ih-
„ rer eigenen Zeit ſo gut paſste. Ich
„ kann alſo das Gedicht unſers Lands-
„ mannes für kein eigentliches teutſches
„ Original halten: aber das hindert nicht,
„ daſs es nach der Probe, die ſie uns
„ davon mitgetheilet, nicht eines der
„ ſchätzbarſten Uiberbleibſel der Poëte-
„ rey aus den Zeiten der ſchwäbiſchen
„ Kayſer ſeyn ſollte. Und allerdings
„ wäre ſehr zu wünſchen, daſs ſich ent-

„ we-

„ weder ein grosser Herr, oder irgend
„ eine Privatgesellschaft entschliessen
„ möchte, die nicht beträchtlichen Ko-
„ sten zur Publication eines solchen Schat-
„ zes herzuschiessen. “

Nun saget den meisten dieser Vermuthungen die völlige Bestättigung zu, wenn man *Hartmanns* Gedicht mit *Ulrichs* gleichsam verkürztem Auszuge in Vergleich gegen einander hält: denn fürs erste kann dieser Auszug nicht aus *Hartmanns* Schrift entnommen seyn: oder wozu soll eine ungleich schlechtere Copirung eines besser vorhandenen Stückes, und gleichwohl nicht ohne neue Arbeit? woher ist jenes Besondre, das sich bey *Hartmannen* nicht findet? Vom Horen, oder von Erzählung andrer, die den *Hartmann* gesehen hätten, konnte *Ulrich* wohl nicht einen so langen Zusammenhang mit so eintreffenden Individuen nachholen. Vor sich aber konnte er die Schrift nicht ha-

haben; sonst wäre er nicht gleich anfangs durch einen ihm eigenthümlichen Eingang, und auch sonst in Kleinigkeiten, die aber hier was ganz Besonders auszeichnen, davon abgewichen. Man erkennet also daraus, als eine wohl unvermeidliche Folge, daſs vielmehr beyde auf eben dasselbe Original, das in auswärtiger Sprache verfaſst war, gerathen sind; selbes aber jedwederer nach seinen eigenen Fähigkeiten behandelt haben mag.

Daſs der Trobador den Hergang seinem französischen Boden angemessen hatte, merket man leicht daraus, daſs er nicht *Breiſsgau*, wie *Hartmann*, sondern *Brezilien*, etwa die Gegend an dem Fluſse *Presle*, zur Gegend, die *Iwain* gewann, bestimmet, und *Nantes* ausdrücklich genannt hat, das *Hartmann* dort, wo es im V. Ges. v. 89. u. w. f. vorkommen sollte, wegläſst, so wie auch v. 465. das Land *Bretagne*, das *Ulrich* bezeichnet. Da nun der Provenzaldichter allem

An-

Ansehen nach mit Herzog *Heinrichen dem Löwen* wenig Bekanntschaft hatte, und in dem Gedichte die Decoration mit dem Thiere, das mit *Iwainen* bey allen wichtigen Begebenheiten in stäter Gefehrtschaft herumzog, einen Hauptzug des ganzen Planes ausmachte, auch in beyden Copien gleichförmig beybehalten wird: so ist wohl nicht zu vermuthen, daſs dadurch auf etwas Historisches, das *Heinrich dem Löwen* soll begegnet seyn, gedeutet werde. Da man auch übrigens alle Hauptumstände beyderseits eben so beybehalten antrifft; wie denn in einem vollkommen verbundenen Werke keine Triebfeder, kein Anlaſs schon vom Anfange her mangeln darf, noch leichter Dinge umgesetzet werden können, ohne das Ganze umzubilden: so ersehen wir, daſs hier auch der Hauptplan schon des Trobadors Werk müſse gewesen seyn.

Ulrich theilte das Gedicht in 14 Gesänge ab, und fügte vor jedem den

In-

Inhalt bey. Ich entnahm selben aus ihm; und gab ihn mit seinen Worten, samt Anzeige der Strophenzahl. Nur den ersten Gesang von 8 Strophen, die bey ihm meistentheils sieben Verse ausmachen, zog ich mit dem Zweyten in einen (von 31 Strophen) zusamm; weil es der kurze, und unzureichende Inhalt des ersten also zu erheischen schien. Eben so erwuchs mir aus seinem sechsten, und siebenten (zusamm in 37 Strophen) mein fünfter; weil auch jene beyde zusamm zu gehören schienen. Nun vergleiche man zuerst die 8 Strophen des Einganges.

1.

Ot mit triualt genennet
Vater sun und auch gaist
Doch ainig gott erkennet
Seyd du gedannk gar aller Herzen waist
Nicht mag sich icht uerbergen
Vor deim gewalten
In Himeln noch auf erden
Drum allmächtichait ist dir zvegezallte.

2. Da-

2.

Darum ich Herre ſchreye
Zu deinen Gnaden tieffen
Durch dein Herr Namen Dreye
Das du erhörſt um das wir zu dir rueffen
In dieſem Zähertal ſo elennde
Wo unns laz ligtt der Helle wirt
Den var dein Gothait vätterlich uns wende

3.

Man thutt Schrifft recht ſo miſchen
Und wider Rugken piegen
Vallſeh Guntterfait entzwiſchen
Setzt man damit ainr thutt den andern triegen
Es wirt veracht trew, recht, brief, und auch
ſigl
Greiff zue helfflich ſüeſſer Gott
Daſs gellt und gewalt nicht ſchieſe der Valſ-
hait rigl.

4.

Vor Zeitten den man lobet
Wer nach vil eern rangk
Jetz dy wellt darumb tobet
Unnd thut mit Valſch im mengen under-
ſchwank

Man wil meren und haben drumb pehergen
Fraw eer ſagt mir wie kumet das
Si jah merk Vlrich dy rat geben d'Helle-
ſchergen.

5.

Ich mags auch nicht zu meſſen
Allain den reichait ploſſen
Der will ich nach vergeſſen
Ich merk' es auch an den edelnn Fürſten
groſſen
So arm Fraw ſalld thut eer und lob zu
ſcheyben
So ſetzet für Vnhail mit wer
Das er ſol an der andern Zal beleiben

6.

Ditz dewtſch wie yeder welle
Er wirt drumb lones warthen
O vy laydige Helle
Ja ob du wayſt ain ſüeſſer Roſen garten
Ettlicher dorfſt ſo ſehr chaum nach dir ringen
Diſs laſs ich ligen, wie es leytt
Und wil euch von den werden lob fürpringen.

7.

Groſs Lob und eer vromen
Habt ir dick von Artaus
Wie er was ſo vol komen
Und was durch Zucht man wiellt in ſeim
Haus
Da warn ett Ritter an Preys die aller peſten
Die wonten in allen Landen
Paide von frömden chunnden und auch geſten.

8.

Genug das von im ſagen
Das doch nicht ſtündr dann Wort
Das er zu kainen Tagen
Lieſs eſſen nicht er zu Hof man erhort
Von Abentewr oder ſunſt ain frömder märe
Ditz ſchwechet ſeines Hofez eer
Und war ſeinr groſſen millt all zu geväre.

Dieſen letzten Umſtand berühret *Hartmann* im *Iwaine* gar nicht; ſondern er iſt aus einem andern Gedichte entnommen. Man erſieht aber ſchon daraus, daſs er mit einem viel edlerem Geiſte ſinget, und dem Unternehmen einen weit ſchönern

Schwung zu geben wuſste: welches man noch deutlicher an den zwoen Begebenheiten mit *Luneten*, die ich noch anfügen will, ermeſſem kann. Wenn ich betrachte, wie genau ſich *Ulrich* an einige beſondre Stücke des Inhaltes gebunden hat: ſo kann ich nicht anders, als dafür halten, daſs ſeine Arbeit eine näher kommende Uiberſetznng des Originales war: denn hätte er es beſſer ausgearbeitet gefunden, ſo würde er auch jene Schonheiten wohl ebenfalls nicht unuberſetzet gelaſſen haben. *Hartmann* ſcheint alſo ſchon ſo weit gekommen zu ſeyn, daſs er das Dürre und Magere durch einen beſondern Einfluſs zu befruchten wuſste, ſo wie die Griechen nach Cicero's Anzeige (*ad Att. lib. II. Ep.* 1) einen Romer, den ſie noch in der Kunſt für ſeucht hielten, zu erſuchen pflegten, er möchte ihnen einen Stoff vorlegen, den ſie dann erſt heraus heben wollten. Und ſo konnte ſich *Hartmann* wohl rühmen, daſs er dieſes

Stuck

Stück *gedichtet* habe. Welch ein grosser Unterschied von Lebhaftigkeit, und Colorit in der Stelle zu Ende des IV Ges. vom 476ten Verse bis zum 231ten des V Ges. die eben das enthalten, was *Ulrich* in folgenden Strophen giebt:

* * *

Versagt hiet sis im gern
Und sprach hort lieber Herr
Ich wil der pett euch wern
Doch das ir mein vergesset nicht zu verr
Ir habt mich vor in Kummer gross gesetzet
Ain Jar sey euch erlaubt di Fart
Er jach so werd an preyse ich geletzet.

* * *

So lang ich nicht beleibe
Das sey mein Trew verpfenndt
Von euch vil süesses Weibe
Ich kum ee sich das jar envollen enndt
Hiemit ward Vrlaub zu seinr fart genumen
Secht ewr tuck fraw mynne
Ir welltet aber in freude gar zerdrumen

* * *

Kunig und Meſſenneye
Mit Vrlaub ritten dan
Wie ſich Frau Laudameye
Ser ſente nach dem Kuenen, und ſtolzen Man
Iban das Jar ſucht ritterſchaft di weitten
Wo er von frais hort ſagen icht
De Hett er ye nach nohen preiſe ſtreitten.

* * *

Mit Gaban er durch ſuchet
Nach ſtreitt gar manig lanndt
Das fraw ſalld in peruchet
Das er ſein preyſe ye gen Hohe panndt
Der ſig mit Hail im was ett ye geſchlachte
Das im ſo liebt die Rirterſchaft
Damit das jar mit alle gar verachte.

* * *

Das Zil er machte lennger
Mer dann zum halben jar
An Ritterſchaft uil ſtrennger
In aim Turnay het er den preis gar
Erſtritten mit vil ellenshafter Hannde
Zu Nantis ſi nun kumen warn
Do maſs man ſeinen preis manigen ennde.

* * *

Durch

Durch ſeinen preis zu vellde
Fur Nantis auf den Plan
Schlug man manig reich gezellde
Zer Tauelrund ſi wollten fremde han
Als yeder het ſein ſtat alda genumen
So ſich man genn dem rinngen
Ain maget Zornes reiche gen in Kumen.

* * *

Frau Lunet an dem ringe
Erpaiſt ſchnell zu der erden
Für Artus ſi hinginnge
Und ſunſt auch zu der ritterſchaft vil werden
Si jach gott halle den Kunig und des frawen
Da ſey auch all dy meſſeney
An ein des an eeren iſt uerhawen.

* * *

Das ir wiſſt wer der ſeye
Her Yban ich main ew
Tugende und eeren freye
Seit ir und habt vergeſſen ewr trew
Die ir meinr Frawen und dem Lanndt habt gelobet
An ere ir entſchlaffen ſeyt
Vnhail mit laſſter an ewr leibe tobet.

* * *

 Do

Do mein fraw rainer tugend
Nicht genyessen mocht noch trewen
Auch ir uil clare jugendt
Ir wollt peladen si mit sermden rewen,
So möcht ir si doch mein Hanlan genyessen
Do es euch zu dem tode zoch
Do thett mich helff gen euch doch nie ver-
driessen.

* * *

Gar schwaches und auch raines
Zelen mich trewen sey
Vnd zeyen mich des maines
Der Schulld und der grossen Verräterey
Der Gunterfay ich an euch ett nit wesste
Alls ich euch sach ich dacht das ir
Wärt eren und auch aller Trewen veste,

* * *

Den rinng den ir do traget
Lanngt her der hort meiner Frawen
Ir Hulld sey euch versaget
Euch sol auch fürbas eeren nyemant getrawen
Hiemit den Rinng zoch si von seinr Hande
Und sass schnell auf, und schied von dan
All warnend vrlaubt si sich allen ennde.

Man

Man halte noch eine andere Stelle von *Luneten* im VI Gef. vom 222 Verse bis zu Ende des Gesanges mit dieser des *Ulrichs* zusamm, darin man wohl nicht einerley Kunst den Affect zu treiben erkennen mag:

* *
*

\- - - - - - -
\- - - - - - -
\- - - - - - -
\- - - - - - -

Da er fand - capellen, und Brunnen,
In seiner claren Frawen Land
Aller erst ward er seiner vertte recht usunen.

* *
*

In wundert dieser Märe
Das er was da zu Lanndt
Von herzenlicher schwäre
Ains tails in Vnmacht im von mynn geschwannt
Er jach o Gott das ich ye glebt auf erden
In dem Vnhail alls ich leb
Ich waiss welch rat meins leibes ett sol werden

* *
*

In

In dieſer cappel claine
Lag nach bey im gefanngen
Ein clare Maget raine
Verclammert in uil pitter Jammers ſtrangen
Dy jach ir mocht wol clage laſſen farn
Ich bin die jammerhaffte
An der mein ſald thuet ir Gnad ſer ſparn

* * *

Do er die ſtymm der rainen
Hort und ir ſenlich clagen
Da pey ir Innigs Wainen
Er jach fraw thut di Mär zu recht mir ſagen
Was ſol da ir ſunſt ſeyt hier verſchloſſen
Herr ich ſitz hie genade los
Aus trewen iſt mir chumers vil entſproſſen.

* * *

Das Lanndtvolck mich hye Zeyet
Valſcher Verräterey
Das ich doch pin gefreyet
Nicht dann das ich mich verſprochen hab dapey
Ich wollt mit Kampffe für den valſch hie dinngen
Inner vierzehen tagen
Wollt ich den für mein not zu lannde brinngen

Sunſt

Sunſt rait ich zu pritane
Zu den millten Artaus
Nach dem Herren Gabane
Den fand ich et da haymen nicht zu Hauſs
Er war ainr abenteur nach geſtrichen
Dar umb der Hof petruebet was
Iban iſtt wais nyembt von dem lanndt entwichen

* * *

Hiett ich der ainen funden
Der wär mit mir geriten
So wär ich ſorg entpunden
Jeder hiet für mich arme hie geſtriten
Sunſt kan ich weder ſuen noch gnad erwerben
Do ich kain Helffe ploſſe
Vnd mus auch morgen pitterlichen ſterben

* * *

Welchen Yban mainet
Ir den ir habt geſucht
Do ſprach di maget gerainet
Es iſt der durch den ich pin die verflucht
Ich riet meiner Frawen, das er hie Herre wurde
Wie er ihr ainecs hie erſchlug
Durch in auf mir ligt ſchwäre Jamers purde

Ich

Ich pin der jamers reiche
Der auf im tregt die schullд
Lunett wistt sicherleiche
Ich gewynn mit streitt euch ewr Frawn Hulld
Oder man muss mich lebens gar entsetzen
Ich schaffe das ir Vntrewe Herz
Füran ir valsche Zung nicht an euch wetzen

* * * *

Fraw ich pin der ellende
Und freudenlos Yban
Gott unsern Kumer wende
Dy not morgen wil ich für euch pestan
Si jach nicht Herr der Kempffen sind ock dreye
Was irret das jach Her Yban
Gott kan vns machen von in sorgen freye

* * * *

Gott hallt euch frawe rain
Und lebet sunder sorgen
Ewr vorch sol wesen claine
Zu rechter Kampff Zeit kum ich euch Her morgen
Pey trewen glob das ich pleib vnuermelldet
Sagt ir von mir der mare icht
Für war gen mir hernach ir sein entgelldet

An

An valſch dy vngemaylet
Redt do zu Her Yban
Von Got ſey ich vertailet
Sagt ichs icht ſeyd irs wandl wellet han
Mit urlaub ſchied er von der Maget here
Der Leo ſein gefart im vollgtte mit
Der von im nie gewan die widerkere

Was fehlte ſolchen Dichtern, dergleichen *Hartmann*, gegen den ſpätern *Ulrich* gehalten, war, noch weiters dazu, daſs ſie eben ſo, wie die *Limoſiner* mit ſelbſt eigenen Erzeugniſſen prangen konnten? Vielleicht ein ſehr weniges: vielleicht nur ein etwas längere Dauer dieſes goldenen Zeitalters. Das Beyſpiel, das wir an dieſem Gedichte haben, zwinget mir freylich das etwas unangenehme Bekenntniſs ab, daſs das glücklichſte Naturell des Deutſchen doch an Selbſterfindung einer andern früher cultivirten Nation nachſtehen muſste: das uns aber nicht befremden darf; ſonders wenn die *Provenzaler* noch frühzeitigere Muſter aus *Engellande* ſollten erhal-

halten haben, welches wohl nicht unwahrscheinlich ist, da man weis, daſs die ältesten romanhaften Erzählungen von einem berühmten Hofe des Königs *Artus*, davon doch die Geschichte nichts aufzuweisen hat, sein Reich in *Engellande* angeben, das die Franzosen sodenn bequemmlich nach *Bretagne* versetzten. Auch hatte das Volk, das wenigst Halblatein verstund, immer etwas zum voraus, daſs es noch mit einigen Zügen älterer Begebenheiten und Dichtereyen seine Bilder bereichern, und das Empfangene immer durch eigenen Geschmack noch mehr verfeinern konnte. So ward in Frankreich auch die Ritterschaft je fruher, wie anderswo verbessert, weil die Cultur schon zuvor den Geschmack zu gröſserer Feinheit gebildet hatte, und so gieng es auch mit der Poësie.

Hingegen ward der Deutsche nur seiner natürlichen Laune überlassen ohne Trieb, und Leitung zum noch bessern;

auch

auch nicht mit jener weitschichtigen Genügsamkeit an Bildern, daſs er vor Uiberfluſse gern wechseln, oder aus Häcklichkeit etwas verachten, oder aus Vorsicht noch gewählter anstellen mochte. Und da fehlten noch manige Veranlassungen, die nach mehrerem Erfahrnisse die Fähigkeiten der Köpfe von selbst zur Erfindung öffnen, und zu schiklicherer Austheilung des Erfundenen verleiten. Es gehörte da doch noch etwas Tadel, Eifersucht, und Kritik dazu, sammt einem Sporne, sich über alle drey hinaus setzen zu wollen. Dadurch wäre noch mehr Fertigkeit zu einem weitern Schwunge erwachsen; wozu die Dichterzusammenkünfte nicht wenig würden beygetragen haben; wenn sie nach Wunsch hätten fortgesezet werden konnen.

Inzwischen muſs man doch hier an diesem Stücke ebenfalls hinwiedrum erkennen, daſs auch der schönste Plan ohne Ausbildung aller Kleinigkeiten nur einem Leich-

name

name gleichet. *Hartmann* gab ihm das Leben, da er ſich mit ſeiner gluklichen Laune in die Natur der Umſtände, die der Trobador etwa wie roch dahin warf, verſetzte, und alles mit einer angemeſſenen Anmuth ausbildete. Dieſs war eben der rechte Weg, und dazu noch der ſchon gemeinſam verbreitete Geſchmack dieſes edeln Zeitalters; mithin auch die beſste Anlage zu einer neuen Dichterbahne; und ich zweifle nicht, daſs unſre deutſche Meiſterſänger auf derſelben bald noch weiter würden vorgerücket ſeyn, wenn ſich der ſchwäbiſche Thron bey dieſer Blüthe länger hätte aufrecht erhalten können.

Ich nannte das Stück ein *Heldengedicht*, denn ob gleich das, was in den erſten vier Geſängen vorkömmt, mehr Eigenſchaften eines Romanes, als eines Heldengedichtes mit ſich bringet: ſo erſetzen doch die übrigen Geſänge das, was die Würde, und Hochheit dieſes Nahmens davon

ſo-

fodert. Man verlangt billig hierzu nebst beschwerlichen Entschlüssen zu grossen Thatsachen auch erhabene Ursachen, die den Edelmuth von innen treiben, oder leiten, und wichtige Angelegenheiten von aussen, woran Glück, und Wohlfahrt mehrerer Menschen abhangen. Ein, und andrer Anstoss von Seite menschlicher Schwachheit, oder des Unterhaltes schadet diesem Charaktere nichts. So wenig thut *Iwainen* sein Siechthum, als dem *Achilles* sein Zorn daran einen Eintrag: sondern sie helfen mehr zu beyder Erhebung. Aber bald nach jenen ersten Vorgängen, die das Folgende einleiten mussten, zeiget sich *Iwain* in einem wichtigen Feldzuge wider den Grafen *Aliers* an der Spitze eines Heeres und thut Wunder eines Anführers, der so zu sagen allein den Sieg erfocht. Er lässt sich nächstens aus Regungen der Dankbarkeit, und Rettungseifer für leidende Unschuld in einen schweren Kampf wider drey Gegner zugleich ein. Seinen

Heldenmuth erhebt noch mehr eine Verlegenheit, in die ihn ein andrer eben so dringender Vorfall zu eben der Zeit versetzet: er steuert beyden immer mit edel erhabnem Betragen; geräth wiedrum in neue Schwierigkeit durch einen Nothzwang zum Kampfe; und sieget mit einem wichtigen Erfolge, daran sich besonders seine Menschenliebe auszeichnet. Noch eine Haupthandlung, die die Augen des ganzen Hofes zween Tage lang aufhielt, und die Tapferkeit auf die äussersste Spitze, als nur möglich war, setzte; endlich aber in die erwünschte Auflosung ausbrach, verdient wohl gewiss den Nahmen einer Heldenthat: denn das waren doch keine nur kuhne Raufereyen, sondern wohl bedachte Thaten wahrer Grossmuth in damahliger Lage von schweren Unfällen.

Es waren zu selber Zeit blühender Ritterschaft Sitten, Gebräuche, und Ver-

fassung

faſſung in *Frankreich*, und *Deutſchlande*, gemeinſamer Herkunft wegen, ſo ziemlich gleichförmig: und darum mögen die Vorſtellungen des Gedichtes auf beyde ebenmäſsig anpaſſen. Vorgeben, daſs alles daran nur abentheurlich ſo erſonnen worden, wäre eben ſo viel, als glauben, *Gil Bla von Sentilana* habe die Schilderungen von den ſpaniſchen Sitten nur aus der Luft herab gegriffen. Nein! ſo würden ſie als unwahrſcheinliche Dinge weder ſeinen Zeitgenoſſen haben gefallen, noch den Zweck der Herzensbildung, den ein geſchickter Dichter ſich vorſtellet, erzielen konnen. denn ſind ſeine Anmuthungen harmoniſch, reizend, edel; ſo wircken ſie ſchon eben ſo was Gutes durch den Eindruck auf andrer Herzen. Das Gute kann aber auſser natürlicher Beſchaffenheit, die es vollkommen anwendbar machet, nicht beſtehen. Anderswoher entlehnte Tracht ſteht bekannten Sitten gar nicht wohl an. Man darf es alſo für einen ſichern Grundſatz

 anneh-

annehmen, daſs in jedem guten poëtiſchen Stucke eben darum, weil es durch Wahrſcheinlichkeit gefallen wollte, das Charakteriſtiſche der Zeiten ſich abſchildere, und zu erkennen gebe.

Eben darum kann man die Zeit des erſten Entwurfes von dieſem Gedichte nicht wohl über das Ende des eilften Jahrhunderts hinaus ſetzen, weil jene Kleiderkoſtbarkeiten, wenigſtens wie ſie beym *Hartmann* vorkommen, den Rittern älterer Zeiten noch nicht bekannt, noch in ſo gemeinſamen Vorrathe da waren. Die kamen erſt nachmahls in den Kreuzzügen durch die *Venetianer*, und *Genueſer* aus *Orient* häufiger herüber, davon der erſte im J. 1097 zu *Clarmont* beſchloſſen ward. Der *Löwe* mochte auch nicht wohl anders, als von dort herüber gebracht worden, und, da er etwa durch einen Zufall auskam, in *Frankreich* ein ſeltſames Schauſpiel geweſen ſeyn. Der die übrige da-

mah-

mahlige Zeitlage auch historisch kennen will; der mag einen kurzen Bericht davon in der *neuen Welt- und Menschengeschichte* I. Band neuerer Gesch. auf der 485 S. u. w. f. nach *Hissmanns* Ausgabe nachsehen, wo besonders *vom Ritterwesen, und den Tournieren* in Frankreich gehandelt wird. Beide scheinen Nachbarschaft halber schon fruhzeitig auch in *Burgund* über Hand genommen zu haben. Doch hatte dieses Reich dazumahl noch keine souvraine Grafen, und Herren, die ihre Districte erblich besassen; wie unser Gedicht anzeiget. Diess drangen selbe erst Könige *Rudolph* dem III. ab, der sein Reich im J. 1032 unter K. *Konraden* dem II. an *Deutschland* übermachte. Schon längers vor ihm hatte K. *Heinrich der Finkler* dem Könige aus Frankreich, *Karl dem Einfältigen*, *Elsass* mit Waffen abgefodert; und eben so K. *Otto* der I. *Lothringen* als eine alte Angehörde wiedrum an *Deutschland* zurücke gebracht. Dieser

Lage mochte ſich *Hartmann* bedienet haben, das Gedicht auf deutſchen Boden herüber zu verpflanzen.

Die Erdichtungen ſind hier zwar Abenteure, oder mit etwas Wunderbarem begleitete Begebenheiten; aber doch nach damahligen Begriffen keine ſo unwahrſcheinliche Vergröſserungen, daſs ſie dort nicht ganz natürlich lieſsen. Z. B. die Eigenſchaften durch Begieſsung des Steines aus dem Brunne ein Gewitter daher zuziehen; item durch einen Stein im Ringelchen ſich unſichtbar, oder jemanden beglückt zu machen, waren der Leichtgläubigkeit ſelbes Zeitalters ganz angemeſſen. Lange nachher glaubte man noch immer ſeuchtern Naturkundigern; da ſie von einigen Teichen vorgaben, ein Steinwurf in das Waſſer wäre daſelbſt vermogend, ſogleich ein Sturmwettet zu erregen. Die vorgebliche Geſchichte von dem *Vogelneſte* hat es noch bey unſern Zeiten manchen weis ge-

gemacht, daſs man durch ſolche abergläubiſche Mittel zur Unſichtbarkeit, und andern Abſichten gelangen moge, und der *Tarnkappe* der *Nibelungen* wird wohl noch mehr beſonders zugeeignet. Das alles behielt dort eben ſo viele Glaubwürdigkeit, als die damahlige Sprache ſelbſt; Und *Ovids* Grundſatz (A. A. I. 467): *Sit tibi credibilis ſermo, conſuetaque verba,* litt gar keine Miſshandlung darunter.

Das Gedicht konnte wohl ohne derley Maſchinen beſtehen, oder eine Sache durch eine andere Vermittelung ausgeführet werden. Aber dieſe Einkleidungen gaben zu allzuangenehmen Schilderungen, und witzigen Gedanken Gelegenheit, als daſs ſie da hätten ſollen entbähret werden. Doch wird der Sache dabey nie zu viel gethan. Z. B. die Beyhilfe des *Löwen* iſt immer ſo beſcheiden angebracht, daſs das Thier nur da ſeine Dienſte thut, wo

der Ritter schon die Hauptsache vollbracht hatte.

Die Beschreibung des *Waldmannes* im I. Gesange, wo verschiedene Mängel ausartender Natur auf einen einzelen versetzet werden, mag doch bey einer so rochen Lebensart als anpassend herauskommen, und wirklich gefallen; demnach uns *Aristoteles* (Poët. c. 4. und c. 11. Prop. 28. L. I. Rhetoricorum) versichert, dass es keine Schlange, keine so entsetzliche Missgeburt gebe, welche von der Kunst nachgeahmet nicht ein Vergnügen erwecken sollte. Wer aber von den freyen Herden der Büffel, der Schweine &c. in Ungarn, und anderwärts, wie auch von den Eigenschaften ihrer Hirten nichts gesehen, oder oder doch gehöret hat, der empfindet freylich an *Hartmanns* Beschreibung nicht den geringsten Theil, eines solchen Geschmackes, wie ein Kundiger, dem alle die Gestalten dabey rege werden, und durch mit

der

der Natur eintreffende Schilderung sich bey ihm beliebt machen.

Das prächtige, Volle, und majestätische im Verse griechischer und lateinischer Dichtkunst mit hundert harmonischen Abwechselungen bey einem immer anhaltenden Erhabnen fehlet zwar hier der ganzen Sprachanlage halber sehr weit. Aber das Naife, Angenehme, Sanfte, Manigfaltige, und zugleich Kornichte sämt gelinden Ruhepuncten, und unerwarteten Abwechselungen ersetzet gar vieles von anderweitigen Schönheiten, und erhält den Leser in einem Tone, darin er solche Eigenschaften ganz vergisst, die er anderswo allerdings foderte, und liebte. Das machet: die Anmuthungen werden so leise, zärtlich, und unvermerkt eingeleitet, und angelegt, dass sie schon rege sind, ehe man daran denket; so, dass der sehr unempfindlich seyn muss, den sie nicht in Rührung bringen. Schon die ersten Vor-

lagen zu den Begebenheiten haben soviel Anziehendes an sich, dass sie den Leser zur Erwartung vorbereiten, und mit der Sache interessiren. Ueberhaupt herrschet in dem Charaktere des Helden, und seiner Freunde viele Unschuld, Ehrlichkeit, Mässigung, und Gerechtigkeitsliebe, die eben das Mitleiden, und die gelinden Anmuthungen um so besser unterhalten, und um so mehr treiben.

Da hier die Züge von jenen rohen Zeiten, in denen das Faustrecht, eine Missgeburt der ausgearteten Lehensverfassung, über Hand nahm, unverkenntlich sind: so wird man auch leicht begreifen, welche gute Dienste die Ritterschaft dazumahl bey Ermanglung besserer Rechte, und Gesetze leistete, und wie billig sie jene Ehren verdiente, die man diesem Orden aus überzeugter Achtung allenthalben bewies. Diese edeln Kämpfer entfernten sich gar sehr von aller Ge-

walt-

waltthätigkeit, und hielten ſich nur inner den Schranken der Nothwehre wider die Gewaltſamen: denn ob es gleich ſcheinen möchte, *Iwain* habe nur aus Ruhmbegierde einen Gegner aufgeſuchet, und ſodann allzu hitzig, und hart verſolget: ſo verhält ſich doch dieſes in damahliger Lage ganz anders. Da ein beſchimpfter Ritter (nach oben angezeigtem Berichte *vom Ritterweſen*) in Unehren harrete, und zu keinem Tourniere mehr zugelaſſen ward, bis nehmlich ein andrer Ritter ſeine Ehrenrettung durch einen Kampf mit deſſen Gegner auf ſich nahm: da ſollte wohl *Iwain* ſeinem Nefen *Calogriant* zu Liebe, der, ungeachtet er ſeinen aus Unwiſſenheit der Folgen begangenen Frevel abbath, doch keine Verſchonung erhalten konnte, die Gefahr über ſich gehn laſſen. Da konnt aber der Held, der ſeinem bitterſten Schmäher, dem *Chay*, als er ihn beſieget hatte, ſodann weit glimpflicher begegnete, für dieſsmahl ohne Gefahr eines Schimpfes

bey

bey seinem Hofe nicht auslassen. Es stund nichts anders frey, als dafs jener auf Discretion sich ergäbe; oder er mufste ihn verfolgen, um mit einem Zeugnisse des Sieges zurücke zu kehren. Jener wollte das nicht; und dieser konnte es der Folgen halber wider sich, und seinen Nefen nicht nachsehen.

Hingegen weisen uns andre Stelleu dieses Gedichtes, und zwar so durchweg, wie es *Horaz* (de A. P. v. 126. 127) fodert: *Servetur ad imum, Qualis ab incœpto processerit, et sibi constet*, ein so edels Betragen des Helden, dafs sich immer die wahre Erhabenheit dabey erhält, wenn man sie schon nicht sogleich auf den ersten Anblick daran entdecket: wobey aber ihre Züge den aufmerksamen Leser bey Beobachtung derselben um so mehr ergötzen; wie z. B. im VIII Gesange: da *Iwain* im Kampfe mit den zween noch übrigen Rittern eine so besondre Mäfsigung be-

beweiset, daſs er mit ſeinen Kräften ſowohl, als mit ſeiner Kunſt immer gelaſſen zurücke hält, ohne ſeine Gegner auch bey den ſchwereſten Verſuchen wider ihn ſelbe fühlen zu laſſen, bis ſie ihn endlich durch alzu freche Miſshandlungen an ſeinem Pflegethiere erbitterten.

Man wird hier die Reden der Perſonen, die ſprechend eingeführt werden, immer ſo kornicht, verſtandvoll, anpaſſend, ausgeſucht, oft auch unerwartet weiſe antreffen, als immer bey geſchätzten Dichtern des auswärtigen Alterthumes. Aber die Beobachtung aller der kleinen Umſtände in den Erzählungen, die anbey von ſo naifem Witze begleitet werden, machen wohl nicht den geringſten Werth des Gedichtes aus. Dieſe erfüllet, und erhält den Leſer in ſtäter Anmuth, da ihn übrigens die künſtliche Einwebung, die artigen Abſchnitte des Ueberflüſsigen, und die Verſetzungen an die ſchicklichſten Plätze alſo

un-

unaufhörlich, und unaufhaltſam mit ſich fortreiſsen, daſs er immer nach dem Erfolge begieriger wird. Kurtz ich finde hier ſo einen Dichter, wie ihn *Boileau* (in ſeiner Dichtkunſt III Geſ. v. 151, u. w. f.) ſuchet:

Il faut qu'en cent façons, pour plaire, il ſe replie;
Que tantôt il s'eleve, et tantôts' humilie;
Qu'en nobles ſentimens il ſoit par tout fecond;
Qu'il ſoit aiſé, ſolide, agreable, profond;
Que de traits ſurprenans ſans ceſſe, il nous reveille;
Quil coure dans ſes vers merveille en merveille
Et que tout ce qu'il dit, facile à retenir,
De ſon ouvrage en nous laiſſe un long ſouvenir.

Es iſt wohl ein Zweifel, ob der Dichter des *Ariſtoteles*, oder auch nur *Horazens* Vorſchriften, und Anmerkungen über die Dichtkunſt je geleſen habe, oder ob er in Ermangelung deſſen durch Leitung eigenes

Ge-

Gefühles nach mehr eignen, und andrer Versuchen zu solch einer Vollkommenheit der Kunst gelanget sey. Aber soviel finde ich an diesem Gedichte, dass fast alle Regelmäfsigkeit, die jene Alte lehrten, hier in wirklichen Beyspielen auftritt.

In der Abschrift, die, weis Gott wie oft, und durch wie mancherley Hände gelaufen seyn mochte, wo zuweilen Fahrläfsigkeit, menschliches Versehen, und Kühnheit zu verbessern den ganzen Sinn verstellten, kommen zwar manche auch offenbare Schreibfehler vor. Es ist aber sehr lächerlich, wenn man dessentwegen, oder auch andrer anbrüchiger, und zweifelhafter Stellen halber auf das ganze Stück einen Spott legen will; denn das begegnet fast bey jedem schriftlichen Alterthume, das in mehrere Hände gerathen ist. Es war auch bey dem Wechsel der Sprachen, der Buchstaben, der Kenntnisse nichts anders zu gewarten. Dem ungeachtet kann doch

das Verdorbene wiedrum von andern Kennern hübsch aufgelöset, und hergestellet werden, ohne daſs uns solche Mängel von Untersuchung der Alterthümer, die so manche Benutzung mit sich bringt, abschrecken sollten. So sehr mir aber die Leseart den Sinn manchmahl einstellte; so lieſs ich doch die Gegenvermuthung wider selbe nicht so leicht gelten, und nahm mir darum, weil schon offenbare Fehler da wären, nicht die Freyheit, noch mehrere hinein zu machen: sondern ich setzte der Schwierigkeit so lange, als möglich war, nach, bis sich endlich ein wahrscheinlicher Verstand ergab. Um so weniger machte ich nun im Grundtexte eine Aenderung, sondern in der Uebersetzung, meistens mit einer Anzeige in den Anmerkungen; davon ich sogleich das Fernere erinnern werde.

Dieser mein Grundtext bestund in einer dem ersten Anscheine nach schönen Handschrift

ſchrift auf Pergament : daran aber viele Buchſtaben zweifelhaftig ausgedrücket, und alle überhaupt nach altfränkiſcher Form ſo geſtaltet waren, daſs ſie erſt ins Leſerliche nach unſrem heutigen Alphabethe muſsten übertragen werden. Auf der 215ten Seite des Codex ſtund die Jahrzahl von eben derſelben Hand, die zu verſtehen gab, daſs dazumahl das 1717te Jahr gezählet wurde, da dieſe Abſchrift in der Arbeit war. Das geſchah alſo unter K. *Maximilian* dem I. und allem Anſehen nach aus ſeiner Veranſtaltung. In den immer gerade fortlaufenden breiten Zeilen waren nicht nur keine Reime untergetheilet, oder ſonſt angezeiget, ſondern auch keine Unterſcheidungszeichen zum Behufe der Verſtändlichkeit des Sinnes irgends beygeſetzet. Da alſo dieſes letzte nur aus meinem Dünkel hinzu gewachſen iſt; ſo wie auch die Zuſätze der Anfangsbuckſtaben bey einigen Dialogen: ſo bleibt es jedermann freyſtändig, die von mir beygefügten Interpunctionen än-

ändern, wenn er der Stelle einen eigenthumlichern Verſtand zu geben weis. Ich glaubte aber, es würde den meiſten Leſern inzwiſchen damit gedienet ſeyn: wie man denn in den *ulrichiſchen* Stellen, wo dieſe Zeichen noch weggeblieben ſind, mehr Schwierigkeit finden wird. Nur nach längern Strecken gab es in der Handſchrift einige Abſätze, die ich auch hier beybehielt, ob ſie ſchon manchmahl eben nicht anpaſſend waren.

Der Gedanke einer Erklärung nach heutiger Mundart zur Seite des Textes war anfangs nicht im Plane meines Vorhabens. ja ich glaubte, daſs unſre jetzige Mundardt der Naiſität damahliger Sprache Eintrag thun möchte, da alles daran dem Genie ſelbiger Zeiten angemeſſen wäre, das man nicht empfinden kann, wenn man ſich nicht, wie bey einem Gedichte der *Römer*, oder *Griechen*, durch vollkommene Sprachkunde in eben dieſelbe Denkens-

kensart, und völlig einerley Begriffe versetzet. Darum dachte ich, der Leser musste nur beym Originale bleiben, wenn selbes nicht verlieren sollte. Auch schien es Ueberfluss zu seyn, da man oft längere Stücke durch ganz ungehindert die Lesung fortsetzen, und bey vorkommenden Schwierigkeiten durch eine kurze Anmerkuug leicht wieder zu recht gewiesen werden könnte: wo sich nun durch die vorausgehenden Beleuchtungen immer die Anzahl der nachfolgenden vermindern, und der Kenner sich durch eigene Auflösungen belustigen würde.

Allein zum Glücke fand ich das noch bey Zeiten ganz anders. Die Verständlichkeit dieser Schriften ist so betrügerisch, als man nicht denket. Weil man meistens die Worte kennet, ganze Zeilen kennet: so glaubet man damit ganz gemeinschäftlich umgehn zu können. Aber die Begriffe, die uns oberflächlich klar vorkommen,

ſind darum nicht ſo klar. Man enthebt ſich leicht einer genauern Verſicherung deſſen, ob man alles ganz richtig eingenommen habe. Ich erkannte bey dermahliger Ueberſehung nach 10 Jahren, binnen welchen ich dieſes Stück andrer Geſchäfte halber wie brach liegen lieſs, ſelbſt aus den Unterſcheidungszeichen, die ich hinzu gethan hatte, daſs ich an ein, und andrer Stelle nicht des echten Sinnes Meiſter geworden war.

Ich verſuchte es demnach noch mit einem, und dem andern guten Freunde, wie ſie in der Leſung fort kämen: da es denn die Erfahrung lehrte, daſs ihnen nach einigen Strecken, wie unvermerkt, Sinn, und Auge vergehn wollten. Nun ſo konnte man ſich auf andere, lange nicht ſo geübte Leſer die Rechnung machen, wie wenige bey einem Stücke das doch zugleich auch zur Unterhaltung angeſehen iſt; ohne mehrere Hilf, und Unterſtützung die Mühe des

be-

beständigen Zurükerinnerens an die Noten, und des Umschaffens in heutige Begriffe ausdauern würden: denn manche Wörter täuschen hierbey durch Veränderung des Bedeutnisses, das sie da, und dort haben, wie in *Wandel*, *soll*, *bedachte*, &c. manche durch Aehnlichkeit, wie in *an*, und *ane*, *dochte*, und *däuchte*; noch andre durch die uns angewohnte Bedeutung, die wir immer wieder mitnehmen, da sie von der alten ganz verschieden ist; wie in *fast*, *zwar*, *Versprechen*, *sonst*, &c. Ferner liess sich der Fall leicht voraussehen, dass mancher Liebhaber einem andern ein Stuk von der Mitte heraus vorlesen wollte. Da nun etwa beyde in den vorausgegangenen Noten unbewandert seyn dürften: so würden sie ohne Ausdeutung zur Seite, womit sich ein jeder je behelfen kann, gar balde Unlust finden.

Auch schien mir jener Beweggrund eines Freundes ganz gewichtig, der mich

in der Absicht hierzu aufmunterte, damit die Leser fernerhin selbst aufgelegt seyn möchten, solche Schriften mit wenigerem Beschwernisse fortzulesen: denn obschon fast in jedem Alterthume immer wiedrum was Neues vorkommen wird, das uns noch nicht geläufig ist, weil der irreguläre Sprachschatz der Alten von so vielen Jahrhunderten her weit reicher seyn musste, als dass er nur in einem, oder dem andern Buche, da das meiste nur zufälliger Weise angebracht wird, schon mit allen seinen Wechselungen der Redensarten, und Bedeutnisse angebracht seyn könnte: so schicket man sich doch bey einer anhaltenden Erklärung eines grössern Stückes, das man mit Vergnügen liest, allmählig überhaupt in die damahlige Constructions- und Redensart; man löset sich aus den erläuterten Stellen wiedrum andre ähnliche auf, und lernet, wie man mit anderswo neu vorkommenden Ausdrücken zu Werke gehen

hen müsse, wenn man auf den Grundverstand derselben richtig dringen will.

Ich ward also überführet, dass so, wie im lateinischen zur Lesung *Virgils* eine leichte prosaische Auseinandersetzung vom *de la Rue* für sehr dienlich erachtet wurde, also auch eine gleiche im Deutschen, wenigstens zum Ruhepuncte, sehr bequem fallen würde, um sich erholen zu können, wenn man irgend in eine Verwirrung gerathen wäre. Aber da erkannte ich es erst, in welche Gefährlichkeit ich mich dabey einliesse, weil ich dadurch zu einer vollständigen Auswahl der Bedeutnisse gleichsam verpflichtet würde. Ein Anmerkungenschreiber kann genug thun, wenn er gewisse Stellen berichtiget, und wird, wenn er gleich viele andre unerörtert übergeht, für einen gelehrten Mann gehalten. Aber ein Uebersetzer eitel zum Behufe des Kenntnisses jener alten Sprache, die er dem Leser gangbar machen, und in

Geschmack bringen soll, ist allem Tadel ausgesetzet, wenn es ihm wo immer gebricht: er soll alle Kleinigkeiten entfalten, und kann auch von einem Pfuscher verächtlich gemachet werden, wenn der nur einige Stellen anzubeissen weis. Das kostet doch nebst der Langwierigkeit auch in dieser Rücksicht Entschliessung.

Unsre Glossatoren über deutsche Alterthümer sind grössern Theiles in die kleinen Partikelchen des gemeinen Sprachgebrauches nicht gar sorgsam hineingegangen, die doch hunderterley Verschiedenheiten im ganzen Verstande ausmachen. Diese Schwierigkeiten liess man gerne unüberwunden dahinten. Solcher Mühe kann aber der durch keine Ausflucht entgehen, der eine fortgesetzte Erklärung liefern soll. Um so schwerer war es oft dabey ohne Anzeige der Vorgänger den echten Sinn zu treffen: denn von *Otfrieds* Zeiten her hatte sich die Sprache doch viel verändert,

man-

manches, das ungenügſam ward, verlohr ſich; manches Neues wurde zum Erſatze angenommen. Der in dieſer Arbeit ſo verdiente *Schilter*, der Bahne, und Eis gebrochen hatte, ward doch nachmahls ofte vom *Scherzius* glücklich verbeſſert: und ſo wie es dieſen Interpreten ergieng: ſo geſchah es andern noch häufiger bey der h.Schrift. Da man nun dieſen gleich wohl annoch mit Danke verzeihet; ſo mag ich um ſo mehr Nachſicht hoffen, je weniger vor mir an dieſem Stücke noch iſt vorgearbeitet worden.

Bey der Uiberſetzung kam es mir zu erſt auf den eigentlichen Sinn des Satzes an: ſodenn auch auf den beſondern Nachdruck der Wörter in vorkommender Stelle, damit ſelber nicht durch die Unbeſtimmt-, und Allgemeinheit des Begriffes ſo mancher Wörter Abbruch litte; ferner aber auch auf das, daſs ich mich durch die Erklärung nie zu weit von den

 alten

alten Redensarten entfernete, damit der Leser immer leicht wiedrum alles auf den Grundtext anwenden möchte. Der Sinn der damahligen Sprache machet schon vieles aus, was man wohl erkundigen muss: aber der Sinn des Dichters, oder das, was er mit dieser Sprache in diesen, und jenen Umständen der Volle nach ausdrucken wollte, machet einem Erklärer ungleich mehr Arbeit, die in keine Betrachtung kommt, wenn sie wohl geräth: wenn sie aber misslingt, gar vielen Anstösen ausgesetzet ist. Ich legte mir hierbey dieses zum Hauptgrundsatze vor, dass jener Sinn jeder richtigere seyn würde, der weniger Erkünsteltes mit sich brächte; und fand insgemein, dass selber besser einstimmete: daher ich auch alle andre Muthmassungen um so leichter verliess.

Da man auch heute noch sehr vieles von jener alten Mundart ganz gut verstehet, so schickte sich keine eigentliche

Ue-

Ueberſetzung, ſondern nur eine Erklärung dazu. Und demnach konnten, und ſollten ſehr viele ſchon verſtändliche Redensarten beybehalten werden. Wurde auch hin, und wieder in der Erläuterung ein ſynonymiſches Wort angebracht: ſo geſchah, und gieng das nur darum an, damit der Leſer in dem ſelbſt erkannten, aber etwa zweifelhaften Sinne beſtättiget würde. Es war alſo da auf keine Verſchönerung der Rede durch heutige Mundart ein Antrag zu machen; ſondern nur auf einen deutlichern Verſtand derſelben nach heutigen Begriffen abzuſehen: und da darf kein unzeitiges Wetteifern Platz greifen.

An jenen Stellen, wo der Sinn allzu unbeugſam zu ſeyn ſchien, wenn man nicht nach allen ſonſt vergeblichen Verſuchen eine andere Leſeart annähme, oder wo der Fehler gar offenbar am Tage lag, habe ich mir freylich die Erlaubniſs heraus-

ausgenommen, auch die Erklärung nach meinem Bedünken einzurichten. Wobey alſo einem jeden, der einen beſsern Verſtand nach Kennzeichen ausfindig zu machen weis, nicht nur frey ſteht, ſelben dafür gelten zu machen, ſondern auch für ſolche Mittheilung ſein Dank ſchuldig bleiben wird. Vielleicht hätte ich mich bey einigen Zweifeln mit *Ulrichs* Manuſcripte noch beſser behelfen können, wenn ich es zu Handen gehabt hätte. Das konnte ich aber nur einmahl benutzen; denn öfter wollten es mir meine Umſtände nicht verſtatten.

Bey unbekannten Wörtern, oder Bedeutniſſen ermangelte ich nicht die Gewährleiſtungen aus den Gloſſarien zur Beſtättigung nachzuholen, wo ich irgend eine finden konnte: doch muſs man das nicht immer ſo aufnehmen, als fände man alle Folgerungen, die ich daraus zog, in den angeführten Stellen ſchon ausgefer-

tiget.

tiget. Ich mußte oft zufrieden seyn, auch nur einige Anzeige zu weiterer Vereinbarung daselbst angetroffen zu haben. Sehr oft stießen ganz neue entweder noch nirgends, oder doch dort, wo mich die Spuren zum Suchen hinführten, gar nicht vorhandene Wörter auf, die ich nur aus dem Zusammenhange, wie alle Glossatoren zuerst thun mußten, oder aus anderweitigen Kundschaften erörtern, oder herstellen konnte. Wenn ich mich nun dabey hier, und da auf tirolische Dialekte berufe; so muß man das meistentheiles vom *Unterinnthale Tirols* verstehn, allwo etwas weiters von den Städten hinweg, und besonders im *Zillersthale*, auch noch tiefer in das *Salzburgische* hinein eine deutsche Sprache geredet wird, die kein andrer *Tiroler*, wenn er nicht längern Umgang mit diesen Leuten gehabt hat, so leicht verstehen kann; darinn man aber die Sprache des Mittelalters sammt

man-

manchen andern Uiberbleibſeln annoch lebendig aufbehalten finden kann.

Einige Herleitungen verfolgte ich bis auf den letzten Stamm, wo es den Anſchein hatte, daſs dem Leſer eine Auskunft entweders zur Sprachkunde, oder zu anderweitiger Anwendung beliebig ſeyn möchte. Wo aber entweder nichts daran lag, und die Abſtammung wohl unbekannt bleiben möchte, oder wo daran zu verzweifeln war, oder zuletzt nur leere Ungewiſsheiten übrig blieben: da hielt ich mich lieber an einen beſtimmten Sinn, der geradezu auf die Stelle paſſete. Unſre beſte, und neueſte Sprachforſcher lieferten uns Herleitungen, die ſie wohl noch nicht für ausgemacht hielten: daraus aber etwa ein andrer noch etwas mehrers entdecken konnte: ſo machte ich es auch bey einigen Beyträgen; ſonders wenn mir die Vermuthung irgendwo ganz neu vorkam. Allgemeine Voranmerkungen

über

über das Genie damahliger Mundart kann der Leser in dem Anhange zu dem *Glossarium* aus den *Fabeln der Minnesänger* S. 339, u. w. f. antreffen, die ihm sehr wohl taugen mögen. Hierzu habe ich noch manche neue Anmerkung bey Gelegenheit der Stellen in meinen Noten zerstreuet angebracht.

Das alles war gethan: und da ich nun Herrn Hofrath Wielandes theuerste Zuschrift aus meinen Papieren nach so vielen Lageveränderungen wieder hervorsuchte, da hielt ich es erst für gut gethan; und ward froh zu sehen, dass alles so ziemlich nach dessen Vorschrift befolget ward. Die war nun eben daselbst diese: „Wenn aber so etwas tentirt werden sollte, so wünschte ich, dass nicht nur der blosse Text, nach der Ortografie der Minnesänger (denn ihr Manuscript ist offenbar incorrect) geliefert, sondern auch eine Uibersetzung in unsre heutige Sprache

che

che beygefügt würde, wodurch das Gedicht jederman verständlich, und geniessbar werden könnte. Ausser dem müsste es auch mit einem Glossario der veralteten Wörter, und mit Noten, die sowohl die Sprache, als hier und da, wo es nöthig, die Sachen erläuterten, versehen seyn. Mit einem Worte, ich wünschte, dass unserm Hartmann (dem meines Erachtens unter unsern altschwäbischen Dichtern eine der ersten, wo nicht überall die oberste Stelle gebührt) eben die Ehre angethan würde, die man den classischen Autoren Griechenlandes, und Latiums zu erweisen gewohnt ist.,,

Da uns aus *Strassburg* Herr *Oberlin* in den Vorerinnerungen zu seinem, und *Scherzens* kostbaren *Glossar* mit einem Handbuche zu den Gedichten der manessischen Minnesänger tröstet, welches er aber erwünschlicher Verstärkungen halber noch zurücke behält, bis auch Herr *Müller*

ler in *Berlin* die *Nibelungen*, und zu *Cassel* Herr *Casparson Turlins* Gedicht vom *heil. Wilhelm*, beide mit schätzbaren Bearbeitungen versehen, uns wurden mitgetheilet haben: so wünsche ich, dass *Hartmans* Ausgabe dem verdientesten Manne, dessen *Glossarium* mir sehr oft zu statten kam, keinen Aufenthalt mache, das Publicum mit der versprochenen Sammlung bald zu beschenken; weil ich derselben hernach gar sehr noch bedürfen möchte: denn der Himmel friste mir das Leben, und die fernere Unterstützung dessen, dem unsre Studien, und Bibliotheken ihren neuen Flor, und Schwung gerne verdanken: so hoffe ich zu dieser *Ilias* auch bald eine *Odyssea* von eben demselben Ritter *Hartmann* zum Vorscheine zu bringen.

ERSTER GESANG.

Hie hebt ſich an dy ritterlich Abentewr, vom Herren Iban. Wie Her Cologrannd vor den Rittern an Abentewr ſagt, wie im gelungen was bey dem Brunn zu Aſthalun in dem Vorecht prezilien. Beym Ulrich 31 Strophen.

Wer an Zeite guete
Wenndet ſein gemuete,
Dem folget ſelde, und Eere:
Das giebt gewiſſe lere.

König

v. 1. *guete* wird zwar im VI. Geſ. 245 V. auch als ein Hauptwort gebrauchet. Hier aber ſcheint es als ein nachgeſetztes Beywort zu ſtehn: dergleichen Beyſpiele heute veralteter Setzungsart in dieſem Gedichte noch mehrere vorkommen; die man im Gloſſar unter der Rubric: *Adjectiva poſtpoſita* nachſehen kann. Die Stelle konnte noch einen andern Sinn annehmen; z. B. Der ſich nach den

Bey-



ERSTER GESANG.

Eingang zu den ritterlichen Thaten des Herrn Iwains. Herr Calogriant erzählet den Rittern, wie es ihm bey dem Brunne zu Asthalun in dem prezilischen Walde ergangen wäre.

Der bey bequemen Gelegenheiten, Aufmerksamkeit, und Fleiss daran strecket: dem entsprechen Glück, und Ehre. Das erweisen sichere Urkunden. Konig

Beyspielen guter Zeiten bildet: dem &c. Dieser Verstand passete aber mit dem Ganzen nicht so gut zusammen, wie jener von Verwendung der Gemüthskräfte.

v. 3. *selde* heisst nach dem *Glossar* aus den Fabeln der Minnesänger soviel, als Glück, Heil; beym Pez auch noch Segen, und Glückseligkeit, vom veralteten *Sal.* s. weiter in *selig.*

v. 4. *lere*, beym Schilter *lera*; Unterricht, Urkund &c. nach den Glossen von Monsee *rudimenta, traditio, monimentum.*

Kunig *Artus* der guete,
Der mit Rittersmute
Nach lobe kunde streiten;
Er hat bey seinen Zeiten
Gelebet also schone,
Daz er der Eeren eine Krone
Da trug, und noch sein Nam trait;
Dessen habent die Warhait
Seine Lanndtleute:
Sy jehent Erleyhe noch heute.
Er hat den lob erworben,
Ist nu der Leib erstorben;
So lebet doch ymmer sein name:
Er ist lasterlicher schame
Ymmer vil gar erwert;
Der noch nach seinem siten fert.

Ain

v. 11. *trait*, nach altem Dialekte für trägt.

v. 14. *Sy jehent.* *Sy* hier für sie; wie noch öfters. *jehent* für jehen; wie wiedrum das *t* in der dritten Person vielfacher Zahl den Zeitwörtern vorhin öfters angefügt ward. In der Francotheotisca hiess das Wort *Gihen*, *jihon* &c. d. i. bekennen : davon *Begiht*; nachmahls Beicht, *confessio*.

Erleihen, d. i. ehrenbiethig die Endsylbe *leih*, oder *lich* kömmt her von einem alten *lihen* *lisen* &c. d. i. biethen, halten, s. mein Spe-

Artus, der gute zugenannt, der mit ritterlichen Eigenschaften gar wohl Ruhm zu erwerben wusste, hat zu seinen Zeiten also schon gelebet, dass er eine Ehrenkrone davon trug, und auch annoch sein Nahme dieselbe trägt, Seine Landesleute behalten (bestättigen) die Wahrheit dessen: denn sie bekennen (sprechen) noch heute ganz ehrenbiethig von ihm, dass er sich allen Zuruf erworben hat. Wenn nun gleich sein Leib erstorben ist: so lebet doch sein Nahme immer fort. Dieser ist vom Nachreden, die ihm eine Schande zuzögen, auf allzeit gar sehr befreyet, als der noch immer seinen Sitten gemäss fortdauert.

cimen etymolog. in den Tabul. Parall. ant. teut. Ling. Dial. pag. 73.

v. 15. *den lob.* das Wort hiess runisch, und angelsächsisch lof; und bedeutete im Grunde eine Zusage, davon auch *Glaube* (d. i. *Gelobe*) abstammet; das noch den Artikel des männlichen Geschlechtes beybehält.

v. 18. *lästerlicher*, in der abstammenden Bedeutung von *Laster*, d. i. Schande. Die gemeine Herleitung von *Last*, als einer Belästigung, ist sehr ungewiss. s. Sch. u. Oberl. Glossar.

Ain Ritter, der gelert was;
Und der es an ſeinem pueche las;
Und wenn er ſeine Stunde
Niht bas bewennden kunde,
Daz er auch tichtens phlag,
Daz man gern hören mag:
Da keret er ſeinen vleiſs an.
Er was genannt *Hartmann*:
Und was auch ware.
Der tichtet diz mare.
Ez hette der Kunig *Artus*
Ze *caridol*, in ſeinem hus,
Ze einen Phingſten gelait
Nach reicher gewohnhait

Ein

v. 21 *was* für war kömmt in der alten Mundart immer vor.

v. 25 *Daz er* für als daſs er. Die Ellipſis, oder Auslaſſung des Wörtchens *als* muſs man ſich zu Erklärung der alten Sprache wohl gemerket ſeyn laſſen. Das auch in dem Gloſſarium eine Rubric verdiente. *Daz* wird bald für daſs, bald auch für das geſetzet

v. 29. *ware*, für wahrhaftig. *die ware* anſtatt die Wahrheit, erſcheint wiedrum im VI. Geſ. 24. Verſe.

v. 30.

Ein Ritter, der sich auf die Gelehrsamkeit verstund, und diess in seinem Buche las; auch, wenn er seine Zeit nicht besser anzuwenden wusste, als dass er sich mit solchen Dichtereyen abgab, die angenehm zu horen sind, sich mit Fleisse darauf verlegte, der führte den Nahmen *Hartmann*; und der war er auch in Wahrheit: dieser hat folgendes poëtisches Stuck gedichtet.

König *Artus* hatte zu *Caridol* in seinem Pallaste bey einer Zusammenkunft am Pfingstfeste nach Art grosser Herren eine so prächtige Freudenfeyer angestellet, dass er weder ehedessen, noch

v. 30. *Mare* it. *Märe*, *Meare* hat nach Pez. Anzeigen da und dort verschiedne Bedeutnisse. Hier heisst es ein poëtisches Stück.

v. 33. *gelait* scheint hier nicht von *leiten* abzustammen; auch keine Begleitung, sondern ein Gastmahl anzuzeigen; wie man denn auch das Wort *Gelaitgeb, caupo*, in Sch. u. Oberl. Glossar dahin ausdeuten muss. Es ist glaublich mit *Gelag* einerley Ursprunges, und Bedeutnisses; da man vorhin anstatt *ligt* häufig *lait*, *leyt* sagte.

Ein als ſchöne Hochzeit,
Daz er vor des, noch ſeydt,
Kain ſchönere nie gewan.
Zwar da was ein boſer man
In viel ſchwachendem werde:
Wann ſich geſambte auf der Erde,
Bey nyemandes Zeiten anderswa,
So manig Ritter, als da.
Auch ward In da zu Hofe gegeben
In aller weis ein wunnſames leben.
In liebete der hof, und der Leib;
Darzu manig magt, und weyb,
Die ſchönſten von den reichen.
Mich jamert warleichen;
Und hulf es icht, ich wolt es klagen,

Daz

v. 35. *Hochzeit*, gothiſch *Hatid*, bedeutete ein Feſt, it. eine Luſtbarkeit ſ. Sch. u. Ob. Gl.

v. 36. *ſeydt* für nachmahls kömmt hier in dieſer Bedeutung öfters vor.

v. 38 *Zwar* d. i. fürwahr, oder in Wahrheit, ſ. Pezen. Ward aus *Ze*, und *war* zuſamm gezogen.

v. 39. *Werde* für Werth, davon auch in Sch. u. Ob. Gl. *Werdekeit*, *dignitas*.

v. 44. *wuneſames* von *wunne* beym Otfried Freude, Herrlichkeit. ſ. Schiltern.

v. 45.

seither eine schönere mehr zusamm brachte. Fürwahr da war ein Mensch, der nur mit Bosheit groſs thut, in sehr herabgesetztem Werthe (von gar geringer Erheblichkeit); denn es versammelten sich wohl bey keines andern Lebenszeiten irgend anderswo auf Erden so viele Ritter, als daselbst. Auch verschafete ihnen der Hof eine allerdings höchst vergnügliche Unterhaltung; ihnen stund zu Belieben der Hof, und was zum Leibesunterhalte gehört; dabey auch eine Menge der schönsten Jungfern, und Frauen aus allen Ländern herum. Es schmerzet mich wahrhaftig, und, wenn

v. 45. *In liebte*, für stund zu Belieben. Diese Bedeutung des Wortes *lieben*, werde ich unterhalb ferners noch besser bestättigen.

v. 46. *Magt*, *Maget*, göttisch *Magath* bedeutete eine Jungfer, auch vom adelichen, oder gar hochadelichen Stande. Das Wort stammet glaublich her von *Mag*, Familie, Freundschaft; weil eine Weibsperson, so lange sie unverheurathet war, bey ihrer Familie blieb, und von Jugend auf die Hausdienste versehen half; davon nun die spätere Bedeutung eines Dienstbothen herflos. s. Schiltern.

v. 49. *icht*, etwas, davon *nicht* anstatt nichts.

Daz nu bey unsern Tagen
Solich Freude nimmermer werden mag,
Der man zu den Zeiten phlag.
Doch muessen wir auch nu genesen.
Ich wollte da nicht sein gewesen,
Daz Ich nu nieman were:
Da uns noch mit Ir märe
So rechte wol wesen sol.
Da teten In die werk vil wol.
Artus, und die Kunigin
Ir yetweders unnder In
Sich auf Ir allen willen Vleis;
Da man des Phingstages enpeis,

Meni-

v. 52 *phlag.* unter den vielen Bedeutungen dieses Wortes beym H. Adelung ist jene des Zurichtens, Veranstaltens, Besorgens eine der nächsturspünglichen.

v. 53. *genesen.* Die hieher gehörige Bedeutung giebt Haltaus in *Geneste, usus fructus.* Andre Bedeutungen s. beym Pez in *genesen*, u. *Genist*, das davon herkömmt.

v. 55. *nieman*, der Niemand, d. i. nicht mehr: beynahe so, wie auch im Lateinischen Cicero vom Pompejus schrieb: Nullus imperator fuit ex illo tempore vir summus. ad Fam. l. VII. ep. 3. med.

v. 56. *Irmäre* scheint ein Abschreibfehler zu seyn, anstatt *ir märe*, ihren Vorgang.

v. 61

wenn es etwas nützte, so wollte ich es auch beklagen, dass jetz zu unsern Zeiten keine solche Freuden mehr zu erleben sind, als man dazumahl veranstaltete. Doch müssen wir auch unsern Genuss haben. Ich wollte (mit dem Verhältnisse) nicht gerne dort gelebt haben, dass ich jetz ein Unding wäre, da wir noch durch das Beyspiel ihrer Begebenheiten ebenfalls so ziemlich wohl zu Rechte sollen gewiesen werden. Ihnen bekam aber das Wirkliche freylich sehr wohl dabey.

Der König *Artus*, und die Königinn beflissen sich, ihrer jedwedere hohe Person für sich genommen, dahin, dass jedermann sein Wille geschähe. Da man des Pfingsttagfestes schon nächstens gewär-

tig

v. 61. *vleis*, befliss; die halbvergangene Zeit hatte vormals eine andere Gestalt. s. Tab. Parall. 189.

v. 62. *enpeis* scheint von *piten*, *peiten*, d. i. warten, herzukommen. Beym Pez heisst *enpaizen* passen, lauren, offenbar eben daher. Sonst wurde *beizen* auch oft mit *peissen*, d. i. hetzen vermischet, s. Adel. Von den Feyerlichkeiten am Pfingstfeste s. Sch. u. Ob. Gl.

Meniklich im die Freude nam,
Der In da allerpeſte gezam.
Diſe ſprachen wider die Weib;
Diſe panneten den Leib;
Diſe tanzten; diſe ſungen;
Diſe ſlieſſzn; diſe ſprungen;
Diſe horten ſeytenſpil;
Die andern ſchuſſen zu dem Zil;
Dieſe redten von ſeneder arbait;
Diſe von manhait:
Cawin achte umb waffen;
Chay legt ſich ſlaffen
Auf den Sal unnder In
Zu Gemache: an Eere ſtund ſein ſin.
Der Kunig, und die Kunigin
Die hetten ſich auch under In
Zehanden gefangen,

Und

v. 64. *gezam*, das veraltete Imperfectum von geziemen.

v. 65. *wider* hat nicht immer die Bedeutung einer Wider- oder Entgegenſetzung. *Wider ſich* heisst auch bey ſich; *wider Gott*, bey Gott. ſ. Sch. u. Ob. Gl. Es iſt alſo hier ungewiſs, ob es zum Lobe, oder zum Schimpfe gemeint war. ſ. unterhalb im II Geſ. v. 898.

v. 66.

tig war, gab sich ein jeder mit jener Lustbarkeit ab, die er fur sich die anständigste hielt. Diese redeten auf die Frauen; jene trieben Leibesübungen; diese tanzten; jene sangen; diese schliefen; jene liefen; diese hörten Seytenspielen zu; andre übten sich im Schiessen nach dem Ziele; diese sprachen von einem traurigen Unglücke; andere von Tapferkeit: *Cawein* sah sich um, wo es Waffen gab; *Chay* legte sich auf dem Sahle mitten unter ihnen zur Ruhe, als wollte er da einschlaffen. Sein Gedanke stund wohl gar nicht nach Ehre.

Der König, und die Königinn hatten sich auch unter einander zu Handen genommen, und waren in ein inneres Gemach

v. 66. *panneten.* Das alte Wort hiess soviel als anstrengen, treiben, und dadurch zwingen. s. Adel.

v. 71. *seneder arbait* in Sch. u. Ob. Gl. bedeutet *senede*, traurig, schmerzhaft: und *Arbeit* Unglück, Trübsal &c.

v. 76. *an*, *ana* sehr oft für ohne..

V. 79. *Zehanden* behält hie in vielfacher Zahl seine ursprüngliche physische Bedeutung.

Und warn zuſamen gegangen
In ein Kemmenaten da,
Und het ſich ſlaffen ſa
Mere durch geſellſhaft geleit;
Dann durch kain trackhait.
Sy entſlieffen baide ſchiere:
Da ſazzen Ritter Viere!
Dodmes, und *Cawin*
Seygremors und *Twein*.
Auch was gelegen dabey
Der zuchtloſe *Chay*
Auſſerhalb bey der want:
Der Sechſte was *Calogriant*.
Der begunde zu ſagen ein mare
Von groſſer ſeiner ſchware,
Und von kainer Frumbkait.

Da

v. 81. *Kemmenaten*, Kammer oder Zimmer ſ. Gloſſ. aus den Fab. der Minneſänger.

v. 82. *ſa* öfter für ſo, ſo wie hinwiedrum *do* öfters für da. *ſa-ſa* für ſo - wie. Weil *ſa* auch zuweilen für geſchwind gebraucht ward: ſo glaubet Pez, daſs das alte *ſaar*, *ſar ſara*, *ſaro*, das nach Schiltern alſobald, oder eilends bedeutete, daran verdorben war. Sicherer ſcheint mir Schilters Anzeige, daſs unſer *ſehr*, *valde* von dieſen Wör-

nach mitsamen abgetreten, da sie sich nun schlaffen legten; doch mehr Gesellschaft, als Trägheit halber. Der Schlaf überfiel beyde sehr geschwind: da setzten sich vier Ritter zusammen, *Dodmes* und *Gawain*; *Seygremors* und *Iwain*. Noch war nahe bey ihnen aussierhalb der Wand der ungezogene *Chay* gelagert. Der sechste kam auch *Calogriant* hinzu. der begann eine Erzählung von einem beschwerlichen Unfalle, der ihm begegnet war; und wohl von keinem Vortheile, den er dabey

tern herkam; da diese Bedeutung schon auch bey den Aeltern angetroffen wird.

v. 85. *schiere* beym Otfried *sci oro*, bequemlich, *bald*, it. zierlich s. Schiltern.

v. 94. *schware* scheint ein beschwerliches Anliegen auszudrücken; etweders weil es den Menschen schwermüthig machte, oder vielmehr eines heimlichen Geschwüres Art ist, das auch *Schwäre* hiess. s. Schotteln in Primitiv.

v. 95 *frumbkait*, von gothischen *fram, ab, procul*, angelsächsich *from*. Daher im Isländischen Glossar *frame*, *promotio*, eine Beförderung. Bey den Franken aber hiess *frumen*, *gifrumen* auch vorausschicken, immer in der Bedeutung des Voranrückens, des Fortgangmachens, s. Sch. u. Ob. Gl. in *Fram*. Davon stammeten erst nocb andere Bedeutungen ab, die man in andern Stellen bey den Wörtern, *frum*, *frmmen* antreffen wird.

Da er noch lützel het geſait:
Da erwachete die Kunigin,
Und horte zu ſagen hynynn.
Und ſy lieſs ligen den Künig Irn man,
Und ſtal ſich von Im dan:
Und gieng ſleychen zu In ſo leyſe dar,
Daz es Ir keiner dar wart gewar;
Untz Sy In kam vil nahend bey,
Und fiel mitten under Sy.
Nur allain Calogriant
Der ſprang gegen drauf zehanndt.
Er neigt Ir, und emphieng Sy
Da erzaiget aber Chay
Seine alte Gewonhait:
Im was des mannes Eere laydt,
Und berueffte In darumbe ſere,
Und ſprach im an ſein Eere.

Er

v. 96. *lützel* in allen Gloſſarien, kurz, wenig, klein. Hier das zweyte.

v. 100 *ſtal.* man merket, daſs die Bedeutung eines Diebſtahles bey dieſem Worte nicht die älteſte war, es mochte geheiſsen haben ſtill davon ziehen.

v. 102. *dheiner* heiſst ſonſt ſoviel, als einer ſ. Pez, hier aber offenbar ſoviel, keiner, und noch an mehr Stellen: wie auch H. Adelung

bey gewonnen hätte. Da er noch wenig davon vorgebracht hatte: da verliess der Schlaf die Königinn: die horchte der Rede zu, und liess den König, ihren Gatten liegen. Sie zog sich von ihm unmerklich hinweg, und schlich so leise zu ihnen hin, dass es keiner aus selben gewahr ward, bis sie ihnen schon nahend auf den Hals kam, und mitten unter sie eintrat. Nur *Calogriant* allein sprang alsobald neben ihr auf, neigte sich gegen selbe, und empfieng sie. Da gab aber *Chay* seine alte Gewohnheit wiedrum an den Tag. Es war ihm leid, wenn jemanden was zur Ehre gereichte. Daher beschrie er den Ritter darüber gar sehr,

und

lung bemerket im W. *keiner.* Man muss es meist nur aus dem Sinne abnehmen.

v. 103. *Untz* hier bis; an andern Stellen auch für so lange, bis.

v. 106. *Zehanndt* alsobald, s. Pez.

v. 210. *des mannes.* das Wort *man* für jemand einer, zuweilen auch ein jeder kömmt hier öfters vor, der Artikel bezeichnet nur einen mitkommenden Umstand an.

Er ſprach: herre *Calogriant*,
Und was auch ee das wol erkannt,
Daz unter unns yemand were
So höfiſch, und ſo erbere
Als Ir wenet, daz ſeyt?
Des laſſen wir Ew den ſtreyt
Von allen Ewrn geſellen,
Ob wir ſelber wellen:
Euch beduncket, des man ſol ew lan:
Auch ſolts mein Freude dafur han.
Sy taten ew anders gewalt.
Ewr Zucht iſt ſo manigualt,
Und Ir duncket Ew ſo volkomen.
Zwar Ir habt Euch angenomen,
Ir wiſſet hewt was,
Unnſer kainer waz ſo las.

v. 116. *erbere*, heute ehrbar, von alten *baren*, tragen; hier aber heiſst es nicht Ehre mit ſich bringen, ſondern Ehre beweiſen.

v. 117. *Daz ſeyt* eliptice für daſs ihr ſeyt.

v. 118. *Des* für deſſen. *den ſtreit laſſen* eliptice für gewonnen laſſen.

v. 120. *Ob* häufig für wenn: zuweilen auch in heutiger Bedeutung, und da ſagte die Elipſis ſoviel, als: Es kömmt nur darauf an, ob wir ſelber wollen.

und griff ihn ehrenrührig an. Er sprach: Nu Herr *Calogriant*! Wer hätte wohl das ehevor gemeinet, dass einer aus unserm Mittel so artig, und ehrenbietig wäre, als ihr euch zu seyn bedunket? Wir lassen euch den Streit darüber mit allen euern Gesellen schon vorhinein gewonnen; (versteht sichs) wenn es uns also beliebt. Ihr glaubet zwar, dass man es euch schuldig sey, das zuzugestehn. Und da sollt ihr wissen, dass auch meine Freude dabey ist: denn sonst hätte man eurem Sinne eine Gewalt angethan. Euer Etiquette ist so mannigfaltig, und ihr dunket euch so vollkommen! Ihr habet euch dessen wirklich angenommen, als hättet ihr heute so was erfunden, dass keiner aus uns desgleichen in Jahrschriften las. Hätte ei-

 ner

v. 121 *Ew* im alten Dialekte für euch, *lan* für lassen; wie *han* für haben; *stan* für stehen.
v. 123. *Sy*, Sie; hier, und noch öfters ein unbestimmter Nominativ ohne relativische Beziehung; wie *man*.

Het er die Künigin gesehen,
Im were dieselbe Zucht geschehen,
Die da Euch ainem geschach:
Weder unser kainer sein sach:
Oder wie wir des vergassen,
Daz wir stille gesassen:
Da mocht Ir auch gesessen sein.
Des antwurt Im die Küniginn

Sy sprach: *Chay*, dis ist deine site;
Und schadest nyeman mer damitte,
Dann du dir selber tüst,
Daz du den ymmer lassen müst,
Dem dhein Eere geschicht;
Du last deines neides nicht
Das gesynnde, noch die geste:
Der hohiste ist der peste;

v. 129. *Er* öfters für einer, jemand.
v. 130. *Zucht* bey Schiltern *eruditio* mag soviel sagen, als Höflichkeit, oder Ehre, weil man es für ein Glück hielt bey jenem Geschlechte eine Ehre einlegen zu können, das den Vorzug hatte, den Rittern Dank, und Preise zu ertheilen.
v. 132. *Weder* für Entweder.

ner aus uns die Königinn ersehen: so hätte ihm ebendieselbe Hoflichkeit beygewohnet, die nun euch alleine beykam. Entweder sah keiner aus uns auf seine Gebühr: oder so wie wir uns hierinn nicht daran kehrten, sondern ruhig sitzen blieben. so mochtet ihr da auch ein gleiches beobachtet haben. Hierüber begegnete ihm die Königinn also.

Sie sprach: *Chay*: Das ist schon deine Art, (Und damit thust du niemanden mehr Schaden, als dir selber) dass du immer den stören musst, dem einige Ehre widerfährt. Du läst vor deinem Neide weder Einheimische, noch Fremdlinge

v. 136. *antwurt* ist nicht von *ant*, und *Wort* sondern vom alten *andwarden*, welches zugegen seyn, it. gegenwärtig ausliefern hiess, abzuleiten. s. Joh. Vorsten s Beobachtungen über die deutsche Sprache Brandenb. 1669. VII. Kap.

v. 137. *site*, hier Art, Gewohnheit. s. Adel.

v. 140 *lassen*, hier soviel, als anlassen, s. unterh. im III Ges. v. 287 glaubl. vom lazzen beym Tatian, für hindern, aufhalten: davon *lass* spät, unkräftig. Man findet auch in Sch. u. Ob. Gl. *lazen* für lassen *sinere*, it. *Lazheit*, ein böser Wille.

Und der peſte, und der böſte.
Eines Dinges ich dich troſte:
Daz man dirs nymmer wol vertrait,
Daz kumet von deiner Gewonhait,
Daz du die boeſen alle erlaſt,
Und nun zu den frummen haſs haſt.
Dein ſchelten iſt ein preyſen
Wider alle die weyſen.
Du hetteſt ditz geſprochen:
Du wareſt beynamen zebrochen:
Und war (das wayſs Got) vil wol;
Wann du biſt pitters ayters vol,
Da dein herze ynne ſwebet,
Und wider deine Eeren ſtrebet.

Chay

v 146 *tröſte* von *troſt*, Vertrauen, Verſicherung. ſ. Adel.

v. 147. *vertrait* im alten Dialekte für verträgt, wie *lait* für legt, liegt. ob *nymmer* hier in bejahender Bedeutung zu nehmen ſey; wie denn die Verneinungswörter bey den Alten einen ſehr ſchwankenden Begriff hatten: oder ob *wol* da einen gegenſeitigen Verſtand haben möchte; wie ich anderswo aus Schotteln beweiſe, mag dahin geſtellt bleiben; weil wir über den Hauptſinn in keiner Verlegenheit ſtecken.

v. 152. *wider alle* iſt hier eine Verſetzung, die

verschonet bleiben: der Höchste ist dir der Beste dazu; und der Beste ist bey dir wie der Böseste. Doch eines ist, dessen ich dich versichere: nehmlich dass man dir das immer gütig verträgt, das komme eben von deiner Art her, die du an dir hast, alle, die wirklich böse sind, zu erlassen, und nur allein den Wackern mit Hasse zu begegnen. Dein Schelten gegen weise Männer ist für sie nur ein Preisen. Hättest du diese Reden nicht ausgeschüttet: so hättest du sicher zerbersten müssen. Und das wäre (Gott weis es) sehr wohl gethan gewesen; denn du bist voll bitteres Eiters, darin dein Herz schwimmet, und den besten Leuten also widerstrebet, dass du keine Ehre davon haben magst.

die zu den vorgehenden Worten *Dein schelten* hinaufgehört.

v. 153. *Du hattest*, anstatt: hattest du nicht

v. 154. *beynamen*, gleichsam so viel, als: nächstens zu nehmen; wirklich. so auch im II. Ges. v. 94, u. v. 473.

v. 155. *war* für wäre

v. 156. *wann* häufig für denn.

Chay des Zorns nye vertrug;
Er ſprach: Fraw es iſt genug.
Ir habet mirs zevil geſaget:
Und het Irs ein tail verdaget,
Das zäme Ewrem namen wol.
Ich empfahe gern, als ich ſol,
Ewr, und ewr maiſterſchaft:
Doch hat Sy als groſſe crafft.
Ir ſprechet als ſere
Den Rittern an der Eere.
Wir warns an ew ungewohne.
Ir werdt unwerdt daruone.
Ir ſtraffet mich als ein Knecht.
Gnad iſt beſſer dann rechte.
Ich hab ew ſolhs nicht getan:
Ir möchtet mich wol leben lan.
Und were mein ſchulde gröſſer icht:

v. 162. *verdaget* hier für verſchwiegen, ſieh unterhalb v. 181.

v. 163. Zäme, wie oben v. 54.

v. 166. *als groſse* für allzu groſse

v. 1669. *Ungewone.* Den mittheilendem, oder mittheilungnehmenden Wörtern gab die alte Sprache eine leichte, nicht ganz ausge-

zeich-

Chay war ohnehin des Zornes nicht mächtig. Er sprach: Frau, es ist genug. Ihr habet mir schon zu viel gesagt: und, wenn ihr einen Theil davon verschwiegen hättet, so hätte sich das auf eure Würde besser geziemet. Ich nehme gerne, wie ich soll, von euch, und den Euern Belehrung an. Doch ertheilet sich mir selbe mit all zu grossem Nachdrucke. Ihr greifet die Ritter ällzufast an ihrer Ehre an. Wir waren das sonst ungewohnt, ausser nur bey euch. Ihr verringert aber eure Würde damit. Ihr behandelt mich, wie den niedrigsten Knecht. Gnaden ist besser, denn Rechte haben. Ich habe euch wohl nie dergleichen was gethan. Ihr könnet mir also doch noch das Leben lassen (dass ich nicht bersten muss): denn hätte ich irgend eine grössere Schuld begangen: so würde wohl mein Leben ver-

zeichnete Bildung, womit sie zu Beywörtern umgeschaffet wurden: wie an mehrern Beyspielen zu sehen seyn wird.

So belibe mir der leib nicht.
Fraw, habt gnad mein,
Und lat ſunſt groſſen Zorn ſein.
Ewr Zorn iſt zu ungenediklich.
Nit brech Ewr Zucht durch mich.
Mein laſter wil ich vertragen,
Daz Ir geruhet dagen.
Ich kume, nach meinen Schulden,
Vil gernne zu ſeinen hulden.
Nu pittet In ſein meäre,
Des er beginnen weäre,
Durch ewrn willen volle ſagen:
Man mag vil gerne vor ew dagen.

Sunſt

v. 175 *belibe* von *beleiben*, d. i. bleiben; und der letzte Theil davon vom alten *leiben*, d. i. zuſammen halten, kleben; daher *Laib* Brod. *Leib* aber heiſst hier ſo viel, als das Leben; wie an mehrern Stellen, und Redensarten der Alten. z. B. *bey Leibe nicht.*

v. 176. *gnad mein*, ſtatt meiner, d. i. für mich. Die Verkürzung war bey dieſem Worte ſehr gewönlich; welches aber der Deutlichkeit hie, und da Eintrag that.

v. 177. *ſunſt*, *ſuſt*, für Alſo, hiemit it. ſo.

v. 179. *durch mich*, meinetwegen, meinthalber. Durch, zuweilen auch *dur* zeiget eine Beweg- oder auch Endurſache an.

v. 180.

wirket seyn. Frau, habet Gnade für mich, und lasset so grossen Zorn beyseit gesetzet seyn. Euer Zorn ist gar zu ungnädig. Brechet nicht meinethalben eure Sittsamkeit. Ich will meinen Schimpf geduldig tragen, damit ihr zu schweigen geruhet. Ich komme meiner Schuldigkeit gemäss gar gerne wiedrum zu seiner Zeit, um eure Huld zu flehen. Bittet also nur den Ritter, dass er seine Begebenheit, die er zu erzählen anhob, aus Gefälligkeit gegen eurem liebreichen Befehl hersage. Man will gerne vor euch schweigen.

Also

v. 180. *laster* hier für Schmach, Hohnsprache &c. s. Pez

v. 181. *dagen*, beym Otfried *thagen*, sonst auch *taken*, *dachen* d. i. decken, von *Dach*. Davon entspross nun auch die Bedeutung des Stillschweigens, die hier öfters vorkömmt; und auch bey Pezen noch angefüget wird.

v. 183 *zu seiner*, ohne Beziehung auf eine Person; so wie man sagt: zu seiner Zeit: an seinem Orte.

Sunſt antwurte Im *Calogriant*.
Es iſt umb euch alſo gewant,
Daz ew das njeman merken ſol.
Spreche ich anders, dann wol?
Mir iſt ein ding wol kundt:
Es ſprichet nyemands mund
Wann, als In ſein herze leret,
Wen ewr Zung uneeret:
Dá iſt das Herze ſchuldig an.
In der welt iſt manig man
Valſch, und wandelbare,
Der gern biderbe weäre;
Wann daz in ſein herze lat.

Wer

v. 194. *Wann als* hier für anders, als.

v. 198 *wandelbare* muſs hier nach den ältern Bedeutniſſen des Wortes *wandel* verſtanden werden: aus denen beſonders Ahndung, und Strafmäſsigkeit ſich daher ſchicket.

v. 199 *biderbe*, über die Herkunft dieſes Worts ſind die Vermuthungen gar verſchieden. Nach den Stellen, die bey Schiltern zu finden ſind, mag man es ſicher vom *bederve*, oder *bedorfe* d. i. frucht- oder nutzbar ableiten. Auch findet man in Sch. u. Ob. Gl. Stellen, wo *bederben*, prodeſſe, uti, und *Bederve*, utilitas heiſst. Daher ein *bederber man* ſoviel ſagte, als ein nutzbarer, rechtſchaffennr Mann:

den

Also antwortete ihm *Calogriant*: Es hat dieses Bewantniss um euch, dass euch niemand das (was ihr gegen ihn sprechet) merken soll. Rede ich wohl anders, als richtig? Einen Umstand dabey habe ich wohl inne. Es spricht niemand aus seinem Munde anders, als wie es ihm sein Herze eingiebt. Wann eure Zunge jemanden entehret, da ist das Herze daran schuldig. Es giebt manche falsche, und strafmäfsige Leute auf Erden, die gerne rechtschaffen seyn möchten; wenn nur das nicht wäre, dass es ihr Herz nicht zuläst.

Wenn

den man im zusammgezogenen Worte *Bederman*, *Bidermann* nannte. *Umdarb* heist bey Hartmannen im IX. Ges. 409. Verse das Gegentheil. Die übrigen Bedeutnisse lassen sich leicht aus dieser herausziehen; besonders wenn man selbst *bederb* von *derb* dichte, solid ableitet. Man muss mit dem alten *Bederfen* unser heutiges *Bedürfen*; das mit dem alten *Durfst*, d. i. Noth übereinkömmt, und von *darben* herstammet, nicht vermischen.

v. 200 *Wann daz*, ausser dass - nicht, Herr Oberlin erkläret *wan* durch, *nisi*, *excepto* illo, und *wann das* durch *nisi*, *licet*. Der Stellen kommen mehrere vor. *lat* im alten Dialekte für läst.

Wer Euch mit lere beſtat:
Das iſt ein verlornne arbait.
Ir ſult ewr gewonhait
Durch nyeman zerbrechen:
Der humbel der ſol ſtechen:
Auch iſt recht, daz der miſt
Stincke, wo der iſt:
Der hornus ſoll dieſſen.
Ich mochte nich genieſſen
Ewrs lobes, und Ewr Freundſchaft:
Wann Ewr rede hat nit Krafft.
Auch wil ich nicht entgelten,
Was Ir mich mügt geſchelten.
Warumb ſolt ir michs erlan?
Ir habt es yetwederm man getan.
Doch ſol man zu dieſer Zeit
Und ymmermer, wo Ir ſeyt,
Meines ſagens empern.

Mein

v. 201. *beſtat*, für beſteht, d. i. beſtreitet it. zuſetzet ſ. Sch. u Ob. Gl.

v. 208. *dieſſen* beym Pez dizzeu, brauſen, Getöſe machen.

v. 212. *entgelten*, büſſen, geſtrafet ſeyn. Ein

Ver-

Wenn euch jemand mit Belehrung zusetzet: o das ist eine vergebliche Arbeit. Ihr sollet eurer Gewohnheit niemanden zu Liebe Abbruch thun. Die Hummel soll stechen. Auch ist es recht, dass der Mist stinke, wo er immer ist. Die Hornisse soll ihr Getöse ja nicht lassen. Ja ich möchte nicht gerne eures Lobes, und eurer Freundschaft gewähret seyn; denn euer Reden hat keine Kraft. Auch will ich euch nicht Gleiches mit Gleichem bezahlen, so viel ihr mich immer schelten möget. Denn warum sollet ihr mich allein dessen erlassen? Ihr habet eben das wohl jedem andern auch gethan. Doch soll man für diessmahl, und noch hinkünftig überall, wo ihr nur immer zugegen seyn werdet, meiner Erzählung ent-

verschulden (selbst der Todesschlag) ward bey den Deutschen mit gewissen Geldsummen gebüsset. s. Mösers Einleitung zur Osnabrüg. Gesch. §. 19. it. Schiltern in *Buaz* it. v. gulden pag. 410. Daher kam *Werigeldium*, *entgelten*, d. i. die Strafe mit Geld bezahlen.

Mein Fraw ſol mich des gewern,
Daz ich es mit Hulden über ſey.
Da ſprach der Herre *Chay*
Nu lat dieſen Herren
Meine Schulden nicht werren:
Wann die habent nicht wider Euch getan.
Mein Fraw ſol euch nicht erlan;
Ir ſagt ewr märe,
wann es nicht recht wäre;
Entgülten ſie alle mein.
Do ſprach die gut Königein.
Herre *Callogriant*,
Nu iſt ew ſelbs wol erkannt,
Und ſeyt erwachſen darmitte,
Daz In ſeine poſen ſitte
Vil oft haben enteret;
Und daz ſich nyemandt keret
An dhainen ſeinen ſpot.

Es

v. 219 *des gewern* von *Gewar*, oder *Gewäre* d. i. Verſicherung geben, das auch *Geworten* hieſs, d. i. mit Worten ausdrücken ſ. Sch. u. Ob. Gl.

v. 220.

entrathen. Meine Frau wolle mich dessen gewähren, dass ich sie mit ihren Hulden unterlasse. Da sprach Herr *Chay*. Nun so lasset diesen Herren meine Schuld keine Mitverflechtung machen: denn diese haben nichts wider euch gethan. Meine Frau soll euch dessen nicht erlassen, dass ihr euren Vorfall erzählet; weil es ja nicht billig wäre, dass sie es alle meinethalben büssen müssten. Da sprach die gute Königinn: Herr *Calogriant*! nun wisset ihr es selbst gar wohl, und seyd auch bey diesem Erfahrnisse aufgewachsen, dass sich *Chay* durch seine unartige Sitten sehr oft entehret hat, und dass sich niemand an einige seiner Spöttereyen kehret.

v. 220. *über sey* für überhoben sey.

v. 223. *nicht werren*, das Wort heisst nach Pezens Anzeigen Zwietracht, und Trennung anrichten: bey Schiltern *Werren*, *scandala*. Die Auflösung mag Schottel geben, bey dem (im Primitivis) *Werren*, *implicare* bedeutet, d. i. verflechten, eine Verwikelung machen.

Es iſt mein pete, und mein gepot,
Daz Ir ſaget ewr märe.
Wann es ſein Freud weare,
Hette Er uns die Rede erwandt.
Da ſprach *Calogriant*:

Was Ir gepietet, das iſt getan.
Seydt Ihr michs nicht welt erlan,
So vernemet es mit gutem ſite,
Und mietet mich damitte.
Ich ſag Ew deſt gerner vil;
Ob mans zerechte merken wil.
Man verleuſet vil ſagen:
Man wel es merken, unde dagen.
Maniger peutet die oren dar;
Er nem es auch mit dem Herzen war:
So wird Im newder dos:

Und

v. 240. *erwandt*: abwendig gemacht.
v. 243. *Seydt*, demnach.
v. 246. *Deſt gerner*, *deſt* heiſst auch alſo. ſ. Sch. u. Ob. Gl. Mithin hier: um ſo lieber.
v. 248. *verleuſet* beym Pez; item im X. Geſ. 192. Verſe *verlieſet* iſt glaubl. einerley Abkunft mit *los*, und bedeutet überhaupt aus Zufalle, Nachläſsigkeit, oder mit Willen eines Dinges beraubet werden.

ret. Es ist also meine Bitte, und mein Befehl, dass ihr (ohne ihn zu achten) euern Hergang erzählet; denn es wäre sonst seine Freude, wenn er uns von dem Vornehmen abwendig hätte machen können. Da sprach *Calogriant*:

Was ihr gebiethet, das ist soviel, als schon gethan. Demnach ihr mich dessen nicht erlassen wollet: so vernehmet mich mit geneigter Sittsamkeit, und miethet mich damit (zu eurer Unterhaltung). Ich sage euch manches um so lieber, wenn man Lust hat es recht zu merken. Man verlieret vieles von den Nachrichten, wenn man nicht aufmerken, und schweigen will. Mancher biethet zwar die Ohren dazu hin: wenn er es aber nicht auch mit dem Herzen wahr nimmt; so wird es bey ihm nichts anders, als Klang seyn.

v. 249. *Man wel*, Eliptisch für wenn nicht, oder denn; d. i. für man wolle denn.

v. 252. *newder dos* d. i. nichts, als Klang, von *neweder*. sonst *neuter*; oder von *newere*, das im Rhythm. de S. Annone *nichts, als* bedeutet. *Dos*, davon *Getöse*, kömmt von *Diessen*.

Und ist der schade also gros;
Wann Sy verliesent baid Ir arbait,
Der da höret, und der da sait.
Ir mügt mir dest gerner dagen:
Wann ich wil Ew kain lugy sagen,

Es geschach mir. davon ist es war.
Es sind nu wol zehen Jar,
Daz ich nach abentewr rait,
Gewaffent nach Gewonhait,
Ze *Breysgau* in den Wald:
Da waren die wege manigvalt.
Da keret ich nach der rechten hanndt
Auf einen steig, den ich vandt.
Der wardt vil rauch, und enge
Durch dorne, und durch gedrenge.
So fuer ich allen den tag,
Daz ich für war wol gesprechen mag,
Daz ich so gros Arbait
Nye von Jugend erlayt.

Und

v. 260. *rait* für ritt, das alte Imperfect. Wie oben v. 61

v. 267. *Gedrenge. Dringen* bedeutete auch *eintreten*,

Und da iſt der Verluſt nicht gering; denn beyde verlieren die Früchte ihrer Verwendung, ſowohl der da höret, als der da ſpricht. Ihr möget mir deſto lieber zuhorchen, weil ich euch wohl keine Lüge vorpfeifen will.

Es gieng mit mir ſelbſt vorbey. Und darum iſt auch an der Wahrheit nicht zu zweifeln. Nun ſind wohl zehen Jahre verſtrichen, ſeit dem ich nach ritterlichen Unternehmungen ausritt (verſteht ſich), gewaffnet, wie es unſer Brauch iſt, gen *Breyſgau* dem Walde zu. Da fand ich die Wege manigfaltig, und wandte mich zur rechten Hand auf einen Steig, den ich dort entdeckte. Der wurde ſehr rauh, und enge durch Dornſträuche, und ſchmale Lücken. So fuhr ich den ganzen Tag fort, daſs ich wohl mit Wahrheit ſagen mag, ich habe von meiner Jugend an nie

treten. ſ. Schiltern. Nach dieſem heiſst *Gedrenge* ein enger Eingang.

v. 268. *allen den Tag*, für ganz, wie im Lat. *per omnem hanc diem.*

Und do es an den Abent gieng,
Einen ſteyg ich da gefieng:
Der trug mich aus der enge wilde,
Und kome an ein gevilde:
Dem volget ich ein weyle,
Nicht volle ein meyle,
Untz, daz ich ein Burg erſach.
Dartzu keret ich durch mein gemach.
Ich reyt gegen den Burgtor:
Da ſtund ein Ritter vor.
Er het, den ich da vant,
Ein mauſſer habich auf ſeiner Hand.
Ditz was des Hauſes Herre.
Und als er mich von verre
Zu Im ſach reiten:
Nu mocht er nicht erpeiten,
Unnd lieſs mir nicht der muſſe,
Daz ich zu ſeinem gruſſe

Volli-

v. 275. *gevilde* wird insgemein für eine flache Ebene in Gegenſetzung mit dem Bergichten genommen.

v. 279. *durch mein Gemach*, kömmt hier ſehr oft vor, und heiſst, wie allenthalben aus den Stellen erhellt, ſoviel, als: um Bequemlichkeit zur Nachruhe zu gewinnen.

so grosse Arbeit erlitten. Da es nun an den Abend gieng, da trat ich einen Steig an, der mich aus der wilden Enge trug, und nun kam ich an eine flache Ebne: der folgte ich eine Strecke lang, die nicht eine volle Meile betraf, bis dass ich eine Burg ersah. Dahin kehrete ich zu, meines Nachtlagers halber. Ich ritt gegen das Burgthor hin: da stund ein Ritter vor selbem. Der, den ich dort fand, hatte einen Mauserhabicht auf seiner Hand sitzend. Er war der Herr vom Hause: und als er mich von weitem her ihm zureiten sah: so konnte er es nicht erwarten, und liess mir nicht so viel Zeitraumes, bis ich vollkommen hin kam ihn grüssen zu können;

v. 283. *mausser habich*: der sich mit Mäusefang ernährt, s. Adel. Nach Leibnizens Berichte (in Collectan. Etymolog.) hatte K. Maximilian ein sonders Vergnügen zu vernehmen, dass sein Stammhaus *Habsburg* von einer Vogelsmerkwürdigkeit *Habichtsburg* genannt ward.

v. 285. *von verre*, heute von ferne.

v. 287. *erpeiten*, erwarten vom alten *beiten*, *peiten*, *piten*, wohnen, verweilen.

Volliklich wer komen:
Er hette mir ee genomen
Den Zaum, und den stegraif;
Und, als Er mich also begraif,
Do emphieng Er mich so schone,
Als imb got ymmer lone:
Wann mir wirt leichte untz an mein todt
Der herberg nymmermer so not.
Nu hieng ein tavel vor dem tor
An zwayen Ketten empor.
Da slug er an, daz erhal,
Und daz es in die burg erschal.
Darnach was vil unlang,
Untz daz dort herfür sprang
Des wirtes samnunge
Schöne, und Junge,
Junkherren, und Knechte
Geklayt nach Ir rechte:
Die hiessen mich wilkomen sein.
Meines Rosses, und auch mein
Ward vil gut wargenomen:
Und vil schier sach ich komen,

nen; sondern er hatte mir schon ehevor den Zaum, und Steigreif genommen, und da er sich meiner also bemächtiget hatte, so empfieng er mich also liebvoll, dass ich wünsche, Gott soll es ihm immer belohnen: denn mir wird wohl nicht leicht immermehr bis an meinen Tod nach einer Herberg also noth, wie damahls.

Nur ward dort eine grosse Tafel an zwoen Ketten vor dem Thore zum Aufzuge angehängt: da schlug er an, dass es Hall gab, und bis in die Burg erscholl. Auf das hin gieng es gar nicht lang her, bis des Wirthes Hausgenossen, schöne, und junge Leute, Junker, und Knechte jeder nach seiner Eigenschaft gekleidet von dort hervorgesprungen kamen. Die hiessen mich willkommen seyn. Es ward auf mein Ross, und auch auf mich sehr wohl Achtung gegeben, und da ich in die Burg eintrat, sah ich gar schnell eine Jun-

v.304. *samnung*, sämmtliche Hausgenossenschaft s. Pezen.

Da ich in die Burg gieng,
Ein Junckfraw mich da emphieng.
Ich jahe noch, als ich do jach,
Daz ich nye ſchöner Kind geſach.
Die entwafnet mich,
Und einen ſchaden klaget ich,
(Des wundret nyeman)
Daz der waffen ryemen
Alſo recht lützel iſt,
Daz ſy mit lennger friſt
Mit mir ſolt umbgan.
Es was zu ſchiere getan:
Ich ruochte, ſolt es ymmer ſein.
Ein ſcharlaches mäntelein
Das gab Sy mir an.
Ich unſeliger man,

v. 317. *Klaget* für klagete: auf welche Art die halbvergangene Zeit in dem Dialekte dieſes Zeitalters öfters gegeben ward. Hingegen bey Wörtern, die ſchon ein *t* zu Ende der Stammſylbe mit ſich brachten, ward nur ein *e* angehänget; wie *dichte* für dichtete.

Jungfer herbey kommen, die mich da empfieng. Ich versichere noch, wie ich es dort bekräftigte, dass ich nie ein schöners Kind gesehen habe. Diese nahm mir die Waffen ab; und dabey habe ich eine Misslichkeit zu klagen, welcher sich niemand wundern darf, dass der Waffenriem also gar kurz ist, dass sie nicht längere Zeit brauchte mit mir umzugehen. Es war allzugeschwind gethan. Ich wünschte wohl, dass es immer fortdauren möchte. Sie gab mir ein Mäntelchen von Scharlach um. Mich unseligen (Verliebten ohne lieben zu können!) dass

v. 320 *lützel*, bey den Minnesängern auch *luizel*, kurz, wenig. Der Leser wird hierbey wohl selbst seine Beobachtungen machen, welch eine artige Höflichkeit das damahlige junge Frauenzimmer sich zum Eigenthume machte.

v. 323. *ich ruchte.* das Wort heisst sonst bey Pezen sorgen, achten, hier aber, und noch an einigen Stellen scheint es mehr anzuzeigen, nehml. ein Verlangen, Wünschen, Trachten.

Daz Sy meine augen ye geſahen;
Do unns zu ſchanden geſchahen!
Wir zway bliben aine:
Nu verſtund ſich wol die raine,
Daz ich gern zu Ir was
Ein das ſchöniſte gras,
Daz die welt ye gewan:
Da fürte Sy mich an
Ein wenig von den leuten bas.
Das lieſs ich, wais Got, on Has.
Hie vandt ich weiſhait bey der jugent,
Groſſe ſchöne, und ganze tugent.
Sy ſaſs mir guetlichen bey
Und was ich ſprach, das hört ſey,
Und antwurte es mit guete
Es bezwang mein gemuete,
Und bekumbert meinen leib

v. 329. *unns zu ſchanden* eine offenbar verderbte Stelle. Die Ausartung ſcheint in den Wörtern *unns*, und *zu* begränzet zu ſeyn: denn in den ältern Zeiten würde man nicht *zu ſchanden*, ſondern *ze ſchanden* geſagt haben. Ich vermuthe alſo, es möchte geheiſſen haben. *Do nines* (oder *niene*) *Zuchtſchanden geſchahen.* Da etwa die al-

te

dass ich sieje mit Augen gesehen habe, dabey doch keine Ungebühren vorbey giengen.

Wir beyde blieben allenig. Nun verstund sich die Schöne gar wohl darein, dass ich mich gerne zu ihr in jenes allerschonste Gras, das je die Erde erzeugte, niederlassen wollte: da führte sie mich etwas weiters von den Leuten hindann. Das liess ich (Gott weis es) ohne Verdruss geschehen. Hier fand ich Weisheit bey der Jugend, grosse Schönheit, und was Gesundes von Tugent. Sie Sass ganz gütlich bey mir, hörte alles an, was ich sprach, und beantwortete es mit Gütigkeit. Nie bezwang mein Gemüth, und be-

te Schrift bey *niene* halb ausgelöschet, oder zweifelhaftig geschrieben war: so mag der Abschreiber dafür gehalten haben, es heisse *unns*; und etwa noch ein andrer; oder eben derselbe mochte *Zucht*, weil es ihm nicht daher taugte, oder etwas unleserlich war, in *zu*, das damahls schon für *ze* gebräuchlicher ward, verändert, und abgekürzet haben. So ergiebt sich doch ein hieher anpassender Sinn. *Niene* für nicht, niemals &c. Kömmt hier unterhalb v. 379. 384. vor.

Nye ſo ſere maget, noch weib.
Und tut auch leicht nymmer me.
Owe ymmer, und awe!
Was mir die Freude benam:
Ein pot, der von dem wirt kam,
Der hieſs uns baide eſſen gan:
Da múſt ich rede, und freude verlan.
Da ich mit Ir zetiſche gieng,
Der wirt zu ſtund mich emphieng.
Es gepot nie wirt mere
Seinem Gaſt ſo groſſe Ehre.
Er tet den Steigen, und den wegen
So manigen guettlichen ſegen,
Die mich geweyſet hetten dar:
Hiemit ſo übergalt ers gar,
Daz er mich Ir nie verſties,
Und mich ſo guettlichen lieſs

Mit

v. 353. *Der Wirt*, glaubl. von *Weren, wehren, defendere*, das die Pflicht des Eigenthümers war; der auch hievon nach Mölers Anzeige (in der *Einleit. zur Oſn. Geſch.*) in dieſer Bedeutung *der Were* hieſs. Da das Gut insgemein dem Jüngſtgebohrnen zufiel, der nun ſeine Brüder abfertigen, und ſich verheu-

bestritt meine Sinne so sehr weder eine Jungfer, noch ein Frau. Und das wird auch nimmer so leicht eine vermögen. O weh immer, und ach weh! (daſs dieser Schmerz nicht länger dauerte). Was meine Freude unterbrach, das war ein Both, der von dem Wirthe kam, und uns beyde zum Speisen gehn hieſs: da muſste ich Gespräch, und Freude verlaſsen. Da ich mit ihr zur Tafel kam, empfieng mich der Wirth alsobald. Nimmer bewiese mir ein Patron seinem Gaste so groſse Ehren. Er hieſs zum öftern die Steige, und Wege, die mich dahin geführt hätten, dafür reichlich gesegnet seyn. Dadurch aber vergalt er es noch über, und über, daſs er mich bey der Schönen nie störete, son-

heurathen muſste (davon s. Schiltern in *Hagenstolz*:) daraus wird man leicht die Herleitung machen, warum *wirt* manchmahl auch für Bräutigam, und Ehemann genommen ward.

v. 354. *gepot* für erboth.

v. 360. *Ir nie verstieſs*, statt ihrer, d. i. von ihr, oder bey ihr nie störte.

Mit der Junckfrawen essen.
Auch wart da nicht vergessen:
Wir hetten alles, daz da crafft;
Daz man da haysset wirtschaft.
Man gab unns speise, die was gut;
Dartzu den wiligen Mut.

Da wir mit Freuden gassen;
Und darnach gesassen,
Und Im hette das gesayt,
Daz ich nach abentewr rait:
Des wundert mich vil sere.
Und sprach, daz Im nie mere
Dhain der gast were komen,
Von dem Er het das vernomen,
Daz Er Abenteur süechte;
Und bat, daz ich des geruechte,
Wenn ich den Weg da widerumb rite,
Daz In dann nyene vermite,
Dawider het ich kain streyt:
Ich gelaubet es, und laist es seyt.

Do

v. 363. *nicht* für nichts, wie öfters.
v. 373. *wundert mich*; für bewunderte mich.

sondern so gütiglich mit ihr speisen liess. Auch ward da (zur Bedienung) nichts vergessen. Wir hatten alles, was nur Kraft giebt, und was man Wirthschaft heisst. Man gab uns Speise, die niedlich war; und dazu kamen noch die geneigtesten Anmuthungen.

Da wir vergnügt gegessen hatten, und darnach noch sitzen blieben, und ich ihm da gemeldet hätte, dass ich nach Unternehmungen ausritt: so bewunderte er mich darüber gar sehr, und sagte, dass ihm noch nie ein Gast daher gekommen wäre, von dem er vernommen hätte, dass er solche schwere Beschäftigungen aufsuchte; und bath, dass ich von der Güte seyn wollte, wenn ich wiedrum den Weg durch diese Gegend nehmen würde, ihn dann niemahls zu vermeiden. Dawider hatte ich keine Einwendung: ich versprach ihms, und hielt nachher mein Wort.

Do ſlaffens Zeit ward:
Da gedacht ich an mein fart,
Und da ich niene wolte,
Noch beleiben ſolte.
Da wart der ritterlichen maget
Von mir gnad geſaget
Irer guten Handlunge.
Die ſueſs, und die Junge
Die lachet, und neiget mir.
Secht, da muſt ich von Ir.
Das geſinde das bevalch ich got
Zu meines wirtes gepot:
Da pot ich mich offte zu.
Von dannen ſchied ich, und rait vil fru
Ze walde, und gevilde:
Da ramet ich der wilde,
Und vant nach mittem morgen
In dem walde verborgen
Ein preites geruate
An die leute:

Da

v. 397. *ramet.* Das Wort heiſst bey Schiltern und Pezen auf etwas mit Abſichten zielen, ſich gerade hin richten.

Da es zum Schlafen Zeit ward, und ich weder wollte, noch sollte länger dort bleiben: da sagte ich der ritterlichen Jungfer meinen Dank für ihre gütige Aufnahme. Dass süsse, junge Frauenzimmer lächelte mich an, und neigte sich: sieh! da musste ich von ihr scheiden. Das Hausgesinde befahl ich Gott, dass alles nach des Wirthes Verlangen ergehen möchte. Da wandte ich mich noch ofte zu ihnen um, schied von dannen, und ritt sehr fruh hinweg nach Walde, und Felde. Hier strich ich der Wildniss zu, und fand nach der Hälfte des Morgens einen breiten Neubruch (Brachacker) an der abhängigen Seite der Hügel im Walde verborgen.

v. 400. *gerüte*, sonst auch *gereute*, *Rote*, *Rode* ein Neubruch, Brachacker von Ausreutung des Gesträuches. s. Sch. u. Ob Gl.

v. 401. *leute*, die sanft abhängige Seite eines Berges, oder Hügels, sonst auch die *Leite*, *Leiten*. In Tirol werden die Leitenweine andern vorgezogen.

Da geschach mir, vil laide,
Ein schwäre augenweide,
Aller Thiere hannde,
Die man mir ye genante,
Fechten, und ringen
Mit yetzlichen dingen.
Da fachten mit grymme,
Mit greulicher Stimme
Wuetend, und grymer:
Da hielt ich mich hinder,
Und geraw mich, daz ich darwas komen;
Und hieten Sy mein wargenomen:
So entraut ich mich anders nicht erneren.
Darum wel mich got geweren,
Daz Ich kome von In dann.
Da sach ich reiten einen man
Nahent under In:

Das

v. 407 *yezlichen*, jeglichem, jedem eigenthümlichen s. Pezen in *yeslich*.

v. 408. *Fachten*, *Fechten*, *vechten*, hiess vormahls glattweg streiten, kämpfen.

v. 410. *grymer*, glaublich ein Abschreibfehler; indem der Reim nicht übereinstim-

Da begegnete mir leider ein gefährliches Schauspiel, daran sich meine Augen weiden mochten, wie allerhand Thiere, die man mir nur je genannt hatte, stritten, und rangen mit jedem eigenthümlicher Wehre. Sie kämpften mit Grimme, unter greulichen Stimmen, wütend, und beissend. Da hielt ich mich zurücke, und es gereuete mich, dass ich daher gekommen wäre. und hätten sie meiner wahrgenommen: so getrauete ich mich sonst nicht bey Leben zu erhalten. Darum (wünschte ich,) Gott wolle mir helfen, dass ich von ihnen hindann käme. Da sah ich einen Mann nahend unter ihnen einher gehn:

I 3 das

met. Viell. hiess es *grümder* oder *gründer* vom alten *krümmen*, beym Schöttel beissen schaben, kratzen.

v. 411 *geraw*, gereuete, von rewen, das im X. Gas. 49. V. vorkömmt. *dar* für daher.

v. 414 *erneren* hiess ursprünglich befreyen schützen, heilen; nachmahls erhalten s. Schiltern in *Neren*.

v. 415. *Darum*, hierüber, hierin.

v. 417. *reiten* hiess vormals auch gehen, laufen, und fahren s. Sch. u. Ob. Gl. In der Schweiz hört man noch: *im Wagen reiten*.

Das tröſtet mir den ſyn.
Do ich Im aber nahend kam,
Und ich ſein recht warnam;
Da forchte ich In alſo ſere,
Sam die tiere, oder mere.
Sein manniſch pilde
Was ſo hart wilde.
Er was einem moren geleich
Groſs, und als ſcheutzleich,
Daz es nyemant wol gelaubet.
Zwar Im was ſein Haubet
Gröſſer, dann einem Ure.
Es hette der gepüre
Ein ragendes har ruoſſar;
Das was Im vaſt, und gar
Verwalcken zu der ſchwarte
An haubt, und an parte.

Sein

v. 423. *ſam*, eben alſo, wie; item als wenn ſ. Pezen.

v. 424 *manniſch* von *Mann*, das aber vorhin beyde Geſchlechter begriff, wie *Menſch*, das aus männiſch zuſamm gezogen iſt. ſ. Vorſtens Anmerk. zur deut. Spr. im II. Kap.

v. 430. *Ure*. In der Schweiz heiſst nach Schilters Verſicherung jeder Ochs *Ure*. Sonſt ward

das stärkte mir wiedrum den Sinn. Als ich aber näher zu ihm hin kam, und ihn recht beobachten konnte: da fürchtete ich ihn eben so sehr, wie die Thiere, oder gar noch mehr: so sehr verwildet war das Bild seiner Menschheit. Er war einem Mohren gleich, groſs, und also scheuzlich, als es wohl niemand glaubete. Sein Haupt war fürwahr gröſser, wie eines Urochsen. Der Feldmann hatte ein hervorragendes schwarzes Haar, das ihm an der dickern Haut, auch am Haupte, und Bart stark, und allerdings durcheinander gepresset

 war.

das Wort meistens von den wilden gebrauchet.

v. 431. *Gepure*, sonst auch *gipure* s. Schiltern *in Buen*. Es bedeutete einen Einwohner, Nachbarn, Ackersmann.

v. 432. *ruffar* in Sch. u. Ob. Gl. *Russvar* it. *ruozvar*, von *Ruſs*, dem Rame im Schornsteine, und *far*, *var*, das *Farbe*, färbig bedeutete; wie hier an mehrern Stellen, daher *gevar* bey Pezen auch gefärbet heiſst. Von der schwarzen Farbe des Russes ward in den Fabeln der Minnesänger auch ein Rabe durch *Rüst* gegeben. *Rawmfar* heiſst bey Pezen eben das, was hier Ruffar.

v. 434. *verwalken*, zusammengepresset.

Sein antlitz was, wol ellen prait,
Mit groſſen runzen beleit:
Auch waren Im die Oren
Als einem waldtoren
Ermieſet zwar
Mit ſpannlangen har
Prait, als ein wanne.
Dem ungefuegen manne
Waren gran, und die pra
Lanng, rauch, und gra:
Die naſe, als einem ochſen, gros,
Kurz, weyt, und nyndert blos,
Daz antlitz dür, und flach.
Owe, wie ſcheutzlich Er ſach!
Die augen rot, Zorn far:
Der mund het Im gar
Baidenthalb die wangen
Mit weite befangen:

Er

v. 436. *wol* für ſchier, in Tirol *wolten* beynahe, ziemlich,

v. 437 *beleit* für belegt.

v. 440. *ermieſet* von *Mies*, *muſcus*, das bey andern Deutſchen *Moos* heiſset; die aber wech-

war. Sein Angesicht war fast eine Elle breit, und mit grossen Runzeln besezt. Auch waren seine Ohren, wie bey einer Missgeburt vom Walde, mit spannenlangen Haaren völlig so, wie mit Moose überwachsen, und, wie eine Wanne breit. Der Knebelbart dieses Ungeheuers, und die Rande um seine Augen waren lang, rauch, und graulicht. Die Nase war, wie bey einem Ochsen, gross, kurz weit, und nirgends von Haaren entblöset: das übrige Angesicht dürre, und flach. O weh! wie scheuzlich sah er darein. Die Augen waren roth, und feuerfärbig. Sein Mund hatte die Wangen beiderseits der Weite nach ganz eingenom-

wechselweise das *Mor* nennen, was den andern *Moos* bedeutet.

v. 444. *gran, und die pra.* Nach H. Adelungs Anzeige bedeutete *die Granne* vorhin einen Knebelbart. *Braw*, *Bran*, *Bram* hiess ein Rand, besonders um die Augen. s. Adel. in *Augenbraunen.*

v. 447. *nyndert*, in Tirol auch *ninderst* heisst in der Volkssprache so viel, als nirgend, nirgends.

Er was ſtarck gezan,
Sam ein Eber, und nicht als ein man;
Auſſerhalb des mundes türe
Da rageten Sy ſeer herfüre
Lanng, ſcharf, gros, prait.
Im was das Haubt ſo gelait,
Daz Im ſein rützes Kinpain
Gewachſen zu den pruſten ſchain;
Sein rucke was Im aufgezogen,
Hofrecht, und ausgepogen.
Er trug ein ſeltzambs Klayd;
Zwo Heut het er angeleyt,
Die het er in newen ſtunden
Zwayen Tiern abgeſchunden.
Er trug einen Kolben alſo gros,
Daz mich da bey Im verdros.

Do

v. 454. *gezan* für das Particip. gezahnet. ſ. die Anmerk. zu den 199. V. Ein gleiches kömmt auch im 443 V. vor.

450. *Zornfar*, feuerfärbig; denn *Zorn* hieſs Brunſt, Feuer &c. ſ. Schiltern.

v. 456. *Türe* bedeutete ſoviel, als Eingang, Oeffnung. Loch. ſ. Adel.

v. 460. *rützes*, ſoviel, als verlängert, und ſpitzig zulaufend: davon der *Rüſsel*, ein ſonſt ver-

genommen. Er hatte ein starkes Gebiss, wie ein Eber, und nicht wie ein Mensch. Die Zähne rageten ausserhalb den Lippen weit hervor; waren lang, scharf, gross, und breit. Das Haupt trug er also gelegt, dass es schien, als wäre ihm sein hervorragendes Kinnbein an der Brust angewachsen. Sein Rücken war ihm aufgezogen, höckericht, und ausgebogen. Er trug ein seltsames Kleid, das bestund aus zwoen angelegten Häuten, die er erst neulich zweyen Thieren abgeschunden hatte. (In der Hand) führte er eine so grosse Keule, dass mir wohl die Lust vergehen mochte bey ihm zu seyn.

Da

verlornes Stammwort. In Tirol werden Leute von hervorragenden Kinne *russig* genannt: und Unkündige verwundern sich über diesen Wortsgebrauch von solchen Leuten, die wohl nicht schwarz aussehen.

v. 463. *Hofrecht*, höckericht; denn *Hofr* hiess ein Hocker. s. Schiltern.

v. 469. *verdross*, scheint von dem alten *druissen*, abprellen, zurück fahren abzustammen; weil die, welche Unlust an einer Sache empfinden, bald davon abwendig werden. s. Sch. u. Ob. Gl. in Druissen.

Do ich Im alſo nahend kam,
Daz er mein wol war genam:
Zehannd ſahe ich In wol aufſtan,
Und nahend zu mir gan,
Weder wider mich. ſein gemuet
Wäre bös, oder guet:
Des wiſt ich nicht die warhait:
Und was jedoch zu were bereit.
Weder Er ſprach, noch Ich.
Da Er ſchwig, da verſach ich mich,
Daz Er ein ſtumme were,
Und bat mir ſagen märe.
Ich ſprach: biſt du übel, oder guet?
Er ſprach. wer mir nyene thuet,
Der ſol auch mich Zefreunde han.
Magſt du mich dan wiſſen lan:
Waz creatur biſtu?

Ein

v. 472. *aufſtan* für aufſtehn ſcheint hier eine beſondere Leibesrichtung für den Fall eines Angriffes anzuzeigen.

v. 474. *weder* für: doch auch nicht.

v. 479. *verſach* in der Bedeutung des Verſicherthaltens, wie hier öfter.

v. 481.

Da ich schon also nahend zu ihm hin kam, daſs er meiner wohl wahrnahm: so sah ich ihn sich alsobald auf die Beine richten, und nahe zu mir hin, doch eben nicht auf mich los gehn. Ob seine Meinung böse, oder gut wäre, das wuſste ich mit Wahrheit nicht: und hielt mich inzwischen doch zur Gegenwehre bereitet. Weder er sprach ein Wort, noch ich. Da er nun schwieg: so hielt ich mich für versichert, daſs er ein Stummer wäre: und bath (damit ich das richtiger erführe) mir Nachricht zu sagen. Ich sprach: Bist du übel, oder gut gesinnet? Er antwortete: Der mir nichts zu Leide thut, der wird mich auch zum Freunde haben. *Calogr.* Magst du mich denn auch wissen lassen, welcherley Geschöpf du seyst?

Ein

v. 481. *märe*, Nachricht. it. gemeine Sage it. Gedicht it. merkwürdige Begebenheit s. Pezen.

v. 483. *nyene*, sonst nirgends. s. Sch. u. Ob. Gl. in *Nienen*, *Niener*. Hier anstatt nichts.

Ein man, als du gesihest nu.
Nu sage mir, was dein ambt sey.
Da stee ich diesen tiern bey.
Nu sage mir: thün Sy dir icht?
Sy lobtens, tette ich In nicht
Entrewn. Fürchtend Sy dich?
Ich phlege Ir: und Sy fürchtend mich
Als irn maister, und herren.
Sage, waz mag In gewerren
Dein maisterschaft, und dein hüte?
Sy lauffent nach Irem müte
Ze walde, und ze vilde;
Wann ich sich wol, Sy sein wilde:
Sy erkennet man, noch sein gepot.
Ich wane nicht, daz an got
Der gewalt yemand töchte,
Der Sy bezwingen möchte
An Sloss, und an pant.

v. 495. *gewerren* von *werren*, schützen s. Schiltern, sonst heisst *Wer*, *Werr* beym Pez auch Krieg.

v. 500. *Sie erkennet* ein Abschreibfehler für *erkennent*.

v. 501.

der Waldmann: Ein Mensch, wie du nun siehst. *Calogr.* Nun sage mir, was deine Verrichtung sey. *Der Waldmann*: Hier stehe ich diesen Thieren bey. *Calogr.* Nun sage mir: leisten sie dir auch etwas? *der Waldmann*: Sie versprachen es, wenn ich sie nicht veruntreuen würde. *Calogr.* Fürchten sie dich? *der Waldmann*: Ich trage ihrer Sorge, und sie fürchten mich als ihren Meister, und Herren. *Calogr.* Sage wofür mag ihnen deine Leitung, und Obhut gewährig seyn? Sie laufen nach eigenem Belieben in Wald, und Feld: denn ich sehe wohl, dass sie nicht zahm sind. Sie erkennen weder einen Menschen, noch sein Geboth. Ich wähne nicht, dass ausser Gott der Gewalt jemand gewachsen wäre, dass er sie ohne Schloss, und Band bezwingen möch-

v. 501. *an Gott*, ausser Gott, oder *secundum Deum*, nach Gott.

v. 502. *töchte*, taugete, d. i. vermögend, oder gewachsen wäre. s. Adel. in *Taugen*.

Er ſprach: mein Zung, und mein Handt,
Mein pete, und mein dro
Die habent mirs gemachet ſo,
Daz Sy pidmende vor mir ſtan,
Und durch mich tund, und lan.
Wer auch annders under In,
Solte ſein, als ich da bin:
Der wäre ſchiere verloren.
Herre furchtend Sy deinen Zorn;
So gepeut In fride Heer zu mir.
Er ſprach: nyene furcht dir.
Sy tund dir bey mir dhein layd.
Nu hab ich dir vil gar geſait,
Wes du geruecheſt fragen.
Nu ſol dich nicht betragen;
Du ſageſt mir, was du ſücheſt.
Ob du icht von mir gerücheſt,

Das

v. 508. *pidmende*, zitternd. davon *Erdbidem* d. i. Erdbeben it. in der gemeinen Mundart, *bidmen vor Zorn*.

v. 509. *Frid*, d. i. freyes, oder ſicheres Zutrauen. Davon auch das alte *Frithof*, von einerley Bedeutung mit dem angelſ. *Frithſtoll* d. i. ein Stuhl, oder Sitz der Sicherheit, welcher jene genoſsen, die ſich in die *Frey-*

möchte. Der Waldmann sprach: Meine Zunge, und meine Hand, mein Bitten, und mein Drohen haben mir sie so abgerichtet, dass sie zitternd vor mir stehen, und mir zur Folge alles thun, und lassen. Wer auch sonst unter ihnen seyn sollte, wie ich da bin: der wäre geschwind ins Verderben geliefert. *Calogr.* Herr, fürchten sie deinen Zorn: so gebiethe ihnen, dass sie mit ungescheutem Zutrauen zu mir herkommen. Er sprach: Fürchte dir nicht im geringsten was: sie thun dir bey mir kein Leid. Itz habe ich dir gar vieles gesagt, was dir am Herzen lag auszuforschen: nun soll es dich nicht beschweren, dass du mir auch sagest, was dein Gesuche sey. Wenn du etwas von mir

ung, nehml. in einen geweihten Ort, oder Vorhof eines Fürsten geflüchtet hatten, daher das alemanische *Kirchfreüde*, d. i. Freyung in der Kirche.

v. 519. *betragen*, belästigen. s. Schiltern in *Dragon*; *tardus, quasi onere pressus.*

Das iſt alles getan.
Ich ſprach, ich wil dich wiſſen lan:
Ich ſuche abentewr.
Da ſprach der ungehewr:
Abentewr? was iſt das?
Das beſcheide ich dir bas.
Nu ſich, wie ich gewaffent bin:
Ich heyſs ein Ritter, und hab den Syn,
Daz ich ſüechende reyte,
Einen man, der mit mir ſtreite;
Und der gewaffent ſey, als ich.
Das preyſet In: ſlecht er mich.
Geſige ich aber Im an:
So hat man mich für einen man:
Und wird werder, dan ich ſey.
Sey dir nu nahend, oder bey
Kunt umb ſolche wage icht:
Das verſweige mir nicht,

Und

v. 535. *So hat* für *hält*, wie im Lat. *habere* für *putare.* Dieſe Bedeutung wird in den Gloſſarien nicht bemerket: kömmt aber hier oft vor.

v. 538. *Wage* hier für einen gewagten Handel: ſonſt für Gefahr: davon *wagen*, ſich

in

von mir verlangest; so ist alles soviel, als vollzogen. Ich sprach: Ich will es dich wissen lassen. Ich suche Abentheuer. Da sprach mein Ungeheurer: Abentheuer? Was soll das seyn? *Calogr.* Das erkläre ich dir besser. Nun sieh, wie ich gewaffnet bin: (Nach dieser Art) heisse ich ein Ritter, und habe die Absicht einen Mann suchen zu gehn, der mit mir streite, demnach er eben so gewaffnet seyn muss, wie ich bin. Wenn er mich überwindt, so preiset es ihn. Wenn ich aber über ihn den Sieg gewinne: so hält man mich für einen Mann; und ich werde alsdenn werther, als ich jetzt bin. Wenn dir nun um solch einen gewägten Handel in der Nähe, oder dabey herum etwas kund seyn sollte: so verschweige mir das nicht, sondern weise mich dar-

 nach

in Gefahr begeben. Die Grundbedeutung kömmt von *wage, libra, pondus* her: weil es bey solchen Fällen *in Wage* d. i. im Gleichgewichte steht, ob man davon komme, oder nicht. s. Sch. u. Ob. Gl.

Und weyſe mich dar;
Wann ich nach anders nicht erfar.

Alſo anntwurt Er Im do:
Seydt dein gemuet ſtet alſo,
Daz du nach ungemach ſtrebeſt,
Und nit gerne ſanfft lebeſt:
Ich gehörte bey meinen tagen
Solhs nyemer geſagen,
Was abentewr weare.
Doch ſag ich dir ein meare.
Wilt du den leyb wagen,
So darfft du nicht mer fragen.
Hie iſt ein prunne nahend bey,
Ueber kurzer meyle drey:
Zwar und kumbſt du dar,
Und tuſt Im ſein rechte gar;
Auch die widerkere:

So

v. 541. *erfar* in Sch. u. Ob. Gl. heiſst *erfaren* inquirere; bey Schiltern aber *irvaran*, deprehendere.

v. 557. *frummen man*. Die urſprüngliche Bedeutung des Wortes, die oben in der Note zum 95 V. iſt angezeiget worden, ward bald

nach hin; indem ich nach nichts anders ausfahre, und Kundschaft einhohle.

Da antwortete er ihm also: Demnach dein Sinn also bestellet ist, dass du selbst nach Ungemache strebest, und nicht sanft leben willst: (so weis ich wohl, was zu sagen sey.) Ich hörte zwar meiner Tage so was niemals beschreiben, was ein Abentheuer wäre. Doch theile ich dir eine Nachricht mit. Willst du das Leben daran wagen, so darfst du nicht mehr weiter nachfragen. Hier ist über kurze drey Meilen ein Brunn unweit weg gelegen. Fürwahr, wenn du hier davon kömmst, mit dem, dass du ihm sein völliges Recht anthust; aher auch die Rückkehre zuwegen bringest: so bist du

 wohl

bald nach den Volkesbegriffen selber Zeit auf die Dinge versetzet, die damahls die gröste Tugend ausmachten, nehml. die Tapfer- und Redlichkeit; wie diese beyde auch beym Worte *Biderb* meistens die Rechtschaffenheit ausmachen.

So bist du wol ein frümmer man:
Da zweifel ich nicht an.
Was frümmet, ob ich dir mer sage?
Ich ways wol, bist du nicht ein zage,
So gesyhest du wol in kurzer Frist
Selb, was die Rede ist.
Auch höre, was sein recht sey.
Da stet ein capelle bey:
Die ist schön, und aber kleine.
Kalt, und raine
Ist derselbig prunne.
In rueret regen, noch Sunne:
Noch rueren In die Winde:
Des schirmet In ein lynde.
Daz nyemand ein schönere gesach.
Die ist sein schatt, und sein dach:
Sy ist prait, hoch, und also dicke,
Daz regen, noch der Sunne plicke
Nymmer dardurch kumet.
Ir schadet der winter nicht, noch
frummet

v. 563. *recht* hier für Bedingniss sammt den damit verbundenen Gerechtsamen.

v. 568. *rueret*, sonst beweget s. Glossar. zu den Fab. der Minnes.

wohl ein tapferer Mann. Daran zweifle ich gar nicht. Was nutzet es, wenn ich dir mehr sage? Ich weis es ja schon ehe, dass du, wenn du keine Memme bist, diess selbst innerhalb kurzer Zeit sehen wirst, wovon die Rede ist. Noch musst du vernehmen, worinn denn sein Recht bestehe. Dort steht eine Kapelle nächstens daran; die ist schön, und doch dabey klein. Derselbe Brunn ist kalt, und sehr rein; ihn berühren weder Regen, noch Sonnenstrahlen, auch kommen ihm keine Winde zu. Dafür schirmet ihn eine Linde, dergleichen niemand eine schönere wird gesehen haben, die machet seinen Schatten, und sein Dach aus. Sie ist breit, hoch, und also dicht, dass weder Regen, noch Sonnenblick jemals dadurch kömmt. Ihr schadet der Winter nichts, und be-

 reifet

v. 576. *frummet*, glaubl. ein Abschreibfehler für *pfrümet*, vom alten Worte *Pfrüm*, der Reif, das noch in einigen Gegenden Tirols gebräuchlich ist.

An Ir ſchöne nicht ein har.
Sy ſtet gelaubet durch das ganz Jar.
Und ob dem prunne ſtet ein
Hart ein zierlicher ſtein,
Underſat mit vieren
Märmelen tiern:
Der iſt gelöchert vaſte.
Es hanget von einem aſte
Von Golde ein pecke herab.
Ja wen ich nicht, daz nyeman hab
Kain ſolches gold, dann es ſey.
Die Ketten, da es hanget bey,
Die iſt aus ſilber geſlagen.
Wilt du dan nicht verzagen:
So tu dem pecke nicht me:
Gewſs auf den ſtain, der da ſte,
Damit des prunnen ein tail.
Zwar ſo haſt du gut hail:
Schaideſt du mit Eern von dann.
Dahin weyſet mich der waltmann
Ein ſtich zu der tencken hanndt.

Ich

v. 577. *Hart*, hier für nächſt daran.
v. 481. *underſat*, unterſetzet.

reifet nicht das Geringste an ihrer Schönheit. Sie steht das ganze Jahr hindurch belaubet. Ober dem Brunne aber befindet sich nächst daran ein zierlicher Stein, mit vier marmelnen Thieren untersetzet, der ist sehr durchlöchert. Es hängt daselbst von einem Aste ein goldenes Becken herab. Ja ich glaube wohl nicht, daſs jemand ein so gutes Gold besitze, wie dieses ist. Die Kette, daran es hängt, ist von geschlagenem Silber. Willst du dich denn eines wackeren Stückes unterfangen: so thu am Becken nicht mehr, (als dieses): gieſs damit auf den Stein, der dort steht, einen Theil Brunnenwassers. Führwahr so hast du alsdann gut Heil: wenn du doch mit Ehren vondannen scheidest. Dahin wies mich der Waldmann ein Stück Weges zur linken Hand. Ich fuhr

v. 597. *ein stich - tennck. Stich* für steig ist noch in Tirol gewöhnlich, wie auch *stickel*, eben so von *steigen*, d. i. hart zu besteigen. daselbst hört man auch tenk für link.

Ich für des enndes, und vant
Der rede ein warhait,
Als er mir het gesait;
Und vant da grosse Eere.
Man hört nymmermere,
Dieweyl die welt stet, kurz oder lang,
So wunneklich voglgesangk;
Als ich bey der lynnden vernam,
Da ich darzu geriten kam.
Der ye gewesen ware
Ein tot Rysare:
Des Herze were da gefrewt:
Sy was mit vogelin bestreut,
Daz ich den ersten schein verlos,
Und des laubes lützel kos:

Der

v. 601. *grosse Eere* hier für Herrlichkeit. s. Sch. u. Ob. Gl.

v. 608. *tot Rusare.* Da dieses Wort sonst in keinem Glossar zu finden ist: so leite ich es vom alten *Reysen*, bey Schiltern *expeditionem facere* ab: der Zusatz aber zeiget hier eine Todesreise an: gleichsam: wer schon ein Todreisender gewesen ware. Die Endsylbe *are* für *er* war in den alten Mundarten sehr gewöhnlich, wie bey Ostrieden *Scachare*, Schächer; beym Notker *Ingeltare*,

Wi-

fuhr bis zu Ende dahin, und fand die Wahrheit seiner Erzählung, wie er sie mir vorgebracht hatte: und ersah da grosse Herrlichkeit. Man höret, so lange die Welt dauert, über kurz oder lang, nimmer einen so freudigen Vogelgesang, als ich bey der Linde vernahm: da ich hinzu geritten kam.

Wenn jemand schon auf einer Todesreise gewesen wäre: so würde sein Herz dabey noch erfreuet seyn. Sie war mit Vögelchen so bestreuet, dass ich das vorige Tagelicht verlor, und des Laubes wenig ersah. Ihrer war nirgend ein

Paar

Widergelter, *vindex*: hier unterhalb im II Ges. v. 465. *Zaubere* und im X. Ges. v. 90 *portnere*, wo überall in der Handschrift ein *a* ober dem ersten *e* in *ere* beygefüget war: das aber im Druke Beschwerlichkeit halber herab gesetzet wird, oder gar weg bleibt. Im 463. Verse des X. Ges. wird *portenare* ganz ausgeschrieben.

v. 612 *kos* von *kiesen* sehen, bemerken, erfahren, dulden. s. Pezen in *Chos* u. *Chiesen*.

Der waren nynndert zwey geleich.
Ir geſanck als miſleich
Hoher, und nider:
Die ſtimme gab hinwider
Mit gleichem geln der walt,
Wie da ſang, ſange galt.
Den prunnen ich darunter ſach,
Und was der Waldtman mir verjach.
Ein gut Schmaragt was der Stain.
Aus yeglichem orte ſchain
Als ein gelffer Rubin.
Der morgenſterne mochte ſin
Nicht ſchöner, wenn Er aufgeet
In des lufftes truebe let.
Da ich das Pecke hangende vant,
Da gedacht ich des zehandt.
Seyt ich nach abentewr reyt,
Es wäre ein unmanhait,
Ob ich da das verbäre.

Ich

v. 614. *miſleich*, ungleich. *als* für *alſo*, das oft für ſehr geſetzet wird.
v. 618. *galt* von *gellen*, ſchallen.
v. 622. *Orte* Ende, Ecke, ſ. Wachtern.

v. 626.

Paar völlig gleich, und der Gesang sehr verschieden, bald höher, bald niederer. Die Stimmen gab der Wald mit gleichem Gällen wieder: wie dort gesungen ward: so klang der Schall zurücke. Darunter sah ich den Brunn, und alles, was mir der Waldmann vorgesagt hatte. Der Stein war ein guter Schmaragd. Auf jeglicher Ecke schimmerte ein gelblichter Rubin hervor. Der Morgenstern könnte nicht schöner seyn, wenn er in dem trüben Luftraume aufgeht.

Da ich das Becken hangen sah: da gedachte ich mir nun gleich so: Demnach ich auf Unternehmungen ausgienge; so wäre es eine unmännliche Zaghaftigkeit, wenn ich es entbähren wollte zu versuchen

v. 626. *Let.* Leere: ein verlornes Stammwort davon *ledig, vacuus. Ledige Krüge* im B. der Richter Kap. VII. 15. Verse.

v. 628. *zehandt*, nächstens daran; alsobald, wie *behend.*

v. 631. *verbäre,* wie *entbähre* d. i. entrathete.

Ich verſuchte, was das wäre.
Und riet mir mein unweyſer muot,
Der mir vil offte ſchaden tuot,
Daz ich gos auf den ſtain.
Da erlaſch die Sunn, die ee ſchain,
Als es ein ſchwarzes wetter zwang.
Do zergieng das voglgeſang.
Die wolken begunden
In denſelben ſtunden
Von vier ennden aufgan:
Der liechte tag ward getan;
Daz ich die linden kaum geſach.
Gros ungnade hier geſchach.
Vil ſchiere da geſach ich
In allen ennden umb mich
Wol tauſent plicke.
Darnach ſlug alſo dicke
Ein alſo krefftiger Donerſlag,
Daz ich auf der erden gelag.
Sich huob ein hagl, und ein regen.
Wann daz der gotes ſegen

Friſte

v. 640. *ſtunden*, bedeutete oft eine auch ſehr kurze Zeit. item ſo viel als Mahl, z. B. *in*

chen, was das wäre. Da rieth mir mein unweiser Muth, der mir sehr oft Schaden bringt, dafs ich auf den Stein gofs. Da erlosch das Sonnenlicht, das ehe schien; weil sich ein schwarzes Wetter zusamm zog. Da hörte der Vogelgesang auf: die Wolken begannen in denselhen Augenblicken von vier Enden aufzugehn. Es war um den hellen Tag gethan; so dafs ich kaum mehr die Linde sah. Hier gieng grosses Unwesen vorbey. Sehr schnell sah ich von allen Seiten um mich herum wohl tausend Blitze. Hierauf schlug sehr oft ein so starker Donnerstreich darein, dafs ich darüber zur Erde lag. Es hob sich ein Hagel, und ein Regen, und wenn mich nicht Gottes Vorsicht vor des Wetters Gefahr aufbewahret hätte: so wäre ich

disen Stunden, für diesfmahl. f. Sch. u Ob. Gl.

v. 648. *plicke*, Blitze, Wetterleuchten, ein vorüber gehender Schein eines leuchtenden Körpers.

Friſte mich von des wetters not:
Ich were der weyle da dicke todt.
Das wetter ward da ungemach,
Daz der wald niderprach.
Was yeder paum da alſo gros,
Der da geſtund; der ward plos,
Und laub alſo läre,
Als er verprennet weare.
Was lebete in dem walde
(Es entrunne dann balde)
Das was da zehant tod.
Ich hette von des wetters not
Mich des leibes begeben,
Und achtet nicht auf mein leben:
Und were doch ſunder Zweifel todt,
Wann der Hagl, und die not
In kurzer weyle gelag,
Und begunde liechtender tag.
 Da die freyſe zergieng,
Und zewettern gefieng.

Bey

v. 655. *da ungemach*, für ſo ungemächlich. ſ. Sch. u. Ob. Gl.

v. 671.

ich damahls wohl zum öftern todt gewesen. Das Wetter ward da so ungestüm, dass es den Wald ganz nieder schlug. War Baum für Baum, der immer da stund, einer auch noch so gross, so ward er entblösset, und also leer vom Laube, als wäre er verbrannt. Was in dem Walde lebte (es wäre denn noch in Bälde entronnen) das war alsobald todt. Ich hielt vor Heftigkeit des Gewitters mein Leben schon für verschätzet, und machte keine Rechnung mehr auf mein Davonkommen. Und ich wäre doch auch wirklich todt geblieben, wenn nicht der Hagel, und die Gefahr in kurzer Zeit aufgehört, und der helle Tag sich wieder gemeldet hätte.

Da der Schrecken vorüber gegangen war, und es wieder schön Wetter zu werden anfieng: wenn ich nun hier auch wirk-

v. 671. *die freyse*, Gefahr, it. Schaden, it. Furcht f. Pezen.

War ich geweſen fürwar
Bey dem prunnen zehen Jar:
Ich beguſſe In nymmermer.
Wann ich het es bas verlaſſen ee.
Die Vogl komen wider:
Es ward von Irem gefider
Die Linde an der Stund bedackt:
Sy huben aber an Irn ſueſſen pracht,
Und ſungen verrer bas dan, ee.
Mir ward darvor nie ſo wee:
Des ward nu gar vergeſſen.
Alſo het ich beſeſſen
Daz annder pardeiſe:
Dieſelben freud ich preyſe
Für alle, die ich ye geſach.
Da vannt ich freude an ungemach

Un-

v. 676. *bas* für beſser, *verlaſſen* hier für unterlaſſen: eine nicht ſo gewöhnliche Bedeutung. Sonſt heiſst ein *verlaſſenes Leben*, *Geſicht*, *Wort*, ſoviel als ausgelaſſen, frech &c. ſ. Sch. u. Ob. Gl.

v. 680. *pracht* für Geſpräch, Geſchrey, wird in Tirol noch oft gehört, wie auch *brächten* für ſprechen. Selbſt dieſes letzte Wort leitet Clauberg in ſeinen Regulis etymolog.

in

wirklich noch zehen Jahre bey dem Brunne gewesen wäre, so würde ich ihn wohl nie mehr begossen haben: denn ich hätte es auch ehe weit besser unterlassen. Die Vögel kameu wiedrum zurücke. Das häufige Gefieder von selben bedeckte mit einmahle die Linde. Sie hoben wiedrum ihr süsses Gespräch an, und liessen sich nun weit schöner, denn zuvor hören. Mir ward nie so bang, wie vorher. Dessen ward nun ganz vergessen: so anmuthig schien ich mir in ein zweytes Paradies versetzet zu seyn. Dasselbe Vergnügen ziehe ich allem vor, das ich jemahls genoss. Ich glaubte nun unbekümmert immerfort Wonne ohne Ungemach zu besit-

in Leibnizens Collectaneis vom Worte *brechen* her: es mag wohl angehen, in so weit brechen auch den Schall der zerbrochenen Dinge mitbegriffen haben mochte. Daher bey Otfrieden *anabrechon*, für anrufen.

v. 681. *verrer*, weitershin, sonst auch *verre bas*, weit besser s. Pezen.

v. 687. *Für alle*, hier anstatt über alle.

v. 688. *Da vandt*, sollte glaubl. heissen *want* für wähnete.

Unangſtlichen ymmer han;
Sehet, da troge mich mein wan.
Mir nahete laſter, und laid.
Nu ſehet, wo dort heer rait
Ein Ritter, des geferte
Was grymme, und alſo herte,
Daz ich des waente, es waer ein Her;
Yedoch beraite ich mich ze wer.
Sein Roſs ſtarch, Er ſelber gros,
Des ich vil lützel genos.
Sein ſtymme laut, ſam ein horn.
Ich ſach wol, Im was an mich Zorn.
Als aber ich In aine ſach:

Mein

v. 689. *han* anſtatt zu haben

v. 693. *des Geferte*, hier ſoviel als Ausbruch. ſ. Sch. u. Ob. Gloſſ. in *Gefaren, procedere.*

v 694. *herte* ſcheint von einem verlornen Zeitworte, das *haren*, d. i. anſtoſsen, anlaufen, mochte geheiſsen haben, herzuſtammen: daher beym Pez, *Hert* einen Stoſs, Anfall, gewaltigen Angriff bedeutet. Einerley Begriffe liefert er auch vom *Hurt*: davon aber *hurtig* nur die Bedeutung der Schnelligkeit beybehalten hat. Das Beywort *hart*, *hert* ward nun von dem geſagt, ſowohl der einen gewaltigen Anſtoſs machte, als der ihn aushielt. Weil eine beſondre Feſtigkeit dazu gehörte: ſo gab nun dieſer Begriff den fernern Bedeutungen den Stoff, die

zen: sehet, da betrog mich mein Wahn gar sehr.

Es näherte sich mir Schimpf, und Leid. Nun sieh, wie dort ein Ritter daher eilete, dessen Ausbruch voll Grimme, und also heftig war, dass er mir wie ein ganzes Heer vorkam. Doch hielt ich mich zur Gegenwehre bereit. Sein Ross war stark, er selber gross; das ich gar bald empfand. Seine Stimme ertönte laut, wie ein Horn. Ich merkte wohl, dass er auf mich Zorn hätte. Da ich aber sah, dass er

die man bey Adel. nachlesen kann. In den alten Dialekten wurden die Adverbia *hart* und *hurt* immer für heftig, stark, sehr, gebrauchet.

v. 695. *Her* für eine Menge Kriegsleute wird hier immer mit einem e geschrieben; wie auch im X. Ges. 578. V. hingegen unser heutiges adverbium loci *her* kömmt dafür öfter mit einem doppelten e vor, wie oben v. 509.

v. 698. *Ross* bey den Gothen *Ors* galt vormahls im Werthe zweymahl soviel, als ein *Pfert*; weil jenes von besserer Art, wie dieses war, und besonders zum Kriegesdienste taugen musste. s. Sch. u. Ob. G. in *Ors*. it. in *Pfert*.

v. 699. *genos*, das Wort ward häufig eitel für empfinden gebrauchet ohne den Nebenbegriff einiger Annehmlichkeit dabey.

Mein forchte, und mein ungemach
Ward geſenſt yedoch,
Und gedachte ze leben dannoch;
Und gürte meinem Roſſe bas.
Da ich wider darauf geſaſs:
Da was er komen, daz er mich ſach:
Vil laute ruefft er, und ſprach:
Ritter, Ir ſeit trewlos, mir wardt
von nicht widerſait,
Und hat mir laſterliches laydt
In einer Hochfart getan.
Nu wie ſieh ich meinen wald ſtan!
Den habet Ir mir verderbet,
Und mein wild erſterbet;
Auch mein geſugl verjaget:
Ew ſey von mir widerſaget.
Ir ſult es pueſſe beſtan,

Oder

v. 703. *Ungemach*, Traurigkeit, Schmerzen, Ueberläſtigkeit ſ. Sch. u. Ob. Gl.

v. 709. *von nicht*, um keiner Urſache willen, nichtiger Dinge. *widerſait*, Feindſchaft angekündet. ſ. Sch. u. Ob. Gl. in *Widerſagen bellum denunciare*.

v. 711. *in einer Hochfarth*, *in* für aus, halber kömmt öfter vor. *Ein* für einzig, eitel. Hochfarth für Hochmuth.

er allein käme, so ward meine Furcht, und Bestürzung gleichwohl verringert, und ich machte mir Rechnung mit dem Leben noch davon zu kommen. Ich gürtete also mein Ross strenger. Da ich mich wieder auf selbes setzte. da war er schon so nahe gekommen, dass er mich recht sah. Er rief überlaut, und sprach: Ritter, ihr seyd ein ein treuloser Mann: ihr habet mich ohne alle Ursache angefeindet, und mir schändliches Leid eitel aus Hoffart angethan. Wie sehe ich nun meinen Wald da stehn? den habet ihr mir verheeret, und mein Wild getödtet; das Geflügel aber verjaget. Euch sey von mir die Fehde angekündet. Ihr müsset dafür haften, dass Genugthuung geschehe,

v. 717. *puesse bestan.* die Busse ward anfangs keine Strafe der Verbrechen, sondern hiess nur eine Ausbesserung (s. Schiltern in *Buaz*) so wie es bey den Kranken zu Wiederherstellung der Gesundheit vonnöthen ist; nachmahls ward es aber für eine Genugthuung, ja gar für eine Rache des begangenen Fehlers genommen.

Oder es mues mir an den leyb gan.
Das Kind, daz da iſt geſlagen,
Das mus wol waynen, und klagen.
Alſo klag ich von ſchulden.
Ich habe wider Ewrn hulden
Mit meinem wiſſen nicht getan:
An ſchuld ich groſſen ſchaden han.
Hie ſol nicht mer Frides weſen;
Weret Euch, ob Ir welt geneſen.
Da pot ich mein Unſchulde,
Und ſuchte ſein hulde;
Wann Er was mere vil, dann Ich.
Da ſprach er nicht wider mich;
Wann das ich mich werete,
Wann Ich mich gern nerte.
Da tet ich, daz ich mochte;
Das mir doch lützel dochte.
Ich juſtierte wider In.
Des führte auch Er mein Roſs hin.

Das

v. 626. *geneſen* hier für leben. Von dieſer Bedeutung ſ. Pezen.

v. 729. *mere* hier was gröſsers, d. i. ein gröſſerer Herr, wie ich. *Die mehrere Statt* bedeutete nicht den gröſsern Theil einer Stadt, ſon-

oder es soll mir an mein Leben gehen. Das geschlagene Kind muss wohl weinen, und klagen: So klage auch ich mit Billigkeit. Ich habe meines Wissens Euch nichts unholdes erwiesen. Ohne mein Verschulden leide ich grossen Schaden.

Hier soll nichr länger Fried seyn. Wehret euch, wenn ihr leben wollet. Da wandte ich meine Unschuld vor (dass ich ja von der Eigenschaft nichts gewusst hätte), und suchte ihn zu besänftigen; denn er war beträchtlich mehr, wie ich. Da sprach er aber nichts hinwieder, als, ich sollte mich wehren, wenn ich leben wollte. Also that ich, was ich konnte, das mir aber wenig half. Ich rennete auf ihn mit dem Speere los. Dafür führte er aber auch mein Ross (zu Gewinne) hinweg.

sondern eine Stadt, die grösser war, als eine andre. So hiess man auch die Vorgesetzten überhaupt die *Merere*.

v. 731. *wann das* für als dass.

v. 736. *Des*, hier anstatt dafür: sonst auch für dessentwegen, darum, *ideo* s. Sch. u. Ob. Gl.

Das peſte heil, daz mir geſchach,
Das was, daz ich mein ſper zerbrach.
Vil ſchone ſatzt mich ſein handt
Hinder das Roſs auf das lanndt,
Daz ich vil gar des vergas,
Ob ich auf Roſs ye geſaſs.
Er nam meinRoſs, und lieſs mich ligen;
Mir was gelückes da verzigen.
Doch muet mich nicht ſo ſere;
Er pot mir nie die Eere,
Daz er mich het angeſehen.
Da Im die Eere was geſchehen:
Da gepart Er recht die geleich,
Als Im aller tegeleich
Zehen ſtunde geſchahe ſame.
DerPreis war ſein,und mein die ſcham.
Was ich doch laſters da gewan,
Da was ich ein tail ſchuldig an.

Doch

*) 738 *Heil*, viel. ironice.

v. 745. *muet*, heute mühet. Das Wort hieſs beſchweren. it. ſchmerzen. it. verſpotten ſ. Pezen.

v. 749. *gepart er recht die geleich.* go *baren* von *baren*, tragen, betragen, hier für Geberden machen mit den Gliedmaſſen, beſon-

Daſs gröſste Heil, das mir dabey widerfuhr, war das, daſs ich gleichwohl (wie ein wackerer Ritter) mein Speer zerbrach, da setzte er mich dafür mit dem seinen ganz hübsch hinter das Roſs auf die Erde, daſs ich dessen gar bald vergaſs, ob ich je darauf gesessen wäre. Er nahm mein Roſs, und lieſs mich liegen. Da war es um all mein Glück gethan. Doch verdroſs mich nichts so sehr, als daſs er mir nie die Ehre anthat, mich auch nur anzuschauen. Da ihm die Ehre des Sieges widerfahren war, da machte er mit den Gelenken solche Gebärden, als wenn er täglich zehenmahl so was zu spassen hätte. Der Preis blieb ihm, und mir die Scham. Doch hatte ich an der Schande, die mir da zuwuchs, einiges Theiles selbst die Schuld. Ich war bey der Ruhe sehr beherzt:

sonders an ihren Gelenken: denn *die Gleichen* waren nicht von einer Gleichheit, sondern von *licken*, halten, regen, lenken also benamset.

Mir was der weile hart guot.
Doch mochten mir die werch den muot
An Im nicht volbringen:
Des mueſſe mir miſſelingen.
 Da mir des Roſſes ward verzigen,
Ich mochte nicht ymmet da geligen;
Da geruochte ich zu geen von dann,
Als ein erloſer mann;
Und ſaſs aber bey dem prunnen;
Der Unzucht ſollt Ir mir vergunnen.
Wie ungern ich anders ſey,
Saſs ich ymmer dabey.
Ich beguſſe In nymmer mere;
Ich entgult es ee ſo ſere.
Da ich genug lang da geſaſs,
Und betrachtet das,
Was mir zu thun weare:
Mein harnaſch was zu ſchweare,

Daz

v. 755. *der weile hart Guot. Weile* für Ruhe ſ. Sch. u. Ob. Gloſſ. hart gut für gar heilſam. Die Stelle iſt doch nicht gar aufgelegt.

v. 763. *aber*, für, wiedrum; abermahl, wie hier öfter.

herzt: doch konnten die Kräfte den Muth in dem Streit mit ihm nicht erreichen, darum musste es auch misslich ausfallen.

Da ich dem Rosse hatte entsagen müssen: so wollte ich auch nicht länger dort liegen bleiben; ich scheuete mich aber nun als ein ehrenentsetzter Mann weg zu scheiden; und sass doch wiedrum zu dem Brunne hin. Diese Ungebühr sollet ihr mir nicht gerne gönnen. So ungern ich es sonst sage: (so ist es doch wahr): ich sass immer dabey. Aber ich begoss ihn wohl nicht mehr, das war mir schon theuer zu büssen gekommen. Da ich lange genug dort gesessen war, und es überlegte, was (in diesen Umständen) zuthun wäre: so ward mir mein Harnisch zu schwer, als dass ich ihn gehend

v. 764. *vergunnen*, d. i. nicht gonnen s. Sch. u. Ob. Gl.

v. 765. *anders* hier glaublich für auch sonst. *sey* für sage s. Sch. u. Ob. Gl. *in Seient, dicebant.*

Daz ich In geende mocht vertragen.
Nu was mag ich euch mer ſagen?
Wann Ich ſchütte In abe, und gieng hindan.
Ich gnadloſer man
Gedachte, wo ich hin kerte,
Untz mich mein herz lerte,
Daz mir an meinen wiert riete,
Von dem ich des morgens ſchiede.
Wie ich dar kom gegangen:
Ich ward nye wirſer emphangen:
Denn auch des abents, do ich rait.
Das maynet aber hofweyſhait,
Were mir die Eere geſchehen
In dem laſter. Als ich was geſehen,
Mein Hanndlung were genug guot:
Sünſt tröſteten Sy meinen muot,
Er, vnd mein Junckfraw.
Daz Sy Gott ymmer ſchaw!

Ich

v. 782. *nye wirſer*, böſer, ſchlimmer. ſ. Pezen. Es hieſs glaubl. in der Urſchift *nu wirſer*.

v. 783.

hend noch vertragen mochte. Nu was soll ich euch mehr sagen, als daſs ich ihn abschüttelte, und davon gieng. Ich von Gnaden verlaſsner Mensch besann mich, wo ich mich nun hinwenden sollte; bis mich mein Herz anführte, das mir einrieth, zu meinem Wirthe, von dem ich morgens Abschied genommen hatte, zurücke zu kehren. Da ich als Fuſsgänger ankam, so ward ich nun herber empfangen, als noch damahls, da ich Abends hinzu geritten war. Das machte aber, weil man aus argem Hofwitze vermuthete, daſs mir eines Lasters halber die Ehre wäre benommen worden. Als es sich aber bey der Durchsuchung fand, daſs meine Handlung gut genug wäre: da richteten sie also mein Herz wieder auf, besonders der Wirth, und die edle Jungfer; die Gott immer in Obhut erhalte! Ich habe

v. 783. *auch* scheint hier für noch gesetzet zu seyn.

Ich hab einem toren geleich getan,
Die mare, der ich laster han,
Daz ich die nicht vertragen
Kan. Ich woltSy auch ee nye gesagen.
Wäte mir ich bas da geschehen.
Des horet Ir mich auch jehen.
Sy wer nie dhainem geschehen bas:
Ob er nu welle, der sage das.

v. 795. *ich* hier glaubl. für ja auch s. im V. Ges. v. 706.

v. 796. *Sy wer* viell. das alte *Swer*, quicunque, wie Swen, wen immer s. Sch. u. Ob. Gl. man findet dort auch Siwen für wen. Anstatt *bas* stund vielleicht im Grundtexte *las*, wobey sich ein mit dem, was im nächsten Gesange folget, wohl zusamm sehender Sinn ergiebt: Wer immer so was nie einem geschehen las, der melde sich, wenn er es selbst versuchen will. Die Schwierigkeit dieser Stelle vermochte mich dahin, dass ich nach Vollendung meiner übrigen Anmerkungen Gelegenheit suchte, noch einmahl *Ulrichs* Manuscript nachzusehen. Ich fand aber, dass mir zu solchen Entwickelungen selten damit würde geholfen seyn, da gar viele Umstände dort weg bleiben: wie denn auch dieser Beschluss von *Calogriants* Rede bey *Ulrichen* nicht vorkömmt. Aber es wird doch hier, und weiters hin der Mühe werth seyn; diejenigen Varianten einzutragen, die ich bey diesem Vergleiche angetroffen habe. Das wird am schick-

be unweise gehandelt, daſs ich die Begebenheit, die mir zur Schande gereichet, nicht in geheim übertragen kann. Ich wollte ſie auch vorhin nie erzählen. Wäre es mir da beſser ergangen, ſo wollte ich das auch frey ſagen. Wer immer ſo was nie als einem geſchehen las: der melde ſich darum, wenn er es nun ſelbſt verſuchen will.

ſchicklichſten angehn, wenn ſelbe zu Ende jedes Geſanges nachgetragen werden. Dem Exemplare, woraus *Ulrich* das Gedicht überſetzte, ſcheint der Anfang gemangelt zu haben: denn es hebt ſich erſt übereinſtimmend bey Calogriants Erzählung an, zu der die Königinn hinſchleicht. Des Chays, der Königinn, und Calogriants Reden ſind in 4. Strophen ſehr kurz zuſammgepreſſet. Da findt ſich nun eine andere Einſchaltung:

'Der Kunig ſelb gegangen
Kam auch zu dieſem Schal
Do ſi mit worten langen
Vil wexel red dort triben auf dem Sal
Er pat durch Zucht der dinnge ſi getagen
Auch patens all Hr Kologriannd
Das er ditz mär zu ennd in moechte ſagen

Hartmanns Verbeſſerung, da er den König erſt nachmahls einführt, als *Iwain* ſein Verſprechen ſchon von ſich gegeben hatte,

ſcheint viel klüger gewählt zu ſeyn: denn in Gegenwart des Königes hätte weder *Iwain* vorgreifen, noch der König ſein Vornehmen an ſich ziehen ſollen. In Hartmanns Diſpoſition fügt ſich beydes ſehr wohl.

Der Umſtand von Mauſerhabicht', vom Willkommen, von der Unterhaltung mit dem Fräulein, und mehr andere, kommen da nicht vor. Unter den wilden Thieren im Walde werden Löwen, Bären, und Drachen genannt: dergleichen Vorſtellungen doch gar zu unwahrſcheinlich laſſen.

Die ganze Beſchreibung des Waldmannes iſt dieſe:

— — — — — — — — —
— — — — — — — — —
— — — — — — — — —
— — — — — — — — —

Sunſt was er rauch kotzet ungeſchaffen
Sein Augen tieff dywinnd pra lannck
Murret ſein nas von recht als ainem affenn

* * * *

Sein augen alls ein fewre.
Di ferr pegunnden glitzen.
Ich ſprach biſtu gehewre
Er jach du darſt durch vorcht mich nicht entſitzen
Nur ſag mir ains wer pracht dich in dy willde
In menngen Zeit noch jaren
Sach ich nye mer mennſch Hie auf dem Geuillde

* * * *

Was hat dich hergetragen
In den wald Vngehewr
Zuhannt thet ich im ſagen
Das ich vmb ritt und ſuchte abentewr

Es

Es fehlt also dem Dialoge mit dem Waldmanne mehr, als die Hälfte, und das beste davon. In dem folgenden bleiben wiedrum viele Umstände aus, als das Brunnenrecht, die Weisung des Waldmannes &c. Die ganze Beschreibung der Linde ist diese:

Da hort ich manigs vogls schal
Auf der Linden singen in hochen wunnen.

Auf das Ungewitter folget hier kein Wechsel der Heiterkeit, sondern unmittelbar reit der erzürnte König daher: seine Stimme war wie ein Horn. Das ist aber auch alles was von ihm gesagt wird. Calogriants Entschuldigung wird etwas deutlicher ausgedrücket:

Ich sprach Herr latt mich unschuld doch genyessen
Ja westt ich wenig diser ding
Das von dem guss ichtt arges sollt entspriessen

Das Gurten, das Speer brechen, die Gebärden des Ueberwinders bleiben weg. Nach Beschreibung des unglücklicheu Kampfes geht *Calogriants* Rederest bey *Ulrichen* in einen andern Gesang hinüber.

ZWEYTER GESANG.

Wie Her Iban zu dem Prunne wollt, und Herrn Kologrand rechen, auch wie er dem Künig von Asthelun dapey angesigt, und wie er zu Asthalun zu grossen nöten kam. beym Ulr. 30 Strophen.

Da rechent der herre *Ywan*
Die Kuntschafft unnder In zwain.
Er sprach: herre *Calogriant*,
Es richtet von rech mein Handt,
Was dir lasters ist geschehen:

Ich

v. 1. *rechent*, sonst auch *recken*, d. i. regen, in Bewegung bringen. it. erzählen, anreden. s. Pezen.

ZWEYTER GESANG.

Wie Herr Iwain zu dem Brunne ſich begab, um Herrn Calogriants Ehre zu retten, und den König von Aſthalun dabey beſiegte, aber ſelbſt zu Aſthalun in groſse Gefahr gerieth.

Da regete Herr *Iwain* zum voraus ihre alte Bekanntſchaft unteinander an, und ſprach zu ſeinem Neffen: Herr *Calogriant* die Unehre, die dir widerfahren iſt, muſs von Rechtswegen meine Hand rächen.

v. 4. *richtet von rech*, rächet billig, vom alten *richa*, Rache, beym Ottfried, davon *Richter*, d. i. ein Rächer.

Ich wil auch varn, den prunnen sehen,
Und was wunders da sey.
Do sprach *Chay*
Ein rede, die Im wol tochte,
Wann er nicht lassen mochte.
Geschach yemand kein Frummkait:
Es waere Im doch von herzen layd:
Es schemet vil wol weyser Krist,
Daz dise red nach essen ist.
Ir vastet nicht, das hör ich wol.
Wem eines pechers vol,
Der gibt, daz sy Ew gesait,
Mer rede, und manhait,
Dann viertzigk, und viere

v. 10. *Es wäre*, d. i. als wäre es; wo *als* per elipsin wegbleibt; oder in der Setzung mitbegriffen ist.

v. 12. *Es schemet.* Die Handschrift schien hier nicht ganz zuverläßslich ausgedrücket. Das *m*, und *in* wird da wohl öfter vermischet. Es weichet aber auch *schemen* für etwas vorbilden (davon bey Frischen der *Schemen*, Schatten, Bild &c.) nicht viel von dem Begriffe des Scheinens ab. Und da wäre etwa weiser Christ in fünfter Endung zu nehmen. Es könnte aber auch *schemen* sich spiegeln bedeutet haben, wie in der Stelle der Sprichw. c. XXVII, v. 19: *Wie der*

Sche-

Ich will auch eine Fahrt dahin zu dem Brunne thun, und all das Wunderding versuchen. Da brachte *Chay* eine Rede an, die in seinen Kram taugte, indem er es nicht umhin seyn konnte, wenn jemanden was begegnete, das ihm keinen Vortheil brachte, selben aufzuziehen, als wäre ihm gleichwohl von Herzen leid dabey: er sprach: Es leuchtet deutlich genug heraus, mein lieber Christ, der ihr hochweise seyn wollet, dass diese Rede nach dem Essen ergangen ist. Ich höre wohl, dass ihr die Fasten nicht haltet. Ein Becher voll Weins (das lasset euch gesagt seyn) giebt mehr Kraft zu Reden, und zu Thaten, als vier, und vierzig Tage

Schemen im Wasser ist gegen das Angesicht. Und da hiesse es etwa: Ein weiser Christ nimmt sich ein Beyspiel daran.

v. 16. *Wen.* Ich zweifle gar nicht, dass in der Urschrift *wein* dafür zu lesen war; sonst wäre es um denn Sin, und Zusammenhang der Rede gethan. Auch läst sich solche Vermischung wegen Aehnlichkeit alter Schreibart in Betreffe dieser Buchstaben leicht vermuthen.

v. 17. *Sy* für sey.

Mit wasser, und mit piere.
So die Katze frisset vil:
Zehanndt hebet Sy Ir ein Spil.
Herre *Twan* also tuot Ir.
Rat ich euch wol, so volget mir.
Ew ist mit der rede ze gach:
Slaffet ein lützel darnach.
Trawme Ew dann icht schweare,
So sult Ir sy ze ware
Nemen ein masse;
Oder vart Ewr strasse
Mit guotem Heyle,
Und gebet mir nicht zetaile,
Was Ew da Eeren geschicht,
Und zelet mir auch halben schaden nicht.

v. 27. *icht schweare*, etwas schweres, d. i. eine schwere, oder schwierige Unternehmung.

v. 28. *Ze ware*, d. i. zur Wahrheit, oder Wirklichkeit bringen.

v. 29. *ein masse*, d. i. *in*, oder mit Mässigung wie *ein mitz* bey Sch. u. Ob. *in medio*: sonst beym Pez *enmitten*.

bey Wasser, und Biere. Wenn die Katze viel gefressen hat: so hebt sie alsobald ein Spiel für sich an. So thut auch ihr, mein Herr *Iwain*. Wenn ich euch zu gutem Rathe bin, so folget mir. Ihr waret mit der Rede zu vorbrüchig. Schlafet ein wenig darüber. Wenn euch nun sodann von einem beschwerlichen Unternehmen träumet: so sollt ihr selbes mit Masse zur Hand nehmen. oder (wollet ihr das nicht thun:) so fahret gleichwohl auf gut Glück euers Weges, und gebet mir nichts davon zu Theile, was euch dabey zu Ehren geschehen wird; und erzählet mir auch nicht die Hälfte von eurem Unglücke (das ihr selbst nicht ganz werdet übersehen konnen).

v. 34. *zelet mir*, hier für erzählen; oder auch zurechnen, mittheilen, vom alten *Zal*, ein Theil.

Herre *Chay*, ſprach die Künigin,
Ewr Zunge muos geuneert ſin,
Die alles gut gar verdaget,
Und nur das allerböſte ſaget,
Des Ewr herze erdenncken kan.
Doch waen ich, daz ich hieran
Der Zungen unrechte tue:
Ewr Herz zwinget Sy darzu.
Das düncket kainer ſchalckhait zu vil.
Nu mus es ſprechen, was es wil.
Nu mag ich Sy nit geſcheiden,
Wann übel geſchehe Ewch baiden:
Wann ich wil Euch das zwar ſagen:
Dem Ir den vater hettet erſlagen,
Der vliſſe ſich des nit mere,
Wie er Euch alle Ewr Eere
Benäme, dann Sy da tuot:
Ew habet es ein werdes guot.

Herr

v. 45. *Sy nit geſcheiden*, d. i. die Zunge, und das Herz nicht nach beſondern Eigenſchaften abtheilen. viel. l. beſser: trennen

v. 46. *Ewch baiden*, für ihnen beyden. Es kommen hier noch mehrere Beyſpiele ſtarker Vermiſchung der Pronominum untereinander vor, ſo daſs man merken muſs,

Da sprach die Koniginn: Herr *Chay*: Eure Zunge muss euch Unehre zuziehen, da sie alles Gute ganz verschweiget, und nur das Allerschlimmste hervor bringet, das immer euer Herz ersinnen kann. Doch würde ich vielleicht hierin eurer Zunge Unrecht thun. denn euer Herz ist es, das sie dazu zwinget: darum muss jene sprechen, was dieses will. Nun möchte ich unter selben eben keinen Unterschied machen, wenn es ihnen beyden übel gienge; denn ich will euch diess für eine Wahrheit sagen: Dem ihr seinen Vater erschlagen hättet, der würde sich dessen nichr mehr befleissen können, wie er euch alle eure Ehre benähme, als das eure Zunge thut. Behaltet das als ein werthes Gut für euch.

Herr

es sey diess in der alten Sprache ganz gäng, und gäbe gewesen: absonderlich wenn sie eine Sache mehr gegenwärtig, oder nachdrücklich machen wollten.

v. 52. *Ew*, anstatt für euch. Der Dativus commodi, und incommodi ist in dieser Sprache etwas sehr gewöhnliches.

Herr *Ywan* lachete, und ſprach:
Fraw mir iſt nit ungemach,
Was mein Herre Chay mir ſprichet.
Ich wayſs wol, daz er richtet
An mir mein ungewiſſenhait:
Im iſt mein ungefuege layd;
Die wolte Er mich nicht verdagen.
Auch kan er mirs wol unterſagen
Mit ſolcher fuege, als Er ye phlag,
Die niemen wol gezürnen mag.
Mein Herre *Chay* der iſt ſo weyſs,
Und hat ſolche Eer, und preis,
Daz man In gern hören ſol,
Und habe ich nu war, das wiſſet Ir wol.
Ich wil des nymmer ſein ein zage,
Daz ich Im ſeine wort vertrage.
Auch hebet Er nicht den Streit,
Der den erſten ſlag geit;

Wann

v. 56. *richtet* ſcheint hier mit Fleiſse zweydeutig angebracht zu ſeyn, denn es könnte wohl auch im gelindern Verſtande genommen werden, für unterweiſen; es ſchickte ſich dabey aber auch eine Anſpielung auf die Bedeutung des Beſtrafens, um den unhöflichen Charakter des Gegners vorzu-

Herr *Iwain* lächelte da, und sprach: Meine Frau! mir ist das Zusprechen meines Herrn *Chay's* nicht überlästig. Ich weis wohl, dass er meine Unwissenheit an mir strafet. Ihm war meiner Unschicklichkeit halber leid: diese wollte er mir nicht verbergen. Auch kann er mir wohl mit eben dem Fuge etwas untersagen, als er sonst jeweilen pflag, worüber sich niemand erzürnen kann: denn mein Herr *Chay* ist so weise, und hat sich solche Ehre, solchen Ruhm erworben, dass man ein Vergnügen finden soll, ihn anzuhören. Und dass ich nun hierinn die Wahrheit rede, das wisset ihr wohl. Ich will also den Muth darüber nicht verlieren, dass ich seine Worte wohl vertragen möge. Auch machet nicht der den Streit aus, der den er-

sten

bilden. s. Sch. u. Ob. Gl. in *Richten*, dirigere; it. damnare, supplicio afficere.

v. 75. *Ungewissenhait*, glatt weg Unwissenheit, denn in der Bedeutung einer Ungewissenhaftigkeit war das Wort nicht üblich.

Wann uentz daz der ander vertreit,
So ist der streit hingeleit.
Ich wil mich mit dem munde
Nicht geleichen dem hunde,
Der dawidar greynen kan;
So In der annder zannet an.
Hie was mit rede schimpfes vil:
Auch het der Kunig ans sein Zil
Gesslaffen, und erwachet so;
Und lag auch nicht lenger do.
Er gieng hinaus zu In zehant,
Da Ers bey einander sitzend vant.
Sy sprungen auf: das was Im layd,
Und zürnet durch Gesellikait:
Wann Er was In (weys got) verre
Bas geselle, dann herre.
Er sass mit In nidere.

Da

v. 71. *wann uentz daz*, für so lange, als das.

v. 72. *hingeleit. hinlegen* hat in der alten Sprache ganz verschiedene Bedeutnisse. Hier heisst es nach den Anzeigen beym Haltaus den Streit gütlich beylegen, Vergleich treffen.

v. 85.

sten Streich giebt: denn so lange, als es ihm ein anderer nachsieht: ist der Streit gar vermieden. Ich will es dem Munde nach nicht einem Hunde gleich thun, der sogleich hingegen brumet, wenn ein anderer wider ihn die Zähne entblösset. Hier wurden mancherley Schimpfreden gewechselt. Auch erwachte nun der König, nachdem er bis an sein gewöhnliches Ziel hin geschafen hatte, und blieb nicht mehr in seiner Liegerstätte. Er gieng sogleich zu ihnen hinaus, da er sie bey einander sitzend antraff. Da sie aber bey seiner Ankunft aufsprangen: so war es ihm leid, und er zürnete, doch nur aus Gemeinschaftlichkeit: denn er war unter ihnen weis Gott um wie viel mehr Mitgesell, als Herr. Er setzte sich unter

ihnen

v. 75. *greynen*, bey Schiltern *grini*, die Zähne blecken, wie die Hunde, *gannire, ringi*. Sonst auch auf allerhand Art die Gesichtszüge verzerren.

v. 77. *Hie was &c.* könnte auch heissen: Da war in einer gelassenen Rede viel Schimpfes enthalten.

v. 85. 86. *verre Bas*, hier anstatt weit mehr.

Die Küniginn ſaget herwidere
Calogriandes ſchwaere,
Und alle diſe maere.
 Nu het der Kunig die gewonhait,
Daz er nymmer nit dhain Ayd
Bey ſeines vater ſeele ſchwuor,
Wann daz er bey namen volle four.
Uterpandagron was er genant.
Bey Im ſchwur er des zehandt;
Das hieſs Er uberal ſagen,
Daz er in vierzehen tagen,
Und recht an ſant Johannes nacht
Mit aller ſeiner macht
Zü den prunnen wolte komen.
Da Sy das hetten vernomen,
Das tauchte Sy ritterlich, und guot;
Wann es ſtund dar Ir aller muot.

Ich

v. 92. *nymmer nit dhein Aid*, die zweyfache Verneinung anſtat einer einzigen die ſich in verſchiedenen Partikelchen, und beſonders bey den aus *en* zuſamm geſetzten Zeitwörtern weiſet, mag aus dieſer alten Sprache auch in die franzöſiſchn übergangen ſeyn.

Den

ihnen nieder: da erzählte die Königinn zu wiederholtem Mahle *Calogriants* schweres Anliegen, und seine ganze Begebenheit.

Nun war das des Königes Gewohnheit, daſs er nie bey seines Vaters Seele einen Eid schwor, den er nicht genau genommen vollzog. Derselbe hieſs *Uterpandagron.* Bey dem schwor er alsobald, und lieſs es überall ausbringen, daſs er in vierzehn Tagen, und recht bestimmt auf die St. Johannesnacht mit all der seinen Geleitschaft zu dem Brunne kommen wollte. Da die Anwesenden das vernommen hatten, so däuchte es ihnen rittermäſsig, und wohl beschlossen: denn alle hatten Muth dazu. Ich weis wohl, wem besonders lieb dabey geschah.

Den König *Artus* als den *Jupiter* in dieser Mythologie der Romane behandelt der Poët immer so schön, und stellet seinen Charakter so ehrwürdig vor, als *Homer*, und *Hesiod* an ihrem Hauptgotte. Schweren durch die Seele der Voraltern verräth einen Ursprung aus der ältern gallischen Dichtkunst.

Ich wayss, wem liebe daran geschach:
Es was dem Herren *Twan* ungemach,
Wann Er sich hat angenomen,
Daz er darein wolte komen.
Er gedachte, ich mag des nicht bewaren:
Und wil der Kunig selb farn,
Mir werde mein Ritterschafft benomen.
Mich sol des streites fürkomen
Mein Herre *Cawein*:
Wann des ist Zweyfel dhain.
Also schiere, und Er des streites begert,
Er wurd es für mich gewert.
Trawen es sol annders varn:
Ich kan das Harte wol bewaren;
Wer viertzehen tage erbeitet,
Daz Er vor mir nicht streitet,
Wann ich soll in diesen dreyen dagen

Des

v. 105. *lieb daran geschah.* Däs bezieht sich auf Herrn *Gawainen*: wie *Ulrich* noch deutlicher anzeiget.

v. 108. *darein* für dazwischen.

v. 110. *und wil*, hier wird *und* für *wenn* gesetzet, wie noch öfter.

v. 115.

schah. Aber dem Herrn *Iwain* war damit gar nicht gedienet; indem er sich der Sache schon angenommen hatte, daſs er in das Spiel sich einlassen wollte. Er gedachte sich: Ich kann nun mein Wort nicht halten: und will der Konig sich selbst dahin verfügen: so wird mir der Preis meiner Ritterschaft benommen. Mein Herr *Gawain* wird mir im Zweykampfe vorkommen: denn daran ist gar kein Zweifel: so bald, als er um den Kampf anhält: so wird er dessen vor mir gewähret. Trau zu! das soll anders gehn. Ich kann dem Dinge sehr wohl vorbeugen. Wer vierzehen Tage wartet, ohne vor mir zu streiten, (der kömmt zu späte): denn ich will in diesen dreyen Tagen,

v. 115. *Also schiere, und*, für so bald, als.
v. 117. *Trawn;* gleichsam du dürfst trauen: d. i. traue zu! es kann also dieses Wort für eine Interjection gelten: wie beym gemeinen Manne *Gott verzeihn*! für Gott wolle verzeihen. Es wird aber in der Bedeutung für gewiſs, sicher &c. als ein Nebenwort gebrauchet.

Des endes varn, und nyemands ſagen,
In den Wald ze *Breſſilian*
Suchen, untz ich funden han
Den ſtaig, den *Calogriant*
So engen, und rauchen fand,
Und darnach ſol ich ſchawen
Die ſchöne Iunckfrawen
Des Erbern wirtes Kint,
Die baide alſo hofelich ſind:
So geſihe ich, wenn ich ſchaid von dann,
Den vil ungetanen mann,
Der da phleget der Tiere:
Darnach ſo ſihe ich ſchiere
Den ſtain, und den prunnen.
Des mueſſen Sy mir gunnen,
Daz ich den eine begieſſe;
Ich entgelt es, oder genieſſe.
Des wirt nu nymmer gedacht:
Untz ich es hab volbracht.

Be-

v. 123. *Ze Breſſilian.* Hier ſcheint *Breiſsgau* vergeſſen zu ſeyn.

v. 136. *müſſen ſy.* Ein Fürwort, das hier für einen

ohne jemanden was wissen zu lassen, dessenthalben dahin fahren, und den Wald von *Bressilien* auffsuchen, bis ich den Steig, der *Calogrianten* so eng, und hrauch vorkam, antreffen werde. Hiernächst will ich die schöne Jungfer sehen samt ihrem ehrwürdigen Vater, die sich beide an Höflichkeit so sehr auszeichnen. Wenn ich von dannen scheide, so treffe ich den ungestalten Mann an, der die Thiere dort hütet; und bald darauf den Stein, und den Brunn. Da muss man es geschehen lassen, dass ich jenen begiesse; ich mag nun das Leben dabey einbüssen, oder davon bringen. Daran denket nun wohl niemand mehr, bis ich es vollbracht habe. Erfahrt es nun der Hof, dass ich

einen unbestimmten Nominativ gesetzet wird wie noch öfters.

v. 138. *geniesse*, wird für *genese*, d. i. unbeschädigt davon kommen, gebrauchet, weil beyde von einem Stammworte hergeleitet werden; davon beym Pez *genist*; d. i. Leben, Heil. s. im XII Ges. die Note zum 188. Verse.

Befindent Sy es, ſo es zergat,
Des wirt alles guot rat.
Alſo ſtal er ſich von dann,
Und warb rech, als ein man,
Der Eere mit liſten
Kunde gewinnen, und friſten;
Und kam, da Er die Knaben vant.
Den peſten nam er da zehant,
Den Er nicht verdagete:
Vil ſtil Er Im ſagete,
Daz Er Im ſein phert beraite,
Und ſein phart laytte.
Er welle ze Velde reiten,
Und ſein da auſſen peyten,
Untz Er Im den Harnaſch prachte nach.
Er ſprach: Nu las dir weſen gach,
Und ſich, daz du es wol verdageſt.

Zwar

v. 142. *gut rat* vom alten *Rat* in der Bedeutung des Vorrathes: wo nun deſſen zum Ueberfluſse genug vorhanden war, da ſagte man *guten Rath haben*, d. i. etwas anders zur Aushülfe leicht entbähren können, Ueberfluſs haben.

v. 146. *friſten*, hier für feſt ſetzen, wie im Schwabenſpiegel: *Der Kampf war gefrie-*

dabey darauf gieng, so ist ohnehin alle Vorsorge für diesen Fall überflüssig.

Also zog er sich da heimlich hinweg, und strebte recht wie ein Mann, der künstlich wusste Ehre zu erwerben, und zu befestigen, und kam in die Knabenwohnung. Den besten darunter nahm er alsobald zu sich, dem er nichts verhehlete. Er hiess ihn in Geheim sein Pferd zubereithen, und zu seiner Fahrt alles veranstalten. Er wolle auf das Feld hinaus gehn, und seiner daselbst erwarten, bis er ihm die Rüstung nachbrächte. Er fügte bey: Nun lass dir angelegen seyn, damit zu eilen; und sieh zu, dass es wohl

stet. Das zeiget Iwain ferner an, da er immer um die Gewährleistung vor seinem Hofe besorget ist.

v. 152. *phart laytte.* Da *phert* gerade im vorhergehenden Verse vorkömmt; so merket man wohl, dass hier *phart* ein Abschreibfehler ist, anstatt *fart,* oder *vart. laytten* hiess anfangs in Gang bringen; demnach auch führen, und erst fernerhin auch eine gewisse Richtung geben s. Adel. hier wird es also für anschicken, zurichten gesetzet.

Zwar ob du es yemand ſageſt:
So iſt ymmer geſchaiden
Die Freundtſchafft under uns baiden.
Suenſt rait er aus, und lieſs Ín da.
Vil ſchiere bracht Er im hina
Sein Roſs, und ſein Eyſengewant.
Nu waffnet Er ſich zehant.
Er ſaſs auf, und rait
Nach wane in groſſer Arbait,
Und er ſtraich groſſe wilde;
Wald, und gevilde,
Uentz Er den engen ſteig vandt,
Da ſein Neue *Calogriant*
Alſo kaum durchgebrach.
Auch laid Er groſſen ungemach,
Uenz daz Er aus Zevelde kam.
Die guot herberg er da nam,
Daz Ime von wirt ſolich gemach
Hie eines nachtes geſchah.
Des moorgens ſchied Er von dann,
Und vant den greulichen man

Auf

v. 166. *nach wane* irgendwohin, iſt noch in der gemeinen Redensart üblich, hier beſſer vom Worte Wahn.

verborgen bleibe. Wenn du jemanden was sagest: so sey versichert, dass alle Freundschaft unter uns zween auf immer geschieden ist. Also gieng er aus, und liess ihn zurücke. Der brachte ihm gar bald sein Ross, und seinen Kurass hin. Nun waffnete er sich sogleich, sass auf, und ritt nach Dunkel mit vieler Mühseligkeit: da er dann grosse Wildnisse, Wälder, und Gefilde durchstrich, bis er den engen Steig antraf, den sein Neffe *Calogriant* also kümmerlich durchdrungen hatte. Er litt ebenfalls viele Ungemächlichkeit, bis er dort heraus in das Feld kam: da nahm er die gute Herberg, wobey ihm eine Nacht hindurch von dem Wirthe eben solche Gemächlichkeit verschaffet wurde, (wie *Calogriant* angerühmet hatte). Früh morgens zog er von dort weg, und fand jenen gräulichen Mann

v. 170. *sein neue*, heute *Neffe*, hier ein Bruders - oder Schwestersohn.

Auf jenem gevilde
Steen bey ſeinem wilde,
Und von ſeinem anplicke
Segnet Er ſich dicke,
Daz ſo ungehewre
Kain creature
Got zu ſchepfen ye geruochte:
Der beweyſt In, des er ſuochte

Vil ſchiere ſach der herre *Ywan*
Den Paum, den prunnen, und den ſtain;
Und höret auch das Vogelgeſangk.
Da was ſein wellen unlang;
Uentz datz Er auf den Stain gos:
Da kam ein ſawſen, und ein dos,
Und ein ſolich wetter darnach,
Daz In des dauchte, daz im ze gach
Mit dem gieſſen were geweſen:
Wann Er entraut nymmer geneſen.
Do das wetter ennde nam,
Da höret Er, daz geriten kam
Deſſelben waldes herre.

Der

v. 190. *ſein wellen*, verweilen, im V. Geſ v.

Mann bey seinem Wilde stehen, vor dessen Anblicke er sich wohl oft segnen mochte; also dass Gott gewiss nie ein so ungerathenes Geschöpf hervorzubringen zu Sinne kam. der wies ihn an das Ziel seines Gesuches.

Gar bald ersah Herr *Iwain* den Baum, Brunn, und Stein, und hörte das Vogelgesang. Dabey hielt er sich nicht lange auf, bis er auf den Stein goss. Da kam ein Sausen, und ein Geräusche, und hinten drein ein solches Ungewitter, dass es ihm dünkte, er hätte mit dem Begiessen zu voreilig gehandelt: denn er verlor den Muth sein Leben zu erhalten. Da das Wetter ein End nahm, da hörte er des Waldes Herrn geritten kommen, der ihn schon von weitem her so grüssete, wie ein Feind den andern soll. Auch vernahm

v. 114 *welen*. s. Schiltern, und das Gloss. Zu den Fab. der Minnes.

Der grueſte In hart verre,
Als Veint ſeinem Veint ſol.
Auch verſtund der Herre Ywan wol
Daz Er ſich wern ſoldte,
Ob Er nicht dulden wolte
Baide laſter, und layd.
Ir yetweder was berait
Auf des anndern ſchaden:
Sy hetten baide überladen
Gros ernnſt, und Zorn:
Sy namen die roſs mit den ſporn:
Suenſt was In zu einander geer:
Ir yetweder ſein ſper
Durch des anndern ſchilt ſtach
Auf den leyb, daz es zerprach
Wol zu zehen hundert ſtugken:
Da muſtenSy zugken
Die Schwert von den ſeyten.
Hie hub ſich ein ſtreiten,
Das Got mit Eeren mochte ſehen;

v. 205. *Beyde* kömmt hier öfter vor für zugleich; beiderſeits; ſowohl —, als auch.

nahm es Herr *Iwain* ganz deutlich, daſs er ſich wehren müſste, wenn er nicht Schand, und Leid zugleich dulden wollte. Ihrer jedwedrer war auf des andern Unheil beſliſſen; ſie hatten beyde mehr als genug Ernſt, und Zorn daran geſtrenget, ſie gaben den Pferden die Sporne; ſo begierig waren ſie aufeinander. Iedwederer durchſtach des andern Schild mit ſeinem Speere bis an den Leib hin, daſs die Spieſse wohl zu tauſend Stücken zerbrachen. Da müſsten ſie die Schwerter von ihren Seiten zucken. Hier erhob ſich ein Kampf, dem Gott mit Ehren zuſchauen möchte, wenn auch ſo was vor ſeinem Angeſichte vorbey gehen ſollte. Ueber die Schilde, die jedwedrer vorhielt, ergieng die Ungnade ſo lange, als dieſe zur

Wehre

v. 211. *geer*, ſonſt auch *ger*, gierig; davon *gerne*, *gerenne* ſ. Pezen, und Schiltern.

Und solt ein Kamph vor yme geschehen.
Uber die schilt gieng die not,
Den yetweder fürpot,
Die weyle, daz die wertern:
Sy wurden aber mit den schwerten
Zerhawen schier also gar,
Daz Sy baide wurden par.
Ich machet des streites vast vil
Mit worten, wann daz ich wil,
Als ich Euch beschaide,
Sy waren da baide,
Und auch nyemand bey In me,
Der mir rede gestee
Sprach: seydt nyemands sach,
Wie der slug, wie yener stach.
Ir einer ward da erslagen:
Der mochte nicht davon gesagen;
Der aber den sig da gewan,
Der was da wol so ein hoflicher man
Er hette ungernne gesait So

v. 223. *Die weyle*, so lange, als die zur Vorwehre dauerten: denn wehren mag hier beyde Begriffe einschliessen.

Wehre noch taugten. Sie wurden aber bald mit Schwertern also ganz zerhauet, dass sie beyderseits Blösse geben (ohne Bedeckung streiten) mussten. Ich würde aus ihrem Streite mit Worten mehr machen, als ich dadurch thun will, wenn ich euch nur Bescheide, dass sie da ihrer Zwecn waren, und sonst niemand mehr bey ihnen, der mir auf meine Anfrage sprachgeständig wäre, wie dieser schlug, wie jener stach, demnach das niemand gesehen hat. Einer aus ihnen wurde dort erschlagen: der konnte nichts davon erzählen, der aber den Sieg davon trug, der war wohl ein so bescheidener Hofmann, dass er nicht gerne von seiner Tapfer-

v. 226. *par*, für bloss; davon unterhalb im IV. Ges. v. 375 *parschinkl* vorkömmt

v. 233. *Sprach*. gehört hinauf, eine Art alter Zusammsetzung der Wörter, die oft voneinander abgesondert stunden, da sie doch dem Bezuge nach zusamm gehörten. *Sprachgeständig*, *sprachfertig* sind in Schottels reichhältiger Sammlung der Compositorum S. 410 — 531 nicht anzutreffen; ob ihm schon *plauderfertig* nicht ausgeblieben ist

Sovil von ſeiner manhait;
Davon ich wol gemeſſen möge
Die maſſe Ir ſtiche, und Ir ſlege,
Wann ein ding, als ich Euch ſage;
Daz Ir entweder was ein Zage;
Wann da ergieng wechſels genuog:
Und daz der gaſt dem wiert ſluog
Durch den Helm ein ſlag
Ze tal, da das leben lag.
Und als Er der todt wunden
Recht het emphunden:
Da zwang In des todes Zeit.
Mer, dann kain Zaghait,
Daz Er keerte, und gab die Flucht.
Der Herre *Iwan* jagete In an Zucht
Engegen ſeiner burg dan:
Es hette der halb tote man
Zu fliehen ein bereiten muot;
Auch was ſein Roſs alſo guot,
Daz er vil nach was komen hin:

v. 248. *ze tal*, auf einen Theil von *Tal* ward *Zahl* in eben der Bedeutung geſagt. ſ. Schiltern in *Zal*, *Pars*. hier aber heiſst *ze tal* glaublicher hinab; wie gleich wiederum in 290 v. und im V. Geſ. v. 700

v. 254.

pferkeit soviel Redens hören liess, woraus ich die Verhältnisse ihrer Stiche, und Schläge ermessen könnte; ausser nur in so weit, als ich euch auch sage, dass ihrer keintwederer feige war; denn da ergieng im Streite Wechsels genug; und dass der Fremde dem Grundherrn einen Hieb anbrachte, der durch den Helm tief hinab, bis an des Lebenswohnsitz eindrang. Als nun dieser die tödtliche Wunde recht empfunden hatte: so zwang ihn freylich die Todesnoth mehr, als eine Zaghaftigkeit, die ferne von ihm war, dass er umkehren, und die Flucht geben musste. Herr Iwain jagte ihm, ohne sich Einhalt zu thun, bis an seine Burg nach. Der halbtodte Mann hatte freylich allen Willen zu entfliehen; auch war sein Pferd so schnell, dass er schon sehr nahe dahin ge-

kommen

v. 254. *an Zucht*, ohne weitere Rücksicht, die ihm Einhalt thun möchte.

Do gedachte der her *Iwan*, ob Er In
Nicht erſluge, oder vienge:
Daz es Im dann ergienge,
Als Im der Herre *Chay* gehieſs,
Der nyemandts ungeſpotet lieſs.
Und was In ſein arbaite tochte,
So Er mit nyeman mochte
Ertzügen diſe geſchicht;
Wann da was der leute nicht:
So ſprach er im an ſein Eere.
Des begund Er vil ſere
Zeſlage mit gahen,
Uentz Sy die Burg ſahen.
Nu was die Burgſtraſse
Zwain mannen nicht zemaſſe.
Sueſt fueren Sy in der enge
Baide durch gedrenge
Uentz an das palas. da was vor
Gehanngen ein ſlegtor.
Da muoſt man hin durch varn,

v. 271. *Zeſlage mit gahen*, ſpornſtreichs, in gröſs-

kommen war: da gedachte Herr *Iwain*, daſs, wenn er ihn nicht erſchlageu, oder fangen ſollte, es ihm nachmahls ſo ergehen würde, wie es ihm Herr *Chay* verheiſsen hätte; der ohnehin niemanden ungeſpottet durchkommen lieſs. (Er ſtellte ſich auch vor,) zu was ihm nun ſeine ganze Bemühung taugete, wenn er dieſen Hergang mit keinem Zeugen bewähren konnte; denn da waren keine Leute um die Wege. *Chay* würde alſo hiebey ſeine Ehre antaſten. Deſſentwegen begann er ſehr angelegen ſpornſtreichs mitzujagen, bis ſie das Schloſs vor ſich hatten. Nun war die Burgſtraſse zween nebeneinander nicht angemeſſen. Alſo ritten ſie in der Enge einer nach dem andern durch ſchmale Eintritte bis zu dem Pallaſte hin. Da fand ſich ein Fallthor davor aufgehangen, worunter man dahin fahren, und ſich vor

gröſster Eile mitjagen ſ. Pezen in Schlags.

Und ſich vil wol bewaren
Vor demſelben ſlegtüre,
Daz man den leib nicht verluere.
Weder Roſs, oder man getrat
Ynndert aus der rechten ſtat.
Das ruerte die vallen, und den hafft,
Der da alle diſe crafft
Von nidere auf empore
An demſelben ſlegtore.
So nam es ein val
Alſo gahes heer zu tal,
Daz Im nyeman entran.
Suenſt was beliben da manig man.
Da rait der wirt vor Im in,
Der hette die Kunſt, und den Syn,
Daz Im davon nicht arges war;
Wann er maiſterte es dar.
Es was ſwar, und ſchnayd
So ſere, daz es nicht enmayd:
Es ſchriet Eiſen, und pain.
Nu kunde ſich der Her Ywain

Nicht

v. 296. *meiſterte*, das Wort wird hier für künſtlich einrichten genommen.

dem Falle dieses Thores wohl bewahren muſste, daſs man dabey nicht das Leben verlöre. Wenn entweder Roſs, oder Menſch irgend aus der rechten Stätte trat: das bewegte die Fallen, und den Haft, der die ganze Schwere dieses Fallthores von der Niedre auf empor hob, und da nahm dieſes einen ſo jähen Fall herunter, daſs ihm niemand entrann. Alſo war hiebey ſchon mancher Mann todt geblieben. Da ritt der Innhaber vor ihm hinein: der hatte das Kenntniſs, und die Abſicht, daſs ihm nichts Arges davon geſchah: denn er hatte es ſelbſt ſo meiſterlich dazu eingerichtet. Es war ſchwer, und ſo ſchneidend, daſs ihm nichts widerſtehen konnte: es ſpaltete Eiſen, und Bein. nun konnte ſich Herr *Iwain* davor nicht

v. 298. *nicht enmayd*, für nichts *entmied*, d. i. vermied, abhielt.

v. 299. *Es ſchriet*, ſpaltete, durchſchnitt: heute veraltet, von *ſchreiten*, *ſchroten*, beym Schilter heiſst *ſcrunduſſa* ein Spalt.

Nicht gehueten darvor,
Und valte das tor:
Und ſlug zu denſelben ſtunden
Dem wirte ein wunden:
Und genas, als ich euch ſage,
Er hette ſich nach dem ſlage
Hinfür genaigt, und ergeben:
Alſo belib Im das leben;
Do das tor hernider ſlayf,
Daz es Im den leib nicht begrayf.
Und ſlug, als ich vernomen hab,
Das Roſs zu mittlem Satl ab.
Und ſchryet des ſwerte ſchryde
Und die Sporn baide
Hinder der verſen dan.
Er genas als ein ſelig man.
Do Im das Roſs tot gelag,
Dannoch mocht Er, als Er phlag,

Nicht

v. 302. *Und* für wann, quando, wie öfters.

v. 303. *und* für aber.

v. 309. *ſlayf.* ſ. Sch. u. Ob. Gl. in *Sliefen, irrepere.* it. ſchlupfen.

v. 313.

nicht bewahren, wenn das Thor herabfiel; schlug aber eben dazumahl dem Gegner eine Wunde, und erhielt sich dadurch vor dem Tode, wie ich euch die Anzeige gab, daſs er sich dem Hiebe nach vorwärts geneiget, und erhoben hatte. Also blieb er beym Leben, da das Thor nieder schoſs, ohne seinen Leib mit zu berühren; und schlug wie ich vernommen habe, das Pferd um die Mitte des Sattels entzwey. Es schnitt auch die Scheide des Schwerdtes, und beyde Sporne hinter ihm an den Fersen ab. Er kam davon als ein Mann, den man wohl glücklich nennen mag.

Da sein Pferd todt lag: da konnte er nicht mehr, wie er sonst pflegte, dem

v. 313. *Schryde* ohne Zweifel ein Abschreibfehler für *schayde* wie es Reim, und der Umstand mit sich bringt, daſs er eben dazumahl einen Hieb führte; und also das Schwert nicht in der Scheide war.

Nicht für bas gejagen;
Auch het Er den Wirt erſlagen.
Der floch nach dem ende vor
Durch ein annder ſlegtor,
Und lie das hinder Im nider:
Da mocht der gaſt für, noch wider.
Suenſt waz mein Herr Ywain
Zwiſchen den porten zwain
Beſchlozzen, und gefangen.
Wie ſere Im miſſegangen
An der Vancknuſs ware:
Doch was Im ſein maiſte ſchwaere,
Daz Im der man
Alſo lebentiger entran.
Ich wil Ew von dem hauſe ſagen,
Da Er da ynne was beſlagen.
Es was, als Er ſeyt ſelbe jach,
Daz er ſo ſchönes nye geſach

Weder

v. 317. *Dannoch*, hier anſtatt da nun : ſonſt anſtatt da annoch, wie im V. Geſ. 486 *V.* Eben dieſe Bedeutung hat dannoch auch in der Stelle die in Sch. u. Ob. Gl. angeführt wird ; nicht für *attamen*, ſondern für etiamnum.

v. 318. *für bas*, beſser vorwärts.

Gegner weiter vorwärts nachjagen, wenn er ihn auch mit nächstem dabey erschlagen hätte. Dieser floh nach dem Beschlusse durch ein anders Fallthor dahin, und liess selbes hinter sich nieder. Da konnte der Fremde weder vor- noch rückwärts. Also war mein Herr *Iwain* zwischen zweyen Thoren eingeschlossen, und gefangen. So misslich ihm diese Gefangenschaft vorkam: so war doch das fur ihn das Schwerfälligste, dass ihm der Mann so lebendig entronnen wäre. Ich will euch das Haus beschreiben, darinn er im Beschlage haftete. Es war, wie er nachmalhs selbst erzählte, so schön, dass er weder vorhin, noch seither so was gesehen hatte, hoch, fest,

und

v. 319. *Auch het er.* Die Stelle ist zweydeutig, sie möchte etwa auch so viel sagen als: sonst hätte er den Wirth völlig erschlagen.

v. 320. *nach dem ende*, d. i. zum zweyten Beschlusse. Es gibt Fälle, wo dieses Wort nicht wohl anders, als in der Bedeutung eines Schlusses genommen werden kann. s. auch Adel.

Weder vor des, noch ſeyt,
Hoch, veſt, und weyt;
Gemalet gar von golde:
Wer darin weſen ſolde,
An forchtliche ſchwaere;
Den daucht es Freudenbare.
Doch ſuchet er wider, und füre,
Und fant venſter, noch türe,
Da Er aus mochte.
Nu gedachte Er was Im dochte,
Daz Er mit ſolchen ſorgen rang:
Da ward bey Im (des was nicht lanng)
Ein tuerlin aufgetan,
Da ſach Er zu Im gan
Ein hart ritterliche maget,
Hette Sy ſich nit verklaget.
Die ſprach zum erſten nicht me,
Wann. Owe, Ritter; Owe
Daz Ir herkomen ſeyt!
Ditz iſt Ewr jüngſte Zeit.

Ihr

v. 342. *wider* für zurücke kömt auch in der Compoſition oft vor.

v. 351.

und weit; mit Golde ausgemahlet. Der ohne eine ängstliche Beysorge darinn wohnen sollte, den würde es ein Lusthaus duncken. Doch suchte er hinten, und vorne, wie er auskommen mochte; und fand weder Fenster, noch Thüre. Nun gedachte er sich, was ihm das fruchtete, daſs er mit solchen Sorgen rang: da ward unlang ein Thürchen neben ihm eröffnet. Von dort sah er eine Jungfer zu ihm herbey kommen, die ganz rittermäſsig aussah, wenn sie nicht die Trauerkleidung angezogen hätte. Die sprach zum Anfange nicht mehr, als: o weh, Ritter, o weh, daſs ihr daher gekommen seyd! Dieſs ist eure

v. 351. verklaget hier für Trauerkleider angelegt. Die noch üblichen Redensarten, *die Klage anlegen*; *in der Klage gehn*, rechtfertigen diesen verstand. Das Wort hat aber noch mehrere Bedeutnisse.

v. 355. *jüngste Zeit. jung* bedeutete bey den alten Deutschen nachfolgend, und daher *jüngst* das, was zu letzte folget z. B. *das jüngste Gericht. die junge Gans* besteht in den Ueberbleibseln der verzehrten, und in den äusserſten Theilen derselben. Die *Jünger* des Herrn wurden nicht vom Alter, sondern

Ir habt meinen herrn erſlagen.
Man mag ſo jammerliches klagen
An meiner lieben Frawen,
Und an dem geſinde ſchawen,
Und ſo grimmiklichen Zorn,
Daz Ir den leib habt verlorn.
Daz Sy Euch nicht habn erſlagen
Das friſtet nyemand das klagen,
Das ob meinem Herren iſt.
Sy ſlahent Euch aber an der Friſt.
Er ſprach; So ſol ich doch den leib
Nicht verlieſen, ſam ein weib.
Mich vindet nyemand an were.
Sy ſprach: Got ſey, der Euch ernere!
Er beſchirme Euch aine, Ir ſeyt ſunſt tod.
Doch gehabet ſich ze groſſer not
Nye nyemand bas, dann Ir tuot.
Ir

ſondern von der Nachfolge ſo genannt; daher auch die Endung *jung* in den Nahmen der angelſächſiſchen Prinzen als hinterlaſsnen Nachfolgern, *yng* für *Geong*, ein Angehender Nachkömmling. Weil nun dieſe insgemein von minderm Alter ſind: ſo kam

euer letztes End. Ihr habet meinen Herrn erschlagen. Man mag an meiner Frau, und an den Hausgenossen ein so jämmerliches Wehklagen, und einen so grimmigen Zorn ersehen, dass euer Leben verloren seyn muss. Dass sie euch noch nicht erschlagen haben, das fristet nichts, als das Klagen, das über meinen Herrn ergeht. Aber sie schlagen euch doch innerhalb der Zeit noch todt.

Er antwortete: So wird ich doch um mein Leben nicht, wie ein verzagtes Weib, kommen. Mich findet niemand ohne Wehre. Sie sprach: Gott wolle euch erhalten! Er allein kann euch beschirmen: sonst seyd ihr todt. Doch erhielt sich nie in grosser Noth jemand standhafter, wie ihr thut. Ihr seyd wirklich wohl

bey diesem Worte noch die zweyte Bedeutung der Minderjährigkeit hinzu.

v. 363. *fristet*, hier in der Bedeutung des Verlängerns, Aufhaltens. *nyemand* anstatt nichts, als das. *als* wird aber wie öfters per elipsin ausgelassen.

Ir ſeyt beynamen wolgemuot:
Des ſol man Euch genieſſen lan.
Wie layde Ir mir habt getan:
Ich bin Euch doch nit gehas;
Und ſage Euch mere: umb was
Mein Fraw het mich geſant
Ze *Britanie* in das lanndt:
Da geſprach ich den Kuenig von Ir.
Herr das gelaubt mir.
Ich ſchied alſo von dann,
Daz mir da nie kain man
Ein wort mir mer zuogeſprach.
Ich ways doch wol, daz es geſchach
Von meiner Unhofweyſhait.
Als het ich aufgeleit,
Ich were irs gruſſes nicht ſo wol wert,
Als man da zu hofe begert.
Ich ways wol, des entgalt ich:
Herre, da grueſſet Ir mich,
Und

v. 381. *aufgeleit*, für an den Tag gelegt. Dieſe Bedeutung iſt ganz ſonderbar.

v. 388. *Gruſſes*. Der beſtund meiſtentheiles in einer höflichen Anredung, groſsen theiles auch

wohl gemuthet. Das soll man euch doch zu Gute kommen lassen. So grosses Leid ihr mir auch gethan habet: so bin ich euch doch nicht gehässig. Und ich sage euch noch mehr. Es hatte mich meine Frau eines Geschäftes wegen in das Land Bretagne versendet: da sprach ich ihrenthalben den König. Herr! glaubet mir das: ich schied von dannen, dass mich dort nie eine Mannsperson mit einem guten Worte beehrte. Ich weis es zwar wohl, das geschah von darum, weil ich mich in die Hofweisheit nicht verstund: als hätte ich es dadurch an den Tag gegeben, dass ich ihrer Gefälligkeit gegen mich nicht so werth wäre, als man dort bey Hofe fodert. Ich weis wohl, das war Schuld an meiner Einbusse. Mein Herr, da waret ihr der, der mich complimen-

auch mit einer Anwünschung, oder Lobeserhebung; daher es auch die Dichter für loben, erheben, besingen gebraucht haben s. Adel. in *Grüssen*.

Und auch da nyemand mere.
Da erpietet Ir mir die Eere:
Der Ich Euch hie lonen ſol.
Herre, ich erkenne Euch wol:
Ewr Vater was mir auch erkannt,
Der Kuenig *Urten* genant.
Ir ſült vor ſchaden ſicher ſeyn.
Herr *Ywan*, nemet das vingerlein.
Es iſt um den ſtain alſo gewant:
Wer In hat in ploſſer hanndt,
Den mag nyeman all die Friſt,
Dieweyl Er in ploſſer Handt iſt,
Geſehen, noch vinden.
Sam das Holtzt unnder der Rinden.
Alſo ſeit Ir verborgen:
Ir dürfft nicht mer ſorgen.
Alſo gab Sy Imb hin.
Nu ſtund ein pet dabey in,
Das was gerichtet alſo wol,
Als ein pet peſt ſol,
Daz nie Kunig peſſer gewan:
Da hieſs Sy In ſitzen an;
Und, da er was geſeſſen,

Sy

plimentirte, und auch sonst niemand mehr daselbst. Ihr allein erwieset mir die Ehre dafür ich euch nun hier belohnen soll. Herr! ich habe euch gar wohl in Erkenntnisse. Auch kannte ich euern Vater, den König *Urten* mit Namen. Ihr sollet vor Schaden sicher seyn. Nehmet, Herr *Iwain*, das Fingerringelchen. Der Stein daran hat diese Eigenschaft: Wer ihn in blosser Hand trägt: den mag die ganze Zeit über, da er ihn also bewahret, niemand weder sehen, noch finden. So wenig als man das Holz unter der Rinde sieht: eben so gut seyd ihr damit verhüllet, und habet nichts mehr zu besorgen. Hiemit reichte sie ihm selbes hin. Nun stund ein Bette dort im Zimmer, das war so gut zugerichtet, als eines auf das besste seyn kann; so dass nie einem Könige ein bessers ward. Auf selbes hiess sie ihn sich niedersetzen. Und da er sass, sprach sie: wollet ihr was zu essen haben? Er antwortete gerne, wenn mir jemand

Sy ſprach: welt Ir icht eſſen?
Er ſprach: gernne, der mir es geit.
Sy gieng, und was in kurzer Zeit
Herwider komen, und trug
Guter gach ſpeyſe genug.
Des ſaget Er Ir gnad, and dank.
Do er gas, und getranck:
Da hueb das geſind groſſen ſchal
Zu den porten überal.
Als Sy Ims nicht wolten vertragen,
Der In den Herren het erſlagen.
Sy ſprach: Her *Ywan*, höret Ir.
Sy ſuchent Euch: nu volget mir,
Und komet nicht ab dem pete:
Ew ſtet ditz ding ze wette
Nun umb das leben.
Den ſtain, den ich Euch han geben,
Den beſlieſſet in Ewr Hant.

Des

v. 417. *gach ſpeyſe*, wiedrum ein Compoſitum mit einer Auseinanderſetzung, von *gach* d. i. hier, geſchwind zubereiteten.

v. 428. *ze wette* ſtehn, heiſst im ungewiſſen Zuſtande ſich befinden, wo es *gleich* zwey-fel-

was auffetzet. Sie trat ab, und kam in kurzer Zeit wieder zurücke mit einer hinlänglichen Ladung guter Speisen von kurzer Zubereitung. Dafür meldete er ihr Gewogenheit, und Dank.

Da er aſs, und trank, erhob das Gesind zu allen Pforten groſsen Schall, da man es dem nicht wollte ungerächet hingehn laſſen, der den Herrn erschlagen hätte. Sie sprach: Höret ihr es: Herr *Iwain*? Euch suchen sie. Nun folget mir, und verlaſſet das Bette nicht. Dieses Bedingniſs steht euch nun um euer Leben auf der Wette. Beschlieſset den Stein, den ich euch gab, wohl in der Hand. Ich

felhaftig ist, ob der Ausgang gut, oder übel ausfallen werde. Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes scheint eine Gleichmachung. s. Sch. u. Ob in *Wette*, *complanatio*; alle übrige Bedeutnisse der *Wette*, und des *Wettens* mögen damit aufgelöset werden.

Des ſey mein ſeele Ewr phandt,
Daz Ew nicht laydes geſchicht;
Wann Ew fürwar nyemands ſicht.
Nu wo mit mocht ew weſen bas;
Dann daz Sy Ew alle ſint gehas,
Und Ir Sy alle ſehet bey Euch ſtan,
Und troende umb Euch gan;
Und Sy doch ſo erblindent,
Daz Sy Ewr nynndert vindent:
Und ſeyt doch rechte unnder In.
Auch tragent Sy In für Euch hin
Seine lieben geſellen,
Als Sy In begraben wellen,
Meinen Herren auf der pare;
So begynnent Sy Euch zware
In manigen ennden ſuechen:
Das durffet Ir aber geruochen.
Tuet alſo und ſeyt geneſen.
Ich getar nicht lenger bey Euch weſen:
Das komme unns ze ungewyn,
Und funde man mich hynn.
Swenſt hette Sy Urlaub genomen.

Das

verpfände euch meine Seele dafür, dass euch kein Leid geschieht: denn euch sieht wahrlich niemand. Nun womit möchte euch auch besser gedienet seyn, als eben mit dem, dass die Leute euch alle gehässig sind, und ihr sie alle bey euch stehen, und dräuend um euch herum schwärmen sehet; sie aber doch so blinde sind, dass sie euch nirgend finden, da ihr doch mitten unter ihnen seyd. Auch bringen meinen Herren seine liebe Gesellen auf der Bahre, um ihn sodann zur Erde zu bestatten, vor euch dahin. Da werden sie euch freylich aller Ende suchen wollen. Ihr dürfet aber dabey ruhig sitzen. Thut das, und seyd selig. Ich getraue mich nicht, länger bey euch zu bleiben: das käme uns zum Nachtheile, wenn man mich hier inne fände. Also

v. 448. *geruchen* scheint da für nicht achten, geruhig seyn genommen.

v. 450. *getar*, getraue, darf. S. Pezen in *getar.* it. in *getorst.*

Die leute, die da wären komen
Zu dem vordern Burgthor,
Die funden darvor
Das Roſs halbes abgeſlagen.
Wer mochte In das widerſagen,
Wann Sy wolten das gewis han,
Und wurde die porten aufgetan,
Daz Sy In darrinne funden?
In vil kurzen ſtunden
Brachen Sy baide porten dann,
Und funden doch da nyeman,
Wann das halbe Roſs, ynnerhalb der türe,
Von mittlem Satl Hinfüre.
Do begunden Sy vor Zorn toben,
Und got, noch den teufl loben.
Sy ſprachen: wohin iſt der man komen?
Oder wer hat uns den benomen
Die Augen, und die Synne?
Er iſt benamen hynnen.
Wir ſein mit geſehenden augen plindt.
Es ſehent wol alle, die hynnen ſindt,

nahm sie Abschied von ihm. Die (auswärtigen) Leute, die zu dem vordern Burgthore gekommen waren, fanden vor selbem die abgeschlagene Hälfte des Rosses. Wer konnte ihnen da widersprechen, da sie vergewisset seyn wollten, dass sie, sobald die Pforten würden geöffnet seyn, den Thäter darinnen finden würden? In sehr kurzer zeit hob man beyde Pforten auf, und fand doch niemanden daselbst, als das halbe Ross innerhalb der Thüre von dem Vordertheile an bis zur Mitte des Sattels hin. Da begannen sie vor Zorn zu toben, und weder Gott, noch Teufel zu schonen. Sie sprachen: Wo ist der Mann hingekommen? oder wer hat uns denn die Augen, und die Sinne benommen? Er ist gewisslich herinnen. Wir sind mit sehenden Augen blinde. Wir sehen ja doch alle, die wir herinnen sind: er müsste denn kleiner, wie eine Maus seyn. So lange das Haus geschlossen war, da mochte nichts Lebendes hinaus, oder

Es were dann klain als ein maus,
Uentz daz beſlozzen wer dasHauſs,
So mocht nicht lebendes komen.
Wie iſt unns der man benomen?
Wie lang Er ſich doch friſte
Mit ſeinen Zauberliſte:
Wir vinden In noch heute.
Suochet guote leute
In winckeln, und unndern penckhen;
Er mag des nicht entwencken,
Er muos herfüre.
Sy verſtuonden Im die tuere.
 Ain ding was ungewarlich.
Sy giengen ſlahent umb ſich
Mit ſwerten, ſam die plinden.
Sollten Sy In ymmer vinden;
Das hetten Sy auch getan;
Dat pet ward des nicht erlan;
Sy ſuchtens under im gar:
Bey ſeiner geniſt nym Ich war,

Unns

v. 485. *entwencken*, beym Pez für verneinen, widerſprechen. dieſe Bedeutung kömmt aber

herein kommen: wie iſt uns der Mann entgangen? Aber wie lang er ſich auch mit ſeinen Zauberkünſten das Leben friſten mag: wir wollen ihn doch heute noch finden. Suchet, liebe Leute, in den Winkeln, und unter den Bänken. Er kann da nicht entweichen: er muſs uns heraus. ſie ſtunden ihm auch an der Thüre vor.

Einer Sache lieſs ſich zum voraus nicht wohl vorbeugen. Sie ſchlugen im Herumgehen, wie die Blinden, mit Schwertern um ſich: wenn ſie ihn wie immer finden möchten: daran hatten ſie alles gethan. Das Bette ward auch damit nicht verſchonet: ſie ſuchten gar unter ihm, (Einer ſagte): Aus ſeiner Rettung nehme ich wahr; wenn uns der Mann nicht

ſchon

aber gleichwohl her von *Wank*, d. i. einem Zeichen mit Wendung der Augen, oder einer andern Miene. hier aber heiſst es ſich anderwärts hin beugen, entweichen, rücken.

v. 495. *Geniſt* beym Pez Leben; Heil; Geſundheit.

Unns der man nicht vaige iſt:
So ernert In vil klainer liſt.
Do Er in diſen ſorgen ſas,
Und widerfur Im alles das,
Daz im ſein Freundtin, die gut magt,
Vor des het geſagt:
Er ſach zu Im die par tragen
Mit dem wirt, den er het erſlagen,
Und nach der pare gieng ein weyb,
Daz Er nye weibes leib
Alſo ſchöne geſach,
Von Jammer Sy furder prach
Ir har, und die Klaider:
Wann es dorffte nye weibe laider
Zu der welte geſchehen,
Wann Sy muoſt toten ſehen
Ein den liebſten man,
Den Weib ze liebe ye gewan.

Er

v. 496. *vaige* ſ. Sch. u. Ob. Gl. in *vaig*, *moribundus* (welche Bedeutung eines Halbtodten auch Schilter in *Feigi*, und Adelung in *Feig* beſtättigen) it. *Vaig*, *mortuus*, und *vaigen*, *occidere*.

v. 497.

uns der Mann nicht schon todt liegt, dass ihm viele geheime Künste durchhelfen.

Da er in solchen Aengsten sass, und ihm alles das widerfuhr, was selbem seine Freundinn, die gute Jungfer, schon ehe vorgesagt hatte, sah er die Bahre mit dem erschlagenen Inhaber zu ihm hin tragen: Nach der Bahre aber gieng eine Frau (von solcher Schönheit), dass er nie einen so wohlgestalten weiblichen Leib gesehen hatte. Sie raufte vor Jammer ihre Haare aus, und zerriss die Kleider; denn es konnte wohl nie einer Frau auf Erden leider geschehen, (als ihr), da sie einen allerliebsten Mann, den je ein Weib lieb gewonnen hatte, vor ihr todt sehen muss-

te.

v. 497. *Klainer*, in Sch. u. Oberl. Glos. *subtilis*, so zart, dass es kaum zu sehen.

v. 507. *fürder prach*, der erste theil dieses Compositi heisst sonst *procul*, *apage*. s. Sch. u. Oa. Gl. Es bedeutet also hier soviel, als heraus, hinweg.

v. 510. *zu der Welte*, sonst auch *zer Welte*, auf Erden, wie *ze Himile*, im Himmel. s. Sch. u. Ob. Gl. in ze.

Es möchte nymmer kain weib
Gelegen an ir ſelbs leib
Von klage ab ſoliche ſwäre,
Der nicht vil ernnſt weare,
Es erzaigete Ir geperde
Irs herzen beſwerde
An dem leibe, und an der ſtim.
So viel Sy offt in anmacht:
Der liechte tag ward Ir ein nacht.
So Sy wider auf geſach,
Und wider gehorte, und ſprach;
So entſparten Ir hende
Das har, noch das geſpende,
Wo Ir der leib ploſſer ſchain.
Da erſach Sy der Herre *Ywain*,
Und da was Ir har, und Ir leich
Sogar dem wunſche geleich,
Daz Im Ir minne
Verkerten die Synne,

Daz

v. 525. *entſparten*, verſchonten von *ſparen*, *ſchonen*; oder hier vielleicht vom alten *ſparren*, *ſparen*, ſchlieſsen, das unterhalb im X. Geſ. v. 97. vorkömmt, das alſo hier

eine

te. Nie konnte eine Frau bey der Trauer an ihrem eigenen Leibe solche Bitterkeit erweisen, der nicht recht ernst wäre. Ihre Gebärden gaben die innere Empfindungen des Herzen am Leibe, und an der Stimme zu erkennen. So fiel sie auch oft in Ohnmacht dahin, und der leuchtende Tag ward ihr zur Nacht. Da sie die Augen abermahl aufthat, und wiedrum hörte, und redete: da schonten ihre Hände weder des Haares, noch der Brust, woran (der Schmerz) den Leib bloss gegeben hatte. Da erblickte sie Herr *Iwain*, und fand ihr Haar, und ihren Leib sogar nach Wunsche gemacht, dass ihm die Liebe zu ihr die Sinne verkehrte, und er seiner

selbst

eine Aufschliessung, oder Auflösung angezeiget würde. *noch* sodann für auch noch.

v. 526. *Gespende*, die Brüste, in Tirol *Gespün*, *Gespinst* vom gothischen *Spini*, *ubera*; davon *abspenen*, bey den Alten *entspenen*, *ablactare*, *Spanferkel*, *suculus lactans*. s. Schiltern in *Spune*.

v. 534. *versass*: d. i. sitzend, oder ruhig erwartete.

Daz Er ſein ſelbs gar vergas,
Und das vil kaume verſaſs,
So Sy ſich rauffte, und ſluog.
Vil ungerne Er Ir das vertruog,
So wolt Er ye dar gahen,
Und Ir die hende vahen,
Daz Sy ſich nicht ſlüege me.
Im tet der Kumber alſo wee
An dem ſchonen weibe,
Daz ers an ſeinem leibe
Lieber het vertragen.
Sein Hayl begunt Er got klagen,
Daz Ir ye kain ungemach
Von ſeinen Schulden geſchach:
So nahen gieng Im Ir not.
In dauchte des, daz ſein tot
Unkläglicher weare;
Dann ob Ir ein vinger ſwaere.
Nu iſt unns ein ding geſait
Vil dick für die warhait:
Wer den andern hab erſlagen,
Und für In getragen:
Wie lang Er davor wurde wunt,

Er

selbst vergass; auch kaum sizend sich erhalten konnte, wann er sah, wie sie sich raufte, und schlug. Er vertrug ihr das sehr ungerne. Immer wollte e dahin eilen, und ihr die Hände fangen, dass sie sich nicht mehr schlagen sollte. Ihm that der Schmerzen an der schönen Frau also wehe, dass er das Verfahren weit lieber an seinem Leibe erduldet hätte. Er begann fast seinen Sieg Gott zu klagen, damit ihr kein Ungemach aus seiner Schuld geschehen wäre. Ihm däuchte, sein Tod wäre weniger klagenswürdig gewesen, als wenn ihr nur ein Finger schwöre (Eiter zog). Nun hat man uns ein Bewandtniss sehr oft für eine sichere Wahrheit gesagt, dass, wenn jemand einen andern erschlagen hat, und dieser vor selbem hingetragen wurde (wie lange es etwa auch war, dass er vorher wund war), dieser alsobald zu bluten anfängt. Nun sehet! so begannen hier ebenfalls an dem Todten,

v. 553. *vil dick*, sehr oft. s. Pezen.

Er begunde plueten an der ſtund.
Nu ſehet alſam begunden
Im plueten ſeine wunden.
Da man In in das palas trueg:
Wan der was bey Im, der In ſluog.
Da das die Fraw recht erſach,
Sy rueffte ſere, und ſprach:
Er iſt zwar hynne,
Und hat unns der Synne
Mit Zauber angetan.
Die vor daz ſuochen hetten lan,
Die begundten ſuochen an der ſtund:
Das pette ward vil offte wundt,
Und durch den golter, der da lag,
Gieng manig ſtich, und ſlag:
Auch müſt Er oft wencken.
In winckeln, und unndern pencken
Suochten Sy mit den Swerten;
Wann ſy ſeines todes begerten:
Als ſam der Wolf dem ſchafe tuot:
Von Zorn tobet in der muot.

Ze

v. 566. *angetan*, berauber. ſ. unterhalb im VII. Geſ. v. 108.

te, da man ihn in den Pallast trug, die Wunden zu bluten; weil der zugegen war, der ihn erschlagen hatte. Da die Frau das recht wahrnahm: so rief sie laut auf, und sprach: Er ist wahrhaftig herinnen, und hat uns der Sinne mit der Zauberey beraubet. Die zuvor das Suchen eingestellet hatten, die hoben nun alsobald wieder an. Das Bette ward sehr oft, durchstochen, und auf die Decke, die darüber gestreuet war, gieng mancher Stich, und Schlag. Auch musste er sich oft neigen. Sie schlugen in den Winkeln, und unter den Bänken mit ihren Schwertern herum indem sie seinen Tod eben so eifrig verlangten, wie es der Wolf mit den Schafen meint. Ihr Gemüth tobete vor Rache.

Die

v. 570. *golter* bey Schotteln *tapetum*, *textilis pictura*; bey Adelungen eine Decke.
v. 572. *wenken* in Tirol auf die Seite sich wenden, rücken, neigen.

Ze got huob die fraw Irn Zorn.
Sy ſprach: Herre, ich han verlorn
Vil wunderlichen meinen man.
Da biſt du ainig ſchuldig an.
Du hetteſt an in gelait
Die Krafft, und auch die manhait,
Daz Im von ungeheurn dingen
Nicht mochte miſſelingen.
Es iſt nu alſo komen:
Der Im den leib hat genomen
Das iſt ein unſichtiger geiſt,
Got Herre wiewol du das waiſt!
Wer Er annders weare;
Ettwen ein Zaubeare.
Des het Er ſich vil wol erwert.
Im was auch der tot beſchert,
Ditz höret Er, und iſt umb bey:
Nu kieſet, wie küen Er ſey.
Seyt Er meinen Herren hat erſlagen,
Wie mag Er daran verzagen.

Er

v. 580. *wunderlichen* hieſs Mirakel wirken ſ. Sch. u. Ob. Gl.

Die Frau erhob ihren Zorn zu Gott, sie sprach: Herr! ich habe meinen wunderwirkenden Mann verlorn. Daran hast du allein die Schuld. Du hast ihm solche Kraft, und Tapferkeit mitgetheilet, daſs ihm bey keinem ungeheuren Auftritte etwas miſslingen mochte. Nun hat es sich also zugetragen; daſs der, der ihm das Leben benommen hat, ein unsichtbarer Geist seyn muſs. O Herr Gott, wie gut weist du das! denn, wer er sonst immer wäre; und wäre er etwa ein Zauberer: so hätte er sich dessen wohl nicht erwehret, daſs der Tod nicht auch ihm bescheret würde. Das höret er, und ist bey uns herum. Nun sehet, wie kuhn er sey. Zwar demnach er meinen Herrn erlegt hat: so mag er wohl hierinn beherzt genug seyn. Lasse er sich doch auch vor

v. 592. *erwert* viell. *enwert*, d. i. nicht erwehret: oder es stecket hier eine starke Elipsis. etwa *nit* für *vil?*

Er lasse sich auch ein weib sehen;
Wann was möchte im von der ge-
schehen?
Do sy gesuochten genuog,
Und der stein In des ubertruog,
Daz Im nicht arges geschach;
Wann in da nyeman sach:
Da gelag suochen under In.
Irn todten truogen sie hin
Ze münster, da man das Ambt tette
Mit vollem Almusen, und mit gepete.
Darnach truogen sy in ze grabe:
Vor ir grossen ungehabe
Ward da ein jammerlicher schal.
Die Junckfraw sich da stal
Von dem gesinde hindan,
Und grueste den verborgnen man,
Und trostet in, als ein hoves magt.
Auch was der Herre *Ywan* unverzagt.
Im

v. 601. *des übertrug*, für dessen übrhob s. im VI Ges. v. 339.

v. 604. *da gelag*, unterblieb; hörte auf; wie oben im I. Ges. v. 669.

v. 606.

einem Weibe sehen: denn was möchte er von der zu befürchten haben?

Da sie genug durchgesuchet hatten, und aber ihn sein Ring der Gefahr überhob, dass ihm was arges dabey geschehen möchte, weil ihn daselbst niemand sah: da hörte das Suchen unter ihnen auf. Sie trugen ihren Todten in die Klosterkirche hin, da man für ihn das Requiem mit reichlichem Almosen, und mit Gebethe hielt. Hierauf trugen sie ihn zu Grabe. Ihr ungeheures Leidwesen gab einen jämmerlichen Schall von sich. Da stahl sich die Jungfer von dem Gesinde hinweg, und besuchte ihren verborgenen Gast, den sie als ein Frauenzimmer von Hofart tröstete. Auch war Herr Iwain unverzagt: denn

 ihm

v. 606. *ze münster*, in die Klosterkirche, von *monasterium. das Ambt tette*: gleichsam für den Todten die Pflicht abstattete; eigenthümlicher als in der nachmahligen Redensart *das Amt halten*.

v. 609. *Ungehabe*, ungehaltenes Leidwesen, Lärmen.

Im het die mynn einen muot
Gegeben, als ſy vil manigem tuot,
Daz Er den tot nicht entſaſs.
Doch hal Er der Maget das,
Daz Er ſeiner veindinne
Trueg ſo groſſe mynne.
Er gedacht, wie geſahe ich ſy!
Nu waz im ſo nahen by
Die ſtat, da man leite,
Daz Er ſam bereite
Horte all Ir ſwaere:
Sam Er under in weare.
Mit liſten ſprach Er alſo:
Owe ditz volck iſt vaſt unfro!
Mir get ze hertzen Ir Klage,
Neher dann ich ymmer ſage.
Mocht es mit fueg geſchehen:
So wolt ich vaſt gern ſehen
Ir gepärde, und ir ungehabe,
Die ich da höre bey dem grabe.

Die

V. 618. *entſas*, von dem Zeitw. ſich über etwas entſetzen.

v. 619.

ihm hatte die Liebe einen solchen Muth eingeflosset, als sie auch sonst noch oft bey manchem thut, dass er sich vor dem Tode nicht entsetzte. Doch verhehlete er das der Jungfer, dass er gegen seine Feindinn so grosse Liebe trüge. Er gedachte sich: wie sah ihr Bild aus! Nun war die Stätte, da man den Todten hinlegte, so nahe bey ihm; dass er wie gegenwärtig all ihr Jammmern anhörte, als wenn er unter ihnen wäre. Er sprach nicht ohne Verstellung: O weh! dieses Volk ist sehr bestürzet. Seine Klage geht mir näher zu Herzen, als ich es sagen kann. Möchte es schicklich angehn; so wollte ich ihre Gebärden, und ihr Leidwesen, das ich bey dem Grabe höre, gerne mit ansehen.

v. 619. *Doch hal*, verhehlete, das alte Imperfectum: davon das Perf. *verhohlen* noch gewöhnlich ist.

v. 625. *bereite* hier für gegenwärtig: vielleicht weil die ausgerüsteten sogleich in Gegenwart auftraten.

Die rede meint Er nyndert so;
Wann Er gabe darumb nit ein stro,
Ob sy mit gleichem valle
Da zehannt alle
Lagen auf den paren,
Die da gesynde waren;
On die frawen aine.
Auch was die not nit kleine,
Daz Er Sy horte, und nyndert sach
Nu püeste sy im den ungemach;
Wann Sy nach seiner pete
Ein venster ob im auftete,
Und liesse sy in wol beschawen.
Nu sahe Er die frawen
Von Jammes leiden michel not.
Sy sprack: geselle, an dir ist tot
Der allerteuriste man,
Der Ritters namen ye gewan
Von manheit, und von milte.
Es bereite nie mit schilte
Kain Ritter also volkomen.

Owe

v. 647. *Ob*, bey, neben. z. B. *ob Handen* d.

Die Rede war wohl nicht vom Herzen so gemeint: denn er wurde nicht einen Strohhalm darum gegeben haben, ob die alle, die vom Gesinde waren; ebenfalls alsogleich auf den Bahren dargestrecket lägen, oder nicht lägen; nur die Frau allein ausgenommen. Auch war seine Beklemmung nicht gering, daſs er sie nur hörte; aber nicht sah. Nun verbesserte ihm die Jungfer diese Ungemächlichkeit, indem sie seiner Bitte zufolge ein Fenster neben ihm eröffnete, um alles wohl zu beschauen. Nun sah er die Frau vor Jammer grosse Noth leiden. Sie sprach: Gemahl! an dir ist der allertheuerste Mann todt, der je Ritersnahmen so wohl Tapferkeit, als Sanftmuth halber verdiente. Nie zog ein Ritter mit Schilde also herrlich auf. Ach weh!

i. bey Handen. s. Sch. u. Ob. Gl.

v. 650. *michel*, groſs, viel. s. Pezen, und Schiltern.

Owe wie bist du mir benomen !
Ich waysſs, warum, oder wie.
Der tot der mochte an mir wol hie
Püessen, was er ye getete,
Und geweret mich einer pete:
Daz er mich liesse varn mit dir.
Was sol Ich, wenn ich dein empier,
Was sol mir guot, und leib? .
Was sol ich unseligs weib?
Owe daz Ich ye ward geporn !
Owe traut geselle !
Got versperre dir die Helle,
Und gebe dir durch sein crafft
Der Engl genosschaft ;
Wann du warest hie der pest.
Ir Jammer was so vest ,
Daz sy sichraufft , nnd zeprach.
Da das der Herre *ywan* ersach ,
Da lief er gegen der Türe;
Als er vil gernne hinfüre
Zu Ir wolte gahen.
Und die hende vahen.
Da das die Jnnckfraw ersach :

weh! wie bist du mir benommen! Ich weis weder, warum, noch wie. Der Tod möchte das wohl an mir besser machen, was er sonst ohnehin immer thut, wenn er mich einer Bitte gewährte, dass er mich mit dir hinfahren liess. Was soll ich (machen), wenn ich deiner beraubet bin? Was soll mir Gut, und Leben (nutzen)? Was soll ich unglückseliges Weib (anfangen)? Ach weh dass ich je gebohrn ward! Ach weh herzliebster Gatte! Gott schliesse vor dir die Hölle, und verleihe dir nach seiner Allmacht sogleich die Mitgenossenschaft der Engel; denn unter den Menschen warst du der beste. Ihr Jammer hatte also stark über Hand genommen, dass sie sich raufte, und zerstörte. Als das Herr *Iwain* ersah, lief er der Thüre zu, als wollte er gerne hinaus, um ihr zuzulaufen, und die Hände einzuhalten. Da die Jungfer das wahrnahm, zog sie ihm zurücke,

v. 679. *bedackt* muss dem Reime, und andern Stellen Zufolge *bedacht* heissen.

Da zog Sy In nider, und ſprach
Saget; wo woltet Ir hin?
Oder woher habt Ir denn Syn
Genommen, der Euch das geriet?
Nu iſt vor der türe ein michel diet;
Der iſt ein ſtarker erwolgen.
Ir welt mir nit volgen,
So habt Ir den leib verloren.
Alſo erwant In Ir Zorn.
Sy ſprach: wes was Ew gedacht?
Were Ewr gedanck volbracht.
So het Ir nicht wol gefarn.
Ich entraute Euch den leib nicht be-
warn.
Es ſey dann Ewr wille

Durch

v. 684. *Diet*, Menge, ein Haufen Volkes ſ. Pezen. Das Wort war weibliches Geſchlechtes

v. 685. *erwolgen*, viell. von *walgen* bey Schotteln in Primitivis *nauſeare*, dem Zufolge hieſse es: Dieſem Volke iſt ohnehin ein ſtarker Verdruſs geſchehen, der es zum Erbrechen eckelt. Das Wort hat viele Verwandtſchaft mit *erbolgen*, das im X. Geſ. v. 606. und im XI. v. 453. vorkömmt: davon *Bolgenſchaft*, *ira*. ſ. Pezen in *Erpolgen*

Man

cke, und sprach: saget doch, wo wolltet ihr hin? Oder woher habet ihr den Sinn genommen, der euch das einrieth? Nun steht vor dem Thore eine grosse Volksmenge: diese hat ohnehin einen grossen Verdruss noch nicht verdauet. Wollet ihr mir nicht folgen; so habet ihr das Leben verlorn. Also machte ihn ihr Zorn noch abwendig davon. Sie sprach weiters. Woran hattet ihr wohl gedacht? Hättet ihr euern Gedanken vollbracht: so wäret ihr nicht wohl gefahren. Ich traute nicht zu, dass ihr das Leben dabey fristen möchtet. Euer Muth wolle denn bey Gott! doch stille

Man leitet dieses letzte insgemein von *balgen* her, das bey den Alten zürnen hiess s. Schiltern in *Abulgii*; und dieses von *Balg*, das nach Wachtern soll *stomachus* geheissen haben, davon die Bedeutung des Zornes entstund, wie bey den Lateinern in *stomachari*. Das käme nun mit *walgen*, *nauseare* ziemlich überein.

v. 688 *Also erwant in*, d. i. also brachte es ihr Zorn zuwegen, dass er sich umwand. Diese nachdrückliche Bedeutung für abwendig machen (sowohl von Personen, als Sachen) ist nicht mehr.

Durch got ſitzend ſtille.
Er iſt ain vil weiſer man:
Werthumbengedanckverdenckenkan
Mit weiſlicher tat.
Welches ſyn aber alſo ſtat,
Daz er an allen dingen
Wil volbringen
Mit den wercken ſeinen muot;
Das iſt nicht halbes guot.
Gedenket Ir kainer thumbhait:
Der muot ſey gar hingelait.
Habt Ir aber kainen weyſen muot
Den volfüert, der Euch ſey guot
Herr, ich mus Euch einig lan,
Und vil drate wider gan
Hin zu dem geſynnde.
Ich furchte, man bevinde,
Daz ich zu Euch gegangen bin.
Mangeln Sy mein under in;
So verdenckent Sy mich ſa:
Von dann gieng ſy, und lieſs in da.

Doch

v. 708. *vil drate*, ſehr geſchwind, eilends.

ſ.

ſtille ruhen. Der iſt ein recht weiſer Mann der einen dummen Gedanken mit einer weiſlichen Handlung verdrängen kann. Deſſen Sinn aber alſo beſtellet iſt, Daſs er bey allen Gegenſtänden ſeinen Muth ſogleich mit Werken vollbringen will: der thut meiſtens nicht halb ſo gut. Denket nur an kein dummes Vorhaben, die Kuhnheit ſey dermahl gar beyſeits gelegt. Häbet ihr keinen gar klugen Vorſchlag: ſo fuhret inzwiſchen den aus, der euch ſicher gut iſt. Herr, ich muſs euch nun alleine laſſen, und mich ſehr eilends wiedrum zu dem Geſinde hinan machen. ich beſorge, man komme ſonſt darauf, daſs ich zu euch gegangen bin. Wenn ſie mich unter ſich mangeln: ſo giebt es gleich allerhand Gedanken hierüber. Sie trat ab, und lieſs ihn da zurücke.

So

ſ. Pezen. glaubl. von treten angelſ. *treatin urgere, premere.*

v. 713. *verdenkent*, andere Gedanken ſich machen, in Verdacht ziehen, verargen.

Wie im ſein Synne
Von der Krafft der mynne
Vil ſere war überladen:
Doch gedacht Er an einen ſchaden
Daz Er nicht überwünde
Den ſpot, den er fünde;
So Er ſeinen gelingen
Mit dheinem ſchantlichen dingen
Ze hoſe erzeugen mochte.
Waz Im dann döchte
Alle ſein arbait:
Er vorchte ein ſchalckhait:
Er weſſte wol, daz *Chay*
In nymmer liezze frey
Vor ſpot, und vor neyde.
Dieſe ſorgen beyde
Die tetten Im gleich wee;
Vil ſchier ward des ainen me.
Fraw *meine* nam die obern handt,
Daz Sy In vieng, und pant.
Sy beſtund In mit uberkrafft,
Und

v. 733, *Meine*, ſonſt auch *Minne*, die *Venus* der

So sehr auch die Kraft der Liebe seine Sinne überladen hatte; so gedachte er doch auch an den Nachtheil, der ihm bevorstünde, dabey er den unausbleiblichen Spott nicht würde übertragen können, wenn er seinen gelungenen Sieg bey Hofe mit einem unanständigen Nebenzuge beweisen sollte: und was ihm sodann all sein Streben nützte. Er befahrte sich einer Schalkhaftigkeit; denn er wusste wol, dass *Chay* ihm allenthalben mit Spott, und Neide zusetzen würde. Beyde diese Sorgen (von Seite der Liebe, und der Ehre) thaten ihm gleich weh. Gar balde aber wurde des andern Theiles mehr. Frau *Minne* nahm die Oberhand, so dass sie ihn gefangen, und gebunden hielt: sie besiegte ihn mit Uebermacht, und ihre Mei-

ster-

der südlichen Deutschen; wie *Freja* der nördlichen s. Pezen in *Mynn.*

Und zwang In des Ir maiſterſchaft,
Daz Er hertzlichen mynne
Trueg zu ſeiner Veindinne,
Die ihm zum tode was gehas.
Auch ward die Fraw an Im bas
Geruchen; denn Ir ware kuondt,
Wann Er was totlichen wuondt.
Die wunden ſchlug der *mynne* pandt
Er iſt Ir wund alſo gewant:
Sy wellent, daz Sy lenger ſwer,
Dann die von ſchwerten, oder ſper,
Dann der von waffen wird wuondt,
Der wirt ſchier geſuont,
Iſt er ſeinem artzat bey.
Und wellent, daz diſe wunden ſey
Bey Ir Artzat der tot,
Und ein wachſende not.

Ee

v. 741. *geruchen*, hier glaubl. für das nachmahlige *gerochen* von rächen: wie *verdurb* für *verdorben*.

v. 743. *pandt* ſcheint hier das Panier, oder die Hauptfahne anzuzeigen. Es war ein Spieſs mit einer angebundenen weiſsen Fahne ſ. Schiltern in *Band*.

v. 745.

sterschaft zwang ihn dazu, daſs er zu seiner Feindinn, die ihm auf den Tod gehaſsig war, eine herzliche Liebe trug. Auch ward die Frau beſser an ihm gerächet, als sie es wuſste; denn er war ja recht tödtlich verwundet. Die Wunde hat ihm die Liebesfahne beygebracht. Es hat mit ihr dieses Bewandtniſs. Man behauptet, daſs sie länger schwäre, als die Wunden vom Schwerte, oder Speere: denn der von Waffen wund wird, der geneset gar balde, wenn er nahe bey seinem Arzte ist. Von dieser Wunde aber behauptet man, daſs sie bey ihrem Arzte den Tod bringe, und daſs die Noth uur immer mehr zunehme. Vorhin hatte sich Frau

v. 745. *Sy wellent — swer. Sy,* die Leute, nominativus incertus, wie oben im I. Ges. v. 123. *wellent* für behaupten, fast so wie die Lateiner auch ihr *volo* in diesem Sinne brauchten. Cicero de Clar. Orat. 84. *Ita sunt homines, ut neminem pluribus in rebus excellere velint. swer*, ein Geschwür mache.

Ee hette ſich die mynne
Nach ſwachem gewynne
Getailet an manige arme ſtat;
Da Ir nyeman enpat.
Von dannen nam Sy ſich gar,
Und keret ſich dar
Sam mit aller Ir craft,
Damit Ir maiſterſchafft
Da deſtmer waere.
Ein ding iſt klagbaere,
*S*eyt *mein* Krafft hat ſo vil,
Daz Sy gewaltet, wem Sy wil,
Und alle Kunige, die nu ſint,
Noch leichter zwingt, dann ein Kindt,
So iſt Sy einer ſwachen art,
Daz Sy ye ſo diemuotig ward,
Daz Sy icht boſes ruchet,
Und ſwache ſtat ſuochet,
Die Ir von rechte waere
Schmache, und unmaere.

Sy

v. 756. *enpat*, für nicht bath: wo alſo wiedrum

Minne bey einer schmahlen Losung an manche arme Stätte eingetheilt; da sie niemand darum bath. Von dort zog sie sich nun gar hinweg, und kehrte gleichsam mit aller ihrer Kraft daher, damit ihre Oberherrschaft um so stärker wurde. Ein Umstand ist klagenswurdig dabey. Demnach Frau *Minne* so grosse Kraft hat, dass sie walten mag, über wen sie nur will, und alle Könige die es immer giebt, noch leichter, als ein kleines Kind stillet: so ist sie doch von einer schwachen Art, dass sie sich so verdemüthigte, nichts arges zu besorgen, und unrichtige Stätten zu versuchen, die ihr von Rechtswegen hätten schmächlich, und unwerth vorkommen sollen. Sie ist bey ih-

drum eine doppelte Verneinu ng statt der einfachen zusammkömmt.

v. 769. *icht boses* u d hier glaublichst im verneinenden Sinne genommen für *nichts.*

v. 772. *unmäre*, unangenehm, verhasst, s. Pezen.

Sy iſt mit Ir ſueſſe
Vil oft unnder fueſſe
Der ſchaden gevallen;
Als der zu der gallen
Sein ſueſſes Hoenig geuſſet,
Und der balſam fleuſſet
In die Aſchen von des mannes hanndt;
Wann da wurd wol alles das bewant.
Doch hat Sy hie nicht miſſetan.
Wir ſullen Sys nu genieſſen lan.
Sy hat erwelt nu einen wirt,
Zwar von dem Sy nymmer wirt
Geſchwechet, noch gemeret.
Sy iſt recht zuogekeret:
Sy bleibet hie mit Eeren:
Suenſt ſolte Sy zuokeren.
Do man den wirt begruob, do ſchied
Sich der rewige diet,
Layen, und pfaffen
Die fuoren Ir ding ze ſchaffen.

Die

v. 775. *Schaden*, allerhand Gattungen Uibel und Bosheiten. ſ. Schiltern.

rer Gütigkeit sehr oft unter die Füsse der Schadenfrohe gerathen: (wo es den so geht), wie wenn einer sein süsses Honig zu einer Galle giesst; oder wenn der Balsam von der Hand in die Asche fliesst: denn da würde wohl alles das verkehrt angewendet. Doch hat die *Minne* hier nicht übel gethan. Wir müssen sie das nun geniessen lassen. Sie hat jetz einen Wirth gewählet, von dem sie nicht mehr verringert, noch seinethalben übel beschrien wird. Sie hat hier recht eingesprochen, und bleibt da mit allen Ehren Also soll sie immer zukehren.

Da man den Landesherrn bestattet hatte; da schied die traurige Menge von dannen. Layen, und Geistliche traten ab ihre geschäfte zu besorgen. Nur die Frau

v. 776 *Als der*, anstat: So wie wenn einer.
v. 780. *bewannt* hier für verkehrt. s. Sch. u. Ob. Gl. in *Bewenden*, *convertere*.

Die Fraw belib mit ungehabe
Alters aine bey dem grabe.
Da Sy der Herre *Iwan* ainig erſach
Und Irn meniklichen Ungemach,
Ir ſtarches ungemuete,
Und Ir ſtete guete,
Ir weyblich trew,
Und Ir ſenliche rew.
Da mynnet Er Sy deſtme,
Und Im ward nach Ir ſo we,
Daz die mynne nie gewan
Groſſern Gewalt eines man.
Er gedacht in ſeinem muot.
Ja Herre got der guote!
Wer gibt ſo ſtarche Synne,
Daz ich die ſo vaſt mynne,
Die mir zu dem tode iſt gehas?
Oder wie moechte ſich gefuegen das

Daz

v. 794. *Altersaine*, für ganz allein, eine eben ſo alte, als häufig vorkommende Redensart

art

blieb in tiefester Traurigkeit Alters eine bey dem Grabe. Da sie Herr *Iwain* allein sah, und ihre ganze Bitterkeit, ihren starken Unmuth, ihre stäte Gütigkeit, ihre weibliche Treue, und ihre kränkenden Schmerzen betrachtete: da liebte er sie um so mehr, und es ward ihm so weh nach ihr, dass die Liebe nie grössere Gewalt über einen Mann erhielt. Er gedachte bey sich: Ja, o Gott, mein gütigster Herr! Wer (als du) giebt so starke Sinne, dass ich die so herzlich liebe, die mich zu Tode hasset? Oder wie möch-

art: die glaubl. von daher ihren Ursprung hat, weil man den Alten, die insgemein die Vorsteher waren, einen, von den übrigen abgesonderten Ehrenplatz liess. Im Fragm. de Bell. Hisp. Caroli M. v. 1143 heisst es: *Nu sten ich alters eine*, das Schilter übersetzet: *Nunc sto ego senex solus*, vielleicht besser: *instar senis solitarii.*

v. 796. *meniklichen*: hier allseitigen. s. Schiltern in *Manag.*

Daz Sy mir genedig wurde
Nach alſo ſchwaerer purde
Meiner newen ſchulde?
Ich ways wol, daz ich Ir hulde
Nymmer gewinnen kan:
Nu ſlug ich Irn man.
 Ich bin auch ſer verzaget,
Daz ich mir ſelb han verſaget.
Nu ways ich doch ein ding wol;
Des ich mich wol trœſten ſol.
Und wirt mein Fraw mein ynne
Recht Ir maiſterinne,
Als Sy mir worden iſt:
Ich waene, Sy Ir in kurzer friſt
Ein unpilliche ſache
Wol billich gemache.
Es iſt nye ſo unmueglich.

Be-

v. 816 *Nu* hier etwa für neu, d. i. erſt jetz. ſ. Pezen in *Nitnew u. uytnewe.*

v 821. *mein ynne*, ſoll glanbl. ein Wort ſeyn. In Tirol, und noch an einigen Orten heiſst *vermaynen* bezaubern, welches nach des Volks Wahne durch ein gewiſſes Anhauchen, heimliches Beſtreichen, oder durch

an-

te sich das fügen, dass diese nach einer so schweren Bürde meiner neuesten Schuld noch gnädig würde? Ich sehe wohl, dass ich ihre Huld nicht mehr gewinnen kann. Eben erst erschlug ich ihren Gatten.

Ich bin auch sehr bestürzt: dass ich mir selbst das Spiel verderbet habe. Nun weis ich doch noch ein Ding, dessen ich mich wohl getrosten kann. Wenn meine Frau Zauberinn die Meisterschaft über sie recht gewinnet; so wie sie es mit mir gemachet hat; so glaube ich, dass sie ihr in kurzer Zeit eine unbillige Sache ganz billig machen kann. Es ist nicht gar so unmöglich. Greift siees bey ihr so, wie bey mir

andere Bestrickungen der Sinne geschehen soll. Das Wort ist sehr alt. Bey Pezen heisst *Main*, eine Makel, Befleckung; und *vermainen*, contaminare, beschmitzen. Da nun auch der Begriff von Hexerey dazu kam, so ward das Wort auch in der Bedeutung gebrauchet; und Iwain nannte Luneten ihrer Künsteleyen halber eine Zauberinn.

Beſteet ſy ſich, als mich,
Und ratet Ir herz zu mir;
Wie gar ich nu Ir hulde empir;
Und het laides mer getan,
Sy mueſſet Irn Zorn allen lan,
Und mich in Ir Herze legen:
Frawen *mynne* muoſs mir Sy bewegen:
Ich getraw mit meiner Frumbkait
Ir nymmer benemen Ir lait.
Wiſte Sy auch, welche not
Mich zwang auf Irs Herren todt;
So wurd es deſte beſſer rat,
Und wiſte, wie mein muote ſtat,
Das ich Ir ze wandel wil geben
Mich ſelbs, und mein leben!
Seyt nu die *mynne*, und Ir rat
Sich mein underwunden hat:
So hat Sy michel recht darzuo,
Daz Sy der Zwayer ains thüe;

Daz

v. 836. *nymmer* für immer ſ. beym Pez eine eben ſo aufgelegte Stelle.

mir an, und leitet ihr Herz zu mir her: so müsste sie, wie weit ich nun von ihrer Huld entfernt bin; und wenn ich ihr noch mehr Leides gethan hätte, gleichwohl ihren ganzen Zorn fahren lassen, und mich in ihr Herz aufnehmen. Frau *Minne* muss mir sie bewegen. Ich getraue mich mit meiner Tapferkeit ihr für allzeit ihr Leid abzutreiben. O wüsste sie auch, welche Noth mich zwang ihren Herrn zu erlegen: so würde es desto leichter hergehn. Und ach wüsste sie, wie mein Gemüth beschaffen ist, dass ich mich selbst, und mein Leben ihr zur Genugthuung darböthe! Demnach nun Frau Minne, und ihre Eingebung sich meiner bemächtiget hat: so hat sie grosses Recht dazu, der Dinge eines zu thun, dass sie entweder ihr zu mir her rathe, oder dass sie mir den Muth zu

ihr

v. 841. ze *Wandel*, zur Genugthuung. Sonst heisst *Wandel* auch ein Mangel, Tadel, Nachtheil, Wechsel, Handelschaft, s. Pezen Schotteln, Schiltern.

Daz Sy Ir rat heer zu mir:
Oder mir den muot benem von Ir:
Wann ich bin annders verloren,
Das Ich ze Freude hab erkorn
Mein tot veindinne.
Die ist von meinem Synne.
Es hat Ir gepot getan.
Davon sol Sy mich nicht lan
Als unbeschaidenlich underwegen.
Owe wann wolte Sy nu phlegen
Geparde nach Ir guete;
Freude, und guot gemuete!
Das zaeme meiner Frawen bas;
Wann das Sy Ir selber ist gehas.
Die marter, und die arbait,
Die Sy an mich selber lait,

Die

v. 851. von *meinem.* der Sinn schicket sich weder zum vorhergehenden, noch zum Nächstfolgenden: dieses mag uns eine Anzeige geben, dass von der *Minne* die Rede gewesen seyn musste. Ich glaube es also durch *von mein im* verbessern zu dürfen.

v. 855. *Als unbeschaidenlich*, also ohne Entscheidung für das eine, oder das andere, das hier erfolgen soll.

ihr benehme; denn sonst bin ich daran verlorn, daſs ich meine Todfeindinn zum Vergnügen erkorn habe. Diese hat wohl Frau *Minne* in meinen Sinn gebracht. Ihr Geboth hat das gethan. Sie soll mich auch hiebey so ohne Bescheide nicht mehr unterwegen lassen. Ach wenn sie doch wiedrum Gebärden nach ihrer Güte, Frohlichkeit, und guten Muth annähme! Das stünde meiner Frau besser an, als daſs sie ihr selbst gehäſsig ist. Die Marter, und die Uiberlästigkeit, die sie sich selber anthut, sollte billiger ich übernehmen. Ach weh! was hat ihr ihr Antliz, und ihr schöner Leib gethan, dem ich keinen gleich gesehen habe? Ich weis, was sie da wirklich an ihrem Goldfärbigen Haare, und an sich selber rächet, indem sie ihren Leib übel

v. 862. *an mich* ist entweder ein Abschreibfehler, für *an sich*; oder ein verwechseltes Fürwort, wie auch oben v. 828. *Besteet sy sich*; und noch an mehrern Stellen: welches der Sprachunregelmäſsigkeit der ältern Zeiten mag zugerechnet werden: dar-

Die solt ich billicher emphan:
Owe! was hat Ir getan
Ir antlitz, und ir schöne leich,
Der ich nie nicht sach geleich?
Ich ways, was Sy zware
An Irem goltfarben hare,
Und an Ir selber richtet,
Daz Sy den leib zerprichet:
Da ist Sy selber unschuldig an.
Owe ja slug ich den man!
Dise Zucht und Ir gerich
Die giengen billiger uber mich.
Auch tetten Sy (got erkennen) bas
Mir an mein selbs leibe das.
Owe daz die guete
In solichem unmuete
Ist also rect wunneklich!
Nu wem weare Sy gelich?
Es hette Sy dhain leit.
Zwar got der hat gelayt
Sein Kunst, und sein crafft,

Sein

darum auch manche eine Verbesserung für
nö-

übel hernimmt: daran ist sie für sich ganz unschuldig. Ach weh! ich erschlug ja den Mann. Diese Zuchtigung, und ihre Rache giengen billiger über mich her: auch thäten sie, Gott befinde es! mir dieses besser an meinem eigenen Leibe an. O weh! dass diese gute Frau in solchem Unmuthe gleichwohl so überaus holdselig aussieht! Nun wem wäre sie gleich, wenn sie kein Leid hätte? Fürwahr Gott hat seine Kunst, und seine Kraft, seinen Fleiss, und seine Wis-

nöthig befunden haben. Doch läst sich einige Unregelmäsigkeit, wenn sie nur hin und wieder vorkömmt, eben so vertheidigen, wie *Ovid* beym *Seneca* behauptet, dass keine Schönheit vollkommen gefallen möchte; wenn nicht ein Mangel dabey wäre.

v. 865. *Leich* für Leib. s. Sch. u. Ob. Gl. in *Leich* et *Leichnam*, *corpus animatum*. Die weitere Ableitung giebt das Specimen etymologicum in meinen Tabulis Parall. S. 72 u. w. f.

v. 875. *Gott erkennen*, glaubl. anfangs eliptice, für: Gott wolle es erkennen; hier etwa soviel, als: Gott würde es bestättigen. s. Sch. u. Ob. Gl. in *Erkennen*, *confiteri*, *decernere*.

Sein vleis, und sein maisterschaft
An diesen lobelichen leib.
Es ist ein engl, und nicht ein weib.
Herr *Twan* sass verborgen
In Freuden, und in sorgen.
Im schuf das venster gut gemach,
Des Er genos, daz er Sy sach.
Dawider vorchte Er den todt:
Sunst hette er wunne, und not.
Er sass da, und sach Sy an,
Uentz an die weyle, daz Sy dann
Wider das palas gieng.
Owe, wie kaum er das verhieng,
Da Er für sich geen sach,
Daz Er nicht wider Sy sprach.
Da muost ers doch durch vorchte lan.
Die porten wurden zugetan,
Da Sy durch was gegangen,
Und Er was, als ee, gefangen.
Daz aber Im die ausfart
An der stund versperret ward:

Das

v. 895. *Palas*, Pallast. s. Gloss. zu den Fab.
der

Wissenschaft auf diesen löblichen Leib verwendet. Sie ist ein Engel, und nicht ein Weib. Herr *Iwain* sass verborgen zwischen Freude, und Beysorge. Ihm schuf das Fenster gute Unterhaltung, die er daran genoss, dass er sie sehen mochte. Dagegen fürchtete er einen schändlichen Tod, (wenn er sich zur Unzeit entdeckte). Also hatte er Freude, und Noth. Er sass da, und sah sie an so lange, bis sie von dannen, dem Pallaste zu, abgieng. Ach weh, wie schwerlich verhielt er es, da er sie weggehn sah, dass er sie nicht anredete. Da musste er es doch aus Furcht unterlassen. Die Pforten, dadurch sie gieng, warden wieder zugeschlossen. Dass ihm aber die Ausfahrt dazumahl wieder versperrt wurde, das

der Minnes. Es hiess auch *Pfalz.* s. Sch. u. Ob. Gl.

v. 866. *verhieng*, hier verschob. Sonst heisst das Wort auch zulassen. it. urtheilen.

Das was Im alſo maere,
Wann ob yetweder port weare
Lediklichen aufgetan,
Und wer Er dartzu ledig gelan
Aller ſeiner ſchulde;
Alſo daz Er mit hulde
Fuerware. In dauchte guot;
So ſtuend doch anders nicht ſein muot
Nun zu beleiben da.
Wer Er geweſen annderſwa:
So wolt Er doch wider dar.
Sein Herze ſtuend nyndert anderſwar
Nun da Er Sy wiſte:
Die ſtat was Im die peſte.
Sunſt was mein Herre *Ywan*
Mit dieſen nöten zwain
Sere bezwungen.
Wie wol Im was gelungen:
So wer Er doch gemeret,

Wer

905. *märe*, hier adjective, werth, lieb, angenehm.
v. 907. *ledikliche* von *led*, *læt*; auch *let*, d. i. leer ſ. Sch. u. Ob. Gl. wornach es auch

das war ihm eben so lieb, als wenn jedwedere Pforte angelweit aufgethan, und er noch dazu von aller seiner Schuld ganz los gelassen wäre, also zwar, dass er mit Huld daraus käme. Ob ihm das schon gut däuchte, so war doch sein Gemuth anders nicht gestimmet, als nur da zu bleiben. Wäre er auch anderswo gewesen: so würde er wieder daher verlanget haben. Sein Herz war nirgend anderswohin zugekehret. Nur, wo er sie wusste, dieselbe Stätte war ihm die beste. Also war mein Herr *Iwain* mit diesen zweyen Nöthen ganz umrungen. So glücklich es ihm auch

auch für frey, und los gebraucht wurde hier für ungebunden &c.

v. 923. *gemeret*, l. *gemäret*, d. i. beschrien, mit Nachreden gelästert.

In Ulrichs Texte bleibt Iwains Rede ganz aus. Artus läst es zu Asthalun 14 Tage vorhin ankünden, dass er kommen werde. Die Ursachen der Verfolgung des Ueberwundenen füget Ulrich nicht bey.

Die Flucht wird also beschrieben.

Wer Er gen hof gekeret
An gezeugnuſs ſeiner geſchicht;
Wann man gelaubte im des nicht.
Da begunde In des anſtreiten
Zu den anndern Seiten,
Daz Im gar unmaere
Alle die Eere weare,
Die Im annders mochte geſchehen.
Er muoſſe ſein Frawnn ſehen,
Von der Er was gefangen.

Sunſt hueb er an zw fliehen
Her yban alles nach
Mit ſtreit im gunnde ziehen
Ein durch ein pfort dem chunig was uil gah
Ain ſail Er graiff mit ainr behennden Zucke
Davon yban ain ſchneydent plock
Sein ors im ab ſchlueg, zu mittelm rugke

* * * *

Yban ſich gleich ergeben
Het auf ainen ſtarken ſchlag
Das im auch friſcht ſein leben
Auf den ſatl er ſich hin füre wag
Er und das halb ors vielen zu der erden
Hie mit der chunig durch ein tor.
Entran viell ſchnell dem jungen ritter wer-
den

* * * *

Di pfortt er do verſpartte
Schnell von dem pferd er ſpranck

von Statten gegangen war: so würde er doch nur ausgezischet worden seyn, wenn er ohne Zeugschaft seiner Geschichte nach Hofe zurück gekehret wäre: denn niemand würde es im da glauben; vielmehr würde man es von Seite der Gegenpartey also bestreiten, dass ihm alle seine sonst gesammelte Ehre sehr unangenehm werden dürfte. Es lag ihm viel daran seine Frau wieder zu sehen, bey der er gefangen sass.

R 4

Und gienng mit notten Hartte
Auf das palas do ward vmb in gedrangk
Do si ersahen sein gar tieffe wunnden
Des er auch mit dem Tode ranck
Da hub sich clage gros zu disen stunden, r

In diesen Strophen w[illegible]rden einige Umstände angemerket, die [illegible]artmann nicht scheint geachtet zu haben; derer Nachtrag aber einigen Lesern gleichwohl nicht unbeliebig seyn dürfte.

Die ganze Untersuchungsgeschichte, wo de Thäter sich aufhielt, und die neue Verblutung des Leichnames vor ihm scheinen eitel HartmannsErfindung zu seyn. *Ulrich* meldet nichts, als von der einst verbunden gemachten Lunete, ihrem Ringelchen; und Iwains Verbergung in einem Zimmer, da er vom Fenster herab die Trauer, und der Frau Laudamy Klagegepärden sehen konnte;

Do

Do cham fraw mynn mit ir vil ſcharffen ſtrale
Vnd ſchos den Hellden durch ſein Hertz
Das er durch mynn nach ir laid ſenlich quale

Erſt hier, da man das halbe Pferd fand, ergieng ein kleines Nachſuchen: da kam ein Both von Artus dazwiſchen; der ſeine Ankunft berichtete.

zu ratt gemaine giengen
Dy lanndes Heren gar
Wie ſi diſs nunn an fiengen
Pey in was auch chuniginne dar
Wann wer noch ſtreitts ſich kainer wollt vnndervinnden
Der ratt zer lieſs ſich all zu Hannt
Si weſtten troſt noch nicht mer zu vinndn.

* * * *

Nun was di chuniginne
In Zwaier Hannde not
Das trüebet ſer ir ſynne
Des Lanndes verluſt und auch irs Herren tot
Si jach zw Lunet di ye was trewen veſte
Nu rat mir Hie zu diſer not
Wann du dein Tag mir ye riett das peſte

Das, und in dieſem Geſange nicht mehr ſcheint Hartmannen den Stoff gegeben zu haben. Man ſehe ſeine Ausarbeitung dagegen, welche Umſtände er hinzu dichtete; wie er ſie miſchete, und wechſelte: wie er jeden

den zu beleben wuſste. Den Inhalt der zwoen letztenStrophen bringetHartmann erſt im nachſtfolgenden dritten Geſange v. 94. u. w. f. viel ſchicklicher, und vortheilhafter an.

Druckfehler.

Seite,	Zeile.	anstatt	lies.
57.	10.	sämt	sammt
65.	23.	ändern	zu ändern
70.	12.	ängebracht.	angebracht
74.	8.	Volle	Völle
—	14.	je-	je
92.	v.68.	sliesszn	sliessen
121.	9.	Nur	Nun
127.	2.	ein	eine
149.	16.	aher	aber
169.	7.	nichr	nicht
171.	1.	dass	das
187.	25.	gewhonlich	gewöhnlich
207.	8.	zwecn	zween
225.	8.	Steln	Stein
235.	1.	uns der Mann	doppelt gedruckt
239.	4.	e	er
241.	1.	te	ten
251.	21.	ihm	ihn
271.	9.	Murh	Muth

Einige nicht vollkommen ausgedruckte Doppellauter, wie spatern für spätern; boseste für böseste, und was dem Auge der Uiberlesenden entwichen seyn mag, wird der gütige Leser leicht selbst verbessern.

IWAIN,

EIN

HELDENGEDICHT

VOM

RITTER HARTMANN.

DES

ERSTEN BANDES

ZWEYTER THEIL.

HISTORISCHER VEREIN ZU BAMBERG

DRITTER GESANG.

Wie die Kuniginn in irer nott Fraw Luneten rates fragt, und wie ſi ſich ab irem rat erzürnet und wie doch Lunet Herren Iban und ir Frawen auf das jüngſt mit einander ſunet. Beym Ulrich 25 Strophen.

Schier kam gegangen
Die gut maget, die ſein phlag.
Sy ſprach: ich wane, Ir ſchwarn tag,
Und ybel zeit hynne traget.
Er ſprach: Daz ſey Ew widerſaget;
Wann ich gewan liebern tag nie.
L. Liebern tag? ſaget, Herre, wie

Mag

das sich fügen? denn ihr sehet die, die euch gerne tödteten, hier um euch gehn. Kann denn ein Mann, der auf sein Leben gefangen sitzt, guten Tag, und sanfte Zeit haben, ausser er wäre nur des Todes froh? *Iw.* Frau, mein Muth ist wohl nicht so bestellet, dass ich gerne todt wäre. Ich freue mich doch nie mehr, als in Gefahren: und that eben das auch heute; und habe auch noch den Wahn Freude zu erleben.

Die weise Jungfer erkannte wohl, da es ihr halb gesagt war, dass er damit auf ihre Frau abzielete, wie sie es ihm hernach auch werkthäthig bewies. Doch sprach

de scheint hier zweideutig angebracht zu seyn s. im VIII. Ges. v. 48. *zu frewen jach.*

v. 23. *seyt beschainte.* s. bey Schiltern *Seit, postea. Bescheinen* hier entweder mit Werken beweisen, oder mit Worten bekennen. *giscein* hiess *manifestavit*; it. *giscint*, *revelavit.* s. Schiltern in *Scin.*

Sy sprach: Ir mugt wol wesen fro,
Wann ich füeg es wol also
Mit ettlichem dinge,
Daz ich Euch von hynnen bringe
Noch, oder frye verholne.
Er sprach: füer ich verstolne
Ze Fuessen von hynnen,
Des muos ich wol gewinnen
Laster, und Uneere:
Wann ich von hynnen kere.
Das befindet alles das lanndt.
Sy sprach, und nam In bey der Handt:
Zwar ich hayss Euch nyndert varn,
Und wil Euch gern bewarn
Den leib, so ich aller peste kan,
Mein Her *Ywain*, nu get dann

Da

v. 28. *Noch* das t muss in der Feder des Abschreibers geblieben seyn. *Noht* it. *Niht* für Nacht kömmt bey den Alten öfters vor. s. Schiltern in *Naht*. it. in *Nohtun*.

v. 34. *befindet* sonst für erfahren, experiri s. Sch. u. Ob. Gl. hier aber scheint es in dem

sprach sie (noch verhohlen): Ihr möget wohl froh seyn; denn ich füge es durch einige Vermittelung wohl so, daſs ich euch des Nachts, oder frühe Morgens verborgen von hier wegbringe. Er sprach: Wenn ich verstohlner Weise zu Fuſs von hier abreise: das muſs mir wohl Schmach, und Unehre bringen. Wenn ich so von hinnen kehre: so soll es das ganze Land empfinden.

Sie nahm ihn bey der Hand, und sprach: Meiner Treue! ich heisse euch nicht weg ziehen, und will euch gerne das Leben aufs allerbeste, als ich kann, bewahren. Nun so kommet denn, mein Herr *Iwain*, in einen beſsern Versorgungsort, und da führte ihn sie nähers dahin, da ihm alles beysamm in Bereithscaft stund.

Sie

dem Bedeutnisse einer Drohung für empfinden, oder wenigst zweydeutig gesetzet zu seyn.

Da Ewr gewahrheit beſſer ſey,
Und fuerte In naher dabey;
Da Im alles ſambt geſchach.
Sy ſchuf Im allen dem gemach,
Das Im zu dem leibenot was:
Sy phlag ſein, daz Er wol genas

Da Er gut gemach gewan;
Da gieng Sy von Im dan,
Und tet das durch alles guot:
Vil ſtarch rang darnach Ir muot,
Daz Er herr wurde da.
Zuo Ir Frawen gieng Sy ſa:
Der was Sy haimlich genuog,
So daz Sy gar mit Ir truog,
Was Sy taugenlich weſte,
Ir die naheſte, und peſte:
Ir rates, und Ir lere
Der volget ſy mere,
Dann allen Iren frawen.

Sy

v. 40 *gewarhait*, bey Pezen für Sicherheit; hier aber für Gewahrſamkeit, Verſorgung.

v. 52.

Sie schaffete ihm alle die Gemächlichkeit, die ihm zu den Leibesbedürfnissen erwünschlich war: sie verpflegte ihn so, dass er wohl lebte.

Da ihm zur Gemächligkeit Vorsorge gethan ward, da gieng sie von ihm weg und that durchaus gut daran. Ihr ganzer Sinn strebte gar sehr darnach, dass er daselbst Herr würde. Sie gieng denn zu ihrer Frau der sie vertraut genug, so dass sie alles mit ihr überdachte, wass sie heimliches wusste, und bey ihr die Nähste, und die Beste war. Ihrem Rathe, und ihrer Lehre folgte sie mehr, als allen ihren übrigen Frau-

v. 52. *haimlich*, vertraut, wie Leute von einem Heimate, oder Hause untereinander sind: daher vorhin die Benahmsung ein *heimlicher Rath.* s. Adel.

v. 53. *mit ir trug*, austrug, abhandelte, betrachtete: eine Stelle zu H. Adelungs vierter Bedeutung dieses Wortes.

v. 54. *Taugenlich*, heimlich. s. *Taugen* das hier öfters vorkömmt.

Sy ſprach; nu ſol man ſchawen
Aller erſt ewr frumbkeit,
Dar, daz Ir Ewr laydt
Recht, und redlichen traget.
Es iſt weiblich, daz Ir klaget,
Und mueget auch ze vil klagen.
Unns iſt ein frummer Herr erſlagen.
Nu mag Euch got wol ſtewrn
Mit einem alſo tewern.
K. Meinſt du ſo? L. Fraw, Ja.
K. Wo wär der? L. Fraw, etzwo.
K. Du tobeſt, oder es iſt dein ſpot:
Und kerte uns her got
Allen ſeinen vleiſs daran:
Er machet nie tewrern man.
Davon ſol ich mein ſenende not
(Ob got wil) uentz an meinen todt
Nymmer vollenden.
Den todt ſoll mir got ſenden,
Daz ich nach meinem Herrn far.
Du verleuſeſt mich gar,

Ob

v. 62. *redlichen*, vom alten *Rede*, Vernunft, im Gegenſatze mit *redelos*, unvernünftig ſ.

Frauen. *Lunet* sprach zu ihr: Nun soll man vorzüglich eure Tapferkeit hieran ersehen, dass ihr euer Leid so billig, und vernünftig traget. Es ist weibliche Pflicht, dass ihr klaget; und ihr möget auch zü viel daran thun. Es ist uns wohl ein tapferer Herr erschlagen worden. Nun kann euch Gott doch mit einem eben so theuern unterstützen. *Kön.* Meinst du so? *Lun.* Ja, meine Frau. *Kön.* Wo wäre der? *Lun.* Frau, irgendwo. *Kön.* Du tobest; oder es ist eine Spötteley von dir. Wenn uns Gott, der Herr, auch allen seinen Fleiss daran kehrte: so schüfe er nimmer einen theurern Mann. Darum werde ich meine kränkende Trauer (wenn es Gott will) bis an meinen Tod nicht mehr ablegen. Gott sende mir nur den Tod, dass ich meinem Herrn nachfahre. Nun bringest du mich gar ins Verderben, wenn du je-

Vorstens Anmerkuugen zur deut. Spr. c. I. v. 79 *verleusest* in neuer Bedeutung des Umbringens, Verderbens. s. Pezen.

Ob du ymmer man gelobest
Neben Im; wann du tobest.
Da sprach aber die magt;
Ee sy doch ein ding gesagt,
Daz man yedoch bedenken sol:
Ir verfahet es übel, oder wol.
Es ist Euch mynder so gewant:
Ir welt Ewrn prunnen, und Ewr lant,
Und Ewr Eere verliesen:
So müest Ir ettwen kiesen;
Der Ew In friste, und bewar.
Maniger frummer Ritter kumbt noch dar,
Der Euch des prünnen behert:
Und ist da nyemand, der In wert.
Und ein ding ist In unkuont.
Es wart ein pote an der stuondt
Meinem Herren wardt gesant,
Da Er In do todten vandt.
Und auch euch in solcher schwaere,
Do verswig Er Euch das maere:
Und

v. 92. *behert*, des Brunnes halber Verheerung anrichtet f. Sch. u. Ob. Gl. in *Beheren, vastare*, sonst auch *privare* &c.

manden nebſt ihm für einen Mann hältſt: denn da tobeſt du ſicherlich.

Da ſprach aber die Jungfer, bevor ſie noch einen gleichwohl bedenklichen Vortrag wagte: Ihr möget es nun übel, oder gut aufnehmen: ſo iſt es bey euch nicht anders, als ſo beſtellt, daſs ihr (ihr wolltet denn euern Brunn ſammt euerm Lande, und eurer Ehre verlieren) um jemanden euch umſehen müſset, der ihn euch erhalte, und bewahre. Es kann noch mancher tapferer Ritter daher kommen, der euch bey dem Brunne Verheerung anrichte; wenn niemand zu Hauſe iſt, der ſich zu Wehre ſetze. Und da iſt euch ein Umſtand noch unbekannt. Meinem Herrn ward dazumahl ein Both zugeſandt; da man ihn ſchon todt fand. Da er aber auch euch in ſolcher Scwermuth antraf: ſo verſchwieg er euch die Nachricht; bath aber

v. 98. *auch*, ſoll glaublich *euch* heiſsen, oder das blieb im Abſchreiben gar weg.

Und pat aber mich Euchs zu ſagen,
Daz nach diſen zwelf tagen,
Oder in kurzerem zil
Der Kuenig *Artus* komen wil
Zu dem prunnen mit Her;
Und iſt dann da nyemand, der Im wer;
So iſt Ewr Eer verloren.
Habet aber Ir ze wer erkoren
Von ewren geſinde dhain man:
Da ſeyt Ir gar betrogen an,
Und wear Ir aller frumbkait
An nyemen geleit,
Das were noch nicht ein frumb man,
Welcher ſich nymmet an,
Daz Er der peſte ſey von In.
Der getar nymmer dahin
Dem prunnen komen zewer:
So pringet der Künig *Artus* ein her,
Die ſind zu den peſten auſerkorn,
Die ye wurden geporn.
Fraw, durch das ſint gemant.

Welt

v. 115 *der getar*, darf, getrauet, vermag, denn dieſe Bedeutungen wechſeln oft.

mich, es euch zu hinterbringen, daſs König *Artus* nach zwolf Tagen, oder noch binnen der Friſt zu dem Brunn mit Heere kommen will: und iſt nun niemand vorhanden, der ſich deſſenthalben wehre: ſo iſt es um eure Ehre gethan. Wenn ihr aber zur Gegenwehre jemanden aus euern Unterſaſſen hierzu erkoren habet: daran ſeyd ihr gar ſehr betrogen; und ihrer aller Tapferkeit wäre wider niemanden aufgelegt. Der wäre wohl noch kein tapferer Mann, der ſich rühmete, daſs er der Beſte unter ihnen ſey: der taugte nicht dazu, daſs er dem Brunne beyſtehen konnte; denn es bringet König *Artus* der beſt auserleſnen ein Heer, die je ſind gebohrn worden. Frau ſeyd hiedurch gewarnet. Wollet ihr des Brunnes, und des Landes nicht unſtreitig verluſtiget werden: ſo thut

v. 124. *nur durch guot*, nur zum Guten, oder in Gutem.

Welt Ir den prunnen, und das landt
Nicht verliesen an ſtreit:
So warnet Euch der wer bey Zeit;
Und lat ewrn ſchwaeren muot:
Ich rat Euchs nur durch guot.
 Wie Sy Ir warhait
Ze rechte het underſait,
Und Sy ſich wol verſtuondt:
Doch tet Sy, ſam die weyb tuont.
Sy widerredent durch Irn muot,
Daz Sy die doch offt duncket
Diz Sy ſo dick brechent
Die ding, die Sy verſprechent.
Da ſchiltet Sy maniger mit:
So duonket es mich ein guoter ſit.
Er miſſetuot, der das ſayt,
Es mache Ir unſtetikait.
Ich ways bas, von wewe es geſchicht,
Daz man Sy alſo offt ſicht
Im wanklem gemuete:

Man

v. 126, *unterſait*; unterſäet. ſ. Sch. u. Ob. Gl. in *Say*.
v. 127. *ſich* für ſelbe, wie oben im II Geſ. v. 828. ein verwechſeltes Pronomen.

euch bey Zeiten mit der Wehre Vorsehung, und lasset jetz die Schwermüthigkeit fahren. Ich rathe euch nur zu Gutem:

Da sie ihr die Wahrheit recht unter das Angesicht hingestreuet hatte, auch sie selbe ganz wohl verstund; so that sie doch, wie die Weiber thun. Sie widersprechen oft dem aus Muthwillen, was sie doch gut dünkt; so dass sie sehr oft die Dinge wider brechen, die sie ganz anders ausgesprochen hatten. Da ihnen mancher einen Vorwurf hiemit machet: so scheint mir doch dieses von guter Art zu seyn. Der thut nicht wohl, der behauptet, das mache ihre Unbeständigkeit. Ich weis es besser, woher das geschieht, dass man sie oft über einer Wankelmüthigheit antrift: eben

v. 130. *dunket* soll ohne Zweifel *gut* beygesetzet haben, wie uns der Reim überzeuget.
v. 137. *von wew*, für von woher, weswegen. Man hört es noch in der Volkssprache Tirols.

Es kumet von Ir guete.
Man mag ſunſt ubl gemüete
Wol bekeren zu guete,
Und nicht von guete
Bringen zu ubelm muote.
Die wandlung die iſt guot.
Ich wane, ſy auch annders nicht tuot.
Wer In dann unſtete gichet:
Des volger bin ich nicht.
Ich wil In nun guotes jehen;
Alles guot muos In geſchehen.

Die Fraw jammerlichen ſprach:
Nu klag ich got mein ungemach,
Daz ich nu nicht erſterben mag,
Daz ich ymmer kain tag
Nach meinem Herren leben ſol.
Damit iſt mir doch nit wol.
Und möcht ich umb den todt mein leben
Ane Haubtſünd gegeben:
Der wurd ich ſchier gewert,

Oder

v. 147. *gichet*, hier für zueignet.
v. 159. *Der — gewert.* unter *der* wird *Sün-*
de

eben das kommt von ihrer Güte. Denn man mag sonst wohl ein übles Gemüth zum Guten umwenden, aber nicht so leicht von Guter Laune zu einer übeln verleiten. Diese Umwandlung ist doch gut. Ich wähne also, daſs es bey ihnen auch nicht anders hergehe. Wer ihnen also Unstätigkeit zueignet; dessen Anhänger bin ich nicht. Ich will von ihnen nur Gutes sprechen. Alles Gute soll ihnen widerfahren.

Die Frau sprach ganz jammerlich: Nun klage ich Gott mein Elend, daſs ich jetz nicht ersterben kann; so daſs ich meinen Herrn keinen Tag mehr überlebete. Damit ist mir aber doch nicht geholfen. Und möchte ich, doch ohne Hauptsünde, mein Leben mit dem Tode vertauschen! Ich wäre gar nahe derselben zuzusagen, (es

wäre

de zu verstehen seyn. Es möchte etwa auch *des* geheissen haben. *gewert* hier für gewährig: oder es möchte so viel sagen, als: ich wurde mit dem Tode gar bald gewähret seyn.

Oder ich funde messer, noch schwert:
Ob ich des nit geraten kan,
Ich muesse mit einem andern man
Meines Herren wandel han:
So wil es die welt nicht verstan,
Als es doch Gott ist erkant;
Der wayss wol, ob mein landt
Mit mir befridet wear,
Daz ichs benamen empaere.
Nu rate mir, liebe, was ich tuo.
Gehöret kain rat dartzuo?
Seyt ich, an einen bider man,
Mein landt nicht befriden kan:
So gewynne ich gern ainen,
Und wil annders kainen,
Den Ich so frummen erkante,
Daz er meinem lande
Guoten frid gepaere,
Und doch mein man nicht weare.
Sy sprach: das sey Euch widerseyt.
Wer weare, der sich so grosse arbait
Ym-

v. 163. *wandel han*, hier für Wechsel, s. Sch.

wäre denn, dafs ich weder Meſſer,, noch Schwert fände) wenn ich mich nicht entſchlagen konnte mit einem andern Manne gegen meinen vorigen Herrn zu wechſeln. So will es zwar die Welt nicht verſtehn, als es doch Gott für wahr erkannt iſt. Der weis wohl, dafs, wenn mein Land damit befriediget wäre, ich deſſen wirklich gerne entrathen wollte. Nun, meine Liebe, rathe mir ein, was ich thun ſoll. Oder gehört etwa kein Rath dazu? Demnach ich ohne einen rechtſchaffenen Mann meinem Lande den Frieden nicht kann verſichern: ſo nähme ich gerne keinen andern, als der ſo tapfer wäre, dafs er meinem Lande guten Frieden verſchaffete, und doch nicht mein Gemahl wäre.

Sie ſprach: das geht ſchlechter Dinge gar nicht an. Wer wäre, der ſich ei-

nes

Sch. u. Ob. Gl. in *Wandel*, *mutatio*, ſubſtitutio.

V I, I *bider man* ſ. oben im I Geſang v. 199

Ymmer gename durch Euch an,
Er were dann Ewr man?
Ir ſprechet, als ein weyb.
Gebet Ir Im guot, und leib:
Ir mügt es dannoch hayſſen guot,
Ob ers williklichen tuot.
Nu habt Ir ſchöne, und jugent,
Gepürt, reicheit, und tugent,
Und mugt einen ſo pidern man
Wol gewynnen, ob euchs got gan.
Nu waynet nicht mere;
Und gedenket umb Ewr ere.
Zwar Fraw des iſt not.
Mein Herre iſt für ſich aine tot.
Wänet Ir, daz alle frümkait
Mit Im ze grabe ſey gelait?
Zwar des iſt Sy nicht;
Wann man noch hundert Ritter ſicht,
Die aller teurer ſind, dann er,
Ze ſchwerte, ze ſchilt, und ze ſpere.
K. Du haſt zwar miſſait.
L. Fraw, ich hab die warhait.
K. der zeige mir doch ainen.

nes ſo groſsen Geſchäftes euch zu Liebe annähme, auſser er wäre auch euer Gemahl? Ihr redet da wohl, wie ein Weib. Wenn ihr einem auch Gut, und Leib gebet; ſo möget ihr es gleichwohl für eine Wohlthat aufnehmen, wenn er es mit Willen eingeht. Nun habet ihr Schönheit, Jugendjahre, Geburt, Reichthum, und Tugend, und möget wohl einen ſo wackern Mann kriegen, wenn euch Gott gonnet. Nun weinet nicht mehr, und gedenket an eure Ehre. Fürwahr, Frau, das iſt vonnöthen. Mein Herr iſt für ſich allein todt. Glaubet ihr, daſs alle Tapferkeit mit ihm zu Grabe gelegt ſey? Fürwahr das iſt darum noch nicht geſchehen; denn man ſieht noch leicht hundert Ritter, die alle zu Schwerte, zu Schilde, zu Speere noch theurer ſind, wie er. *Kön.* Du haſt wahrhaftig übel geredt. *Lun.* Frau, ich habe die Wahrheit für

v. 201. *zwar miſſait*, wahrlich unrecht geſprochen.

L. Liesſet Ir ewr wainen,
Zwar ich funde In euch vaſt wol.
K. Ich ways, was ich dir tuon ſol;
Wann es duncket mich unmüglich.
Sich, got gepeſſere dich,
Ob du mir nu liegeſt,
Und mich gerne triegeſt.
L. Fraw, hab ich nu gelogen:
So bin ich ſelb betrogen.
Nu bin ich ye mit Ew geweſen,
Und mues auch noch mit Euch geneſen.
Verriet ich euch, was wurde mein?
Nu müeſſet Ir mein richter ſein,
Und ertheilet mir; Ir ſeit ein weyb.
Wo zween vechtend umb den leib,
Wederer teurer ſey, der da geſiget,
Oder

v. 206. *Ich ways* für ich erkenne es, wie ſchwer das ſey, was du von mir verlangeſt. Vielleicht brauchte man aber *ich weis* vorhin auch für: ich weis nicht, und dieſer Sinn kömmt mir wahrſcheinlicher vor.
v. 208. *gepeſſere*, hier ſtrafe. ſ. Sch. u. Ob. Gl. in *beſſern* punire. it. pœnam ſolvere
v. 217. *Erteilet.* Man ſagte: *Ertailen über lebend und über tot, judicare vivos, et mortuos,* davon kömmt. *Urtheil*, wie *Urſtänds*

für mich. *Kön.* Zeige mir derer doch nur einen. *Lun.* Liesset ihr eure Thränen: wahrhaftig ich fände euch selben sehr wohl. *Kön.* Ich weis nicht, was ich mit dir anfangen soll; denn es scheint mir eine Unmöglichkeit. Sieh zu, Gott strafe dich, wenn du mir nun lügst, und mich gerne betrügen wolltest. *Lun.* Frau, wenn ich da gelogen habe: so bin ich selbst die Betrogene. Nun bin ich je für euch gewesen, und muss auch noch mit euch fortkommen; was würde mein, wenn ich euch verriethe? Nun müsset ihr selbst meine Richterinn seyn. So sprechet mir das Urtheil. Ihr seyd eine Frau. Wenn Zween um das Leben miteinander kämpfen: welcher ist der Theurere; der da obsieget; oder

aber

von Erstehen; Ursache von ersehen. s. Vorstens Anm. über die d. Spr. cap. IX. Es scheint, dass man in gewissen aufgelegten Fällen besonders auch die Frauen zu Richterinnen genommen habe; um sich der natürlichen Billigkeit durch sie besser zu überzeugeu; so wie sie auch die Preise austheileten.

Oder der ſiglos liget.
Der da geſiget, ſo waen ich.
Fraw, es iſt nit wanlich;
Wann es iſt gar die warhait,
Als ich Euch nu hab geſait.
Recht alſo: hat ein man
Geſiget meinen Herren an:
Das wil Ich wol mit euch gehaben:
Wann Ir habt In begraben.
Ich bezeug es nu genuog:
Der In da jagete, und erſluog,
Der iſt der tewrer geweſen.
Mein Herr iſt todt, und Er geneſen.
Ditz was Ir aine Hertzenlait,
Daz Sy kainer frümbkait
Yeman für Irn Herren jach:
Mit unſiten Sy Ir zuoſprach,
Und hieſs Sy abweg ſtreichen.
Sy wolte Sy neamleichen
Nymmer mere geſehen.
Sy ſprach: mir mag geſchehen
Von meiner trewen arbait,
Und aber nymmer dhain layt!

Wann

aber der unterliegt? Ich wähne wohl, der gesieget hat. Frau, das ist zwar eben kein Wahn nur, sondern die völlige Wahrheit, was ich euch nun gesagt habe. Also recht. Es hat ein Mann über meinen Herrn gesieget: das will ich euch leicht handhaben; denn ihr begrubet ihn erst. Also beweise ich nun das gern: der ihn dort in die Flucht jagte, und erschlug: der war der theurere. Mein Herr ist todt, und er frisch, und gesund. Das war ihr ein Herzenleid, weil sie keine Tapferkeit jemanden vor ihrem Herrn zuerkannte. Sie redete sie ganz erzürnt an, und hiess sie von dannen abziehen. Sie wollte sie wirklich nicht mehr ansehen. *Lun.* sprach: mir mag wohl meiner treuen Dienste, und aber sonst keiner Ursache halber ein Leid begegnen: denn das will ich gerne tragen. Fürwahr ich bin lieber der Treue wegen vertrieben, als dass ich mit Untreue bleiben sollte. Frau, nun will ich von hier abtreten, und wenn ich von euch

Wann Ich ſy gern leiden wil.
Zwar ich bin gerner vil
Durch mein trew vertriben,
Dann mit untrew beliben.
Fraw, nu geen Ich hin,
Und ſo ich hin vertriben bin:
So nemet durch got in Ewrn muot,
Was Euch ſey nutz, und guot.
Daz Ich Euch vorgeraten han,
Das han Ich gar durch guot getan.
Und got fuege Euch hayl, und Eer:
Geſehe ich Euch nymmermer.
Suenſt ſtund Sy auf, und gieng hindan
Zu dem verborgen man.
Dem brachte Sy boſe märe,
Daz Ir fraw weare
Umb bekrieges muotes.
Ich kunde Sy kaines guotes
Mit nicht überwinden.
Sy mochte da nicht vinden
Nur Zorn, und dro.
Des ward der Herre *Ywain* unfro.

verwiesen bin: so nehmet doch um Gotteswillen zu Sinne, was euch nutz, und gut sey. Was ich euch zuvor einrieth, das that ich lediglich nur zu Gutem. Und wenn ich euch nicht mehr sehe: so füge euch Gott Heil, und Ehre. Also machte sie sich auf, und trat zu dem verborgnen Gaste ab. Dem brachte sie üble Nachricht, dass ihre Frau in einer gar stürmischen Laune wäre. Ich konnte selbe (sprach sie) mit Nichten zu etwas Gutem bereden. Sie konnte nichts, als nur Zorn, und Drohworte aufbringen. Darüber ward Herr *Iwain* sehr unlustig.

v. 247 *nu geen*, für nun will ich gehen.
v. 259. *umb bekrieges*, um sich herum stürmenden Muthes. Viell. gillt das Wort soviel als gleichsam *unbekrieglich*, was sich nicht gewinnen, nicht bezähmen läst: den *um* wird öfters für *un* gesetzt angetroffen.

Die magt, und Herre *Ywain*
Begunden achten under In zwain,
Daz Sy es erſuochte bas,
Ob ſich Ir frawen Haſs
Bekeret mit güete
Zu ſenfterem muote.
Die Fraw Ir maget vertrayb,
Und Sy aine belaib:
Da begunde ſy ſere rewen,
Daz Sy Ir groſſer trewen
Wider Sy ſo ſere entgalt;
Wann ſy ſaur fluchte, und ſchalt.
Sy gedacht; was han ich getan?
Ich ſolt ſy genieſſen lan,
Daz ſy mir wol gedienet hat.
Ich ways wol, daz Sy mir den rat
Nun durch alle trew tette,
Was Ich noch mit Ir lere tete,
Das ward mir nye layd;
Und hat mir nu war geſait.
Ich erkenne nu lang Irn muot;
Sy iſt getrew, und guot.

Die Jungfer, und Herr *Iwain* fiengen an untereinander zu erachten, sie sollte es noch besser versuchen, ob sich der Hass ihrer Frau nicht mit Gutem in Sanftmuth verwandle. Als die Frau ihre Jungfer abgewiesen hatte, und nun für sich allein blieb: da fieng sie an, es sich sehr reuen zu lassen, dass selbe ihre grosse Treu gegen sie so übel entgelten musste, da sie so herbe gefluchet, und gescholten hätte. Sie gedachte: Was habe ich gethan? Ich sollte es ihr zu Nutzen kommen lassen, dass sie mir gedienet hat. Ich weis wohl, dass sie mir den Rath eitel aus allem treuen Herzen gab. Was ich noch nach ihrer Anweisung that, davon ward mir nie über etwas leid: und sie hat mir nun ebenfalls wahrgesagt. Ich kenne ihr Gemüth schon lange. Sie ist getreu, und gut. Ich habe sie übel angelassen;

v. 266. *achten*, für erachten, wahrnehmen, überschlagen s. Sch. u. Ob. Gl. in *Achten*, *attendere*.

Ich han Sy übel lazzen.
Ich möchte wol verwasen
Meinen zornigen siten;
Wann da gewynnet nyemant uicht mitten,
Dann nur schand, und schaden.
Ich solte Sy herwider laden:
Das kame mir villeichte bas.
Ich was Ir on schult gehass.
Mein Herre was biderbe genuog,
Aber jener, der In da sluog,
Der muosse tewrer sein, dann Er;
Wann Er hette In annders her
Nicht mit gewalte gejaget:
Sy hat mir daran vor gesaget.
Wer er ist, der In sluog:
Wider den han ich schulde genuog,
Daz ich Im veint sey.
Auch stet ein unschulde dabey,
Der im es ze rechte wil verstan.
Er hat es werende getan.
Mein Herr wolt In haben erslagen.
Het Er Im das durch mich vertragen,

sen; und möchte wohl meine zornige Weise verwünschen: denn damit gewinnt niemand was anders, als nur Schande, und Schaden. Ich sollte sie wieder herberufen: das käme vielleicht mir besser zu Statten. Ich ward ihr ohne Schuld gehässig. Mein Herr war tapfer genug. Aber jener, der ihn erschlagen hat, musste doch noch theurer seyn, wie er; weil er ihn sonst nicht mit Gewalt hergejaget hätte. Sie hat mir daran die Wahrheit gesaget.

Wer der ist, der ihn erschlug, an dem habe ich Ursache genug ihm Feind zu seyn. Doch steht da eine Entschuldigung dabey offen, wenn man es ihm nach Billigkeit ausrechnen will. Er hat es der Wehre halber gethan. Mein Herr wollte ihn todt haben. Hätte er ihm das mir

zu

v. 288. *Verwasen*, verfluchen, verwünschen. s. Pezen in *verwassen*, *verwazzen*.

v. 300. *vor* ziemlich offenbar *war* d. i. die Wahrheit.

v. 307 *haben erslagen*. Præteritum pro præsenti; wie hier öfter.

Und het In lazzen geneſen;
So weare ich Im zu liebe geweſen;
Wann ſo wer er ſelber tot.
Daz Er In ſluog, des gieng im not.
Sünſt prachte ſy aus mir gemuote
Ze ſüne, und ze gute:
Und machte In unſchuldig wider Sy
Da was bereit daby
Die gewaltige *mynne*,
Ein rechte ſüenerynne
Under man, und under weibe.
Sy gedacht: mit meinem leibe
Mag Ich den prunnen nicht erweren:
Mich muos ein piderman neren,
Oder ich bin beynamen verloren:
Wayſs got, ich lazze meinen Zorn
Ob es ſich gefüegen kan,
Und beger nun deſſelben man,

Der

v. 313. *aus mir*, viell. aus *mur*, d. i. aus den Trüben, Schlammichten. ſ. Pezen in *Mur*. glaublicher aber ſah der Abſchreiber *irr* für ein *m* an; da es doch in der Urſchrift mag geheiſsen haben: *aus* (der) *irr ir gemuette* ſ. Sch. u. Ob. Gl. in *Irr*, *error*.

v. 322.

zu Liebe angehn, und ihn mit dem Leben durchkommen lassen; so wäre ich ihm zu lieb gewesen; denn damit wäre er selber todt. Dass er ihn also erschlug, dazu trieb ihn die Noth an. Also brachte sie aus der Irrung ihr Gemüth zur Aussöhnung, und zur Güte, und machte ihn bey sich unschuldig. Da war bereits schon die Frau *Minne* dabey, die rechte Versöhnerinn zwischen Mann, und Weib. Sie gedachte sich: Mit meinem Leibe kann ich den Brunn nicht erwehren. Es muss mich ein wackerer Mann beschützen; sonst bin ich wirklich verlorn. Weis Gott, wenn ich meinen Zorn lasse, ob es sich nicht fügen möge, dass ich nun denselben Mann suche, der mir den Herrn erschlagen hat, wenn es sonst übrigens um ihn so richtig, und

so

v. 322. *neren.* s. oben im I Gesang v. 414 in *Erneren, neren*, und *nesen* waren so verwandt, wie verlieren, und verliesen, küren, und kiesen.

Der mir den wirt erſlagen hat,
Ob es annders umb In ſtat
Alſo recht, und alſo wol,
Daz Im mein gunnen ſol.
So muos er mich mit trewen
Ergetzen meiner rewen,
Und muos mich deſter bas han;
Darum Er mir leide hat getan.

Daz Sy Ir magt ye layd geſprach,
Das was Ir alſo ungemach,
Daz Sys vil ſere klagte.
Morgen, da es tagte,
Da kam ſy wider gegangen,
Und ward bas emphangen,
Dann Sy verlazzen ware.
Ir benam die Fraw Ir ſchwaere
Mit gutem anfange.
Sy ſaſs bey Ir nicht lange,
Untz Sy ſy fragen began.
Sy ſprach: Durch got, wer iſt der man,
Den du mir geſter lobteſt?

Ich

330. v. *mein gunnen*, davon *Gunſt, favor* heiſst hier

so wohl steht, daſs ich mich ihm schenken soll. Alſo muſs er mir hernach mein Leid mit Treue vergüten, und mich darum desto beſser halten, weil er mir so leid gethan hat.

Daſs sie ihrer Jungfer je ein böses Wort gegeben hatte, das war ihr nun so überlästig, daſs sie es sehr beklagte. Des Morgens, da der Tag aufgieng, kam selbe wieder zu ihr, nnd ward nun beſser empfangen, als sie war verlaſsen worden. Die Frau benahm ihr schon mit einem guten Anfange das Betrübniſs. Sie saſs nicht lange bey *ihr*, da sie selbe schon zu fragen anfieng. Sie sprach: Aber um Gottes willen! wer ist der Mann, den du mir gestern lobtest. Ich glaube, daſs du da nicht

hier soviel, als vergonnen, verstatten, mittheilen.

v. 332. *Ergetzen* scheint hier soviel auszudrücken, als mit einem Ersatze erfreuen. beym Haltaus heiſst *ergötzen* reparare, compensare. und da möchte es von *god*, d. i. gut hergeleitet werden, fast wie *vergüten*.

Ich wäne, du nicht tobteſt:
Wann es taugte kainem zagen,
Der meinen Herren hat erſlagen.
Hat Er die geburd, und die jugent,
Und darzu andre tugent,
Daz Er mir zu Herren zymmet?
Und wenn es die welt vernymet,
Daz Sy mirs nicht verweyſen kan,
Ob ich genomen hab den man,
Der meinen Herren hat erſlagen?
Kannſt du mir das von Im geſagen,
Daz mir mein laſter iſt verleit
Mit annder ſeiner fruombkait?
Und rateſt du mirs dann:
Ich nym In zu einen man.

Sy ſprach: Es duncket mich guot.
Und gunn Euch wol, daz Ir den muot
So ſchone habet verkeret.
Ir ſeyt mit Ime geeret,
Und dürfet ew des nymmer ſchamen.
Sy

v. 359. *Laſter* für Nachreden ſ. Pezen *verlait*, für verlegt.

nicht von Sinnen warst: denn es war keinem Zaghaften möglich, dass er meinen Herrn erschlagen hätte. Hat er Geburt, und Jugend, und dazu noch andre Tugenden, dass er mir zu einem Herrn anständig wäre, also, dass, wenn es auch die Welt vernimmt, sie mir keinen Vorwurf machen kann, wenn ich den zu meinem Manne nehme, der mir meinen Herrn erschlagen hat? Kannst du mich dessen versichern, dass allem übeln Nachreden über mich durch seine übrige Rechtschaffenheit vorgebeuget ist: und rätnst du mir es sodann: so nehme ich ihn zu meinem Gemahle.

Sie sprach: Es dünkt mich gut, und ich erfreue mich sehr darüber, dass ihr den Sinn so schön geändert habet. Ihr seyd mit ihm geehret, und dürfet euch dessen mit nichten schämen. Sie sprach:

S₁ Sag

v. 360. *Frumbkait* für Rechtschaffenheit. *S. Frum.*

Sy ſprache: nu ſage mir ſeinen namen.
L. Er hayſſet *Ywain*,
Zehant enhullen ſein nain.
Sy ſprach: zwar er iſt mir kuont
Sy name nu vor maniger ſtuond.
Er iſt Suon des Kuniges *Urleneis*:
Entraun, ich verſteen es
Mich nu allererſt ein teil.
Und wirt er mir: ſo hab ich hayl.
Wayſt aber du *aber* geſelle,
Recht, ob Er mich welle?
L. Er wolt, daz es nu weare geſchehen.
K. Sage, wann mag es ergeen?
L. Frawe, in diſen vier tagen.
K. Owe, durch got! was wil du ſagen?
Du macheſt mir den tag zu lang.
Nym das in deinen gedanck,

Daz

v. 370. *enhullen ſein nain*, viell. von *nahen*, wie das iſländiſche *naund, vicinia, propinquitas*, d. i. die Anverwandtſchaft, die ſich dabey enthüllete.

v. 473. *Urleneis* deutet auf *Orleans* ſ. Sch. u. Ob. Gl.

v. 374. *Entraun* in Tirol heiſst *enttrauen*, vermuthen und eben ſo auch hier im 196

Ver-

ag mir nun ſeinen Nahmen. *Lun.* Er heiſst *Iwain.* Alſobald enthüllete ſich ſeine Anverwandtſchaft. Die Frau ſprach: Fürwahr ſein Nahme iſt ſchon von geraumer Zeit her bekannt. Er iſt ein Sohn des Königs *Urleneis.* Vielleicht verſtehe ich mich erſt zur Hälfte auf ihn. Und wird er mir, ſo hab ich Heil. Geſellinn, weiſst du aber, ob er meiner verlange. *Lun.* Er wünſchte nur, daſs es ſchon geſchehen wäre. *Kön.* Sage, wann mag es erfolgen? *Lun.* Frau, in dieſen vier Tagen. *Kön.* Ach weh! Um Gottes willen! was ſageſt du? Du ſetzeſt mir den Tag zu weit hinans. Nimm das rcht zu Sinne, wie ich ihn noch heute,

Verſe. Es ſcheint alſo hier ſoviel zu bedeuten, als vermuthlich. *verſteen*, mag wiedrum eine Elipſis ſeyn: da hier das Wort *mag* darunter verſtanden zu ſeyn ſcheint. Inzwiſchen kann das *n* oder *en* zu Ende der Zeitwörter wohl zwar anfangs durch eine Elipſis in die Sprache herein gekommen, nachmahls aber durch den Gebrauch mit andern Endungen gleichgiltig geworden ſeyn.

Daz ich In noch heut, oder morgen ſehe.
L. Wie welt Ir fraw, daz das geſchehe?
Ich tröſte Euch nichts daran.
So ſchnell iſt kein man
Noch nicht an geſider,
Daz hin, und herwider
Mochte kumen in ſo kurzer friſt.
Ir wiſſet wol, wie verre es iſt.
K. So volge meinem rate.
Mein Garzun lauffet drate.
Im endet ye zefueſſen ein tag
Daz ainer in zwayen gereiten mag:
Auch hilffet im der mane ſchein.
Er lazze die nacht ein tag ſein;
Auch ſint die tage unmaſſen lang.
Sage Im: er hat ſein ymmerdanck,
Und daz Im lang frümet,
Ob Er morgen widerkumet.
Hays In rüeren die pain,
Und mache die vier tag zu zwain.

Er

V. 394. *Garſun* ein Bedienter nach dem du

te, oder morgen zu sehen bekomme. *Lun.* Frau, wie könnet ihr verlangen, daſs das geschehe? Ich getröste euch dessen nicht. So schnell ist kein Mensch ohne Fütiche, daſs er in so kurzer Frist dahin, und herwider kommen möchte. Ihr wisset wohl, wie weit es ist. *Kön.* Also folge meinem Rathe. Mein Lackey läuft sehr eilends. Ihm erzielet je das ein Tag zu Fusse, was einer sonst in zween Tagen erreiten mag. Auch ist ihm der Mondschein dazu günstig; er lasse die Nacht einen Tag seyn da ohnehin die Tage jetzt überaus lange sind. Sage ihm, daſs er sich ein ewiges Andenken verdienet, und daſs es ihm lange fruchten wird, wenn er morgen wieder kömmt, heiſs ihn die Beine recht in Bewegung setzen, und die vier Tage zu zween machen. Er lasse sichs ernst seyn

Fresne. s. auch Pezen. hier ein *Lackey*, französ. *Laquais*, das eigentlich einen solchen Bedienten anzeiget, der zum Ausgehen bestimmet ist, vom alten läcken d. i. laufen. *drate* geschwind, eilends s. Pezen.

Er lazze im weſen gach,
Und ruhe darnach,
Wie lanng Er welle.
Nu lieb nnes traut geſelle.
Sy ſprach: Fraw, es ſey getan,
Auch ſult Ir ein ding nicht lan:
Beſendet Ewr leute
Morgen, und heute,
Ir neamet übel keinen man;
Dann da were Ir rat an.
Wer volget meinem rate,
Dem miſſelinget ſpate.
Was der man ainer tuot,
Und wirt es darnach nicht gut;
So hat er in zwo weïs verloren,
Er duldet ſchaden, und ſunde Zorn.
Sy ſprach: traut geſelle owe!
Da fürcht ich, daz es mir nicht wol erge.
Es iſt villeicht nicht Ir rat.

L.

v. 405. *weſen gah*, hart geſchehen, ſauer werden mit forteilen.

mit forteilen; und ruhe hernach aus, so lange er nur will. Nun thu mir das zu Liebe, meine Vertraute. Sie sprach: das soll soviel, als gethan seyn. Auch sollt ihr ein Erfordernifs nicht unterlassen: Sendet heute und morgen zu euern Leuten herum. Ihr würdet nicht wohl daran seyn, einen Mann zu nehmen, wenn ihr Rath nicht dabey wäre. Wer meinem Einschlage folget, dem mifslingt es nicht so geschwinde. Was jemand unternimmt, und ihm hernach nicht gut ausschlägt, das bringt auf zweyerley Weise Verlust: Er leidet Einbusse, und findet Unheil. Sie sprach: Ach, meine Getreue! da furchte ich, dafs es mir nicht wohl ergehe. Es ist vielleicht nicht ihr Rath. *Lun.* Frau, Lasset mir

diese

v. 408. *lieb nnes*, glaub. *mirs*, *Lieben* anstatt etwas Liebes, oder zu Liebe thun, kömmt beym Otfried vor, nach Scherzens Ausdeutung bey Schiltern.

v. 413. *übel keinen* für nicht gut einen.

L. Frawe, mein die rede lat,
Ir habt nyndert ſolchen Helt;
Er laſſe Euch nemen, wen Ir welt,
Ee er euch den prunnen bewar.
Die rede iſt auf Ir gar.
Owe ſy ſint des vil fro,
Daz Sy der lanndtwer alſo
Ueber werden müeſſen.
Sy erpietend ſich zu Ewren füeſſen,
Wenn Sy Ewr rede vernement,
Und bittend Euch, daz Ir In nennent.
Sy ſprach: nu ſende den garſun hin.
Die weile wil auch ich nach In
Meinen poten ſenden,
Daz wir die rede verenden.
Sy hette In ſchiere beſandt;
Wann er was da zehant.
Der garſun tet, als ſy In beſchied.
Er verhal ſich, als ſy Im riet;
Wann Er was gemachet, und bere:
Zu aller guoten Kundikait.

Wann

v. 428. *auf ir gar*, d. i. nach ihrem Verlan-

diese Rede über. (So viel ist sicher), ihr habet nirgends einen solchen Helden: man lasse euch nehmen, wen ihr wollet, ehe dieser euch füt den Brunn gut stehe. Die Rede ist nach ihrem Wunsche. O ja! sie sind dessen sehr froh, dass sie demnach der Landeswehre los werden mögen. Sie erbiethen sich zu euern Füssen, so bald sie euern Vortrag vernehmen, und bitten euch, dass ihr ihn nehmen wollet. Die Frau sprach: sende nun den Lackeyen hin: Inzwischen will auch ich an jene meinen Bothen herum schicken, damit wir die Rede zu ihrer Endschaft bringen. Sie hatte ihn gar balde beschicket: denn er war bey Handen. Der Lackey that, wie sie ihn anwies. Er verbarg sich, wie sie ihm rieth; denn er war zu aller Geschicklichkeit abgeführt, und bereitwillig.

langen; daher *garahaftaz*, beym Schilter, *desiderabile.*

v. 431. *über werden* für davon befreyet, oder los werden. s. Pezen.

Er kunde Ir helffen triegen,
Und ane ſchalckait liegen,
Do ſich die Fraw des verſach,
Daz da nyndert geſchach,
Daz der garſun were underwegen:
Da begunt die magd des Ritters phlegen,
Als Ir got ymmer lon.
Sy het In vaſt ſchon:
Auch was da bereit
Wol dreyerhande klaidt
Graharmyn, und punt;
Wann das was der wirt ze aller ſtundt
Gewarnet, als ein hofesman,
Der wol des leibes phlegen kan;
Und der das auch gut ſtat hat:
Da welet Sy Im die peſte wat,
Und legte Im die an.

Des

v. 447 *verſach*, verſicherte, oder für verſichert hielt; wie öfter.

v. 452. *het in vaſt ſchon*, für hielt ihn ſehr ſchön; wie Geneſ. XII, 14. *Sie war faſt ſchön*

Er verstund sich dazu, wie er, aber doch ohne Schalkheit, trügen, und lügen hälfe. Da sich die Frau dessen versicherte, das doch nirgends geschah, dass der Lackey unterweges wäre: da hub die Jungfer an den Ritter so auszustaffiren, als es ihr Gott immer belohnen wolle. Sie hielt ihn sehr schon. Auch waren da dreyerley Kleidungen von weissem, und scheckichtem Hermeline in Bereithschaft: denn die hatte der Wirth jederzeit in guter Verwahrung vorräthig, als ein Hofmann, der sich auf die Leibespflege wohl verstund, und dem es auch dazu weder an Behältnisse, noch an Gebühr fehlte. Da wählete sie ihm die allerbeste Kleidung aus, und legte

schön. vast für schier wird in den ältern Schriften nicht leicht gefunden.

v. 454. *punt* könnte etwa wohl auch eine andre buntfärbige Kleidertracht anzeigen.

v. 455. *graharmyn* für Harmeline von weisslichter Farbe. s. Schiltern, und Pezen.

v. 457. *gewarnet*, versehen, in guter Verwahrung bereitet.

v. 459. *stat* bedeutet sowohl einen Platz, oder eine schickliche Lage, als auch einen Stand, dem es geziemet s. Sch. u. *Ob.* Gl. in *stat*, *conditio* &c.

Des andern abents gieng Sy dan,
Da ſy Ir fraw aine vant,
Und machete Sy zehant
Von Freuden plaich, und rot.
Sy ſprach: gebet mir das potenprot,
Ewr garzun iſt komen.
K. Was meare? haſt du vernomen
Guote maere? ſag doch, wie
Da? iſt Herre *Ywain* auch hie?
Wie möcht er komen alſo früe?
L. Da treibt In die liebe dartzuo.
K. Sage, durch got, wer wais es doch?
L. Fraw, es wais nyemand noch,
Nun der garſun, und wir.
K. Wann füereſt du In dann heer zu mir?
Und gang abweg, ich pit es hie.
Da die magt nach Im gie,
Als ſy billiche;

Da

v. 475. *Nun* für als nur, ſondern nur im ſ. VI Geſ. v. 447.

te ihm selbe an. Des andern Abendes gieng sie von da weg zu ihrer Frau, die sie ganz einsam fand, und machte selbe alsobald vor Freuden bleich, und roth. Sie sprach: Gebe mir das Bothenbrod. Euer Lackey ist gekommen. *Kön.* Was giebt es Neues? Hast du gute Nachricht? Sage doch, wie da? Ist Herr *Iwain* auch schon hier? Wie mochte er so fruh- zeitig kommen? *Lun.* Dazu trieb ihn die Liebe an. *Kön.* Sage doch um des Himmelswillen: Wer hat Wissenschaft davon? *Lun.* Es weis noch niemand was, als nur der Lackey, und wir zwo. *Kön.* Wann fuhrest du ihn dann zu mir her? Geh doch hin. Ich erwarte es hier. Da die Jungfer nach ihm gieng, das ihr sehr lieb war (gerne geschah). so verstellete sie

v. 479. *billiche*, für als ihr sehr lieb war. *pillichen* scheint beym Kero die Bedeutung des Gefallens zu haben, für beliebig.

Da geparet Sy geleiche,
Als ſy mit übeln märe
Zu Im geſendet weare.
Sy hieng das haupt, und ſprach
Traurigklichen, do ſy In anſach:
Ich wais nit, was ich tuon ſol:
Mein Fraw ways Euch hynnen wol.
Ir iſt auf mich vaſt Zorn:
Ich habe Ir Hulde verlorn,
Daz ich euch hie behalten han,
Und wil mich doch des nicht erlan,
Sy welle Euch geſehen
Ee des nicht ſol geſchehen.
Ich laſſe mir ee nemen den leib.
Wie möchte ew dann genemen ein weib?
Sy hat doch volckes ein Her;
Ir geneſet wol an wer.
Sy wil Euch nur ainig ſehen.
Ich wil Euch der warhait jehen,
Ir

v. 480. *geparet* für verſtellet. ſ. Gloſſ. zu den Fab. der Minneſ.

v. 492.

sie sich sogleich, als wenn sie mit übler Bothschaft zu ihm gesendet wäre. Sie hängte das Haupt, und sprach in traurigem Tone, da sie ihn ansah: Ich weis nicht, was ich anfangen soll. Meine Frau weis es wohl, dass ihr hier seyd. Sie ist auf mich sehr zornig. Ich habe ihre Hulde verlorn, dass ich euch hier behalten habe: und doch will sie mich dessen nicht entlassen, dass sie euch noch vorher zu sehen bekomme. Es soll euch nichts geschehen: ich liesse mir ehe das Leben nehmen. Wie möchte euch dann ein Weib gefangen setzen? Wenn sie schon eine Menge Volkes hat: ihr kommet doch davon, ohne euch wehren zu müssen. Sie verlanget eitel nur euch zu sehen. Ich will euch die Wahrheit sagen: ihr

v. 492. *Ee des*; vorher, scheint noch zum vorigen Verse hinauf zu gehören.

v. 494. *genehmen*, in der Bedeutung eines gewaltsamen Fanges; wie man z. B. ein Schiff nimmt.

v. 497. *ainig* konnte hier auch einzeln bedeuten.

Ir müeſſet Ir gefangen weſen:
Annders laſt Sy Ewch wol geneſen.
Er ſprach: ſy vil ſeligs weyb!
Ich wil gern daz mein leyb
Ymmer Ir gefangen ſey,
Und das Hertze dabey.
Sunſt ſtund Er auf, und gieng dan.
Mit freuden, als ein ſelig man,
Und ward doch unmäre emphangen,
Da Er kam gegangen.
Weder ſy ſprach, noch ennaigt.
Da ſy alſo ſtille ſchwaig,
Das begunde In ſtarch beſwären,
Und weſtenit, wie Er ſolt gepärn:
Wann er ſaſs verr hindan,
Und ſahe Sy plicklichen an.
Da ſy baide ſwigen: da ſprach die magt:

Herr

v. 499. *gefangen.* Das Wort mochte für Iwainen von einer angenehmen Zweydeutigkeit ſeyn; denn nach des H. de la Curne de Sainte Palaye Berichte im II Abſchn. vom Ritterweſen des Mittelalters führten die

Ihr müsset ihr Gefangener werden. Anders läſst sie euch nicht wohl daraus kommen. Er sprach: Die gesegnete Frau! Ich will gerne, daſs mein Leib immer ihr Gefangener bleibe, und das Innerste meiner Seele dabey.

Also stund er auf, und gieng mit Freuden dahin, als ein beglückter Mann, und ward doch unlieb empfangen, als er dahin gekommen war. Sie gab weder ein Wort, noch durch eine Gegenneigung ein Zeichen von sich. Daſs sie also still schwieg, das begann ihm sehr schwer zu fallen: da er nicht wuſste, wie er sich geberden sollte: denn er saſs weit hinweg, und sah sie nur blickweise an. Da sie beyde schwie-

die Damen die oft in sie verliebten Ritter an Fesseln bis an den Tournierplatz hin, und nahmen ihnen selbe erst nach dem Eintritte in die Schranken ab. Das man für eine besondere Gewogenheit erkannte.

v. 500. *Anders*, für sonst nicht. im I Ges. v. 414. steht das *nicht*, das hier in der Feder geblieben zu seyn scheint, richtig ausgedrückt.

Herr *Ywan*, wie ſeyt Ir ſo verzagt?
Lebet Ir, oder habt Ir muot?
Ir ſpracht doch in kurzer ſtuondt.
Nun werdet Ir ein ſtuomb.
Saget durch got! warumb
Fliehet Ir ein ſo ſchon weyb?
Got haſſe ymmer ſeinen leib,
Der, an ſeinen danck, dhainen man,
Derſelb wol geſprechen kan,
Zu ſchönen Frawen ziehe;
Der ſy ſo ſere fliehe.
Ir möchtend ſitzen naher bas,
Ich geheyſſe Euch wol das;
Mein Fraw peiſſe Euch nicht.
Wem von dem anndern geſchicht,
So layde, als Ir Ir habt getan;
Und ſol man des genade han;
Dartzuo gehöret peſſer lon.

Ir

v. 501. *ſeligs weib*, von *ſal*, beym Ulphilas *ſel*, gut: alſo: wohl begütert, und dabey gutes Muthes: recht geſegnet.

v. 509. *ennaigt*, entgegen neigt.

v. 517.

schwiegen; da nahm die Jungfer das Wort: Herr *Iwain*! sagte sie, wie seyd ihr so verzagt? Lebet ihr, oder habet ihr einen Mund? ihr sprachet doch erst vor Kurzem. Nun werdet ihr ein Stummer. Saget doch um Gotteswillen, warum fliehet ihr eine so schöne Frau? Gott vetfolge den immer, so lang er lebt, der, ohne seinen Dank damit zu verdienen, einen Mann, der selbst wohl zu sprechen weis, zu einer schönen Frau hinzöge, da er sie so sehr abflieht. Ihr möchtet wohl was nähers hinzusitzen. Ich geheisse es euch sicher, dass euch meine Frau nicht beissen wird. Wenn jemand dem andern so viel Leides gethan hat, als ihr von euch widerfuhr: da gehört ein grössers Verdienst hierzu, dass man diesen zu Gnaden kommen

v. 517. *muot* ohne Zweifel *mund*, wie der Rem ausweiset.

v. 533. *lon* sonst für Belohnung, hier aber anstatt Verdienst.

Ir habet den Künig *Atzelon*
Irn vil lieben man erſlagen:
Wer ſol Euch des gnad ſagen?
Ir habet vil groſſe ſchulde:
Nu ſuchet auch Ir hulde.
Nu pitten wir Sy baide,
Daz Sy Ir layde
Geruoche vergeſſen.
Darnach ward nicht me geſeſſen.
Er pot ſich drat auf Ir füeſſe,
Und ſuchte Ir hulde, und Irn grueſſe,
Als ein ſchuldiger man.
Er ſprach: ich mag, noch kan
Euch gepieten mere
Wandels, noch Eere;
Wenn richtet ſelbs über mich:
Wie Ir welt, alſo wil Ich.
K. Welt Ir alles, daz ich wil?
I. Ja: mich duncket nichts ze vil.
K. So nym ich Euch leichte den leib.
I. Wie Ir gepietet, ſeligs Weib!
K. Nu was hulffe dann rede lang?
Seyt Ir Euch an gezwanck,

In

men lasse. Ihr habet den König *Atzelon*, ihren sehr theuern Herrn, erschlagen. Wer soll euch dafür Gnade erbiethen? Ihr seyd bey ihr ein ziemlich grosser Schuldner; nun suchet auch ihre Hulde. Wir bitten sie also beyde, dass sie ihr Leid zu vergessen geruhe. Auf das ward nicht mehr gesessen. Er warf sich ihr sogleich zu Füssen, und suchte als ein schuldiger Mann ihre Hulde, und ihren Gnadengruss. Er sprach: ich will, und kann euch nicht mehr Genugthuung, noch mehr Ehre erbiethen, als dass ihr selbst über mich Gericht halten sollet. Was ihr wollet, das will ich auch.

Kön. Wollet ihr alles, was ich will? *Iw.* Ja: mich dünkt nichts zu viel. *Kön.* So nehme ich euch leicht das Leben. *Iw.* Wie ihr befehlet, gepriesenste Frau! *Kön.* Nun was hälfe es denn lange Rede wechseln? Demnach ihr euch ohne Zwang meiner Gewalt übergeben habet: wenn ich

In mein gewalt habt ergeben;
Neame ich Euch dann das leben:
Das were vaſt unweyplich.
Her *Ywain* nyene verdencket mich,
Daz ich es von unſtete thüe,
Daz ich ewr alſo früe
Gnade gefangen han.
Ir habet mir ſolich layd getan:
Stüende mir mein acht, und mein guot;
Als es anndern frawen tuot,
Daz ich twedern wolde:
So gäh es noch enſolde
Genade geſahen:
Nu muos ich layder gahen,
Wann es iſt mir ſo gewant,
Ich mag verlieſen wol mein lant
Hewt, oder morgen:
Das muſs ich ee beſorgen
Mit einem manne, der es were.

Der

v. 561. *von unſtete* aus Unbeſtändigkeit.
v. 565. *mein acht*, beym Kero *Echt*, Vermögen, Eigenthum.
v. 567. *twedern*, aus Zweifelhaftigkeit zaudern

in

euch nun dann das Leben nähme: das wäre unsrer weiblichen Gemüthsart gar zu widernatürlich. Herr *Iwain* denket ja gar nicht ungleich von mir; als wenn ich es aus Unbeständigkeit thäte: dass ich so schnell euch zu Gnaden gewogen bin. Ihr habet mir so grosses Leid gethan, dass, wenn mir mein Vermögen, und mein Gut so frey läge, wie andern Fruuen, dass ich dabey zaudern dürfte, es wohl nicht so schleunig an die Versöhnung sollte gegangen seyn. Nun muss ich es leyder übereilen: denn es hat bey mir dieses Bewandtniss: Ich mag von meinem Lande heute, oder morgen scheiden: so muss ich es ehe mit einem Manne versehen, der sich dafür wehrhaft finden lasse. Solchen

 giebt

in Verlegenheit seyn, weder, (d. i. welcher) Rath zu ergreifen sey s. Schiltern in *weder, quid, utrum*, und Pezen in *twederthalben, in alterutram partem.*

v. 568. *noch ensolde*, für noch nicht sollte. Das mag die Meinung bestättigen, dass das *en* vor den Zeitwörtern imme negativ ist; es heisse denn *ent.*

Der iſt nynndert in meinem here,
Seydt mir der Künig iſt erſlagen:
Des muoſs ich in vil kurtzen tagen
Mir einen Herren kieſen,
Oder das landt verlieſen.
Nu pit ich Euch mir fürwar zu ſagen.
Seyt Ir mir meinen Herren habt erſlagen:
So ſeyt ir wol ein frummer man;
Ob mir Ewr got gan,
So bin ich wol mit Euch bewart
Vor aller frömbder Hochfart.
Und gelaubet mir ein märe:
Ee ich ewr empäre,
Ich preache ee der weyber ſitte.
Wie ſelten weib mannes pite,
Ich pete Ewr ee.
Ich kenn ewr leicht nicht mee;
Wann ich wil Euch gerne: welt ir mich?
I. Sprach ich nu: Fraw, nayn ich:
So wer ich ein unſelig man.
Der liebſte tag, denn ich ye gewan,

giebt es keinen unter den Meinigen, demnach mir der König erschlagen ward. Darum muss ich binnen sehr wenigen Tagen mir um einen Herrn sehen, oder das Land verlorn gehen lassen. Nun bitte ich euch es mir aufrichtig zu sagen. Da ihr meinen Herrn besieget habet: so müsset ihr wohl ein tapferer Mann seyn: Wenn mir also Gott euch vergönnet: so bin ich mit euch vor allem fremden Hochmuthe wohl bewahret. Und glaubet mir eine Neuigkeit; ehe ich euer mehr entbähren wollte: so bräche ich lieber unsre weibliche Art. Wie selten euch sonst ein Weib einen zum Manne bittet; so wollte ich lieber um euch bitten: denn ich kenne euersgleichen wohl nicht mehr. Wenn ich euch also gerne will, wollet ihr auch mich? *Iw.* Frau, wenn ich nun von Nein spräche: so wäre ich ein unglücklicher Mann. Der liebste Tag, den ich je erlebte, der ist mir der heutige. Ich will mich Gott

Der ist mir hewt widerfarn.
Ich wil mich got geben, und bewaren,
Daz wir gesellen muessen seyn.
Do sprach die Künigein.
Wie nun, Herre *Ywain*,
Wer hat unnder unns zwain
Gefueget dise mynne?
Es wundert meine synne,
Wer ew geriete diesen wan,
So layde, als Ir mir habt getan,
Daz ich nymmer wurde ewr weyb?
I. Mir riet es nun mein selbs leib.
Wer riet es dem leib, durch got?
Das thet des Hertzen gepot.
Nu aber dem Hertzen wer?
Dem rieten aber die augen her.
Wer riet es den augen do?
Ein rat; des mügt Ir wesen fro:
Ewr schöne, und annders nicht.
Seyt unnser yetweders gicht,
Es sey des anndern fro.
Sprach die Königin do:

Wer

v. 598. *bewaren* scheint hier im veralteten

ergeben, und durch ihn es bewähren, daſs unſre Geſellſchaft unauflöſlich bleibe. Da ſprach die Koniginn.

Wie nun Herr *Iwain*, wer hat unter uns beyden dieſe Liebe zuſamm gefüget: Es wundert mich in meinen Gedanken, wer euch doch auf dieſen Wahn brachte, daſs, nachdem ihr mir ſo leid gethan hättet, ich doch noch euer Weib werden ſollte. *Iw.* Mir rieth es nun mein eigner Leib ein. Aber bey Gott! wer rieth es dem Leibe? Das kam wohl von der Beugung des Herzens. Wer rührte aber wohl das Herz? Dem gaben wohl die Augen ſo einen Einſchlag dazu. Wer ſagte es aber den Augen? Ein Rath, deſſen ihr froh ſeyn möget: eure Schönheit, und anders nichts. Demnach unſer jedwederer Theil ſich erkläret; er ſey mit dem anderu beglückt. Da ſprach die Kö-

Verſtande genommen zu ſeyn, für eidlich bekräftigen ſ. Schiltern in *Bewєren.*

Wer iſt, der unns des wende?
Wir geben der rede ein ende.
Das füeget ſich nicht unnder uns drynn:
Nu gee wir zu den Leuten hin.
Ich hab geſtern beſant
Die peſten über mein landt:
Vor den ſullen wir nicht ſtillen.
Ich habe In meines willen
Ein tail darumb kunt getan.
Die ſullen wir an die rede han.
Zwar es füeget ſich deſter bas.
Nu teten ſy auch das,
 Do ſy ſich ze hannden gefiengen,
Und in des palas giengen,
Und ſy den Herren *Ywain* ſahen,
Beynamen Sy des yahen;
Sy geſahen nye ſo ſchönen man:
Da lugen ſy nicht an.
Auch ward nye Ritter anderswo
Güetigklicher emphangen, dann do.

Sy

v. 624. *über mein Land*, d. i. von meinem Lande umher.

Königinn: Wer kann uns davon abwendig machen? Nun bringen wir diese Reden zu Ende. Das wird unter uns dreyen noch nicht völlig geschlossen. Gehen wir nun zu den Leuten hin. Ich habe gestern die Angesehensten aus meinem Laude herum eingeladen. Vor diesen sollen wir nichts verbergen. Ich habe ihnen daher meine Willensmeinung zum Theile schon kund gethan. Die sollen wir zur Rede kommen lassen: es wird sich gewissslich alles um so besser fügen. Nun schritten sie auch zur Sache.

Da sie Hand in Hand zusammen nach dem Pallaste giengen, und man den Herrn *Iwain* ersah, bekannten die Leute es *kräftiglich*, dass sie keinen so schönen Mann gesehen hätten. Daran sagten sie auch keine Unwahrheit. Man wird noch anderswo nicht balde einen Ritter so geneigt em-

v. 625. *nicht stillen*, nichts verschweigen, verbergen. Diese Bedeutung ist sonst nicht bekannt.

v. 634. *Beynamen* macht hier einen ganz besondern Ausdruck.

Sy beſahen In, als ein wunder,
Und ſprachen alle beſunder;
Wer pracht diſen Ritter her?
Ob got wil: es iſt der,
Den mein Fraw nemen ſol.
In geviel nye Ritter ſo wol.
Alſo fuerten ſy In hin
All durch die leute enmitten hin,
Und geſaſſen baide ainer ſtat.
Die Fraw Ir druckſazzen bat:
Daz Er Ir rede tette,
Und ſy des alle päte,
Daz ſy es lieſſen ane Zorn,
Sy het Ir diſen man erkorn.
Sy ſprachen: es wer an Irn Haſs,
Und in geviel nie kain ding bas.
Ein roſs, daz williklichen gat:
Wer das mit ſpornnen auch beſtat,
So geet es deſtbas ein tail.

Ein

v. 645. *hin* ſoll glaublich als eine überflüſſige Wiederhohlung hier weg bleiben.
v. 646. *enmitten* in der Mitte. ſ. Pezen.

v, 648.

empfangen haben, wie da geschah. Sie besahen ihm, wie ein Weltwunder, und jeder sprach ins Besondere fur sich: Wer brachte doch diesen Ritter daher? Wenn es Gott will, so ist es dieser, den meine Frau zum Gatten haben soll. Nie schien ihnen an einem Ritter alles sowohl zusamm zu treffen, (wie an ihm). Also fuhrte man ihn mitten durch alle Leute dahin, wo beyde an einer Stätte den Sitz nahmen. Die Frau bath ihren Truchsessen, statt ihrer die Rede zu halten, und sie alle zu-ersuchen, dass sie es ohne Missfallen geschehen liessen, dass sie sich diesen Mann erkorn hätte. Sie antworteten, es geschehe ohne alles Missvergnügen; vielmehr hätten sie nie was lieber gesehen. Wenn ein Pferd, das schon gutwillig läuft, auch noch mit Spornen angetrieben wird: so springt es noch um ein merkli-

ches

v. 648. *druckfazzen.* ein Hofbeamter, der über Küche, und Tafel seines Lehenherren Aufsicht hat. s. Adel.

Sy mochten Irn willen, und Ir hayl
Îr leichte geraten;
Auch wann Sy recht taten:
Wann deuchte ſy es alle miſſetan
Sy wolte In doch genomen han.

Do der Drugkſeſſe getet
Seiner Frawen rede nach Ir pete;
Und do ſy auch horten ſagen
Es kame in viertzehen tagen
Der Künig *Artus* dar mit Her.
Fund Er den prunnen ane wer,
So wer er beynamen verloren
Wann Er hette der farte geſchworn;
Und als In recht ward geſait
Des Ritters gepurt, und ſein frumbkait
Zu der ſchöne, die ſy ſahen:
Von rechte Sy des jahen,
Es were da frumbkait, und Eere.
Was ſol die rede mere?
Wann es was michel fuege.

Da

v. 656. *Wer* — *beſtat* für wenn jemand — *beſtehen*, vorhin für wider einen ſtehn, ihn an-

ches beſser. Sie mochten ihr leicht beyrathen, was ſie ſelbſt wollte, und ihr Heil erfoderte; indem ſie hier auch recht daran waren: denn wenn ſie es auch alle miſslich bedünket hätte, ſie würde ihn wohl doch genommen haben.

Da der Truchſeſs die Bitte ſeiner Frau ihnen vorgetragen hatte, uud da ſie noch ferners vernahmen, daſs König *Artus* binnen 14 Tagen mit Mannſchaft kommen würde; und, wenn er den Brunn ohne Wehre finden ſollte, derſelbe ſicherlich verlorn wäre; indem ſein Schwur darauf läge: und da ihnen zu der Schönheit, die ſie ſelbſt ſahen, auch die Geburt, und Tapferkeit des Ritters recht beſchrieben ward: da bekannten ſie billig, daſs hier Vortheil, und Ehre beyſamm wären. Was ſoll da mehr Redens taugen? Denn es

wies

angreifen, und weiters fort ihm zuſetzen. it. zwingen ſ. Sch. u. Ob. Gl. in *Beſtehen*, *compellere*.

Da waren pfaffen genuoge;
Die teten In die zehant;
Sy gaben Im die Frawen, und lant.

Fraw *Laudine* hiess sein weyb.
Sy kunde im leben, und leyb
Vil wol geleichen mit Ir tugent.
Da was die gepurd, und die jugent,
Schone, und raichait:
An wen got hat gelayt
Trew, und anndern guoten syn,

Volle

v. 678. *pfaffen*, eine sehr alte Benamsung der Geistlichen; daher vorhin *Pfaffheit*, für Geistlichkeit sehr gewöhnlich war, von *Papa*, Vater, das nachmahls die Bischöfe, und endlich der Papst allein zu sich genommen habe. im rythm. de S. Ann. *Paff* im Angels. *papa*. Wenn ich mich recht erinnere, sollen nach Troils Berichte in Island zu erst einige *Papen*, wie damahls die Christen überhaupt genannt wurden, angetroffen worden seyn. Das f kam nachmahls hinzu, wie in *Pfeife*, im Isländischen *Pipe*, wie auch in *Pfarr*, das viell, von *phahren*, *jungere*. heute paaren, soviel, als *junctura*, ein zusamm gehöriger Sprengel, entstanden seyn möchte. s. Sch. u. Ob. Gl, in *Pfahren*.

v. 679. *teten In die Zehant*. *intuen* konnte hier etwa soviel, als ehelich zusamm geben hei-

wies sich in allem grosse Fugsamkeit, da war der Geistlichen genug, die ihnen die Huldigung als ihrer Landesobrigkeit ablegten, und ihm damit Frau, und Land gaben.

Laudine hiess seine Frau. Sie konnte sich an Leben, und Leibe mit ihrer Tugend in gleichem Grade vollkommen finden lassen. Dabey war Geburt, Jugend, Schönheit, und Reichthum. Wenn Gott jemanden Treue, und sonst noch güten Sinn, auch voll-

heissen. Es scheint aber besonders nach den Anzeigen der Abschrift ein ganz andrer Sinn zu suchen zu seyn. *Zehand* möchte da anstatt *zehend* gesetzet seyn; weil es sonst nicht in dem Reim getauget hätte; und etwa in der Volkssprache öfters vermischet wurde; demnach sich auch die Herleitung dazu nicht unbeugsam finden läss. Beym Kero heisst *zehanto decimus*. *Zehend* ward aber nach Sch. u. Ob. Gloss. manchmahl mit *zent* vermischet, das die hohe Gerichtsbarkeit anzeigte, nach jenen zehenfachen Eintheilungen, die die Deutschen schon von Alters her beybehielten. Davon *zentbar*. *zentgrav*, *zenther* üblich waren. s. Sch.u. Ob. Gl, in *zent*.

v. 683. *geleichen*, ausgleichen, gleichmachen, Hier viell. es ihrem Herrn gleich thun.

Volle tugent, als an In,
Und den eines guten weibes wert,
Die nun seines willen gert:
Und sullen die mit liebe lang leben,
Den hat Er freuden vil gegeben:
Das was alles wanlich da.
Hie huob sich die prautschaft sa:
Des todten ist vergessen.
Der lebentige hat besessen
Baide, sein Eere, und sein lanndt.
Das was vil wol zu Im gewant.
Es ward vor des, noch seyt.
So vollikliche Hochzeit
In dem lande niemere.
Da was wunne, und ere.
Freude, und michel ritterschaft
Und alles des über Krafft,
Des man zu dem leibe gerte.

v. 693. *wanlich* scheint hier nicht von *Wunne*, Lustbarkeit, Freude, Frohlockung, sondern von *Wan*, das auch eine Begierde anzeiget, abzustammen, und soviel zu sagen als nach Verlangen.

v. 700. *vollikliche* mag hier für volkreiche genommen werden vom Hauptworte *Volk*, das

vollkommne Tugend nach seinem Beyspiele, sodann aber auch noch das theure Geschenk eines guten Weibes verliehen hat, die nur auf seinen Willen bedacht ist; und wenn nun diese so in Liebe auch lange zu leben haben: diesen hat er viele Freuden bescheret. Das war nun hier alles nach Verlangen da. Also hob sich die Brautschaft an. Des Todten ward vergessen, der Lebende besass sowohl seine Ehre, als sein Land, das sich sehr wohl an ihn gewendet hatte. Es ward weder vorhin, noch seither jemahls eine so volkreiche Hochzeit in dem Lande gehalten. Da ward Vergnügen in hohem Grade, auch Ehre, Freude, und viele Ritterschaft; und alles das bis zum Uibermasse, was man sich nur für den Leib wünschen konnte.

das von *Folgen* herzukommen scheint: welches aber auch noch von *Follegan*, das bey Schiltern zu finden ist, mochte entsprungen seyn. Sonst hat *volliklich*, *volleklich* auch noch andre Bedeutungen. s. im VI. Ges. v. 385; im X. Ges. v. 449.

v. 704. *über Kraft* wird hier auseinander gesetzet, wie bey den zusamm gehörigen Wörtern öfter geschieht, anstatt Ueberfluss, Uiberlegenheit, s. Sch. u. Ob. Gloss. nachmahls würde es auch adverbialiter gebrauchet für überkräftig, übermäsfsig, mer, als man geniessen kann. &c.

Nachdem bey Ulrichen Lunet die Frau vorhinein bescheidete, dass ein guter Rath ihr Ungnade zuziehen möchte, und die Königinn ihr das ausredete, sie aber doch auf ihren Vortrag hin von sich fortjagte, da gieng *Lunet* zum H. *Iwain*, und erzählte ihm den ganzen Hergang. Ohne von ihm noch eine Antwort erhalten zu haben, ward Lunet von der Königinn schon wieder zurück berufen: sie bestättigt ihre Rede. Da die Königinn nun hierzu geneigter wurde, da folget ein besondrer Umstand.

Lunet jach fraw besenndet
Dy Fürsten alle gar
zu Hanndt das wart volenndet
Des kam alldo ain wunikliche schar
Si frägt wi sie sollt werben gen den dinngen
So Artus käm dar in ir lanndt
Do sprachen gar dy fürsten sunderlingen

* * * *

Hortt fraw ditz wär das peste
Wo man den Helld möcht finnden
So kuenen vnd not veste
Der sich dorst dieses streittes vnterwinnden
Dem gebt zu miet
Leib thron und auch den prunnen
Was sich zu hocher eer euch zug.
Des wolt mit guttem willn wir euch al gunnen

* * * *

Si jach ich wil euch sagen
Dis versacht mir nicht zu gfar
Es warb in disen tagen

Ain

Ain pot das mir doch pracht groſs Herzenſchwär
Das der gert mynn der mein Herren thet letzen.
Er pewtt das er mich und das lannd
Mit ſeinem Dienſt well trawens wol ergetzen

* * * *

Ain Herr ſprach ich wil ſagen
Euch fraw den willen mein
Was ſollt ich dran verdagen
Es möcht der Helld von ſolicher achte ſein
Das ir in möcht mit eeren genemen
Ir wiſſtt all wol das diſem Lanndt
In kainen wegs ain zag nicht mag gezemen

* * * *

Sunſt rietens all gemaine
Man ſollte nach im ſennden.

Hierauf ſchickte die Königin einen *Garzun*, verſprach ihm, und ſeinen *Magen* Belohnung; wenn er bald gute Bothſchaft brächte, der kam nach 2 tagen.

Nun fürt Lunet die raine
Den Helld auf das palas
Die Kunigin garaine
Alls ſi das weſtt an ainem vennſter ſas
Do ſi den Helld dort ſten ſach bey der maget
wie ir lieb was ſein ſchnelle Kunſt
Je doch thett ſi alls ſi des gruſs betaget

* * * *

Vill ſchnell cham dar fraw mynne
Vnd nam ir diſen zorn
Dy edel ſuenerinne
Das ſy empſienng den Helden Hochgeporn
Si iach ich lieſs genad euch ymmer vinnden
Wann das ich hab anligent not
Die ich mit euch noch möchte über winden

Hierauf folget ſeine Antwort, und beyder Vorſtellung vor den Ihrigen ſamt der Heurath.

VIERTER GESANG.

Wie Künig Artus Maſthalun zu dem prunnen kam mit ſeiner rittſchafft, und den Prunn begos, wie Her Yban Kayen dernyder ſtach, und wie Her Yban den Kunig mit aller meſſeney zu ſein prautlaufft pat. Beym Ulrich 30 Strophen.

Ir Ritterſchaft die werte,
Untz daz in das Landt fuer
Der Kunig *Artus*, als er da ſchwuor,
Zu dem prunnen mit Her.
Da bedorfft Er guter wer:
Im entauchte ze herren nit ein zage.
Es kom dar nie meine tage

So

VIERTER GESANG

Wie König Artus mit ſeiner Ritterſchaft nach Aſthalun zu dem Brunne kam; Herr Iwain aber Kayen entſetzte, und ſodann den König ſammt allem Gefolge zu ſeinem Brautſchaftsfeſte erbath.

Ihre Ritterſchaft währte ſo lange fort, bis König *Artus* ſeinem Eidſchwure gemäſs mit ſeinem Ritterheere in das Land zu dem Brunne kam. Der bedurfte alſo guter Wehre. Es taugte ihm da kein feiger Schuzherr. So lange ich lebe, denke ich keine ſolche Menge von guten

v. 6. *entauchte*, für taugte nicht. Wiedrum eine zweyfache Verneinung.

So manicher Ritter guot also do.
Nu was der Herre *Chay* fro,
Daz Er zu spoten vant.
Er sprach: Herre *Calogriant*,
Wo ist Ewr neue Her *Iwain*?
Es scheinet noch, als es do schain;
Und ich wäne, es nymmer scheine,
Sein red was nach weine,
Da er euch hie mit worten rach.
Owe wie er sluog, und stach!
Weare Im ein trinken nachgetragen,
Er hette zwelf risen erslagen.

Sei-

v. 8. *Ritter guot.* wiedrum ein nachgesetztes Beywort.

v. 11. *Calogriant* muste bey dem Feldzuge auch zugegen seyn, nicht um auch mit zu kämpfen, sondern als der beleidigte Theil: denn wie der ungenannte Verfasser der Abhandlung über die Thurniere besonders der Deutschen (Breslau 1772) S. 44. berichtet, so dürfte ein Ritter vermög seines Eidschwures keinen Schimpf auf sich liegen lassen: daher das Kunstwort kam *bey ritterlichen Ehren und Treuen.* Nun war es zwar keine Schande im Kampfe überwunden zu werden; besonders da der Sieger nach Rittersitten mit dem Unterliegenden auf die allerglimpflichste Art umgehen muste. s. de. S.

Pa-

Rittern, als die damahls dorthin kamen. Nun ward Herr *Chay* in seinem Vergnügen, daſs er etwas zu spotten fand. Er sprach: Herr *Calogriant*, wo ist euer Vetter, Herr *Iwain*? Es scheint wohl, wie es damahls schien; und ich denke ja, daſs es nicht mehr nur schein, sondern hell am Tage liegt, daſs seine Rede damahls nach gutem Weine ergangen war; da er euch allhier mit Worten rächete. O weh! wie er schlug, und Stach! Hätte man ihm etwas zu trinken nachgetragen: so hätte er zwolf Riesen erlegt. Seine Tapfer-

Palaye über das Ritterwesen des Mittelalters im II Abschn. S. 58. u. 59. der nürnberg. Ausg. von 1786. Aber die Begegnung des Uiberwinders zu Asthalun gegen Calogrianten konnte nicht anders, als eine schmächliche, und harte Beschimpfung angesehen werden.

v. 19. *zwelf risen*, vom alten *risen*, sonst fallen, *cadere*, *decidere* s. Sch. u. Ob. Gl. Doch liest man auch *arisan* beym Hickes; und Benson *surgere*, aufstehen. Das Wort bedeutete also ein Schiessen sowohl in die Höhe, als in die Tiefe s. Schiltern. Und hierin kömmt es mit den hebräischen *Nephilim* überein: bey welcher Benahmsung das Be-

Seiner mannheit der iſt vil.
Zwar ob Er Euch rechen wil;
So ſawmet er ſich.
Der Euch da richtet, das bin ich.
Ich muos aber die not beſtan,
Als ich vil offt hab getann.
Daz ich für meinen fruont ſtuond.
Ich ways nit warumb ſy es tuond,
Oder was ſy an In ſelbs rechent,
Die alſ vil ſprechent
Von Ir ſelber getat.
So Ins nyemand mer geſtat.
Es iſt ze vechten guot,
Da man darwider nit tuot.
Nu iſt uns entwichen
In demſelben laſterlichen.
Er vorchte, wer er heerkomen;
Wann er ſichs hat angenommen,

Er

Bedeutniſs des Wurzelwortes ebenfalls von *jacere* d: i. ſchieſsen herſtammet

v, 24. *aber* für wiedrum

v. 28 *rechent*, anſtatt ſich etwas anrechnen, an ſich hochſchätzen; nach älterer Schreib-

art

ferkeit hat viel Sonderbares. Wirklich da er euch rächen will: säumet er sich so, (daſs man Ihn gar nicht sieht). Der eure Ehre retten soll, der bin ich. Ich muſs wiedrum die Gefahr auf mich nehmen, und aushalten, wie ich schon sehr oft gethan habe, daſs ich für meinen Freund stund. Ich weis nicht, warum es jene thun, oder was sie sich von sich selbst für Rechnungen machen, die von ihren eigenen Thaten so groſssprecherisch reden, da ihnen sonst niemand so was eingeständig ist. Es ist gut zu fechten; wenn man mit keinem Gegner zu thun hat. Nun läſt uns an *Iwaine* sein Entweichen recht schandvoll. Er fürchtete sich, daſs er, wenn er hieher gekommen wäre, der erste die Noth überstehen müſste, weil er sich der Sache ange-

art, die auch dem Hauptlaute nach bey Otfrieden vorkömmt. f. Schiltern in *Recchen.*

v. 31 *gestat* für geständig ist.

v. 34. *entwichen. sein*, oder *das* möchte wohl dem Abschreiber in der Feder geblieben seyn.

Er müſſe die not vorbeſtan;
Ich hette Ins doch vil wol erlan.
Es ſchwachet manig boſer man
Den biderben, wo Er ymmer kan,
Er beget kain frümbkait;
Und iſt nu gar ein Hertzenlait,
Wem kain eer geſchicht.
Nu ſecht, deș tuon ich nicht;
Wann ich einem yeglichen man
Seiner Eeren wol gan.
Ich preyſe In, wo er recht tuot,
Und verſweige ſein laſter: das iſt guot.
Es iſt recht, daz mir gelinge:
Wann es ſprichet von mer dinge
Nymmer minder, dann ich.
Yedoch ſo wundert er ſich,
Wo ſich der böſe ſelbs lobet,
Wann nyemand gern für In tobet,
Der ſein boſhait preyſe.

Der

v. 43. *nu* hieſs glaubl. *im*.

v. 44. *kain*, viell. *klain* im I Geſ. v. 141, *dhein* möchte eben ſo verdächtig ſeyn.

genommen hatte. Ich wollte es ihm ja gerne nachgesehen haben.

Es verkleinert mancher bösse Mensch den Rechtschaffenen, wo er immer kann. Er begeht selbst keine Grosthat: und es ist doch sein ganzes Herzensleid, wenn jemanden eine Ehre widerfährt. Nun sehet, das thue ich nicht: denn ich gonne einem jeden gerne seine Ehre. Ich preise ihn, wo er wohl thut, und verschweige seine Mängel, wie recht, und gut ist. Es ist also billig, dass mir auch alles gut von Statten gehe; denn es spricht von mancherley Dingen wohl niemand je weniger wie ich. Gleichwohl will sichs einer Wunder nehmen lassen (da sich der Böse schon selbst lobet) wenn niemand für ihn loben will, um seine Bosheit zu erheben.

Der

v. 49. *das ist gut.* Diese Redensart kömmt öfter vor; gilt aber nur für eine Parenthese, oder einen Zusatz, z. B. anstatt; so, wie es auch billig ist. s. im IX. Ges. 156

v. 53 *er* für einer; *sonst* ein unbestimmter Nominativ; womit aber hier auf Iwainen gedeutet wird.

Der Herr *Twain* iſt nicht weyſe:
Er möcht ſweigen, als ich.
Die rede tauchte Sy gamelich,
Daz Er Sy tauchte alſo guot:
Wann alſo ſchalcklichen muot
Gewan nie Ritter dhain.
Da ſprach mein Herr *Twain* (*Cawein*)
Wie nu, mein *Chay*?
Und ſprechet Ir doch, Ir ſeyt frey
Valſcher rede, wie ſcheinet das?
Ir zeyget doch yetzo groſſen Haſs
Diſem guoten Knechte.

Nu

v. 59. *gamelich*, kurzweilig, ſchimpflich, poſſenreiſserisch ſ. Pezen in *gemelich*. hier mag das erſte taugen, von *Gamel*, *cauda*: das man noch in Schwaben hört.

v. 60. *tauchte* ſcheint in den zween gleich aufeinander folgenden Verſen ein ganz verſchiedenes Zeitwort zu ſeyn. Das beſondere iſt dieſes, daſs es hier active genommen wird, es mag nun zu nutze machen; oder dafür halten heiſsen ſollen; in erſter Bedeutung wäre der Sinn dieſer: daſs er ſich die Rede ſo gut zu Nutze zu machen wuſste; in der zweyten aber, daſs er ſie für ſo treuherzig, und leichtgläubig hielt. Wenn *ſy* für ſich geſetzet wäre; ſo bliebe noch ein bequemerer Sinn übrig.

v. 68.

Der Herr *Iwain* ist nicht weise. Er möchte auch schweigen, wie ich. Die Rede dünkte die Zuhörende possierlich, sonders darum, dass er sich selbst gleichwohl noch so ehrlich vorkäme; da doch kein Ritter jemahls ein so schalkhaftes Gemüth, wie er besass. Da sprach mein Herr *Gawain*: Wie nun, mein Herr Chay? So sprechet ihr doch, dass ihr von aller Falschheit im Reden frey seyd. Wie zeiget sich das? Ihr beweiset doch eben jetz grossen Hass gegen diesen guten Vasallen. Nun thut

ihr

v. 68. *guten Knechte*; item v. 455. *guter Knecht* ward vorhin in ganz verschiedenem Bedeutnisse gebrauchet für einen Vasallen, Diener, ein Kind männliches Geschlechtes; einen Edelknaben, Soldaten, Ritter, und Edelmann. s. Schiltern und Adel. und das letzte belangend Sch. u. Ob. Gl. wo nun mehrere Stellen des uns nähern Mittelalters vorkommen. Herr Oberlin leitet es schicklich von angels. *hnigan*, *hnigian* aleman *hneigan* goth. *hneiwan inclinare* ab: dass also *cnyght*, Knecht, und *Knave* oder *Knabe*, *puer* von einerlei Ursprunge abstammen; wobey der Begriff eines Dienenden, der sich vor dem andern beugen muss, die Grundbedeutung auszumachen scheint.

Nu tuet Ir Im unrechte.
Er gedachte Ewr nie, dann wol,
Als ein ritter des andern ſol.

Und daz er heer nicht komen iſt:
Das hat nu leicht an der friſt
Ein ſolich unmuſſe benomen,
Daz er nicht mochte komen.
Durch got! Ir ſolt die red lan:
Her *Chay* ſprach: das ſey getan.
Ich maynet, ich reytet recht daran.
Als gern mag ein man
Ubel tuon, als wol.
Seydt daz es nyemand reden ſol:
Ich wag es nymmer mere:
Nu das ſey Ewr Eere.

Der

v. 74. *Unmuſſe* für Geſchäft ſ. Pezen.
v. 78. *reytet*, hier für *raitete*, d. i. rechnete. Das alte, Stammwort *reiten*, d. i. im ſchwediſchen auch *reden*, im, Iſländiſch. *radan* hieſs, ſcheint füglich hergeleitet zu werden von *Reihe*, Zeile, davon *reihen* ordnen, und *reit* geordnet in eine Zeile gebracht. daher hieſs *reit* auch ſoviel, als ge-

ihr ihm auch noch unrecht. Er erwähnte eurer nie anders, als mit Ehren, wie ein Ritter dem andern begegnen soll. Und dass er nicht hieher kam, davon hat ihn nun leicht innerhalb der Zeit ein solches Geschäft abgehalten, dass ihm nicht möglich war zu kommen. Um Gotteswillen ihr sollet solche Reden unterlassen. Herr *Chay* sprach: Das geschehe. Ich glaubte, dass ich mit meiner Rechnung richtig daran wäre. Ein Mensch mag eben so leicht übel, als wohl thun. Demnach das niemand sagen soll; so wage ich es nicht mehr. Das soll euch zu Ehren gethan seyn.

Der

gerad s. Sch. u. Ob. Gl. *in Reit*, rectus dictus. it. in *Reiten*, dirigere, aptare, parare. it. *reiten*, vormahls in gerader Linie vor sich gehen, nachmahls zu Pferde fortschreiten. it. *raiten*, rechnen; die Zahlen in eine Reihe bringen. Zu dem Begriffe des Zurichtens gesellte sich nächstens der Begriff der Wirklichkeit, und Vollendung, wie in *Gereitte*, für Geräthe. s. wiedrum Sch. u. Ob. Gl.

v. 79. *Als gern*, für eben so leicht.

Der Kunig *Artus* nam in die Handt
Das peck, daz er hangende vand,
Und ſchuff es volles prunnen,
Und wolte recht erkunnen,
Ob daſſelb meare
War, oder erlogen wäre,
Durch daz Er was komen dar,
Und begos den ſtain gar.
Da ward das Wetter alſo gros,
Daz alle die da verdros,
Die da darkomen waren:
Und daz Sy gefarn,
Des hettend Sy verzweifelt nach.
Da ward dem Herren *Twain* gach,
Gewaffent von der veſte,
Wann Er ſo wol weſte,
Er beſchirmte ſeinen pruonnen,
Er wurde Im angewuonnen.

Auch

v. 86. *ſchuff* die halbvergangene Zeit von *ſchaffen*; und *ſchöpfen*, die im Grunde eines ſind, kömmt hier in einer ſonderbaren Bedeutung vor; denn ſonſt heiſst es auffaſſen, und ſchicket ſich alſo nur zu ſolchen Gegenſtänden, die ſich auffaſſen laſſen: hier aber heiſst

Der König *Artus* nahm das Becken, das er hangen sah, in die Hand, und schöpfte damit des Brunnwassers soviel, bis es voll ward; da er es recht erkundigen wollte, ob jene Nachricht davon wahr, oder lügenhaft wäre, welcher halben er daher gekommen war, und begoss nun den ganzen Stein. Da war das Ungewitter also stark, dass alle, die dahin gekommen waren, Unlust darüber empfanden, und beynahe verzweifelten von der Stelle noch wegzukommen. Da gieng es dem Herrn *Iwain* nahe, in seiner Rüstung geschwind genug von der Festung herab zu eilen; denn, wenn er den Brunn nicht beschirmete, so wurde er ihm ab-

heisst es soviel, als füllen, voll messen. Daher mochte es kommen, dass *Schaff*, und *Scheffel* für eine Gattung von Masse schon längst hergenommen wurden.

v. 95. *gefarn*, lässt hier ungewiss, ob es von längst vergangener, oder erst zukünftiger Zeit zu verstehen sey. Das Nachfolgende heischet den zweyten Sinn; darin also *gefarn* davon kommen heissen soll.

Auch hielte der Herr *Chay*
Alſo gewaffent dabey:
Der het den erſten Juſt begert:
Des het In auch der Künig gewert.
Nu kam der Herre *Twain* bald
Dort aus dem wald
Zu velde gewalopieret,
In Englweiſe gezieret.

In

v. 104. *Juſt*, im Franzöſiſchen *Jouſt*, auch *Jauſt* ſcheint urſprünglich deutliches Herkommens. In Tirol heiſst *Jauſt* ein jäher Anlauf z. B. *in erſter Jauſt* d. i. in erſter Hitze des Anrennens. it. ein *Jauſtregen*, ein jäher Regen. Schottels *Jäſt* iſt ganz was anders, das in Tirol *Giſcht* heiſst *Tyoſt* bey Pezen, und *Thioſt* bey Ulrichen ſcheint eben das ſelbe Wort mit beygefügtem Artikel zu ſeyn, anſtatt *die Jauſt*.

v. 108. *gewalopieret* urſprünglich aus *wal* d. i. Kampf ſ. Sch. u. Ob. Gl. und aus *lop* d. i. Lauf gleichſam ſtreitlaufen. In den auswärtigen Sprachen des Mittelalters ward das deutſche *w* in ein *Gu* oder *G* verändert; wie in *Gualterus, Gnilielmus, Germanus*. Sonſt hatten die Deutſchen für den nachmahls ſo genannten *Galopp*, und füt das Sprengen im Galoppe ihr eigenthümliches deutſches Wort das *ſchauften* hieſs. ſ. unten im IX Geſ. v. 392

v. 109. *In Engelweiſe gezieret.* wenn hier auf die ſchneeweiſse Farbe der Zierathen gedeutet würde: ſo käme alles nur auf den Buſch,

oder

gewonnen. Dabey hielt auch Herr *Chay* eben so bewaffnet still. Dieser hatte um den ersten Just angehalten, den ihm auch der König gewährte. Nun kam Herr *Iwain* im Galoppe gar bald aus dem Walde gegen das Feld hin. Seine Verzierung sah engelweise aus. Ihm strauchelte noch

oder anders Kleinod an der Spitze des Helmes, auf das Angebinde vom Frauenzimmer an den Schienen des linken Armes, oder einem andern sichtbarem Theile, und auf eine Art von Schürzen: etwa auch auf eine Pferdedecke: denn de la Curne de Sainte Palaye in seiner Abhandlung über *das Ritterwesen des Mittelalters*, die uns unlängst Herr *D. Klüber* mit so schätzbaren Erläuterungen und Beyträgen verstärket herausgab, dass die Erwartung des zweyten Bandes die Liebhaber des ersten nur noch lüsterner machen muss; bemerket zwar im 2ten Abschnitte eine Art von Röcken; und Mänteln, die nur die Ritter alleine tragen durften: das konnte aber hieher nicht passen; also auch die weisse Farbe kein besonders Aufsehen dabey machen, weil wenigstens die deutschen Ritter, wann sie zu Felde zogen, oder auf einen Tournier ritten, kein *paludamentum*, das die Griechen *chlamys* nannten, scheinen zu dem Kürass angelegt zu haben: wie man an Theuerdanks allen Vorstellungen wohl nichts dergleichen ersieht. Es mag also

In yrret roſs, noch der muot;
Wann die waren baide guot.
Seinem Hertzen liebe geſchach,
Da Er einen halten geſach,
Der alles gut verkerte:
Do In got alſo begerte,
Daz er Im ſolt gelten
Sein ungefüeges ſchelten,
Und ſeinen teaglichen ſpot:
Des lobete Er got.
Auch ſag ich Euch ein märe,
Wie ſchalkhaftig *Chay* wäre.
Er was yedoch vil unerforcht,
Und hette In ſein Zung nicht verworcht:

Er

alſo hier eine Art engliſcher (d. i. engelländiſcher) Verzierungen darunter zu verſtehen ſeyn.

v. 110. *yrret.* Bey den Gefechten damahliger Zeit kam überaus viel auf ein wohl abgerichtetes Pferd an; das einen ſtäten, und geraden Galopp laufen muſste, wenn der meſſende Ritter mit dem Speere ſeines Zieles nicht verfehlen ſollte, als worauf alles ankam.

v. 113. *einen — ſah*, daſs Iwain Chayen ſogleich kannte, dazu mag deſſen Wappen Anlaſs

Pferd, noch Muth: denn es stund mit beyden sehr wohl. Nun geschah ihm da sehr lieb, dass er einen halten sah, der immer alles Gute verkehrte, da ihn Gott mit dieser Kampfbegierde erfullte, damit ihm da sein unmäfsiges Lästern, und seine alltägliche Spöttereyen vergolten würden. Dafür priess Herr *Iwain* Gott. Nun muss ich euch noch einen besondern Umstand sagen: so ein Taugenichts *Chay* auch war, so war er doch ganz ohne Furcht, und wenn sich seine Zunge nicht immer mit Lügen versüdigte, so hätte der

lass gegeben haben. Im VII Ges. 302. V. zeiget es Chay abermahl, wie gerne er sich zu erkennen gab; wenn schon der Helm dabey geschlossen bleiben musste: denn der diesen öffnete, mit dem durfte nicht mehr gestritten werden. s. de Palaye l. c.

v. 115. *begerte*, hier für mit Begierde erfüllete, von *geren* verlangen.

v. 116. *gelten*, bleibt vielfaltig zweydeutiges Sinnes; da es bald Strafe erlegen, bald zur Strafe ziehen heisst.

v. 123. *verworcht.* Sonst heisst das Wort verwirken, versündigen. s. Pezen. Hier steht es für falsch sprechen.

So gewan der Hof nie teurern Helt
Das mügt Ir kyesen, ob Ir welt,
Bey seinem Ambt, des er phlag;
Sein hette nicht annders einen tag
Geruochet der Kunig *Artus*
Ze drucksessen in seinem Haus.
Nu waren sy unnder In baiden
Des willen ungeschaiden.
Ir yetweder gedachte ser
Auf des anndern Eer.
Ir gelinge ward aber missllich.
Die Just ward gut, und rich,
Wie böser wanet daz Er sey,
Und der Herre *Chay*.
Er zestach sein sper uentz an die handt,
Damit ward auch Er gesant
Aus dem Satl, sam ein sack,
Daz Er nit wiste, wo er lag.

Da

v. 127. u. 128. *Sein — geruochet*, anstatt seiner entrathen konnen. Eine sonderbare Bedeutung dieses Wortes.

v. 134. *Ir gelinge*, ihr Gelingen, ihr Erfolg

v. 135.

Hof nie einen theurern Mann gewonnen. Das mag man bey seinem Amte prüfen, das er abwartete: da sollte König *Artus* in seinem Pallaste wohl nicht einen Tag lang seiner als Truchsessen haben entrathen können. Nun waren sie beyde dem Willen nach unter einander nicht so gar verschieden; denn jedweders Gedanken giengen auf des andern Ehre allerdings los. Aber das Gelingen war unter ihnen sehr ungleich, und entschied, wie übel beschrien Herr *Iwain*, und wer Herr *Chay* wäre. Sein Speer zerbrach ihm im Stechen bis an die Hand. Dabey ward er aber zugleich aus dem Sattel gehoben, wie ein Sack; so daſs er nicht wuſste, wo er läge. Da wollt ihm Herr

v. 135. *rich*, das alte Imperf. von *rächen*, *punire*, it. *rähen*, *vindicare*. s. Sch. u. Ob. Gl. zu erst mochte es wohl geheiſsen haben einen Handel entscheiden, oder beylegen: weil *Racha*, *Rache* auch soviel hieſs, als *Sacha*, *causa*; und daher *rachten*, *transigere* s. ebendas.

Da wolt Er Im nicht mere
Tuon dhain unere;
Wann daz Er schimpflichen sprach,
Da Er In vor Im ligen sach:
Warum liget Ir da, durch got?
Nu waren sy noch ye Ewr spot,
Den, an Ir schulde, misselang.
Fyelt Ir sunder ewren danck?
Mich betriege dann mein wan:
Ir habt es gerne getan:
Es mocht wanders nicht geschehen.
Ir wolt nun gern sehen,
Welches gevallen weare:
Es ist doch lasterbäre.

Er nam das Ross, da Ers gewan,
Und fuert es fur den Kunig dan.
Er sprach: diss ross hab ich genomen,
Herr

v. 146. *böser wanet*, soll glaubl. heissen bös erwähnt d. i. wie übel beschrien, und wie unrecht gelästert. Die Stelle sieht etwas mangelhaftig aus.

v. 149.

Herr *Iwain* keine Unehre mehr anthun, als daſs er zu ſelbem, da er ſo vor ihm da lag, ſchimpfweiſe ſagte: Um Gotteswillen! warum lieget ihr da? Nun triebet ihr doch je mit jenen euern Spott, denen ohne ihre Schuld etwas miſslang. Fielet ihr denn ohne daran zu denken? Es müſste mich nur mein Wahn betriegen: ſo habet ihr es gerne gethan. Es mochte euch anderswoher nicht begegnen, als nur weil ihr gerne ſehen wolltet, was denn das Fallen für ein Ding wäre. Es iſt doch nichts ſchönes daran.

Er nahm das Pferd, das er (von Rechtswegen) gewann, und führte es zu dem Könige dahin, und ſprach: Dieſes Pferd habe ich gefangen. Herr, heiſset

v. 149. *ſunder* für ohne.

v. 154. *welches* für welch ein Ding ſ. Sch. u. Ob. Gl. in *Welklich*, *qualis*.

Herre, heyſſet ettwen komen
Von Ewrem geſinde;
Der ſich ſein unterwinde.
Ich beger nicht ewr habe:
Ich gewynne Sy annders abe.
Des genadet Er Im vil verre.
Er ſprach: wer ſeyt Ir, Herre?
I. Ich bin es *Ywain* nu durch got.
Herr, ich bin es ſunder ſpot.
Nu ſaget Er Im mere,
Wie er worden weare
Herre da ze lannde
Seiner Eeren, und kaines ſchande.
Da freuten Sy ſich alle do:
Doch was da nyeman alſo fro,
Als mein Herre *Chawein*
Wann es was unnder In Zwein
Ein geſellſchafft one Haſs,
Und ſtuond, vil verre, deſter bas
Ir yetwederes wort.
Noch lag der Herre *Chay* dort
Gar ze ſpotte jn allen;
Wann Er was ſere gevallen

Auf

ſset jemanden von eurer Dienerſchaft kommen, der ſich desſelben annehme. Ich verlange eure Habſchaft nicht. Ich pflege ſie anders abzugewinnen. Dafür neigte er ſich ihm von weitem. Er fragte: Herr, wer ſeyd ihr? *Iwain*. Ich bin es nun, euer *Iwain* mit Gottes Gunſt. Herr, ich bin es ohne Spott. Nun ſagte er ihm ferner, wie er da zu Lande mit allen Ehren, und ohne jemandes Beſchimpfung Herr geworden wäre. Da freueten ſich alle Gegenwärtige. Doch war niemand alſo froh, wie mein Herr Gawain; denn zwiſchen dieſen beyden war immer eine Geſellſchaft ohne Gehäſsigkeit; und jedweders Wort galt faſt um ſo mehr, je weiter ſie irgend von einnder waren. Noch lag Herr *Chay* immer dort ihnen allen zum Spotte (dargeſtrecket); denn er war gar empfindlich auf den Leib hingefallen. Und wäre ſolch eine Unehre, dergleichen ihm zwar ſchon manche wiederfuhren, einem andern rechtſchaffenen Manne begeg-

Auf den leib vil ſere;
Und wäre ein ſolich unere
An einem biderben man geſehen;
(Der Im vil manige was geſchehen)
Der ſich laſters kunde ſchamen,
Der *Herre* benamen
Die leute geflohen ymmer me.
Es tet Im an dem leibe we.
Es was Im annders, als ein paſt;
Wan Er hat der ſchande laſt
Seinen ruoche überladen:
Es kunde im nit geſcaden
An ſeinen Freuden, alſo,
Daz Er *Ienden* unfro
Gegen einem Hare wurde davon;
Wann er war laſters wol gewan.
Süenſt het der ſtreite ein ende
Mit ſeiner miſwende,
Und mit laſterlichen ſchalle.

Die

v. 182. *vil ſere* ſchmerzlich, von *Ser* der Schmerz ſ. Pezen.

v. 187. *Herre* ſoll offenbar *hätte* heiſsen.

v. 189.

net, der sich eines Schimpfes schämen konnte, der hätte wirklich die Leute für immer geflohen. Ihm aber that es nur an dem Leibe weh: sonst übrigens war es ihm, wie ein Bast (eine verwachsene Haut) denn er hatte seinen Rücken mit Schandenlast mehr, als voll geladen. Ihn konnte also nichts mehr an seinen Freuden hindern, daſs er nur um ein Haar irgends von etwas unfroh würde: denn er war der Schande schon wohl gewohnt.

Also hatte der Streit mit seinem miſslichen Erfolge, und mit seinem schändlichen Falle eine Endschaft genommen.

v. 189. *tet Im*, hier scheint *nun* d. i. nur ausgelassen zu seyn.

v. 190. *past*, ein zusamm gewachsener Ueberzug besonders vegetabilischer Körper.

v, 192. *ruoche* für Rücken.

v. 195. *Jenden* für irgends, wie beym Pez *ympt*, *yem* für jemand.

v. 205. *gemeren*, für *gemären*, d. i. berühmen; als eine herrliche Nachricht ausbreiten.

Die anndern muſten alle
Dem Herren *Ywain* wol guonnen
Seines lanndes, und ſeines prunnen,
Und aller ſeiner Eeren.
Sy mochtens Im gemeren.
In was annders nicht gedacht;
Suenſt het ers umb Sy alle bracht.
Nu rait der Kunig *Artus*
Durch ſein pete mit im ze hus.
Da Irrte nicht unſteate, noch der muot;
Da wurde Handlung guot,
Daz er an ſein land
Nye peſſer kurzweyl vant;
Wann dem was Er nicht geleich,
Und iſt wane unmügleich,
Daz Im auf der erde
Icht geleiches ymmer werde.
Die Kunigin was des gaſtes fro.
Zu dem Herren *Ywain* ſprach Sy ſo:
Ge-

206. *anders* für auch ſonſt übrigens, wie hier öfter vorkömmt.

v. 211. *Handlung guot*, wiedrum ein nachgeſetztes Beywort.

v. 215

men. Die übrigen alle konnten anders nicht, als dem Herrn *Iwain* sein Land, seinen Brunn, und alle seine Ehren wohl gönnen. Das war für sie eine schöne Gelegenheit ihn berühmt zu machen. Ihnen war es zwar auch sonst nicht unbekannt: also hatte er seinen Ruhm schon bey ihnen allen herum gebracht. Nun ritt der König *Artus* auf seine Bitte mit ihm nach Hause. Da wechselte keine Unbeständigkeit, noch ein Wankelmuth. Die Behandlung gieng immer gleich gut fort, so dass er in seinem eigenen Lande nie bessere Unterhaltung fand: denn hierin war er diesem Wirthe nicht gleich; und es ist vielleicht unmöglich, dass ihr irgend auf Erden etwas dergleichen antreffen möchtet. Die Königinn ward über den Gast sehr erfreuet. Sie sprach also zu Herrn *Iwaine*: Gatte, und Herr, ich danke

v. 215. *wane* beym Ottfried für vielleicht S. Schiltern.

Geselle, und Herre!
Ich genade dir vil verre
Unnsers werden gastes.
Zwar du hast es
Ymmer lon wider mich.
Von schulden freut Sy sich;
Wann Sy was untz an die Zeit
Nun nach wan wol geit.
Nu was kain daran.
Aller erste liebet-Ir der man,
Da Ir die ere geschach,
Daz Sy der Kunig durch In gesach.
Da hette Sy das rechte ersehen,
Daz Ir wol was geschehen,
Und het auch den prunnen
Mit manhait gewunnen;
Und weret den auch als ein Helt.
Sy gedachte: ich habe wol gewelt.
Der gast wirt schier gewar,

Nu

v. 225 *von schulden* für billig s. Pezen.
v. 227. *wol geheit*: beschützet s. Schiltern in *Heyen.*
v. 229. *liebet Ir* Diese Stelle mag hinreichen die Bedeutung des *Liebens* für gefallen,
be-

danke dir, so viel ich kann für unsern werthen Gast. Fürwahr du hast bey mir immer Lohn dafür verdient. Billig freuete sie sich: denn sie war bis an diese Stund nur dem wahne nach mit ihm wohl bedecket, da noch niemand daran war, (der den Brunne begoss). Erst jetz gefiel ihr der Mann nun recht, da ihr die Ehre geschah, dass sie der König ihm zu Liebe besuchte. Daran erkannte sie es vollkommen, wie wohl ihr dabey geschehen wäre: auch dass er den Brunn, wie er ihn mit Tapferkeit gewonnen hatte, eben so als ein Held auch schützte. Sie gedachte: Da habe ich wohl gewählet.

belieben &c. zu bestättigen. Demnach gewinnt auch die Ausdeutung des 45ten Verses im I Ges. die Vorhand: zumahl, da ich auch im Fragmente de Bell. Hisp. v. 1281 *linen* für *placere* gebraucht finde. Ottfrieds Stellen wo Schilter (S. 537) eben diese Bedeutung dem Worte beygelegt, will zwar Scherzius für beliebt machen, it. etwas liebes erweisen auslegen. Es folget aber daraus nur, dass Stauch diese Bedeutung oft S att habe, wie sie denn hier im III. Ges. v. 408 vorkom mt.

Nu ist er nicht ein tore gar,
Wie In der wirt maynet,
Wann er Im wol beschainet
An ettlicher schwäre.
Ist er Im unmäre,
Und beherberget ein man,
Da Im des der wirt wos gan,
Dem gelinget dester bas.
Sein schimph, und sein mas.
Auch wirt die wirtschafft nymmer guot
Aen willigen muot.
Nu vant der Künig *Artus*
Werch, und willen da ze hus.
Und meinem Herre *Cawein*
An dem nicht des enschein,
Er ware hofelich, und guot,
Der ertzeiget getrewen muot
Dem Herren *Twain* seinem gesellen;
Als

v. 242. *schwäre* hier ohne Beschwernifs, oder Umstände machen.

v. 244. *beherberget*, hier als ein Neutrum für Herberg nehmen.

v. 247.

let. Der Gast wird es bald gewahr, ausser er sey gar ein Thor, wie es der Wirth mit ihm meine, wenn er ihm ohne einiges Beschwernissmachen wohl begegnet. Ist er ihm unwerth, und nimmt ein anderer Gast bey ihm Herberg, dem der Wirth wohl gönnet: dem gelinget sein Scherz, und Bescheidessen um so besser. Auch sieht die Wirthschaft ohne einen willigen Muth niemals gut aus. Nun fand aber hier König *Artus* Werk, und Willen recht daheim. Und meinem Herrn *Gawain* schien hieran auch nichts zu fehlen. Er war artig, und wohlauf, und erzeigte gegen Herrn *Iwainen*, seinem Gesellen, die getreueste Gesinnnng: So wie auch

v. 247. *sein Schimpf, und mas* s. Sch. u. Ob. Gl. in *Mas, cibus*, und *Mass*, *convivium*. Es wird einem werthen Gaste nur um so beser belohnet, wenn er den minder werthen ein wenig im Scherze aufzieht. *Schimpf* ursprünglich eine Stümmelung, Verkürzung. s. Adel.

v. 253. *enschein* hier glaubl. für entgegen schien.

Als auch die weyſen wellen,
Es habe kein gröſſer Krafft,
Dann ünſippre geſellſchafft.
Gerate Sy ze guote,
Und ſint mir muote
Getrew unnder In baiden;
So ſich gebruͦder ſchaiden.
Sünſt was es under In zwein.
Der wirt, uud mein Herre *Cawein*
Waren einander lieb genuog,
So, daz Ir yetweder truog
Des anndern lieb, und layd.
Hie ertzaigte ſeine Hofweyſhait
Herre *Cawein*, der beſchaiden man
Und ich ſag Euch waran.
Die maget hies *Lünet*,
Die ſo beſchaidentlichen tet,
Daz Sy ſo groſſer Herte
Den Herren *Twan* nerte,
Mit Ir vil guoten witzen:
Zu der gieng Er ſitzen,

Und

v. 259. *unſippre*, kriegeriſche, von *Sibbe*, Friede.

die Weisen behaupten, es habe nichts grösſere Kraft, als kriegeriſche Geſellſchaft. Sie rathe ihnen zum Gutem ein: und ſie ſind nun mit Muthe untereinander getreu; wie ſich Gebrüder treu bleiben, wenn ſie auch davon ſcheiden. Alſo war es unter dieſen Zween. Der Herr Wirth, und mein Herr *Gawain* hatten einander lieb genug; ſo daſs ihrer jedwederer des andern Glück, und Leid an ſich nahm. Da erzeigte Herr Gawain, der beſcheidene Mann, ſeine Hofklugheit, und ich ſage euch nun, woran.

Zu der Jungfer *Lunete*, mit Nahmen, die ſich durch ihr ſo vernünftiges Betragen ausgezeichnet hatte, daſs ſie dem Herrn *Iwain* mit ihrem findigen Witze in ſo beſchwerlichen Umſtänden rettete, gieng er

de. ſ. Schiltern in *Sibba*, et *Unſippe*, *Bellum*. v. 277. *gieng er*, *ſitzen*, anſtatt in die Viſite gehn; glaublich weil dort überall ungeheiſſen geſeſſen ward, wie noch im Zillersthale gewöhnlich iſt; und auch in dieſem Gedichte Spuren davon vorkommen.

Und genadet Ir vil sere,
Daz Sy so manige Eere
Dem Herren *Ywain* seinem gesellen pot;
Wann daz Er mislicher not
One kumber genas,
Und da ze lannde Herre was;
Das ergieng von Ir schulden:
Des genadet Er Irn hulden,
Wann zware es ist guot,
Wer gern frümbkait tuot,
Daz man Im des gnad sage,
Daz Er daran nicht verzage:
Wann da gehöret doch arbait zuo,
Und wer auch danckes missetüe,
Daz man dem ervolgen sey,
Der zewhet Sy auch leichte dabey.

Der

v. 281. *Wan daz* für also, dass: wie hier öfters.
v. 288. *verzage*, nachlasse, hinkünftig zögere &c.
v. 290. *Missethue* scheint hier nur eine Nachlässigkeit anzuzeigen; wie *miss* in mehrern Wörtern bey Schotteln S. 639.

v. 291.

in die Visite, und danke te ihr recht sehr, daſs sie dem Herrn *Iwain* seinem Freunde so manche Wohlthaten erwiesen hätte; denn daſs er aus miſslichen Gefahren ohne Kummer heraus fand, und da zu Lande Herr ward: das ergab sich alles durch ihre Vermittelung. Für diese ihre Hulden sagte er ihr Dank: denn fürwahr, es ist gut, daſs man dem, der einem gerne zu Nutzen dienet, dafür Dank bezeige, damit ihm nicht leid werde (Gutes gethan zu haben, und noch zu thun); denn dazu gehört doch auch Verwendung: und wer auch im Danke, daſs man ihm gut willfahret hat, sich hinläſsig erzeiget, der verscheuet sich (seine Freunde) auch leicht dabey.

Herr

v. 291. *ervolgen*, für erfolget, d. i. willfahret hat.

v. 292. *zewhet.* Das *zewen*, *in ævum* bey Sch. u. Ob. auch *Seuen*, *probro objicere*, bey Schiltern taugen nicht hieher. Glaublich hieſs es in der Urschrift *zewehet*, anstatt zerwehet d. i. zerstreuet, verjaget.

Der *Cawein* sprache: mein Fraw *Lunet*,
Ewr rat, und Ewr pet
Hat mir vil liebes getan
An dem pesten freunde, den ich han,
Er hat mirs alles wol gesayt,
Wie Im Ewr hofweyshait
Dise Eere hat gefueget,
Der In doch recht genueget,
Er hat von Euch ein schon weyb,
Ein reiches lant, und sein leyb;
Und wes ein man zu der welt gert:
Ware ich so piderbe, und so wert,
Daz mein geeret wear ein weyb:
Ich habe nicht liebers, dann den leyb:
Den gebe ich Euch ze lone
Umb meines gesellen krone,
Die Er von Ewrn schulden treyt.
Hie ward mit steter sicherheit
Ein Gesellschafft under In zwain.
Fraw *Laudine*, und Herre *Twain*
Die puten in Irem Hus
Dem Kunig *Artus*

Herr *Gabain* sprach: Meine Frau *Lunete*, euer Rath, und eure Bitte hat mir an dem besten Freunde, den ich habe, sehr vieles erwiesen. Er hat mir alles gar wohl beschrieben, wie ihn euer Geschicklichkeit bey Hofe diese Ehre zuwegen gebracht habe, an der es ihm doch recht genüget. Er hat durch euch eine schöne Frau, ein schönes Land, und sein Leben; und was ein Mann auf der Welt verlangen kann. Wäre ich so wacker, und so theuer, dass mit mir eine Frau geehret wäre; so gäbe ich meinen Leib, da ich gleichwohl nichts liebers habe, als diesen, euch zum Lohne für die Beglückung meines Gesellen, die euer Verdienst ist. Hier schloss sich mit standhafter Versicherung eine genaue Freundschaft unter diesen beyden. Frau *Laudine*, und Herr *Iwain* erbothen in ihrer Burg dem König *Artus* solche Ehren, die sich das Wohl-

Solch Eere, die In allen
Wol muoſſe gevallen.

Do ſy da ſyben nacht erpiten,
Da was auch Zeit, daz ſy riten.
Da Sy urlaub nemen wolten,
Die da reiten ſolten;
Herr *Cawein*, der getrewe man,
Fuert den Herren *Twan* dan
Von den lewten ſonder.
Er ſprach: es iſt nit wunder
Umb einen ſeligen man,
Der darnach gewerben kan,
Und dem Frümbkait iſt beſchert.
Doch ringet darnach allen tag
Manig man, ſo Er maiſte mag,
Dem doch kain Eere geſchicht:
Der hat der ſelde nicht.
Nu iſt ewr arbait
Seligklichen angelait:

v. 317. *ſyben nacht*, für Tage: denn die alten Deutſchen, und Gallier zählten die Woche

gefallen des ganzen Hofes erwerben mussten.

Da die Gäste sich sieben Tage hier aufgehalten hatten: da ward es nun Zeit auch wiedrum abzureisen. Da also die, welche miteinander fahren wollten, Urlaub zu nehmen begannen: da führte Herr *Gawain*, der getreue Freund, Herrn *Iwainen* etwas von den Leuten auf die Seite. Er sprach zu ihm: Es ist an einem beglückten Manne, der nach solchem Zustande zu streben weis, und dem viele Vortheile bescheret sind, eben kein Wunderding, wenn ihm viele Ehren widerfahren. Doch ringet mancher alle Tage, soviel er kann, nach Ehre, dem doch keine zu Theile werden will, dem fehlet es nur am Glücke. Nun ist eure Bemühung seliglich angeleget. Eure Hand

chen nach den Nächten, wie Tresenreuter in seinen Antiquitt. Germ. Lib. IV., c. III §. 5. aus dem Tacitus, und Cæsar bemerket.

Ew hat erworben ewr Hant
Ein ſchön weib, und ein lant.
Seyt Ew nu wol geſchehen ſey:
So bewart das dabey,
Daz Euch nicht gehöne
Fwrs weibes ſchöne.
Geſelle, behüetet das bey Zeit,
Daz Ir icht in Ir ſchulden ſeit,
Die des werden gezigen,
Daz ſy ſich durch Ire weyb verligen.
Kert es nit gar an das gemach.
Als dem Herren *Ereck* geſchach,
Der ſich auch ſo manigen tag
Durch Frawen tuon verlag;
Waun daz Er ſich erholde
Seit, als ein ritter ſolde.
So were verfarn ſein Eere:
Der mynnete ze ſere,
Behabet, des Ew genüegen ſol.
Daruonder lere ich euch wol,
Ewr

v. 342. *ir*, hier für derer.
v. 344. *verligen*, etwas aus Nachläſsigkeit unterlaſſen, verabſäumen. ſ. Gloſſ. zu den Fab. der Minneſ.

Hand hat euch eine schöne Frau, und ein Land erworben. Demnach es euch nun wohl gelungen hat, so verwahret euch hierbey noch vor diesem, daſs euch die Schönheit eurer Frau nicht in Hohn setze. Mein Freund, das verhütet bey Zeiten, daſs ihr nicht durch sie in derer Schuld verfallet, die dessen geziehen werden, daſs sie ihren Weibern zu Liebe sich versaumseligen. Kehret euch nicht ganz an die Ruhe (damit es euch nicht so begegne), wie dem Herrn *Erech* geschah, der sich auch so manchen Tag mit Frauenumgange verabsäumte: denn da er sich hernach wiederum so erholen wollte, wie es einem Ritter zusteht: da ward seine Ehre schon versplittert. Er hatte zu viel geliebelt. Behaltet, was euch genügen wird. darunter

v. 346. *Ereck*, sonst bey den südlichern Deutschen der Nahme des Kriegsgottes (wie, bey den nördlichern *Tüg*, nach des H. Ihre Berichten) mag hier etwa auf einen Romanhelden sich beziehen.

v. 351. *verfarn*, verdorben. Sch. u. Ob. Gl. in *Verfarn*, *mori*, &c.

Ewr Eere bewaren.
Ir solt mit unns von Hynnen varn:
Wir sullen turnieren, als ee:
Mir tuot ymmer annders wee,
Daz ich Ewr kunde han:
Sol Ewr ritterschafft zergan.
Vil maniger beschirmet sich damit:
Er sprichet, es sey Haussit.
Ist Er eliche geheite,
Daz Er dann für die Zeite
Sol weder reiten, noch geben.
Er gihet: Er soll dem Hawse leben.
Er gelaubet sich der baider,
Frawen, und claider,
Die nach ritterlichen sitten
Sein gestalt, oder geschniten;
Und was er warmes an leyt:
Da gihet Er, es sein des wirtes klayd.

Verr

v. 457. *turnieren*, glaubl. von *turna* das bey den Gothen herumtreiben hiess: wie auch *Turniment* nach des Verelius Zeugniss ein Rittergefecht. Beym Notker heisst die *Ros turnen*, die Pferde herum tummeln. s. Schiltern.

v. 263.

unter warne ich euch allerdings, eure Ehre zu bewahren. Ihr sollet mit uns von hinnen ziehen: wir sollen noch, wie ehevor, tournieren. Es thut mir sonst immer weh, daſs ich euch so gut in Erkenntniſse habe, wenn eure Ritterschaft aufhören sollte. Gar mancher beschönet sich damit: er saget, es sey Hauspflicht, daſs, wenn einer ehelich versprochen ist, er dann von der Zeit an weder ausreisen, noch was ausgeben dürfe. Er behauptet, er müse dem Hause leben, und entsaget beyden, sowohl Frauen, die ritterlich gestaltet, als Kleidern, die nach dieser Art zugeschnitten sind. Was er auch warmes anlegt, das heiſst bey ihm eine Wirthskleidung. Ein Wehrs-

v. 362. *Hausſit*, Hauspflicht, Hausbrauch.
v. 363. *eliche geheite*, in des Lipsius alten Glossen heiſst *giheita* ein Gelübde, Verlobniſs von *giheizan*, beym Otfried eitlich versprechen. also hier ehelich versprochen.
v. 367. *gelaubet*, für gelobet. Das Wort bedeutet hier soviel, als gleichsam durch ein Verlobniſs entsagen, sich verzeihen.

Verr treyt den leyb ſchwäre
Mit ſtraubendem Hare
Parſchinckel, und parfuos.
Und das iſt ye der anndern gruos,
Den er ſeinem gaſte geyt.
Er ſprichet, ſeit der Zeit,
Daz ich erſt hauſs gewan:
Da gelaubet mir lützel yeman:
So wart ich nye zware
Des über zehenhalbem Jare.
Ich muoſſe kauffen das korn:
Hiemit bin ich gar verlorn.
Mich müet, daz ich euchs mus klagen;
Mir hat der ſchawr erſchlagen
Den peſten paw, ſo ich han.
Ich fürchte, ich müſſe das haus lan.
Ettwo erneret ich den leyb;
Wann daz ich ſorge umb mein weyb.

Die

v. 373. *Verr*, glaubl. *Werr* oder *Wehre* in dem Verſtande, den dieſes Wort in Möſers Einleitung zur Geſch. von Oſnab. hat, wo es einen Landmann bedeutet, der ein gewiſſes Stück Guts inne hat, und dafür im Noth-

falle

Wehrsmann trägt den Leib schwer mit empor ragendem Haare, mit blossen Schenkeln, ünd Fussen. Und das ist je der zweyte Gruss, den er seinem Gaste giebt, Er spricht: Es wird mir nicht leicht jemand glauben, dass ich seit der Zeit, da ich anfieng hauszuhalten, zehenthalb Jahre hindurch nie dessen überhoben ward, dass ich nicht das Korn selbst kaufen musste. Hiemit bin ich nun ganz verlorn. Es verdrüsst mich, dass ich es euch klagen muss. mir hat der Hagel den besten Bau, den ich hatte, erschlagen, Ich fürchte, ich werde den Hof gar verlassen müssen. Villeicht brächte ich mein Leben wohl ir-

falle wehren muss. s. die Note zum 353 V. im I. Ges.

v. 376. *andern.* glaubl. *andere* oder *andert.*

v. 380. *lützel*, hier für kaum.

v. 381. *wart*, für ward von der Redensart *über werden*, wie im III Ges. v. 431.

v. 390. *wann daz* hier für wenn anders nicht oder wenn das nicht wäre, dass.

Die waysſ nit, was ich tue.
Da höret groſſer kumber zuo,
Wer das Hawsſ haben ſol:
Da mag nyeman wiſſen wol,
Was es muos koſten.
Ich were wol emproſten
Der welt an anndern dingen;
Mocht ich dem Hawſe geringen.

Sunſt begunnet Er trawren, und klagen,
Unnd ſeinem gaſte ſagen
So manig armes märe,
Daz Im lieber weare
Wär Er nye komen dar.
Der wirt hat war, und doch nit gar.
Das Hausſ muosſ koſten hart vil:
Der Eere ze recht haben wil,
Der muos deſt offter haben ſynn.

So

v. 396. *emproſten*, entlediget, entbunden. ſ. Pezen in *enproſten*.
v. 399. *geringen*, hier erleichtern, ſteuern.
v. 401. *armes märe*, qu. Armuthsmäre, d. i. Erzäh-

gendwo durch, wenn ich nicht für mein Weib sorgete. Die weis (versteht es) nicht, was ich thue. Dazu gehört grosse Sorgfalt, wenn man haushalten soll. Was das koste, mag niemand leicht ermessen. Ich wollte gerne der Welt in allen übrigen Sachen abgestorben seyn, wenn ich damit dem Hauswesen aufhelfen möchte.

Also fängt er an zu trauren, und zu klagen, und seinem Gaste so manche Erzählung von Dürftigkeit vorzusagen, dass es ihm lieber wäre, wenn er sein Haus nie gesehen hätte. Der Wirth hat wahr, aber doch nicht ganz. Das Hauswesen muss sehr viele Mühe kosten. Wer seine Ehre dabey aufrecht erhalten will, der muss um so öfter seinen Sinn ermuntern.

zählung von Armuth, oder Elend: den *Märe* ist sonst weibliches, nicht sächliches Geschlechtes.

v. 407. *haben synn.* kann hier heissen den Sinn daran kehren, oder auch den selben ermuntern, erfrischen.

So thuo auch unnderweylen ſchyn,
Ob Er noch ritters muot habe,
Und entue ſich des nit abe,
Er ſey der Ritterſchafft bey,
Die Im ze ſuochen ſey.
Ich rede, als ich erkennen kan.
Und durch wen möcht ein frumb man
Gerner wirden ſeinen leib,
Dann durch ſein piderbers weyb?
Hat Er ſich Eren vertzigen,
Und wil ſich bey Ir verligen,
Und gihet des danne,
Geleich einem böſen manne,
Daz Er Irs ze liebe thüe:
Dann geziehe Sy nymmer zu,
Wann Ir iſt von Hertzenlayd
Sein unwirde, und ſein verlegenhait.

Wie

v. 408. *So thuo*, hier glaubl. imperativo.
v. 409. *Ob*, hier für als wenn.
v. 410. *entüe*, entledige, entſchütte.
v. 415 *werden ſcheint* hier nicht würdigen, ſondern zu Werthe, oder zu Preiſe geben zu heiſsen. NB. Das M.S. iſt hier zweifelhaft.

v. 422.

So gebe er denn hin, und wieder auch einigen Anschein, als wenn er noch einen Rittersmuth beybehielte, und sich dessen nicht entsagete, dass er der Ritterschaft, die er zu besuchen hat, annoch beywohne. Ich rede, soviel ich verstehen kann. Nun ja wofür möchte wohl ein wackerer Mann seinen Leib lieber zu Preise geben, als seinem rechtschaffenen Weib zu Liebe? Hat er sich aber der Ehren begeben, und will bey ihr alle seine Thätigkeit schlaf werden lassen: und giebt er doch dabey als ein schlechter Mensch vor, dass er das ihr zu Liebe thue: da ziehe er sie nun nicht mehr herbey, seinen Vorwand damit zu unterstützen: denn ihr ist sein unwürdiges,

v. 422. *geziehe - zu*, anstatt: er führe sie nicht als Verleiterin an, Pezens *gezechen* it. *Zechen* anstellen, anschicken, anordnen, scheint ganz ein anders Stammwort zu seyn.

v. 424. *verlegenheit*, hier in der eigenthümlichern Bedeutung des Wortes *verlegen* d. i. durch langes Liegen verdorben.

Wie recht lieb Er Ir ſey:
Sy müet, iſt Er Ir offte bey.
Manige zeuhet ſich des an
Durch die vorchte des man,
Daz ſy ſein nit verdrieſſe.
Was aber ers genieſſe,
Ob er ſich heur verlyt,
Daz habe er ein ane nit.
Ir hat verdienet Ewr Handt
Ein Kunigine, und ein reiches lanndt.
Sült Ir nu da verderben bey:

So

v. 427. *zeuhet ſich des an.* ein eigenes Stammwort, welches ſich äuſsern (beſonders mit Worten) ſcheint bedeutet zu haben; nachmahls *zeihen*: wovon *zeugen* abſtammen mag, mit Beybehaltung beyderley Bedeutniſſes, es geſchehe nur die Aeuſserung mit Worten, oder durch eine Hervorbringung; wenn es aber auſser dieſen eine andre Art giebt, wird *zeigen* gebrauchet. So heiſst auch hier *ſich anzeuhen*, ein ſolches äuſserliches Bezeigen an ſich nehmen.

v. 432. *ane nit*, ohne Neid. Das Wort wird in Tirol oft mit Geiz oder einer andern Begierlichkeit verwechſelt; nicht aus unwiſſender Unrichtigkeit, ſondern der alten Abſtammung halber, die ſich in der Volksſprache noch erhielt, nehml. von *niet* oder

nie-

und sein unthätiges Leben von Herzen leid. Wie herzlich er ihr auch lieb seyn mag: so ist es ihr doch überlästig, wenn er ihr immer beywohnet. Manche giebt aus Furcht vor ihrem Manne solche Anzeigen von sich, als wenn sie seiner nie überdrüssig würde. Was er aber dabey gewinnen mag, wenn er sich all das Jahr hindurch bey ihr untüchtig machet, das behalte er für sich, ohne dass man ihn darum beneiden soll. Euch hat eure Hand eine Königinn, und ein reiches Land erworben. Solltet ihr euch nun dabey verderben: so

wähne

nieten, davon im XII. Ges. die Note zum 188 V. nachzusehen ist. Weil dieses Zeitwort auch benützen hiess; daher zeigte *Nithart*, einen sehr nutzbaren Menschen an; *Nitlich* aber hiess *per invidiam* s. Sch. u. Ob. Gl. und ebendaselbst *nietlichen*, das mit *jucunde* sollte gegeben werden; wie man leicht aus der Stelle erkennen mag. Alle diese verschiedne Bedeutungen wird man leicht aus einem Stammworte herleiten, dessen weitschichtige Bedeutung schon auch Schiltern in *Nide* zum Theile bemerket hat, der uns dort berichtet, dass *nidisch eten* in Niedersachsen begierig essen heisse.

v. 433. *Ir hat* glaubl. ein Abschreibfehler für *Ew hat*.

So wän ich, daz noch reicher ſey
An Huob ein werder man.
Her *Twain* da gedenket an;
Und fart mit unns von hynnen,
Und gewinnet mir mit mynnen
Der Kuniginne ein Urlaub abe
Ze einem tage, daz fuege habe;
Und bevelhet Ir leut, und lannd.
Ein weyb, die man hat erkant
In ſo ſtetem muote;
Die bedarff nicht mer huote,
Nun Ir ſelber Eeren.
Man ſol die Huote keren
An Ire weyb, und an kint,
Die ſo einvaltig ſint,
Daz Sy eines alten weybes rat
Gebringen mag ze miſſetat.
Ir habet alſo gelebet üntz heer,
Daz ich es an Ewch nicht wandel
beger,

Nach

v. 437. *an Huob*, ohne Habſchaft, Mejerſchaft mit Gütern, unterhalbs im VII. Geſ. 107 V. auch *Haube* ſ. Schiltern in *Hube*.

v. 445.

wähne ich, daſs ein würdiger Mann auch ohne Gut noch reicher ſey, (wie ihr wäret). Herr *Iwain*, denket mir an das, und fahret mit uns von hier weg. Nun gewinnet der Koniginn zu einer Zeit, da es ſich ſchicken mag, mit Liebkoſen eine Erlaubniſs ab, und empfehlet ihr inzwiſchen die Leute, und das Land. Ein Weib, von deſſen ſtandhaftem Gemüthe man ſo überzeuget iſt, bedarf keiner andern Obhut, als nur ihrer eignen Ehre. Man kehre die Sorge an ſolche Weiber, und Kinder, die ſo einfältig ſind; daſs ſie der Rath eines alten Weibes zur Miſsethat verleiten kann. Ihr habet bisher als ein guter Ritter alſo nach Ehren gelebet, daſs

ich

v. 447. *Nun* für als nur, ſondern nur ſ. Schiltern.

v. 449. *Ire* für jene it. einige wird auch in Tirol noch gehört.

v. 454. *Wandel* hier für Beſſerung, Aenderung.

v. 455. *Nach Eeren*, eine Verſetzung der Wörter, wie zwiſchen einer Parentheſe, die noch oben hinauf zum 453 Verſe gehören.

Nach Eeren, als ein guet Knecht
Nu habet Ir des erſt recht,
Daz ſich Ewr Eere
Praite, und mere.
Irret euch etſwo das guot
Michels harter, dann der muot?
Nu mügt Ir mit dem guote
Volziehen dem muote.
Nu ſeyt biderb, und wolgemuot:
So wirt die ritterſchafft noch guot
In manigen lannden von uns zwayen,
Des volget mir, Herre *Twain.*
Nu ſuochte Er zehant,
An die Frawen daz er vant;
Wann da ſein pete was getan,
Da het Sy des dhainen wan,
Daz Er Sy ichtes pate,
Wann daz ſy gern tate.
Das gewette tet ſy da ze ſtat:
Da Er Sy urlaubes pat,

Sy

vt 459, *etſwo*, irgendwohin.
v. 462. *Volziehen* hier als ein Verbum neutrum willfahren, genug thun.

ich von euch wohl keine Beſserung verlange. Nun habet ihr dazu erſt noch ein weiters Recht, daſs ſich eure Ehre auch verbreiten, und mehren ſoll. Läuſt euch das Gut nicht viel ſchwerlicher davon, als der Muth? Nun möget ihr bey eurer Habſchaft zugleich auch dem Muthe genug thun. Alſo ſeyd wacker, und wohlgemuthet: ſo wird die Ritterſchaft durch uns beyde in manchen Landen noch gut erhalten. Folget mir hierinn, mein Herr *Iwain*. Nun ſtellte er die Sache alſobald darnach an, daſs ſein Geſuch bey ſeiner Frau Statt fand: denn da er ihr ſeine Bitte vortrug, da hatte ſie wohl keinen andern Wahn, als das er nur um ſo was anhielt, was ſie ihm gerne zuſagte. Das Verſprechen that ſie auf der Stelle: da er ſie dann um

v. 473. *das gewette*, Verſprechen ſ. Schiltern in *Wette*, viell. weil bey dem Pfande, das auf der Wette ſtund, auch der Begriff des Verſprechens mit eingeſchloſſen ward. *ze ſtat*, das auf der Stelle heiſst, war folgſam eine gleiche Redensart.

Daz Er turnieren mueſſet farn.
Sy ſprach, ditz ſolt Sy ee bewaren.
Do mocht ſys nicht widerkomen.
Sünſt wart da urlaub genomen
Zu ainem gantzen Jare:
Auch ſwuor Sy des zware,
Und belib Er icht für bas,
Es ware nymmer Ir Haſs.
Auch ſwuor er (In des die liebe zwang)
In deuchte, daz ein Jar ze lang.
Und Er ſaumet ſich nicht mer,
Er kome wider, möcht er ee:
Es laſſen ehaffte not,
Siechtumb, vancknuſs, oder der tot.

Da ſprach ſy: Ew iſt das wol erkannt,
Daz unnſer Eer, und unſer landt
Da

v. 476. *bewarn*, hier für ſwahrnehmen, befahren.

v. 477. *widerkommen*, zurück nehmen, proteſtiren &c. kömmt hier öfter vor.

um Urlaub bath, weil er auf Tourniere ausfahren müſste. Sie ſprach, das hätte ſie ehe wahrnehmen ſollen: (ſo würde wohl nichts daraus geworden ſeyn). doch mochte ſie es nicht mehr widerrufen. Alſo ward da auf ein ganzes Jahr Urlaub genommen. Auch betheuerte ſie ihm das in wahrem Ernſte, wenn er etwas länger darüber ausbliebe; ſo würde es ſie immerhin verdrieſsen. Doch betheuerte er, weil ihn die Liebe überwältigte, ein Jahr däuchte ihm allzulang: und er ſäume ſich gewiſs nicht darüber: er wollte lieber ehe zurücke kommen, wenn es anders rechtmäſsiges Hinterniſs, Krankheit, Gefängniſs, oder der Tod zulieſsen.

Da ſprach ſie: Es iſt euch wohl bekannt, daſs unſre Landesehre gar ſehr auf der

v. 482. *nymmer* hier wiedrum nach allen Anzeigen anſtatt immer.

v. 487. *Es laſſen. Wenn* bleibt hier eliptiſch weg. *laſſen* für zulaſſen, nicht hindern; *Ehafft* hier für rechtmäſſig, von *Ehe*, Geſetz, und *not* für Hinderniſs. ſ. Schiltern; und Pezen.

Vil gar auf der wage leyt.
Ir komet unns wider bey Zeit,
Daz es unns wol ſchaden mag.
Hewt iſt der achtet tag
Nach der Sunne wenden,
Da ſol das Jar zil ennden:
Oder ich wart Ewr nicht mer.
So komet beynamen, oder ee,
Und lat ditz vingerlin
Ein gezeug der rede ſein.
Ich wart nye manne ſo holt,
Dem ich ditz ſelbe golt
Wolte leyhen, oder geben:
Er muos wol deſter bas leben,
Der es tregt, und anſicht.
Herr *Twain*, verlieſet es nicht.
Seines ſtaines Krafft die iſt guot:
Er geit gelücke, und ſenfften muot:
Er iſt ſelig, der In treyt.
Da was der Künig *Artus* berait;
Der ſchied mit urlaub von dann.

Nu

v. 511. *mit Urlaub*, das Wort kömmt hier
öfter

der Wage liegt; so dafs es uns, wenn ihr nicht bey Zeiten wieder da seyd, wohl zu Schaden kommen mag. Heut ist der achte Tag nach der Sonnenwende: da soll sich bey euch das Jahresziel enden: oder ich warte euch nicht mehr längers. Also kommet dann richtig, oder noch ehe; und lasset dieses Ringelchen einen Zeugen des Verheifses seyn. Ich ward nie einem Manne so hold, dafs ich jemanden dieses goldne Geschmeide leihen, oder geben wollte. Der es trägt, und ansieht, dem muss es um so besser ergehn (als sonst). Herr *Iwain* verlieret es ja nicht. Der Stein daran hat besondere Kraft. er giebt Glück, und sanften Muth. Der ist selig, der ihn trägt

Da ward der König *Artus* zur Abfahrt bereit. Der schied nach seiner Beurlau-

öfter vor in der Bedeutung, die in der Note zum 726ten Verse des VII. Ges. beleuchtet wird. An gegenwärtigerStelle aber heifst es nicht

Nu rait die Frau mit Irem man
Wol drey meyle, oder me.
Daz ſcheiden tet Irem Herzen wee;
Als wol an Irn gepärden ſchayn.
Das ſenen bedachte Herre *Twain*,
Als er die peſte kunde;
Mit lachendem munde
Trüebeten Im die augen.
Der rede iſt unlaugen,
Er het gewainet beynamen:
Wann daz er ſich mueſſet ſchamen.
Ze lande für den Künig *Artus*;
Die Fraw wider ze Hus.

nicht ſchlecht weg eine Erlaubniſs, ſondern es kommen ſchon mehrere nachmahlige Nebenbegriffe hinzu, da es eine höfliche Abſchiedsnehmung anzeiget.

v. 516. *bedachte* für verbarg, wie öfter.

v. 517. *die peſte*, glaubl. eliptiſch, anſtatt auf die beſte Art.

v. 519. *trübeten*, als ein Verbum neutrum geſetzet, ſcheint die Muthmaſſung zu beſtätigen, daſs die Bedeutung des Betrübens von der Gleichheit mit dem trüben Zuſtande durchſichtiger Körper entſproſſen ſeyn möge. Glaublich war die Redensart ſchon im Schwange.

v. 520. *unlaugen* für unläugbar. Eine Art von ſolchen Participien, wie oben im I. Geſ. v. 169.

urlaubung von dannen weg. Nun ritt auch die Frau mit ihrem Manne wohl zu drey, oder noch mehr Meilen Weg. Das Scheiden that ihrem Herzen weh, wie es an ihren Geberden wohl erschien. Herr *Iwain* verdeckte seine Sehnsucht auf das beste, als er nur konnte. Bey lachendem Munde stunden die Augen doch im Truben. Diese Sage ist wohl unläugbar, er hätte sicherlich geweinet, wenn er sich nicht hätte schämen müssen. König *Artus* fuhr aus dem Lande hinweg; die Frau wiedrum nach Hause.

v. 522. *Wann daz*, hier wenn nicht.
Beym Ulrich wird der Gesang also verfolget: Nun kam Artus zu dem Br[illegible]e, und begoss den Stein. Die zweyte Strophe beschreibt das Wetter, die dritte aber wie Herr Iwain gar *gegenlich* in prächtigem Rittergeschmucke daher geritten kam.

Kay do in der Zeitte
Zum Kunig gieng zu stund
Pat das er in dem streitte
Im d' ersten thiost allda vergund'
Des ward auch er mit willen da geweret
Er iach Zwar dises Hofes eer
Wirt aber Hewt von mir vil Hoch geeret

Hierauf spotet *Chay* Iwains gegen Calogrianten, rühmet seine eigene Mässigung, und Ver-

Verschwiegenheit, und verspricht Calogrianten die Rache. Indess ist Iwain schon wirklich da, und der Streit fängt an.

Ir ors zw samen trugen sie geschwinde
Des sach man sper drunzune
Zerschirbt hoch umb fliegen in dem vinnde

* * *

Hye mit Kay zur erde
Dortt auf dem Anger lag
Mit nötten vil unwerde
Her iban rait zw im alls ich euch sag
Er iach Her Käy wie istt euch hie peschehen
Nw warns all ie ewr spot
Die von thiost sunst ligend warden gesehen

* * *

Ich wän das ewr wille
Des falls sich hab bedacht
Nun ligt durch rwoe hie stille
Ain weyle clain allde zu gutter nacht
Das ors fuort mit ihm der gar eeren Hollde
Des Hiellt Her Gaban dort berait
Zer thiost alls ob er auch streitten wollde

* * *

Alls er Gabanen kannde
Sein Helm er vom Hawpt
Gar schnelliklichen pannde
Vnd jach der streitt sey nymmer mir erlaubt
Gen dem dem ich sol ymmer dinsthafft wesn
Zu Hanndt erkannt in gar dy diet
Gunnden im Hoches preises uil lesenn

* * *

Er pat Kunig Artause
Vnnd all di werden schar
Das er mit im zu Hause
Hin rit und näm der prautlaufft war

Das Uibrige stimmet ein bis auf das Folgende:

Gaban Her yban nam alldo besunder
Er pat in Hallten frid vnd ghricht
Und ritterschafft vergäss doch nicht Hier unnder

Zwar

* * *

Zwar ritterschaft verzeyen
Will ich mich kainen weys
Er gienng zu seiner ameyen
Das si in werben liess fur an nach preis
Pat vrlaubs mit diser schar zu reitten
Durch ewr wird vnd süesse mynn
Wollt ich ett noch ain Zeitt nach eeren
streitten

Die übrigen fünf Strophen dieses Gesanges, angefangen von den Worten: *Versagt hiet sis im gern* &c. sind schon in dem Vorberichte eingeschaltet worden.

FÜNFTER GESANG.

Wie Fraw Lunet Herren Iban beſthalt, und wie er in thorn weys zu walld lieff, in dem wald von ſeiner Tobſucht cham, und genas. Beym Ulrich in 37 Strophen.

Nu fraget mich Fraw *Mynne*,
Des ich von meinem ſynne
Nicht gemueten han.
Sy ſprach: ſag an, *Hartmann*.

Gi-

v. 3. *gemueten. Muot* bedeutete Notkern zufolge (über den 42 Pſ.) Witz; und Vernunft. Demnach heiſst dieſes Wort, etwas durch dieſe beyde errathen, oder entdecken

FÜNFTER GESANG.

Wie Frau Lunet Herrn Iwainen beſchalt, und er im thörichten Sinne nach dem Walde lief; daſelbſt aber wiedrum von ſeiner Tobſucht genas, und glücklich hergeſtellet wurde.

Nun fraget mich Frau *Minne* (um etwas) das mein Sinn mit Nachdenken nicht erreichen kann. Sie ſprach: ſage mir, *Hartmann*. Behaupteſt du, daſs König *Artus*

cken. Andre Bedeutungen dieſes Wortes in Sch. u. Ob. Gl. taugen nicht hieher.

Giheſt du des, Daz der Künig *Artus*
Den Herren *Twain* füerte ze Hus,
Und liezzen ſein weyb widerfarn?
Do kundt ich mich nicht bas bewaren;
Wann ich ſaget es Ir für die warhait:
Wann es was mir auch für war geſait
Sy ſprach, und ſach mich zwerches an:
Du haſt nit war, *Hartman.*
Fraw, ich han entrawn. Sy ſprach: nayn!
Der ſtreit was lang unnder unns zwain,
Untz Sy mich prachte auf die vart,
Daz ich Ir nachhengende wart.
Er fuert daz weyb, und den man,
Und volgte im yedoch eintweders dan;
Als ich Ew nu beſchaide.

Sy

v. 11. *Zwerches*, quer über, ſchielend.
v. 12. *war* zwiſchen *wahr haben*, und *recht haben* machte die alte Sprache einen Unterſchied.
v. 13. *entrawn.* möchte hier ſehr wahrſcheinlich eine Gegenvermuthung anzeigen. Die Bedeutung eines Gegenſatzes kann auch oben im III Geſ. v. 374. und noch ſonſt Statt finden, da ſich bey unvermutheten Dingen insgemein etwas Gegenſeitiges mit einſtellet.

v. 15.

den Herrn *Iwain* mit ſich weg führte, und das beyde die Frau zurück reiſen lieſsen?

Da konnte ich mich nicht beſser verwahren, als daſs ich ihr das für eine Wahrheit ſagte: denn es war mir auch ſo für wahr geſagt. Sie ſprach, und ſah mich nach der Quere an. Du haſt nicht wahr, *Hartmann*. *Hart.* Frau, ich habe eine Gegenvermuthung. Sie ſprach: Nein! Der Streit dauerte lang unter uns beyden, bis ſie mich auf die Abreiſe, des Königs brachte, da ich nun ihr Anhänger werden muſste. Er führte die Frau, und den Mann mit ſich: und es folgte ihm jedoch keintweders dahin nach, wie ich euch nun beſcheiden will.

v. 15. *vart*, nehml. des Königs Artus nach Caridol.

v. 16. *nachhengende wart*, d. i. ihr Anhänger ward. Beym Pictorius heiſst *Nachhänger* auch ein Nachfolger. Die Participia Præſ. mit dem Verbo ſubſtantivo anſtatt eines ſonſt gewöhnlichen Zeitwortes kommen in damahliger Sprache öfters vor.

Sy wechselteu bayde
Der Herzen under unns zwain
Die Fraw, und Herre *Ywain.*
Im volgete Ir Hertze, und Ir leip;
Und belib sein Herze, und das weyb.
Da sprach ich: mein fraw *mynne*'
Nu beduncket meine synne,
Daz mein Herre *Ywain* sey verloren;
Seyt Er sein Hertz hat verkoren:
Wann das gab im ellen, und Krafft.
Was taüg Er nu zu Ritterschafft?
Er muosste verzagen als ein weyb,
Seyt weybes Hertze hat sein leib;
Und seyt Sy mannes Hertze hat,
So übet Sy mannliche tat,

Und

v. 21. *unnder unns Zwain*, viell. anstatt gleichsam wie vor uns zweyen. glaublicher aber eine Verwechselung des Pronomen mit einem andern, wie hier öfter angemerket wird. s. besonders im VIII Ges. die Note zu dem 210ten Verse.

v. 28. *verkoren* scheint hier im Sinne des Vertauschens genommen zu seyn. Sonst heisst es im Glossar zu den Fabeln der Mines. verläugnen, verwerfen. Diese Bedeutung scheint aber aus der vorher gehenden des

Ver-

will. Sie wechselten beyde mit dem Herzen untereinander, die Frau, und der Herr *Iwain*. Ihm folgete ihr Herz, und ihr Leben: hingegen blieb sein Herz, und das Weib zu Hause.

Da sprach ich: Meine Frau *Minne*, nun bedünkt es meinen Verstand, dass mein Herr *Iwain* verlorn sey, demnach er sein Herz verwechselt hat: denn das gab ihm Stärke, und Kräfte. Was taugte er nun zur Ritterschaft? Er wird verzagen müssen, wie ein Weib, seitdem er ein weibliches Herz im Leibe trägt: da sie aber dafür ein männliches hat; so wird sie männliche Thaten üben, und soll wohl

auf

Verkehrens, oder Verwechselns nur folgeweise zu fliessen.

v. 29. *ellen* bedeutete glaublich zu erst den Theil des Leibes bis an die Armwurzel hin, und wurde daher auch für Stärke, oder Tugend genommen. s. Pezen: in welcher Bedeutung auch *ellensreich* bey Ulrichen öfter vorkömmt. Von einer gewissen Länge dieser Glieder, und ihrer Tauglichkeit zur Ausmessung kam nun auch eine damit einstimmende Bedeutung hinzu.

Und ſol wol turniern farn,
UndEr da haymet dasHawſs bewarn.
Mir iſt ze warthe ſtarch lait,
Daz ſich Ir baider gewonhait
Mit wechſel ſueſs verkeeret hat,
Wann nu wirt Ir weders rat.
Da zihe mich Fraw *mynne*,
Ich wär krancker ſynne.
Sy ſprach: thue zuo deinen munde:
Dir iſt die beſte fuor ünknnde.
Dich gerürte nie mein maiſterſchafft.
Ich bin es *mynne*, und gib die Krafft,
Daz offt man, und weyb
Haben herzloſen leyb;
Und haben Ir Krafft doch deſter bas
 Do getorft ich fragen fürbas.
Dann wo weyb, und man
On Herze leben kan,

Das

v. 37. *ze warte* beym Schilter *zware*, *zwaro*, d. i. für wahr, glaublich eine weas verderbte Leſeart.

v. 39. *wechſel ſueſs* wiedrum adjectitvum poſtpoſitum.

v. 40. *weders*, hier für Keintweders. Sonſt wird ausdrücklich *neweders* dafür geſetzet.

auf Tourniere ausgehn, er aber daheim das Haus hüten. Mir ist fürwahr sehr leid, dass sich ihre beyderseitige Eigenschaft durch jenen süssen Wechsel verkehret hat: denn nun wird keintwederm aus ihnen damit geholfen seyn. Da beschuldigte mich Frau *Minne*; dass ich blödsinnig wäre: sie sprach: Schliess deinen Mund. Dir ist die beste Lebensart unbekannt. Meine Meisterschaft hat dich nie gerühret. Ich *Minne* bin es, die die Kraft giebt, dass oft Mann, und Weib einen herzelosen Leib, und doch nur um so stärkere Kraft haben. Da hätte ich noch vieles weiter zu fragen gehabt; denn wie Weib, und Mann ohne Herzen le-

v. 44. *fuor* bey Schiltern auch *Fure*, *Fuare* hiess eine Nahrung. Die Bedeutung ward aber nachher noch weiter ausgedehnt: und da hiess es auch eine Lebensart, Aufführung s. Pezen.

v. 50. *getorst*, für bedürfte, hätte vonnöthen gehabt.

v. 51. *wo* für wie wird in der Volkssprache öfters gehört.

Das wunder geſach ich nye.
Doch ergieng es nach Ir rede hie.
Ich ways Ir Zwayer wechſels nicht,
Wann äls die abenthewr ſpricht,
So was der Herre *Ywain* on ſtreit
Ein degen, und was ſeyt.

Der Herre *Chawin* ſein geſelle
Der wart ſein ungeuelle.
Durch not beſchayde ich euch, wauon,
Wann die welt iſt des ungewon,
Wer frumen geſellen kyeſe,
Daz Er daran verlieſe.
Zwar geſchach es ee mer:
Es geſchach doch yme, und ſage
Euch, wie.
Herre *Cawin* was der hofelichiſte man,
Der Ritters namen ye gewan.
Ent-

v. 56. *wann*, *als*, für Auſser in ſo weit, als.
v. 58. *ein Degen* bedeutete erſtlich eine Perſon männliches Geſchlechtes; und ward auch von einem Kinde geſagt: dann hieſs es auch ein Dienſtmann, ein Soldat, ein Heersführer, ein wackerer Ritter. ſ. Pezen.

leben können: das Wunder sah ich nie. Doch begab es sich hier nach ihrer Aussage. Ich weis von ihrem beyderseitigen Wechsel nichts Besonders: denn in so weit, als die Begebenheit was meldet, so war Herr *Iwain* ohne Widerspruche ein He..., und blieb es auch seither.

Der Herr *Gawain*, sein Gesell, veranlassete seinen Sturz. ich will es euch ganz genau berichten, wodurch: denn das ist sonst eine in der Welt ungewöhnliche Sache, dass der, der sich eines wackern Gesellen umsieht, dadurch in Verlust gerathe. Wahrlich geschah das sonst wohl niemahl. Es geschah ihm aber doch: und ich sage euch, wie. Herr *Gawain* war der artigste Mann, der je Ritters Nahmen führ-

v. 60. *Ungeuelle*, sein Unglück, Sturz &c. s. Schiltern in *Fall.*

v. 61. *Durch not*, eine damahls eigenthümliche Redensart; die soviel bedeutete, als sorgfältig, mit aller Aemsigkeit. s. Schiltern in *Not.* pag. 637.

v. 65. *mer* soll offenbar *nie* heissen; sonst konnte es sich mit *wie* in dem folgenden Verse nicht zusamm reimen.

Entgalt Er ſein das was Im layd:
Wann er alle ſein arbait
Im ze dienſte kerte,
Wie Er Im ſeinen preys gemerte.
Wo Sy Turnierens phlagen,
Des Sy nicht vil verlagen,
Da muoſt ſolich ritterſchafft geſchehen
Die got mit eren mocht ſehen.
Da fürdert Er In alle weys,
Und alſo gar, daz Im der preys
Aller offtiſte belib,
Untz Er der tag ze vil trib.
Im gieng die Zeit mit Freuden hin.
Man ſagete, daz mein Herre *Cawin* in
Mit guter Handlunge
Behabite, und betwunge,
Daz Er der Jare Zal vergas,
Und

v. 69. *Entgalt* ſcheint hier für entrathen, durch Abweſenheit Einbuſse haben genommen zu ſeyn. Eine ſonderbare Bedeutung dieſes Wortes.

v. 74. *verlagen*, derer ſie wenige ausließen; oder nicht leicht was dabey verſäumten. von *verligen*, d. i. müſsig bleiben.

v. 84.

führte. Litt er Einbuſse an ſeiner Gegenwart, ſo war ihm leid; denn er wandte all ſein Beſtreben zu ſeinem Dienſte an, wie er ihm ſeinen Ruhm noch mehr erhöhen könnte. Wo ſie ſich nur im Tourniere übten, dabey ſie nicht leicht wa verſäumten, da muſste ſich eine ſolche Ritterſchaft zeigen, die Gott mit Ehren anſehen möchte. Da that er ihm auf alle Weiſe Vorſchub, alſo zwar, daſs ihm der Preis am öfteſten blieb, bis er dabey der Tage zuviel werden lieſs. Die Zeit gieng ihm freylich vergnügt dahin. Man ſagte, daſs ihn mein Herr *Gawain* mit guter Behandlung anzuhalten, und zu bezwingen wuſste, daſs er das Jahresziel aus dem Sinne verlor, und ſein Gelobniſs

v. 84. *behabite*, von *Behaben*, halten machen, *retinere*: ſ. Sch. u. Ob. Gl. *betwungen*, für bezwang.

Es

Und ſein gelübde verſaſs,
Untz das annder Jar gefieng,
Und vaſt in den Euagſten gieng.
Nu waren Sy baide
Mit Freuden ſunder laide
Von einem Turney kumen
Und het Herre *Twain* genomen
Den preys zu baiden ſeiten.
Nu was mit Hochzeiten
Ir Herre der Kunig *Artus*
Ze *Kariodol* in ſeinem Haws.

Da

v. 86. *verſaſs* faſt in eben der Bedeutung, wie *Verligen*, auſser daſs das erſte auch bis heute noch im Gebrauche ſich erhielt.

v. 88. *in den Eugſten*, oder mit Herunterſetzung des obenher ſtehenden *a Euagſten* muſs den übrigen Anzeigen zufolge hier die Herbſtzeit andeuten. Die Frühlingszeit wird in Tirol der *Längſt* genannt, die anderswo der *Lenz* heiſst. Beides kömmt von einerley Stammworte her, nehmlich vom alten *lenen*, d. i. aufthauen, davon *leniſch*, und alſo *Lenz* erwuchs. In Tirol heiſst es *lanen*, und eine *Schneelane* ein aufthauender Schneehaufe: davon *lanig*, *laniges* Wetter: und alſo *Langs*; und *langſt*. eben ſo ward aus *ewa* in Gloſſ. Lipſ. *Lex*, *Euun*, *lege*, ſonſt auch *Eh* und *Ee ewig* für geſetzmäſſig abgewandelt: das nachmahls für unverbrüchlich, und beſtändig geſetzet wurde.

niſs bey ihm verſaſs, bis ſich das zweyte Jahr anhob, und ſchon tief in den Herbſt hinein gieng. Nun waren ſie beyde mit Vergnügen ohne alle Unluſt von einem Tourniere zurücke gekommen, darin Herr *Iwain* den Preis zu beyden Seiten gewonnen hatte. Es war eben damahls ihr Herr, der König *Artus* zu *Caridol* in ſei-

de. Weil nun die Ehehaften; oder Ehehalten im Monathe September bey der Herrſchaft auftreten muſsten, wie ich noch an einigen Orten im Pfälziſchen erfahren habe: davon mochte der *Euenmond*, oder *September*, als des Herbſtes Anfang ſeinen Nahmen empfangen haben: denn Kilians Ableitung dieſes Wortes in Sch. u. Ob. Gl. vom *latein. avena*, ſcheint nicht gar richtig zu ſeyn. Im tiroliſchen, und ſalzburgiſchen Zillersthale wird *Heügſt*, und *Herbſt* für einerley genommen. Die Aſpiration mag eben ſo hinzu gekommen ſeyn, wie in einigen Mundarten *hein* für ein; *heiner* für einer geſprochen ward. ſ. Schiltern in Hein. Die *Boſheit euigen* ſcheint im Gloſſar von Sch. u. Ob. ſoviel zu ſagen als die Bosheit verehlichen.

v. 93. *zu beidn ſeiten.* iſt viell. von beyderley Ritterübungen ſowohl mit den Lanzen, als mit den Schwertern: glaublicher aber von Seite der beyderley Schiedrichter, nehml. der Ritter, und der Damen zu verſtehen. Manchmahl ſprachen dieſe einen zweyten

Dank

Da ſlugen Sy auf Ir Gezeld
Für die Burg an das Velt.
Da lagen Sy durch Ir gemach,
Untz Sy der Kunig da geſtach,
Und ſeine peſten alle
Mit frölichem ſchalle:
Wann Im was komen märe,
Wie In gelungen wäre.
Er ſagte Ir gnad, und danck.
Daz In ſo offt wol gelang.
Wer gerne frumbklichen tuot,
Der dem genadet, das iſt guot.
Es gezymmet der arbait deſter bas,
Was man mit worten hie geſaſs.
Die rede was nun von In zwain.
Nu kam mein Herre *Twain*

In

Dank für jenen aus, den ſie für den würdigſten Helden erkannten; wenn der erſte Dank einem andern Sieger gegeben ward. ſ. de la Sainte Palaye Abh. im II. Abſch. S. 57.

v. 100. *geſtach*, d. i. ſelbe mit freudigem Zurufe gleichſam anſtach; wie man auch noch ſagt *einen mit Worten anſtechen*, anſtatt damit auf ihn zielen. ſ. Adel. in *Anſtechen.*

v. 105.

nem Pallaste in Freudenfesten begriffen: da schlugen sie ihre Gezelte vor der Burg im Felde auf. Da lagerten sie sich zur Vorsorge für die nächtliche Ruhe, bis sie der König samt allen seinen auserlesnen Gästen mit fröhlichem Schalle anschrie: denn ihm war schon Nachricht gekommen, wie es ihnen gelungen wäre. Er meldete ihnen Gnad, und seinen Dank, dass es ihnen so oft wohl gerieth. Wer dem seine Gunst bezeuget, der nutzbare Handlungen begeht, der thut wohl daran. Es gebührete der Arbeit um so mehr; weil man hier doch vieles mit Worten übergehen musste. Die Rede war dort nur von diesen Zween: da verfiel aber mein Herr *Iwain* in einen sehr traurigen Gedanken. Es fiel ihm ein das Verweilen, und

Weg-

v. 105. *ir* ist glaublichstens ein Abschreibfehler anstatt *in* d. i. innen.

v. 110. *gesass* hier für übergieng, kurz zusamm fassete. Sonst heisst das Wort auch wenig achten, sicher seyn. s. Pezen in *gesiczen*.

In einem ſenendem Gedanck:
Er gedachte, das welen wer ze lang,
Daz Er von ſeinem weybe tet:
Und Ir gepot, noch Ir gepet
Die het Er übergangen.
Sein Hertz wart beſangen
Mit ſenlicher Trew,
In begraif ein ſoliche rew,
Daz Er ſein ſelbs vergaſs,
Und alles ſchweigende geſaſs.
Er überhort, und überſach,
Was man da tet, oder ſprach;
Als Er ein tore wäre.
Auch naheten im böſe märe.
Im weyſſaget ſein muot,
Als Er mir ſelbs offt tuot.
Ich ſewffte offt, ſo ich fro bin,
Mein kunftigen ungewin.
Sunſt nahete im ſein layd.

Nu

v. 114. *welen* für verweilen ſonſt auch *wilen* ſ. Pezen in *Entwelten.*

v. 229.

Wegbleiben von seiner Frau würde doch zu lang. Er hätte nun ihren Willen, und auch noch ihre Bitte hintan gesetzet, Sein Herz ward hierüber mit einer recht ängstlichen Treue eingenommen. Es überfiel ihn eine solche Reue, daſs er seiner selbst vergaſs, und alles nur schweigend vorbeygehn lieſs, er überhörte, und übersah, was man da redete, und that, als wenn er ein Thor wäre. Es naheten ihm auch böse Auftritte. Sein Gemüth weissagete ihm so, wie es auch mir öfters thut. Ich seufze oft, da ich noch froh bin, über meinen künftigen Nachtheil. Also nahete auch ihm sein Leid.

v. 119. *senlicher*, d. i. ängstlicher Treue, die nun alle Kleinigkeiten für wichtig ansah, und alles pünktlich wollte gehalten wissen, s. Adel in *Sehnen*.

v. 122. *alles* könnte hier auch für immer, allenthalben gelten, wenn *gesaſs* als ein Verbum neutrum genommen würde; das aber besser obige Bedeutung beybehält, wie sie aus Pezen gegeben ward.

Nu ſehet, wo dort heer rait
Seines weibes pote Fraw *Lunet*,
Von der rate, und von der pete
Daz von erſte was komen,
Daz Sy In Hette genomen.
Sy gahete über jenes Veld,
Und erpeyſste für die gezelt.
Als ſchiere Sy den Kunig ſah,
Da kam Sy für In, und ſprach:
Künig *Artus* mich hat geſant
Mein Fraw in ditz landt,
Daz ich Euch gruazze von Ir.
Und das gepot ſey mir
Und ewr geſellen überal;
Wann einem: der iſt aus der Zal:
Der ſol Euch ſein unmäre,
Als ein Verraetere.
Das iſt hie der Herre *Twain*,
Der nyndert in dein ſiten ſchain;
Do

v. 138. *erpeyſste*, d. i. ſtieg ab. ſ. Pezen in *erpaiſſsen, erpaizzen, deſcendere*. In Steyermark hört man auch *herab patzen* für herabſteigen.

v. 244.

Nun sehet, wie dort *Lunete*, die Abgesandte seiner Frau daher ritt, welche durch ihren Rath, und ihre Bitte es zuvörderst dahin gebracht hatte, dass ihn selbe zum Gemahle nahm. Sie eilete über das Feld her ,und stieg bey den Gezelten ab. Sobald sie den König erblickte, gieng sie zu ihm hin, und sagte:

König *Artus*, meine Frau hat mich in dieses Land abgesendet, dass ich euch das Compliment von ihr ablegen sollte. Und das geboth sie mir auch an eure Gefährten allenthalben, ausser einem, der nicht in dieser Zahl ist. Der soll euch als ein Verräther unwerth seyn. Dieser ist hier der Herr *Iwain*, der sichs, da ich ihn anfangs kannte, nirgends an den Sit-

v. 144 *sey mir*, glaublich für sie mir. s. Pezen in *Sew*, *seu*, *sey*.

v. 146. *Und* hier für auch.

v. 146. *wann* für ausser, denn, ausgenommen.

Do ich In von erſten ſach,
Daz untrew oder ungemach,
Yemand von Im geſcheahe,
Dem Er trew verjähe.
Seine wort die ſint guot,
Von dem ſchaidet ſich ſein muot.
Es ſcheinet, wol weyſe er iſt,
Daz mein Fraw ein weib iſt,
Und dazSy ſich gerechen nyenen mag.
Und forchte Er den widerſlag:
So Het Sys vil gar erlan,
Daz Er Ir laſters hat getan.
In dauchte des ſchaden nit genuog,
Daz Er Ir den man erſluog:
Er tet Ir laides mere,
Und benam Ir leyb, und Eere.
Herre *Twain*, ſeyt mein Fraw Ir jugent,
Ir ſchöne, Ir reicheit, und Ir tugend
Nicht

v. 157. *von erſten* hier ſtatt anfangs, anfänglich. Sonſt heiſst dieſe Redensart auch im Volkes Dialekte Tirols ſoviel, als unlängſt
nicht

Sitten ansehen liess, dass jemanden Untreue, oder Ungemach von ihm zu besorgen wäre, dem er Treue versprach, Seine Worte sind gut, von denen scheidet sich aber sein Gemüth. Man merket, wie gut er es wisse, dass meine Frau ein Weib ist, das sich mit Nichten rächen kann. Wenn er doch so ehrbar wäre, dass er sich des Widerschlagens scheuete: so wollte sie ihm gerne verzeihen, dass er ihr mit Unbilden begegnet ist. Ihm däucht es aber noch nicht Schadens genug, dass er ihren Mann erschlagen hatte: er wollte ihr noch mehr Leides anthun, und auch Leben, und Ehre benehmen.

Herr *Iwain*, demnach meine Frau ihrer jugendlichen Blüthe, Schönheit, Schätze, und Tugend bey euch nicht geniessen

nicht lange vorhin: und die Bedeutung möchte es auch oben v. 135. haben.

v. 160. *widerslag* scheint hier nicht einen Zurückschlag eines andern, sondern einen zweyten Streich eben desselben zu bedeuten.

Nicht wider Euch geniessen kan:
Wann gedachtet Ir doch daran,
Was ich Euch gedienet han,
Und hettet Sy mein geniessen lan,
Zu welchen staten ich Euch kam,
Da ich Euch von dem tode nam.
Es ware umb euch ergangen,
Het ichs nit unterfangen.
Daz ich es ye unterfieng,
Daz ewr ende nicht ergieng.
Des wil ich ymmer trawrig sein.
Wann die schulde ist alle mein,
Wann daz ich es durch trew tet.
Es suochte mein rat, und mein pete,
Daz sy leyat ungemach
Verchos, der Ir von Ew geschach,
Wann ich Ir zevil gesait
Von Ewr Frumbkait,
Untz daz Sy Ew mit freyer Handt

Gab

v. 169. *wider Euch* hier fur bey euch, wie schon in der Note zu dem 65. v. des I. Ges. bemerket worden.

v. 170. *Wann*, hier für doch nur s. Sch. u. Ob. Gl. in *Wann*, *tantummodo*.

nieſsen kann: ſo hättet ihr doch nur wenigſt deſſen, wie ich euch gedienet habe, euch ſollen erinnern, und ſie das von wegen meiner genieſsen laſsen, was euch dort zu ſtatten kam, da ich euch dem Tode entriſs. Es wäre um euch geſchehen geweſen, wenn ich es nicht eingeſtellet hätte. Daſs ich es aber aufhielt, daſs euer Ende nicht herangieng: darüber will ich immer traurig bleiben; denn die Schuld iſt alle mein, auſser daſs ich es aus Treue gethan habe. Dahin brachte es mein Rath, und meine Bitte, daſs ſie eine unangenehme Verſchmähung erleiden müſste, die ihr von euch widerfuhr. Ich hatte ihr von eurer Rechtſchaffenheit zu viel vorgeſagt, bis ſie euch von freyen Stücken

v. 176. *unterfangen*, für einhalten, hinterſtellig machen beym Haltaus *Interpellare*, *ſuſpendere*,

v. 183, u. 184. *ungemach Verchos*, unangenehme Verſchmähung, Verkennung &c. ſ. Gloſſ. zu den Fab. der Minneſ. in *verkoſen*, *verkoren*, reprobare; von *Kieſen*, *velle*, davon alſo *Verchos*, wie *Dos* von *dieſsen*.

Gab Ir leib, und Ir landt,
Daz Ir das ſoltet bewaren.
Nu habt Ir ſo mit Ir gefaren,
Daz ſich ein weib wider die man
Nyeman zuwol behüaten kan.
Zwar unns was mit euch zu gach.
Da ſtüande beſſer lon nach,
Dann der unns von Euch beſchicht.
Auch gehieſſet Ir unns es do nicht.
Meiner frawen wirt wol rat,
Wann daz es laſterlichen ſtat
Zwar, und iſt unbillich.
Sy iſt euch ze edel, und ze reich,
Daz Ir Sy kebeſen ſoltet,
Ob Ir erkennen woltet,
Was ritters trew wäre.

Nu

v. 190. *mit Ir gefarn* von *mitfahren*, d. i. behandeln, damit umgehen. Bey den Verbis compoſitis hat die ältere Sprache manches Beſonders ſowohl im Betreffe des *haben*, oder *ſeyn*, als auch in ihrer Auseinanderſetzung da die Præpoſition oft zum Hauptworte, bald zum Zeitworte anders geſetzet wird; als

cken ihren Leib, nnd ihr Land gab um selbes zu bewahren. Nun habet ihr sie also angelassen, dass sich unser Geschlecht niemahls zu viel wider die Männer bewahren kann. Fürwahr wir haben es mit euch übereilet: da stund bessrer Lohn zugewarten, als der uns von euch widerfährt. Auch war euer Verheissen damahls ganz ein anders. Meine Frau wird euer Wohl entbähren können, ausser dass es wahrhaftig schändlich steht, und unbillig ist. Meine Frau ist euch zu edel, und zu reich, als dass sie sich unrichtig zur Ehe sollte gebrauchen lassen: wenn ihr ja so was erkennen wolltet, was Ritters Treue ausweiset. Nun ist euch aber Ritters-

als bey uns gebräuchlich ist; wie in *angesigen* &c.

v. 194. *stuende - nach*, anstatt war zu gewarten. Daher bey Haltausen *nachstandig*, *residuus*; it. *morosus*.

v. 201. *Kebesen*, unrichtig zur Ehe haben. In Tirol heisst *gabische Hand* die unrechte, die nicht mit Ehren gebrauchet wird. it. *gabisch Kegel schieben*, für unrichtig &c.

Nu ist ew trew unmäre,
Doch solt Ir In allen
Destee wirs geuallen,
Die trew, und er mynnent,
Und sich des versynnent,
Daz nymmer ein wol frumer man
Ane trew werden kan.
Nu thu ich disen Herren kundt,
Daz Sy Euch haben für die stuondt
Fuar einen trewlosen man;
Da Ir wurdet (da was ich an
Ensamnet) mein Ayde,
Und trewlos baide:
Und mag der Künig sich ymmer schamen,
Bäte Er euch mer in Ritters namen;
So lieb im trew, und ere ist.
Auch sult Ir für diese Frist

Mei-

v. 206. *Destee* für desto mehr. *wirs* bös, übel wie oben im I. Ges. v. 782. *geuallen* hier glaubl. eben das, was unser heutiges Auffallen saget.

v. 215. *Ensamnet*, viell. von *ensammen*, anstatt beysammen; das ich zwar noch nicht fand

terswort ein fremdes Ding. Doch sollet ihr allen jenen um so mehr missfallen, die Treue, und Ehre lieben, und dessen in ihrem Sinne versichert sind, dass es ohne Treue iemahls einen recht wackern Mann geben kann. Nun thue ich diesen Herren kund, dass sie euch von Stund an für einen treulosen Mann halten sollen: da ihr (wie ich als damahls gegenwärtige Theilnehmerinn wissen kann), zugleich meineidig, und treulos geworden seyd: und König *Artus* müsste immer sich schämen, wenn er euch ferner in Ritters Nahmen bäthe. Auch sollet ihr von der Zeit an mei-

fand: aber man liest doch in diesem Ged. *enseyt* für beyseits, *enmitten*; für bey der Mitte, d. i. in der Mitte. Viell. war Lunete damahls zugegen, da Iwain der Frau das Versprechen that.

v. 220. *für diese frist*, anstatt hinfür an, von dieser Zeit an: da das adverbium *für* in damahliger Sprache soviel bedeutete als vorwärts, weitershin; it. fort, weg: so begreift man leicht, warum auch die Præpositio für so viel als *anstatt* hiess, und diese Bedeutung

Meiner Frawen entweſen.
Sy wil auch an Ew geneſen:
Und ſendet Ir wider Ir vingerlin.
Zwar des ſol nit lenger ſin
An einer ungetreuen Handt
Sy hat mich heer darnach geſant.
Von Herzen leyd geſchach im das,
Daz ers verdulte, und verſas,
Daz Sy Ims ab der Handt gewan.
Sy naigt dem Künig, und ſchied
von dann.

Daz ſchmähen, daz Fraw *Lunet*
Dem Herren *Twain* tet;
Das gähe widerkern,
Der ſlag ſeiner Eeren,
Daz Sy ſo von Im ſchied,
Daz Sy In troſte, noch riet,
Das ſchwärliche ungemach,

Daz

tung meiſtens behauptete; wiewohl ſie auch nicht alle Fälle erſchöpfet, wie Herr Adelung S. 358. bemerket: denn *anſtatt* ſagt ſoviel, als an die Stelle des vorhergehenden.

v. 221. *entweſen* heiſst ſonſt nach Sch. u. Ob. Gl. ſoviel als in Tirol *verweſen*, *non eſſe*, *perire*

meiner Frau nicht mehr zu Angesicht kommen. Sie will auch ohne euch sich wohlauf befinden. Ferner sollet ihr derselben ihr Ringelchen zurücksenden. Wahrhaftig das darf nicht länger an einer ungetreuen Hand seyn. Sie hat mich darnach hieher abgesandt. Es geschah ihm wohl von Herzen leid, das zu ertragen; und nachzusehen, dass er sich selbes von der Hand wegziehen liess. Sie neigte sich vor dem Könige, und schied von dannen.

Die Schmachreden, die Frau *Lunete* dem Herrn *Iwain* sagte; die jähe Rückkehr; der Niederschlag seiner Ehre, dass sie so von ihm abschied, ohne ihm einen Trost, oder Rath zu geben; das schwere Ungemach, dass sie seine Treue antastete; die kränkende Betrübniss über sein Versehen, und die wirkliche grosse

perire. hier aber scheint es so viel zu bedeuten, als abwesend; oder verlustig seyn.

v. 228. *versass*, hier für geduldig übertrug, gestattete.

Daz Sy Im an die Trew ſprach,
Die verſunnende rew,
Und ſein groſſe trew
Seines ſtaten muotes,
Der verleuſt des guotes,
Der jamer nach dem weybe
Die bey namen ſeinem leibe
Vil gar die Freude, und den ſyn:
Nach einem ding Iammert In,
Daz er wäre etſwo,
Daz weyb, noch man weſte, wo,
Und nyemant gehorte mere,
Wo er hin komen weare.
Er verlos ſein ſelbs Hulde,
Wann er mocht die ſchulde
Auf nyemand anndern geſagen:
In het ſein ſelbs ſchwert erſlagen.
Er achte weder man, noch weyb:
Nun auf ſeines leib.

Er

v. 239. *verſunnende,* kränkende; da auch *ſunta* in den monſeeiſchen Gloſſen eine kranke Perſon bedeutete.
v. *bey namen* ſoll heiſsen *benamen.*
v. 253. *geſagen* hier auslegen, ausdeuten.

v. 256.

Treue seines stäten Gemüthes; der Verlust seiner Habschaft, und der Jammer nach der Frau benahmen seinem Leibe alle Lust, und den Sinn. Nach einem Dinge verlangte es ihn mit Heftigkeit, daſs er irgendwo wäre, wo weder Weib noch Mann von ihm etwas wüſste, noch auch mehr hörte, wo er hin gekommen wäre, er verlor alle Huld gegen sich selbst: denn er mochte auf niemand andern die Schuld legen: ihn hätte sein eignes Schwert erschlagen. er gab nun weder auf Mann, noch Weib mehr Acht; sondern blieb nur auf sich selbsten versessen. er stahl sich schweigend von dannen, da er eben niemanden um die Wege sah, bis er über die Gezelte an das Feld hinaus, und den Leuten aus dem Gesichte kam. Da ward

v. 256. *Nun* für sondern nur *auf seines leib* glaubl. von *leiben* d. i. hangen, kleben, davon *beleiben. seines* mag hier für sich gesetzet seyn: vielleicht stund aber ein Hauptwort dabey, das dem Abschreiber möchte ausgeblieben seyn.

Er stal sich schweigende von dan,
Da er sahe nyeman'
Untz daz er Kam Für die Gezelt
Aus Irem gesichte an das Veld.
Da ward sein rew also gros,
Daz im in das Hirn schos
Ein Zorn, und ein tobe sucht.
Er brach seine sitten, und sein Zucht,
Und zerret ab sein gewant.
Sünst lief Er über geuilde
Nackent nach der wilde.
Do die Junkfraw gereit:
Nu was dem Künige Hart layd
Des Herren *Ywains* schwäre,
Und fragete, wo er weare.
Er wolte In getröstet han,
Und bat nach Im ze gan:
Und als In nyemant vant.
Nu was das vil unbekant,

Wie

v. 274. *Und als. und* scheint hier für *da* gesetzet zu seyn. s. Sch. u. Ob. Gl. in *und, cum, quando, als* für *alles*, wie oben im I. Ges. v. 614, und im X. Ges. 544. *Alles* heisst nun immer; wie auch dieses öfter vorkömmt.

seine Bestürzung also heftig, dass ihm eine Zorn-und Tobsucht in das Gehirn schoss. Er verlor seine Sittsamkeit, und Zucht, und zerriss die Kleider. Also lief er nackend über die Felder der Wildniss zu.

Da die Jungfer abgereiset war, gieng nun dem Könige des Herrn *Iwains* Trübsal sehr zu Herzen, und er fragte nach, wo er wäre; denn er wollte ihn trösten, und ersuchte, man mochte nach ihm gehn: da ihn nun niemand mehr irgends wo fand. Er wollte nichts davon verstehen, was man ihm immer zurief, da man ihn gegen den Wald hin laufen sah. Er war ein bewährter Kämpfer, ein un-

v. 275. *Nu was* hiess glaubl. I*m was. viel unbekannt*, d. i. er wollte nichts darum wissen; gab kein Gehör.

v. 278. *degen bewart*, adjectivum postpositum, wie auch im nächstfolgendem Verse.

v. 279. *unerfart*, für unerhört, d. i. sonst nicht leicht erhört. s. Pezen in *unerfert*, der es für bewährt, unverwerflich ausleget.

Was man Im da gerief,
Wann Er gegen dem walde lief.
Er was ein degen bewart,
Ein Helt unerfart.
Wie manhaft Er doch ware,
Und wie unwandelbare
An leyb, und an ſynne:
Doch maiſtert Frawen *mynne*,
Daz Im ein karges weyb
Verkerte Synn, und leyb.
Der ein rechter Adamas
Ritterlicheh tugende was,
Der lief nu Hart balde
Ein tore gegen dem Walde.
Nu gat Im Got der guote,
Der In aus ſeiner Huote
Dannoch nicht volliklichen lieſs,
Daz Im ein Garſuon wider ſtieſs,
Der einen guoten pogen truog.
Den nam er Im, und ſtralten genuog.

Er

v. 281. *unwandelbare*, hier für unſträflich.
v. 284. *Karges Weib*, aus Sorgfalt häcklich, ſparſam, vorſichtig, von *Kara* beym Ulphilas

erhörter Held. Aber so mannhaft er auch war, und so unverbesserlich am Leibe, und Sinne: so schickte es doch Frau *Minne* so künstlich an, dass ihm eine häckliche Frau Sinn, und Leib verkehrte. Der an ritterlicher Tugend der Festigkeit eines Demantes gleich kam, der lief nun als ein Thor gen Walde. Nun schickte es der gütige Gott zu seinem Heile, als der ihn gleichwohl nicht völlig aus seiner Obhut liess, dass ihm ein Herrenknecht aufstiess, der einen gutenBogen trug. Den nahm er ihm ab, und der Pfeile genug dazu. Da ihn der Hunger angriff, so handelte er, wie hierbey die Thoren handeln. Ihnen wohnet nicht mehr Witzes bey, als nur in soweit es um den Mund zu thun ist. Er schoss

las Sorgfalt. Das Wort ward eben nicht in nachtheiligem Begriffe genommen. s. Pezen in *Charch*, *prudens*, *sagax*.

v. 290. *gat* d. i. geht, soll hier glaublich *gab* oder *gan* heissen.

v. 293. *wiederstles* heute aufstiess.

v. 295. *stralten*, Pfeile, beym Notker heissen sie sonst *Strala*.

Als In der Hunger beſtuond:
So tet er, ſam die toren tuond:
In iſt nicht mer witze kuont,
Nun die aine umb den mundt.
Er ſ hos preyslichen wol:
Auch gieng der wald wildes vol.
Wo das geſtuond an ſein Zil,
Des ſchos Er aus der maſſen vil.
Auch muoſt ers ſelber vahen,
An pracken ergahen:
So het Er keſſel, noch ſchmaltz;
Weder pfeffer, noch Saltz.
Sein Saltze was die Hungernot,
Die Ims pryet, und ſot,
Daz es ein ſuaſſe ſpeyſe was,
Und wol vor Hunger genas.
 Da er lang gepflag;
Er lief umb einen mitten tag

Daz

v. 300. preyslichen, vortrefflich, ſo daſs er den Preis hierin davon tragen mochte.

v. 301. *der wald gieng vol*, würde in heutiger Mundart ein Fehler heiſsen. Aber wohl ein ſchöner Tropus!

v. 305. *an pracken ergahen*, ohne Hunde er-

ja-

schoss preislich wohl. Auch gieng das Wild im Walde allenthalben häufig herum. Wo das an der gehörigen Gränze stund, da schoss er ungemein viel davon. Auch musste er es selber fangen, und ohne Hunde erjagen. So hatte er auch weder Kessel, noch Butter, weder Pfeffer, noch Salz. Seine Würze war die Hungersnoth, die das Brühen, und Sieden ersetzte, so dass es ihm eine süsse Speise ward, und er sein Leben wohl vor dem Hunger rettete.

Da er das lange trieb, lief er an einem Mittage zu einem Neubruche hin. Da fand er der Leute nicht mehr, als nur einen einzigen Mann. Der sah es ihm wohl an, dass er nicht recht bey Sin-

jagen, erlaufen. s. Adel. in *Brack*. In Tirol bedeutet dieses Wort die männliche Gattung davon.

v. 314. *new raute*, ein Neubruch, oder ein durch Ausreutung des Gehölzes urbar gemachter Acker, anderswo auch *Rode* genannt s. Adel. in *Reut*.

An ein new raute,
Da vant Er nicht mer Leute,
Nu ainigen man.
Derſelb ſach Im das an,
Daz Er nit rechtes ſynnes was,
Der floch In, daz Er genas,
Da nahend in ſein Hewſelein.
Da mainet er doch nit ſicher ſein,
Und verriglet vaſt die türe:
Da ſtuond Im der tore fuare.
Der tore taucht In ze gros,
Er gedacht: tut Er einen ſtos:
Die tuare fert aus dem angl,
Und iſt umb mich ergangen.
Ich armer! wie genis ich?
Zu jüngſt da bedacht er ſich:
Ich wil im meines protes geben:
So lat er mich villeicht leben.
Hie gieng ein venſter durch die want:
So

v. 326. *aus dem Angel*, der war vorhin nur ein gerader ſpitziger Nagel von Eiſen, der unterhalbs am Ende der Thüre ſenkrecht angeheftet war, und in einem darunter befindlichen Loche ſich umdrehte: alſo auch leicht ausgeſtoſsen werden konnte. ſ. Adel.

Sinnen wäre. Der floh vor ihm, damit er davon käme, in sein nahes Häuschen. Da glaubte er doch nicht sicher zu seyn, und verriegelte die Thüre starck. Da stund ihm der Thor vor selber: der däuchte ihm doch zu grofs. Es kam ihm zu Sinne: thut dieser einen Stofs dahin, so fährt die Thüre aus dem Angel, und es ist um mich geschehen. Mich Armen! wie erlöse ich mich? Da besann er sich zulezt: Ich will ihm von meinem Brode etwas reichen: so läfst er mir vielleicht das Leben. Es gieng dort ein Fenster an der Wand auf: durch selbes streckte er die Hand hinaus, und legte ihm auf einem Brette Brod vor. Das mochte ihm den äufsersten Hunger stillen: denn er hatte,

wie

v. 328. *genis* das alte Tempus præsens von *genesen.*

v. 329. *bedacht*, hier in heutiger Bedeutung von *bedenken*, da es sonst so oft von *bedecken* herzuleiten ist.

v. 330. *meines protes geben*, eine offenbare *Elipsis* des Wortes Stück, Theil. &c.

v. 333. *rackt* für reichte, von recken.

Dadurch rackt Er die Hant,
Und legt im auf ein pret ein prot:
Das püeſte Im die Hungers not:
Wann Er darvor(daz got wol wayſs)
So jämerliches nie enwayſs.
Was welt Ir, daz der tore tüe?
Er aſs das prot, nnd tranck dartzu
Eines Waſſers, des er vant;
Und raumets Ims auch ſa.
Der Ainſidl der ſah hinnach,
Und fleget got vil ſere,
Daz Er In nymmermere
Erlieſſe ſolher geſte;
Wann er vil lützel weſte,
Wie es umb In was gewant.

Das

v. 337. *nie enwayſs* ſ. Pezen in *Enweis*, *neſcio* it. Schiltern. in particula *en*, der ſelbe für eine expletiva hält. Es iſt aber wahrſchein- licher, daſs nach der Deutſchen Gewohnheit eine zweyfache Verneinung für eine einfache galt: da man ſolche daraus zuſammenge- ſetzte Zeitwörter auch ohne doppelte Ne- gation gleichwohl verneinend antrift, wie in Tirol *ich enliebe*, anſtatt weder haſſe, noch liebe, d. i. nicht liebe. Hier gilt *en- wiſſen* für nicht erfahren, nie empfunden haben; alſo auch nicht kennen.

v. 341. *raumets*. Die Stellen bey Schiltern in *Rum* weiſen, daſs *rumana*, it. *ſona rumen*

wie Gott weis, vorhin wohl nie etwas so jämmerliches erfahren. Was wollet ihr, daſs der der Thor damit mache? Er aſs das Brod, und trank dazu von dem Waſſer, das er dort fand; und raumete ihm ſelbes auch bald wieder, (ward bald wiedrum ferne von ihm). Der Einſiedler ſah ihm nach, und flehete recht ſehr zu Gott, daſs er ihn für immer mit ſolchen Gäſten verſchonen möchte, weil er gar zu wenig Kundſchaft hatte, wie ſich ſein Bewandniſs verhielt. Nun erzeigte der Thor gar bald, daſs die Thoren, und die Kinder ſehr leicht zu gewöhnen ſind. Er war weiſe genug dazu, daſs er in zween

Ta-

von weitem, und *rumo* procul, late; auch *kerumda* beym Notker ſoviel hieſs, als: er gieng weiters hindann, welches ſich auch hieher am beſsten ſchicket, Anſtatt *raumets* hieſs es glaublich *raumete*, d. i. er verlieſs ihm das Waſſer bald wiedrum, da er weiter hinweg gieng.

v. 342. *der Ainſidl* für Einſiedler von *Sidel*, das einen dauerhaften Wohnſitz bedeutete, und dieſes vom veralteten Zeitworte *ſeden*, *ſieden*; davon auch *ſitzen*, *Seſſel*, *Sattel* abſtammen ſ. Adel. in *Siedel*.

Nu ertzeigete der tore da ze Hant,
Daz die toren, und die Kindt
Willeicht ze wenen ſindt.
Er was dartzuo genuog weyſe,
Daz Er nach der ſpeiſe
Darwider kom in zwain tagen,
Und bracht ein tier auf Im getragen;
Und warff das an die türe.
Das machet, daz Er Im Herfüre
Deſt ee willicklicher truog, und pot
Sein Waſſer, und ſein prot.
Er forchte In do nit me:
Und was Im peſſer, dann Ee.
Und vant ye ditz da berait:
Auch galt Er Im die arbait
Mit ſeinem wiltprate:
Das ward mit ungerate

Ge-

v. 343. *flegt.* beym Strycker wird *vlegen* anſtatt *flehen* geſetzt, das beym Kero *adulari* heiſst, und noch andre ähnliche Bedeutungen hat ſ. Schiltern in *Flehen*, it. Adel. wo es durch ſchmiegen, winden &c. ausgedeutet wird. welches ſowohl beym Bitten, als beym Schmeucheln Platz hat. Das Wort mochte oft mit *Pflegen* verwechſelt worden ſeyn.

Tagen wiedrum um Nahrung dahin kam; aber dabey ein Tier auf sich getragen hin brachte, das er an die Thüre warf. Das machte, dass ihm der Einsiedler desto williger sein Wasser, und sein Brod hervor trug, und anboth: er fürchtete ihn doch nicht mehr, und ward ihm besser, wie ehevor. Nun fand dieser je die Gabe da schon bereitet: dagegen belohnte er ihm den Dienst mit seinem Wildprete. Das ward samt dem Unrathe bey dem Feuer gar gemachet. Pfeffer, Salz, ünd Essig war ihnen noch zu theuer. Iedoch

v. 344. *nymmere* hier anstatt für allzeit.
v. 345. *erliesse*, erledigte, los werden liesse.
v. 350. *wenen*, in Sch. u. Ob, Gl. *adsuefacere*, auf eine Gewohnheit bringen: und dieses glaubl. von dem Verbo neutro gewöhnen, *adsuescere;* das von *Wohnen*, bey etwas bleiben herzustammen scheint.
v. 363. *Wiltprate* wird in Sch. u. Ob. Gl. durch *assa ferina* gegeben; das aber hier das Wort nicht bedeuten kann. Ueberhaupt mag die Abstammung der zweyten Hälfte davon noch sehr zweifelhaft bleiben. s. Adel.
v. 364. *mit Ungerathe*, ohne Säuberung vom Unrathe, d. i. vom Unbrauchbaren, das der anständige Ausdruck dieses Wortes ist.

Gegärbet in dem fewre.
In was der pfeffer tewre,
Das Saltz, und der Essich.
Yedoch ze jüngst gewenet Er sich,
Daz Er die Heute vaile truog,
Und kauffte In baiden genuog,
Des In zu dem leibe was not,
Saltz, und Pesser prot.
Sünst wolt der unweyse
Ze wald mit der speyse.
Untz daz der Edel tore
Ward geleich einem more
An allem seinem leibe.
Ob Im von guotem weibe
Ye dhain guot geschach:
Ob Er ye Hundert Sper zerprach:
Gesluog Er fewr aus Helm ye:

v. 365. *Gegärbet*, vollends zubereitet, von *gar*, d. i. mürbe machen.

v. 369. *vaile*, zur Schätzung offen; daher die Redensart *zu failem Markte tragen*. s. Sch. u. Ob. Gl in *Feil*, *libere patens*, aber in den Glossen von Monsee heisst *giveiloter appretiatus*: daher auch dieser Begriff mitzunehmen ist.

v. 373. *Wolt* glaublich die alte jüngstvergangene Zeit von *wielen*, *dominari*. it. *tueri*,

gewöhnte sichs endlich der Einsiedler an, die Häute zu Marckte zu tragen, und erkaufte für sie beyde zu ihrer Leibesdürftigkeit Zeuges genug, auch Salz, und bessers Brod. Also waltete (verhielt sich) der Wahnsinnige in der Wildniss mit der Nahrung, bis dieser edle Thor dabey endlich am ganzen Leibe einem Mohren gleich aussah. So viel Liebes ihm von einer holden Frau widerfahren war, so viel hundert Speere er einst zerbrach, so oft er Feuer aus Helmen schlug, so manchen löblichen Preis er durch Tapferkeit erfocht; so artig, und weise, so edel, und reich er gewesen war: so ist

custodire; *curare* &c. s. Sch. u. Ob. Gl. das mit *walten* eines ist, und eben dieselben Bedeutnisse hat. Aber *walten* war gewöhnlicher; nur aus einem Paar Stellen beym Pez scheint man zu erkennem, dass *wielt* auch von gegenwärtiger Zeit irgendwo gebrauchet wurde. Herr Adelung bemerket auch das Supinum *gewolten*, welches also mit dem sonst gewöhnlichen Imperf. *wielt* leicht konnte vermischet werden.

v. 376. *more*, für Mohren, das vom lat. *Maurus* hergeleitet wird.

Ob Er mit manhait begie
Dhainen lobelichen preis:
Wart Er ye höfiſch, und weys:
Wart Er ye Edel, und reich:
Dem iſt er nu vil ungeleich.
Er lief nu nackent bey der Sunnen,
Und der Klaider ***,
Untz daz In ze einen ſtunden
Slaffende funden
Drey Frawen, da er lag
Wol umb einen mittentag
Nahend zu guter maſſe
Bey der Lanndtſtraſſe.
Da In zu reiten geſchach,
Und alſo ſchiere. daz In erſach
Die ain Frawe von den dreyen:
Da kerten Sy uber In,
Und ſahen In vleiſſigklichen an.
Nu daucht Er Sy ein ſchickerlich mann.

Wie

v. 382, *begie*, erhandelte, erhielt, davon trug ſ. Schiltern in *Bigen*, *perpetrare* it. Sch. u. Ob. Gl. in *Begehen*.

v. 384, *Höfiſch*, für artig, ſ. Sch. u. Ob. Gl. beſonders nach Hofesart geſittet.

er dem allen nun sehr ungleich. Er lief nun nackend beym Sonnenscheine, und der Kleider * * * *, bis ihn eines Tages drey Frauen schlafend fanden, da er um die Mittagszeit so ziemlich nahe bey der Landstrasse da lag. Da diese einen Spaziergang nahmen; und also nahe (kamen), dass ihn eine aus den dreyen ersah: da

v. 388. * * * das hier mangelnde Wort möchte *unkunnen*, anstatt unkundig, oder so was geheissen haben.

v. 393. *ze gutem Masse*, wohl gemessen, sonst *wohl ze Masse*. s. Sch. u. Ob. Gl. denn *ze masse* allein heisst *modice, parum*.

v. 395. *zu reiten geschach*. Diese Redensart bedeutete eine verfängliche Zufälligkeit einer Handlung, oder Begebenheit, und kömmt hier öfter vor. Sie mag auch Gelegenheit gegeben haben zu einer gewissen Bedeutung des Wortes *Geschichte*, die unten im VI. Ges. vorkömmt, und zu der Redersart: von *Geschichte*.

396. *also schiere* für so nahe kömmt sonst selten vor.

v. 397. *Die ain* kann hier inzwischen wohl so viel gelten, als eine aus den dreyen. Das weitere s. in der Note zu dem 422 V.

v. 398. *kerten sy über In*, wandten sich um. Uiber mag hier sowohl einen Ort, nehmlich für oberhalb, als auch die Bewegursache andeuten, für seinthalben.

v. 400. *schickerlich* für am Leibe wohl gefügt, von schicklich gebauetem Leibe.

Wie er verloren wäre,
Das was ein genges märe
In allem lande;
Und daz Sy In erkannde,
Da was des ſchuld, und doch nit gar
Sy namen an Im war
Einer der wunden,
Die zu manigen ſtuonden
An Im was wol erkant:
Und Sy nannte In zehant.
Sy ſprach herwider zu den Zwain:
Fraw, lebt Herre *Iwain*:
So leyt Er on Zweifel hie;
Oder Ich geſach In nye.
 Ihr Hofiſcheit, und Ir guaete
Beſchwarten Ir gemüete,
Daz Sy von groſſer rew,
Und durch Ir raine trew
Vil ſere waynen began,

Daz

v. 402. *genges märe*, bekanntes Gerücht, davon noch die Redensart, *geng, und gebe.*

v. 408. *zu manigen Stunden* für faſt jederzeit, allemahl.

v. 417, *rew*. Kann hier kein Leid *über* ihre Handlung bedeuten. Das Wort hieſs vor-

wandten sie sich über ihn um, und sahen ihn geflissentlich an. Sie fanden ihn für einen wohl gefügten Mann. Dafs er verlorn gegangen wäre, das war im ganzen Lande eine gangbare Sage. Dafs sie aber ihn erkannte, dazu veranlafste selbe dieses, zwar noch nicht mit Gewifsheit, dafs sie an ihm eine Narbe wahrnahm, an der man ihn vormahls sehr wohl erkannte: und sie nannte ihn alsobald. Sie kehrte sich zu den zwoen, und sprach: Frau, wenn Herr *Iwain* noch lebet: so liegt er ohne Zweifel hier: oder ich habe ihn nie gesehen.

Ihre Höflich - und Gutherzigkeit beschwerte ihr Gemüth so sehr, dafs sie vor grossem Leidwesen, und aus zärtlicher Neigung sehr bitter zu weinen anfieng,

hin überhaupt Kummer, Gram, Betrübnifs, und derer Ausbruch in Aechzen, Schreyen &c. f. Adel. it. Sch. u. Ob. Gl.

v. 418. *rainer*, f. Sch. u. Ob. Gl. *Rein, innocens, pius.*

Daz einem alſo frummen man
Die Schwachait ſollte beſchehen.
Es was die aine von den dreyn
Der zwayer Frawen unnder In.
Nu ſprach Sy zu Ir Frawen:
Fraw, Ir mügt wol ſchawen,
Daz Er den Syn hat verloren.
Von peſſern Zuchten ward geporn
Nye Ritter dhein,
Dann mein Herre *Ywain*,
Den ich ſo ſchwache ſihe ligen.
Im iſt bey namen vergeben:
Oder es iſt von mynne komen,
Daz Im der ſyn iſt benomen.
Und ich ways das, als meinen tot,
Fraw, daz alle Ewre not
Die In durch ſein übermuot

Der

v. 422. *aine* ſcheint hier ſoviel zu ſagen als ledig, unverheurathet; da ſonſt *ain*, *eine*, und *ainig* einen einſam lebenden anzeigen ſ. Sch. u. Ob. Gl.

v. 427. *peſſern*, *Zuchten*, für züchtigern Sitten, beſsrer Erziehung.

dass einem so tapfern Manne solche Schwachheit begegnen sollte. Es war unter den dreyen die Unverheurathete, in Betrachtung der zwoen andern. Sie sprach zu ihrer Frau: Frau, ihr möget es wohl ersehen, dass er den Verstand verlorn hat. Es ward sonst nie ein Ritter gebohrn, der bessere Zucht erzeigte, wie mein Herr *Iwain*; den ich so niederträchtig daliegen sehe. Es ist ihm sicherlich entweders Gift beygebracht worpen, oder von der Liebe etwas zugestossen, dass er von Sinnen kam. Und, Frau, ich weis das so gut, wie meinen Tod, dass alle eure Mühe, und euer Fleiss nicht gedeihen könnte seines Uebermuthes halber,

v. 430. *schwache*; ward auch für schlecht, gering genommen. s. Sch. u. Ob. Gl, in *schwach Gewand*, *vilis vestitus*.

v. 435. *not*, für Mühe, Fleiss. s. Schiltern.

v. 436. *Die In*. eine offenbar fehlerhafte Leseart ohne Sinn. Viell. hiess es: *Dihe nit*, oder *nie*, d. i. würde nicht gedeihen seines Uebermuthes halber.

Der nit lang guot tuot
Und noch zetuon willen hat:
Des wirt Euch puos, und rat,
Ob Er von uns wirt geſunt.
Mir iſt ſein manhait wol kunt.
Wirt er des leibes bereit:
Er hat In ſchiere hingeleit.
Und ſolt Ir auch vor Ime geneſen,
Das muos mit ſeiner Hilf weſen.
　Die Fraw was des troſtes fro.
Sy ſprach: und iſt der ſuchte ſo,
Daz Sy von dem Hyrn gat:
Der getuon ich Im wol rat;

Wann

v. 439. *pus, und rat*, d. i. hier: Das würde euch zur Gefahr von Einbuſse, und zum theuern Rathe davor.

v. 442. *des leibes bereit*, zum Leibesheile in eine Stellung gebracht, oder in eine Lage verſetzet &c.

v. 444. *vor Im*, d. i. ſeinethalben, ohne daſs er ſich mit euerm Schaden dagegen wehre.

v. 445. *weſen*, hier für werden, allmählig geſchehen.

v. 446. *des Troſtes*, daſs nehml. gleichwohl noch eine Hoffnung von ſeiner Geneſung

der nicht lange still hält, auch nicht den Willen dazu hat. Da laufet ihr Gefahr von Einbusse, und habet wohl Behutsamkeit vonnöthen, wenn er durch unsre Hülfe genesen sollte. Mir ist seine Stärke wohl bekannt. Soll man ihm am Leibe etwas zurecht thun; so erlegt er den (der damit umgeht), alsobald: und solltet ihr ohne Schaden von ihm durchkommen: so muss das gleichwohl mit seiner Mitwirkung geschehen.

Die Frau war dessen froh, dass doch eine Hoffnung (zum Gesundwerden) da wäre. Sie sprach: Wenn es mit der Sucht also beschaffen ist, dass sie von dem Gehirne herkömmt: so thue ich ihm wohl guten Rath an: denn ich habe noch etwas

übrig wäre. *Trost* stammt glaubl. von Trauen, zutrauen her. s. Adel.

v. 447. *der suchte so.* Ein besondrer Ausdruck, der auch in der Redensart: *wenn dem also ist*, vorkömmt.

v. 488. *gat* für *ergat*, d. i. herkömmt.

v. 449. *tuon ich - rat* d. i. will ich Hilf schaffen: gleichsam Vorrath dawider leisten.

Wann ich noch einer ſalben han,
Die da von *mir gan*
Machete mit Ir ſelber Hant;
Das iſt umb ſo gewant,
Daz nymmer Hirren ſuocht lite,
Wurde Er beſtrichen damitte.
Er wurde da ze ſtuond
Wolfarend, und geſuont.
Sunſt wurden Sy zu rate,
Und rieten als drate
Nach der ſalben alle drey;
Wann Ir Haws was dabey
Vil kaume in einer meyle;
Und wart derſelben weyle
Die Junkfraw wider geſant,
Die In noch ſlaffende vant.
Die Frau gepot Ir an das leben,
Da Sy Ir Het gegeben
Die püchſen mit der ſalben,
Daz Sy In allenthalben
Nicht beſtrich damitte,
Wann da Er die not lite:

Da

v. 454. *nymmer* hier anſtatt wer immer.

was von einer Salbe, die mir Frau von *Mirgan* mit eigner Hand gemacht hat. die hat diese Eigenschaft an sich, dass, wer immer an der Hirnsucht litte, derselbe an der Stelle sich wohlauf, und gesund befände, wenn er damit wäre bestrichen worden. Also wurden sie eins, und giengen alle drey sehr eilfertig nach der Salbe: denn ihre Wohnung war nahe dabey, wohl kaum in der Entfernung einer Meile. Nun ward zwischen solcher Frist die Jungfer wieder abgesendet, die ihn noch schlafend fand. Da ihr die Frau die Salbenbüchse gegeben hatte, geboth sie ihr auf das Leben, dass sie ihn nicht allenthalben damit bestreichen sollte, ausser nur wo er es vonnöthen hätte. Dort hiess sie sie mit Salben daran seyn: so würde die Sucht davon entweichen, und er alsobald genesen. Sie hiess sie nehmlich ihn also bestreichen, damit für ihn genug möchte verwendet seyn; und sie ihr aber doch den übrigen Theil zurück brächte: der

konnte

Da Hies Sy ſtreichen an:
So entwiche die ſucht dan,
Und er ware zehant geneſen.
Damit ſein genuog mochte weſen,
Da Hieſs Sy In ane ſtreichen;
Und daz Sy Ir nemlichen
Brachte wider das ander tail:
Das weare manniges mannes Hayl.
Auch ſante ſy bey Ir dane
Friſche claider, und ſeyden von grane,
Und clain leymbat zway,
Schuch, und Hoſen von ſay.
Nu rayt Sy alſo balde,
Daz Sy In in dem walde
Dannoch ſlaffende vant,
Und zoch ein phärt an der Hant,
Daz vil Hart ſanfft truog;
Auch was der Zawm reich genuog:
Das gereyd guot von golde,
Daz er reiten ſolde;
Ob Ir das got beſcherte,
Daz Sy In ernerte.

Do

v. 481. *von grane.* glaubl. mit oder von langen,

konnte noch manchem andern Menſchen zum Heile kommen. Auch ſandte ſie mit ſelber friſche Kleider dahin, und Seidenſtücke mit Franſen, zwey Hemden von zarter Leinwand, Schuhe und halbſeidne Strümpfe. Nun ritt ſie eilends, damit ſie ihn in dem Walde gleichwohl noch ſchlafend fände, und führte noch ein Pferd an der Hand, das gar ſanft trug. Auch war der Zaum ſehr reich beſetzet, und das Geſchirr von Golde, womit er zum Reiten bedienet ſeyn ſollte, wenn es ihr Gott gedeihen lieſse, daſs ſie ihn geſund machte.

Da

biegſamen Spitzen, Franſen: da ſonſt die *Granne* auch an den Fruchtähren ſo was anzeigt.

v. 483. *Hoſen von ſay.* Die *Hoſe* als eine hohle Röhre ward vorhin für Strumpf gebrauchet, wie noch in Tirol bey dem Landvolke. *Say*, glaubl. einerley mit *Sajan* heiſst in Sch. u. Ob. Gl. Halbſeiden.

v. 486. *Dannoch* wiedrum für da annoch.

v. 490. *gereyd*, das Reitgeſchirr.

v. 495. *wolte*, hier für verlangte, wünſchte ſich.

Do Sy In ligen ſahe, als ee:
Nu wolte Sy nit me.
Sy haffte zu ainem Aſte
Die phärd bayde vaſte,
Und Slich alſo leyſe dar,
Daz er Ir nye wardt gewar,
Untz Sy In allenthalben beſtraich,
Dartzu Sy vil ſtille ſchwaig.
Mit der vil edlen Salben
Beſtrich Sy In allenthalben
Uber Haupt, und über Füeſſe.
Ir Wille was ſo ſüeſſe,
Daz ſy das alſo lang trayb,
Untz in der püchſe nicht belaib.
Des war doch alles unnot;
Darzuo man Irs verpot.
Wann daz Sy Im den willen truog:
Sy daucht es dannoch nit genuog;
Und wer ſein ſech ſtund mer geweſen;
So gern ſach Sy In geneſen.
Und do Sy es gar an In geſtraich,
Vil drate Sy von Ime entwaich;

Wann

v. 512. *ſein ſechſtund*, glaubl. *ſiechſtund*, d. i.

Da ſie ihn wie ehevor liegen ſah: da verlangte ſie nicht mehr. Sie hängte beyde Pferde an einen Aſt recht feſt an, und ſchlich alſo leiſe dahin, daſs er ihrer nie gewahr wurde, bis ſie ihn allenthalben beſtrich, wobey ſie ſich zu ſchweigen wohl in Acht nahm. Sie ſchmierte ihn gar allenthalben, über Haupt, und Fuſſe mit der edeln Salbe an. Ihr Wille war dabey in ſolchem Vergnügen, daſs ſie das alſo lang trieb, bis in der Büchſe nichts mehr zurücke geblieben war. Das war inzwiſchen alles unnöthig; und ihr noch dazu verbothen, wenn anders ſie nicht einen ſo bereiten Willen für ihn getragen hätte, daſs, wenn auch die Zeit ſeiner Krankheit noch länger gedauert hätte, es ihr noch nicht genug vorgekommen wäre: ſo gerne ſah ſie ihn geneſen. Da ſie nun alles vollends aufgeſtrichen

hatte:

d. i. die Zeit der Krankheit bis zur Geneſung. ſ. Adel. in *Siech.*

Wann Sy das wol erkante,
Daz ſchämliche ſchande
Dem frummen man wee thüt;
Und verbarg ſich durch Irn höfiſchen muot;
Da Sy In ſach, Er Sy nicht.
Sy gedachte, ob das geſchicht,
Daz Er kumet zu ſynnen,
Und wirt Er dann ynnen,
Daz Ich In nahent Han geſehen,
So iſt mir übel geſchehen;
Wann des wurd Er ſich ſchamen ſo ſere,
Daz Er mich nymmer mere
Williklichen angeſihet.

Da

v. 517. *ſchämliche ſchande*, für Blöſse. ſ. Adel. Von dieſer Bedeutung möchte die Redensart *zu Schanden hauen*, anſtatt im Gefechte bloſs oder halbbloſs verhauen; daher nun *Schande* auch für einen Fetzen, ein abgeſchnittenes Stück mochte gebrauchet worden ſeyn, wie die zweyte Bedeutung dieſes Wortes bey H. Adelung auszuweiſen ſcheint. *Schämlich* zeiget als das Beywort

hatte: so machte sie sich sehr schnell von ihm hinweg: denn sie erkannte es gar wohl, dass einem tapfern Manne jede Blösse, die zur Scham gereichen mag, weh thut; und verbarg sich also aus Triebe der Hoflichkeit so artig, dass sie wohl ihn, er aber nicht sie sehen konnte. Sie gedachte sich: Wenn das erfolget, dass er wieder zu Sinne kömmt; und wenn er sodann gewahr wird, dass ich ihn entblösst gesehen habe: so würde es für mich übel ausschlagen: denn er würde sich dessen so sehr schämen, dass er mich nie mehr mit guter Neigung ansehen würde. Also

an. dass das Hauptwort *Schande* hier nicht einerley anzeigen soll: wiewohl auch dessen Bedeutung ursprünglich was anders sagte. *Scamlihcko* heisst beym Kero c. 20. *breviter*. Der Begriff der Verkürzung mag also dabey zum Grunde liegen, wie in Schimpf. Daher heisst *Schämel* ein niederer Sitz, beym kero c. 11, *Scamelum subsellium*.

v. 524. *nahent*, für nackend, nackt. s. Schiltern.

Alſo achtet Sy ſich nicht,
Untz In die ſalbe gar ergiengk,
Und ſein ſynne geſyengk.
Da Er ſich aufgerichte,
Und ſich ſelbs anplickte:
Und ſich ſo greulichen ſach,
Wider ſich ſelben Er ſprach:
Biſtu es, *Ywain*, oder wer?
Hab ich geſlaffen untz Heer?
Waffen Her! Waffen!
Solt ich dann immer ſlaffen?
Wann mir hat mein trawm gegeben
Ein hart ritterliches leben.
Owe! was ich eren phlag,
Dieweyl ich ſlaffende lag!
Mir hat genomen michel tugent:

Mir

v. 529. *achtet*, glaubl. für haſset, d. i. Sie war ſich ſelbſt nicht ſo feind, daſs ſie ſeine Ungnade verdienen wollte. Die Stelle mag Herrn Adelungs Meinung beſtätigen, daſs *Reichsacht*, und *Reichshaſs* einerley iſt.
v. 530. *ergiengk*, zerfloſs, und durchdrang.
v. 542. *phlag*, das Wort hat gar unbeſtimmte Begriffe, wenn man ſie nicht auf die zwey Hauptbedeutungen der lateiniſchen Wörter *verſari*, und *curare* zuſamm reducirt. z.B. verſari in aliqua re; cum aliquo: curare in læ-

haſsete ſie ſich ſelber nicht, (daſs ſie ſo lang warten wollte), bis die Salbe ganz durchdrang, und auf ſeine Sinne wirkte. Da er ſich vom Schlafe erhob, und an ſeinem Leibe die greuliche Geſtalt erblickte: da ſprach er mit ſich ſelber: Biſt du es *Iwain*, oder wer anderer? Habe ich denn bis jetz geſchlafen? Nur wiedrum Waffen, Waffen her! Sollte ich denn immer ſchlummern? denn mein Traum hat mir ein recht ritterliches Leben zugeeignet. Ach weh! was der Ehren genoſs ich, da ich ſchlafend dahier lag! Es hat mir von

vo cornu. Was nun die Lateiner durch die Præpoſition ausdrückten, das gaben die Deutſchen durch die zweyte Endung.

V. 544. *genomen*, offenbar wider allen geſunden Sinn. Es hieſs glaubl. *getrawmet* oder *getrawmen*, wie es bey dieſem Worte verſchiedene Sprech- und Schreibarten gab. Das ſtumpfe *t*, und das zweifelhafte *r* mochte, leicht in ein *n* zuſamm gewachſen ſeyn, das nun der Abſchreiber in *genomen* umwandelte. Mit den übrigen Worten des Verſes wird ſich ſonſt nicht leicht was vereinbaren. Unterhalb im 569 Verſe wird es wiedrum angezeiget; daſs alles nur ein Traum war: und Ulrichs Anzeige ſtimmet auch mit ein.

Ich het gepurt, und Jugent,
Ich was ſchöne, und reich,
Und dieſem leibe ungeleich:
Ich was Höfiſch, und weys,
Und habe vil manigen Herren preis
Zu Ritterſchafft behaget:
Hat mir mein nicht miſſaget.
Ich bejaget, wes ich gerte,
Mit ſper, und mit ſwerte.
Mir erfacht mein ainige Hannt
Ein Frawen, und ein reiches lant;
Wann daz Ich Ir da phlag;

So

v. 549. *preis*, das Wort ſcheint urſprünglich einen Fang bedeutet zu haben: davon auch jene Rande, die etwas einfangen muſsten, alſo genannt wurden. Daher *Preisſchiff* in Sch. u. Ob. Gl. *navis capta*, *Priſawn*, bey Pezen Gefängniſs, Kerker, *Priſna* in des Lipſius Gloſſen *Uſura*, weil der Wucher auch eine Art von Fange, oder Raube iſt. Daher erkläret auch Schottel die Redensart *Preis machen* durch *occupanti concedere* ſehr richtig. Die übrigen Bedeutniſſe laſſen ſich leicht davon herleiten. z. B. *Preis geben* gleichſam zum Fange geben, anſtatt *zu Preiſe*; wie man unterhalb im IX. Geſ. v. 478. vollſtändig ausgedrückt findt. Folgſam auch anſtatt nach Belieben. it. *der Preis*, als ei-

grosser Thätigkeit geträumet. Ich hatte Vorzüge an Geburt, und Jugend. Ich war schön, und reich, und meine Leibesgestalt sah dieser jetzigen wohl gar nicht gleich. Ich war artig, voll Witz, und manchen grossen Herren bey der Ritterschaft nach Belieben gefällig. Es hat mir nichts an mir versaget (misslungen). Ich erzielte mit Speer, und Schwerte, was ich nur wollte. Meine Hand allein erfocht mir eine Frau, und ein reiches Land, also, dass ich, wie mir traumte, sodann

ne Eroberung, und endlich auch als ein Lob und Ruhm des Eroberers.

v. 550. *behaget*, hier entweder anstatt nach Belieben gefallig, unentgeldlich, dienstfertig war, oder es möchte ein Schreibfehler eingeschlichen seyn; z. B. *vil* anstatt *mit*, d. i. ich war in Ritterübungen bey manchem Herrenpreise der Liebling.

v. 552. *bejaget* hier für erhielt, brachte zuwegen s. Sch. u. Ob. Gl. in *Bejagen, acquirere.*

v. 556. *Ir da phlag. Ir* für ihrer. *phlag* ist hier von einem ehelichen Umgange zu verstehen: Diese seltnere Bedeutung kömmt in Sch. u. Ob. Gl. aber mit einer andern Construction vor, da nehml. das Vorwort *mit* zu Hülfe genommen wird, wie es bey den Lateinern heisst *consuescere cum aliqua.*

So mir traumpte, und manigen tag;
Untz mich der Kunig *Artus*
Von Ir fuorte zehus.
Mein geſelle was der Herre *Cawein.*
Als mir in meinem trawme ſchein:
Sy gab mir urlaub ein Jar,
Das iſt alles nicht war.
Da belib ich lenger on not,
Untz Sy mir Ir Hulde wider pot.
Der was ich ungern an.
In allem dieſem wan
So bin ich erwacht.
Mich het mein trawm gemacht
Ze einem reichen Herren.
Nu was mochte mir geweren?
Wear ich in diſen Eren todt,
Er het mich geäffet an not.
Wer ſich an trawm keret,
Der iſt wol geweret.

Trawm!

v. 565, *widerpot. Wiederbieten* hieſs ſonſt wie *widerſagen* Freundſchaft, und Frieden aufkündigen, und dadurch gleichſam den Krieg anſagen. ſ. Sch. u. Ob. Gl.

manchen Tag mit ihr Umgang hatte: bis mich der König *Artus* von ihr nach seinem Hofe wegführte. Herr *Gawain* war mein Vertrauter; wie mir im Traume vorkam. Sie gab mir auf ein Jahr Erlaubniss auszubleiben. Das ist aber alles nur ein Spiel der Phantasie. Da verweilte ich ohne Noth etwas längers, bis sie mir ihre Gnad aufkünden liess: der ich sehr ungerne verlustig ward. Mit allem diesem Wahne erwachte ich nun. Mich hat mein Traum zu einem reichen Herrn gemachet: Was möchte wohl für mich daraus werden? Wäre ich unter diesen vorgebildeten Ehren todt geblieben: so hätte mich der Traum umsonst geäffet, (weil mich nachhin nichts mehr verdrossen hätte.) Wer sich an einen Traum hält, ha! dem wider-

v. 566. *was ich - an. anseyn* sonst *anwerden*, verlieren, los werden.

v. 571. *geweren*, geschehen, widerfahren. s. Pezen in *gewerren*.

v. 575. *geweret* hier für gewähret, per ironiam.

Trawm! wunderlich du biſt:
Du machſt reich in kurzer Friſt
Einen alſo ſchwachen man,
Der me nach Eeren muot gewan.
Wenn Er dann erwachet,
So haſt du In gemachet
Zu einem toren, als mich.
Zwar doch verſich ich mich,
Wie rauch ein gepaur ich ſey;
Und wer ich ritterſcheffte bey,
Ware ich gewaffent, und beriten;
Ich künde nach ritterlichen ſiten
Alſo wol geparen,
Als die ye Ritter waren,
 Alſo was er ſein ſelbs gaſt,
Daz Im des ſynnes gebraſt,
Und ob Er ye ritter wart,
Und alle ſein umbfart
Die Het Er in dem märe,

Als

v. 578. *ſchwachen man.* Das Wort möchte dünn bedeutet haben; daher man ſagte, *ein Brettſchwächer machen.* ſ. Adel. davon möchte die figürliche Bedeutung entſtanden ſeyn, daſs es für gering, ſchlecht, unbeträchtlich genommen ward.

v. 579. *me*, l. *nie.*

widerfährt sein Wunsch recht hübsch! Traum! du bist wohl ein Wunderding. Du machest einen geringfügigen Menschen, der wohl nie nach Ehren geizen dürfte, in kurzer Zeit zu einem reichen Manne, und wenn er nun erwachet: so hast du ihn alsdann so, wie mich, zum besten. Doch halte ich sicher dafür, so ein grober Bauersmann ich auch bin, wenn ich der Ritterschaft beywohnete; wenn ich bewaffnet wäre, und zu Pferde säfse; dafs ich mich also nach ritterlicher Art betragen könnte, wie die immer, die jemahls Ritter waren.

Also war er sich selbst ein Fremdling, weil es ihm an vollkommenem Sinne noch mangelte, und das, dafs er je ein

Ritter

v. 591. *gebrast*, mangelte, gebrach. s. Pezen hier: weil ihm das Gedächtnifs vergieng. Davon stammeten auch die *Gebresten*, das bey uns durch *Gebrechen* gegeben wird.

v. 594. *Het* für hielt, dafürhielt als etwas, das nur in einem Märchen vorbey gegangen wäre: dabey also eine starke Elipsis angebracht ist.

Als es im getrawmet weare.
Er sprach : mich hat geleret
Mein trawm: des bin ich geeret,
Mag ich ze Harnasch komen.
Der trawm hat mir mein recht benomen,
Wie gar ich ein gepaur bin.
Es turnieret mir aller mein sin:
Mein Hertz ist meinem leib ungeleich:
Mein leib ist arm, mein Herz reich.
Ist mir getrawmet mein leben,
Oder wer Hat mich Heer gegeben
So recht ungetanen?
Ich mochte mich wol anen
Ritterliches muotes,

Lei-

v. 599. *recht* hier für Eigenschaft, Lebensstand. Eine ähnliche Bedeutung s. in Sch. u. Ob. Gl.

v. 600. *Wie* hier anstatt *dass*: *gar* anstatt gänzlich, völlig.

v. 606. *ungetanen*, ungestalten. In Sch. u. Ob. Gl. *deformis, turpis.*

v. 607. *wol anen* heisst sonst beym Pez, und Scherz abtreten, Mangel leiden. Hier gilt es soviel, als ähnlich dünken, sich etwas dunkel vorbilden lassen. Man vergleiche damit das alte Sprichwort: *gute Namen gerne ahnen.*

Ritter gewesen wäre, und was ihm immer bey so vielfältigem Umgange mochte begegnet seyn, das sah er wie einen Hergang in einer Erdichtung an, als wenn es ihm nur geträümet hätte. Er sprach: mein Traum hat mich hierin abgerichtet. Ich bin damit geehret, wenn ich nur zu einem Harnisch kommen kann: (so weis ich mich darinn schon recht zu verhalten). Der Traum hat mir meine Eigenschaft benommen, daſs ich nicht allerdings nur ein Bauersmann bin. In meinem ganzen Sinne reget sich alles tourniermäſsig. Mein Herz stimmet mit meinem Leibe gar nicht überein. Mein Leib zeuget von Armuth; mein Herz spricht von Reichthume. War denn mein Lebenslauf nur ein Traum? Oder wer sollte mich in einem so elenden Zustande hieher geliefert haben? Wenn mich schon einige Ahndung von ritterlichem Muthe, Leibe und Vermögen anwandeln will: so (ist es doch richtig), daſs es mir an diesen beyden

Leibes, und guotes:
Der gebriſtet mir baider.
Als Er die friſche klaider
Enhalb bey Im ligen ſach,
Des wundert In, und ſprach:
Ditz ſind claider, der ich genuog
In meinem trawme truog.
Ich ſihe hier nyemand, des ſy ſein.
Ich bedarf Ir wol: nu ſein auch mein.
Nu was ob diſe ſament tuont,
Seit daz mir Ee ſo wol ſtuont
In meinem trawme ſo reich gewant.
Alſo cleit Er ſich ze Hant.
Als er bedacht die ſchwartzen leich,
Da wart er einem Ritter geleich.
Nu erſach die junckfraw das,
Daz Er unläſterlichen ſas.
Sy ſaſs in guoter Kündikait
Auf Ir phärt, und rait,
Als Sy da für were geſant,

Und

v. 610. *gepriſtet'*, wie oben v. 591.
v. 612. *enhalb*, in Tirol enthalben d. i. gegen über.
v. 618. Nu was ob, für wie, wenn — ? oder

den gebricht. Da er die frischen Kleider gegenüber bey sich sah: da verwunderte er sich, und sprach: Diese Kleider sind eben von jener Art, dergleichen ich in meinem Traume viele trug. Ich sehe hier niemanden, dem sie zugehören möchten. Ich bin ihrer wohl bedürftig: so sollen sie auch mein seyn. Nun wer weis, wie mir dieser samtene Anzug läßt, demnach mir solches kostbares Gewand ehevor in meinem Traume so wohl anstund? also zog er dié Kleidung ohne weitern Verzug an. Da sein schwarzer Leib bedecket war, s h er nun einem Ritter gleich. Hier nahm es die Jungfer wahr: daſs er dort auf seinem Sitze ohne Schande anzusehen wäre: sie setzte sich demnach in guter Vorbereitschaft zu ihrer Absicht auf ihr Pfert, und ritt, als wenn sie vorwärts irgend weiters hin abgesandt wäre; da-

bey

wer weis, wie? Sch. u. Ob. Gl. in *Was.*
v. 622 *bedacht* für bedeckte. *Leich.* s. die Note zum 885. V. des II. Ges.
v. 628. *für* anstatt vorwärts.

Und fuert ein phärt an der Hant.
Weder Sy sach dar, noch entsprach.
Da Er Sy für sich reiten sach:
Da war Er aufgesprungen,
Wann daz Er was betwungen
Mit solher Siecheit,
Daz Er so wol geriet
Nicht mocht aufgestan,
So er gernne Hete getan:
Und riefft Ir hinäch.
Da tet Sy, als Ir were gach,
Und nicht umb sein geferte were kuont
Untz er Ir ruoffte an der stuondt.
Da kerte sy da,
Und antwurt im sa.
Sy sprach: wer rueffet mir? wer?
Er sprach: Fraw, keret Heer.
Sy sprach: Herr, das sey.
Sy ryt dar; gehabite im bey.

v. 634. *siecheit* ward meist von einer anhaltenden schweren Krankheit gebrauchet, davon hier nur die Uiberbleibsel angezeiget werden
v. 635. *geriet*, sonst *gereit* s. Sch. u. Ob. Gl. für bereit, behend.
v. 640. *geferte*, Begebenheit, Zufall, Affaire.

bey sie das andre Pferd an der Hand mitführte: aber weder dorthin sah, noch ein Wort sich entfallen liefs. Da er sie vorüber reiten sah, so wäre er gerne aufgesprungen, wenn ihm nicht solche Ueberbleibsel von seiner Krankheit zurücke gehalten wären, die es nicht zuliefsen, dafs er so behend aufstehen mochte, als er gerne gethan hätte. Er rief ihr also nach. Da stellete sie sich aber, als hätte sie angelegenst fortzueilen, und als wüfste sie um seine Bewandtnisse gar nichts, bis er ihr noch einmahl zurief. Da kehrte sie sich wohl nach ihm, und antwortete selbem. Sie sprach: Wer rufet mir doch? Wer? Er sagte: Frau, ihr wollet doch zu mir her kehren. Sie sprach: Herr, das geschehe. Sie ritt dahin, und hielt bey

Beym Notker *Keuaran ist*, *contigit* s. Schil. in *Faran*.

v. 641. *an der Stund* sollen nur zwey Wörter seyn; Stund für Mahl s. Pezen. also *ander stund* für das zweyte Mahl.

v. 647. *gehabite im bey*, hielt bey ihm still. Das Wort kömmt hier öfter vor.

Sy sprach gepietet über mich.
Was Ir gepiet, das tun ich.
Und fraget In der meare,
Wie Er darkomen weare
 Da sprach der Herre *Ywain*,
Als es auch wol an Im erschain:
Da hab ich mich Hie funden
Des leibes ungesunden.
Ich kan Euch des gesagen nicht,
Was wunders geschicht;
Daz mich da Heer hat getragen,
Wann daz kan ich euch wol gesagen
Daz ich hie ungerne bin.
Nu fueret mich mit euch von Hin.
So Hanndelt Ir mich hart wol,
Und gediente ichs ymmer, als ich sol.
 Sy sprach: ritter, das sey getan.
Ich wil mein rayse durch Ew lan.
Mich Het mein Fraw gesant.
Die ist auch Fraw über ditz landt.

Zu

v. 657. u. 658 geschicht, Daz, eliptisch, anstatt was für eine Wundergeschicht das ist, was mich &c.

ihm still, und sprach: Befehlet mit mir Was ihr schaffet; da gehorsame ich; sie fragte ihn anbey um die Begebenheit, wie er doch daher gekommen wäre.

Da sprach Herr *Iwain*, wie es sich wohl selbst an ihm erwies: Ich habe mich am Leibe krank befunden. Was für ein wunderlicher Hergang mich an dieses Lager versetzet habe: das kann ich euch nicht sagen, sondern nur soviel, dass ich nicht gerne hier bin. Wenn ihr mich also mit euch von hinnen wegführet: so thut ihr eine sehr gute Handlung an mir: und ich wollte es immer nach Schuldigkeit abzudienen suchen.

Sie sprach: Ritter! thun mir das. Ich will meine Reise euch zu Gefallen einstellen. Meine Frau, die hier auch Landesfrau ist, hatte mich wohin versandt.

v. 663. *gediente*, für wollte es gerne abdienen, mit etwas hingegen dienen.

Zu der füere ich euch mit mir.
Ich rat euch wol, daz Ir
Geruowet nach ewr arbait.
Sünſt ſaſs er auf, und rayt.
Nu fuort Sy In mit Ir dan
Zu Ir Frawen, die nie man
Alſo gerne geſach.
Man ſchuof im guoten gemach
Von claidern, von ſpeyſe, und von pade,
Untz daz im aller ſein ſchade
Hart lutzel ane ſchain.
Hie Het der Herre *Twain*
Sein not überwunden,
Und guten wirt funden.
 Die Fraw auch des nit vergas:
Sy wolt wiſſen das,
Wo Ir Salbe ware.
Mit einem lugmäre
Beredet ſich die maget.

Sy

v. 675. *gemach*, Bequemlichkeit, ruhigen Genuſs, von allem, was man brauchet. ſ. Sch. u. Ob. Gl.

v. 686. *beredet ſich* viell. für redet ſich heraus.

Zu dieser will ich euch (ehevor) mit mir hinführen. Es wird ein guter Rath seyn, dass ihr nach eurer Mühseligkeit etwas ausruhet. Also sass er auf, und ritt weg. Sie führte ihn gerade mit sich zu ihrer Frau hin, die nie einem Ankömmlinge gieriger entgegen sah, wie diesem. Man verschaffete ihm alle Gemächlichkeit an Kleidern, Speisen, und Bädern, bis man ihm von seiner ganzen Krankheit wohl wenig mehr ansah. Hier hatte nun Herr *Iwain* seine harte Zeit überstanden, und wohl einen guten Wirth getroffen.

Die Frau vergass aber auch das nicht, dass sie wissen wollte, wie es mit ihrer Salbe stünde: da wusste sich die Jungfer mit einer wohl ersonnenen Lüge zu überreden. Sie sprach: Frau, ich muss es

Da aber diese Bedeutung des Zeitwortes gar seltsam ist: so wird es sehr wahrscheinlich, dass *sich* für *sie* nach einer öfter vorkommenden Verwechselung gesetzet ist; anstatt die Magd überredete sie.

Sy ſprach: Fraw, Ew ſey geclagt,
Wie mir zu der püchſen ſey geſchehen
Es hat der Ritter wol geſehen,
Wie nach ich ertruncken was.
Es iſt wunder, daz ich genas.
Ich kom in michel arbait,
Da ich uber das waſſer rait.
Die Hohen prucken hiebey:
Daz das roſs unſelig ſey.
Das ſtrauchte vaſt untz an die knye,
Alſo daz ich den Zaum verlie,
Und der püchſen vergas,
Und ſelbs kaum beſaſs.
Da viel Sy mir in den pach zu tal.
Und wiſſet, daz mich nie kain val
So ſtarch gemuate.
Was Hilffet alle Huete?
Wann daz man nicht behalten ſol,

v. 695. *Daz* wiedrum für weil, *unſelig*, ſchlechtartig, zu reiten unglücklich.

v. 696. *ſtrauchte*, ſtieſs mit dem Fuſse an, und kam aus dem Gleichgewichte.

v. 699. *beſaſs*, ſitzen blieb, mich ſitzend erhielt.

euch klagen, wie es mir mit der Büchse ergangen ist. Der Ritter hat es wohl gesehen, wie nahe ich daran war, ertrinken zu müssen. Es ist ein Wunder, dass man mich noch am Leben sieht. Da ich durch die hoche Brücke über dass Wasser dahin ritt, da kam ich in ein grosses Beschwerniss; weil das Pferd so schlechtartig ist. das ward bey einem Anstosse überschwänklich bis an die Knie hin, so dass ich den Zaum verlor, und der Büchse vergass, indem ich mich selbsten schwerlich am Sitze mehr erhalten konnte: da schlüpfte sie mir gar in den Bach hinab. und glaubet mir sicher, dass mich nie ein Fall also bestürzte, wie dieser. Was nutzet alle Obsorge? Was man nicht behal-

v. 700. *zu tal*, hinabwärts in die Tiefe vom alten Nebenworte *dal* nieder. s. Adel.

v. 702. *gemuate* von *muen*, verdrüssen, irre machen, besch wären, stören.

Das verleuſet ſich wol.
Wie gefuege ich nu wäre
Ditz gut luge märe:
Yedoch zurnet Sy ein tail.
Sy ſprach: Hayl, und Hayl
Die ſint uns baiden nu geſchehen.
Der mag Ich baider nu wol yehen.
Den ſchaden ſullen wir verklagen:
Des frummen Got gnade ſagen.
Ich habe in kurzen ſtunden
Ein Ritter funden,
Und meine guote ſalbe verlorn:
Der ſchad ſey durch den frummen verkom.

Nye-

v. 705. *ich* iſt hier offenbar kein Pronomen primitivum. Es ſcheint von *ja auch* zuſamm gezogen zu ſeyn, da es deſſen Bedeutung hat: dafür auch die Stelle in Sch. u. Ob. Gl. gelten mag: *Wer lop ich in ſinem lande treit, das iſt die Werdigkeit*: weil nehml. dort der Neid die Ehre bald niederſchlägt: wo *ich* offenbar für auch genommen wird. Im I. Geſ. v. 795. *Ware mir ich bas da geſchehen*, kann ebenfalls *ich* nicht wohl anders ausgedeutet werden. *Joch* in Sch. u. Ob. Gl. *etiam*: *ſaltem*; *tamen* kömmt öfters vor, und iſt kenntlicher.

v. 709. *Hayl*, *und Hayl* ob hier ein Abſchreibfehler unterlaufen ſey; oder ob *Heil* eine

ten soll: das mag wohl verlorn gehn. Wie füglich nun auch dieses hübsche Lügenmärchen ausstaffiret war: so war die Frau doch eines Theiles darüber erbost: sie sprach: Glück, und Unglück sind uns zwoen nun widerfahren. Ich mag wohl von beyden sagen. Ueber den Schaden haben wir zu klagen, bis es genug ist: aber für den wackern Mann sollen wir Gott danken. Ich habe innerhalb einer kurzen Frist einen theuern Ritter aufgefunden, und meine theure Salbe verlorn. Der Schade sey durch den Gewinn ersetzet. Niemand

doppelte Bedeutung möge gehabt haben; wie das Wort *sunt*, für krank, und für gesund (s. Adel. im *Sünde*, und in *Gesund*) kann ich nur nicht ganz zuverläßlich erachten. So viel mir erinnerlich ist, hörte ich diese Redensart als ein Knab von etwa sieben Jahren in der Bedeutung von Glück, und Unglück, da jemand ein Glas zerbrochen hatte: und in den Glossen von Monsee wird *Heillu* durch *pernicie* ausgedeutet, welches den Gegensatz von *salus* ausmachet.

v. 713. *des frumen*, hier für Nutzen, Nutzbarkeit s. Sch. u. Ob. Gl. *Gnade sagen* kam anfänglich vom alten *naden* d. i. neigen her. s. Adel. und ward hernach für Dank gebrauchet.

Nyemand hab ſenendem muot
Umb ein verlorn guot,
Daz man nicht wider mag Han.
Hiemit was der Zorne verlan.
Suſt entwalte mein Herr *Iwain* Hie,
Untz In die wilde Varb verlie,
Und ward als ein ſchöner man,
Und untz man im gewan
Den peſten Harneſch, den man vant,
Und das ſchoneſte roſs über daz lant.

SECHS-

v. 722. *entwalte*, verweilete, hielt ſich auf. Beym Pez wird *entwelten* durch *morabantur*, *remanebant* gegeben.

v. 727. *über das land*, wie oben im III. Geſ. v. 624 vom Lande umher.

Beym Ulrich wird dieſen Geſang, wie ſchon im Vorberichte iſt erwähnet worden, in zween eingetheilet: und der Hergang in ſelben iſt folgender:

Nach Abſchiede der Lunet, vom Hofe des Artus folget.

Ir freuden uil erloſchen
Am Hof ward von dem mär
Mit all vntergetroſchen
Her *Yban* nam im für dis alſo ſchwär
Vnd dacht man hat auf mich ain vingedeuten
Wo ich pey all den werden pin
Wäger iſs das ich heb mich von den leuten

ſoll nach einem verlornen Gute Sehnſucht tragen, wenn man es nicht mehr zurücke kriegen mag. Hiemit ward der Zorn abgelegt.

Alſo verblieb mein Herr *Iwain* hier bis ihn die wilde Farbe verlieſs, alſo daſs er wieder ein ſchöner Mann ward; und bis man ihm den beſten Harniſch, der vorhanden war: und das ſchönſte Roſs vom ganzen Lande auswählte.

SECHS-

* * *

Sunſt ward er mit gedancken
Sich Hin, und Her, mouieren
Mit ſynnen wider wancken
Das im ain tobſucht gachs ſchos in ſein Hieren
Er ſtal ſich von der werden dieth uil balde
Gar nach ains ganzen Jares lack
Loff er in toren weis verirret zu walde

* * *

Er thet in dem gewilde
Dick groſſen Kumer dolen
Des muets er ward uil willde
Zer nacht lag er in ſchrofen, und dicken Holen
Sein wat ab im erfault in kurzer Zeite
Von der ſunn ward er moren var
An ainem tag kam er zu aim gereute

Da wird nun ſein Beſuch bey dem Einſied er beſchrieben, der anfangs miſstrauiſch iſt:

als ihm aber der Thor häufig Wildbret zutrug, und guten Muth erzeigte, selben auch bey der Hand in sein Haus einführet. Wie aber der Thor zu Bogen und, Pfeil kam, wird hier nicht gemeldet.

Hierauf redet der Poet die Frau *Minne* an, und beschuldiget sie in vier Strophen, dass sie einen so theuern Mann also verstellet hätte. Das stimmet mit dem überein, was Hartmann im V. Ges. v. 278. u. w. item v. 378. u. w. f. anmerket. Er meldet aber, dass er einen bessern Fürsten habe, als Frau *Minne* wäre; worunter er glaublich Herzog Albrechten bezeichnete, und schliesset also.

Meim Hochgeporn Fürsten
Muess ichs zu ennde sagen
Wie *yban* durch die Hürsten
Stain stauden liff allsuss zu manigen Tagen
Diss ward auch in dem Lannd ain genn-
ges müre
Vmb sein verlust vnd das nyemand westte
War er ye der lannde Kumen wäre

Nun folget, wie er schlafend von den dreyen Frauen erkannt wird. Eine Frau erwähnet ihrer Salbe wider die Tobsucht, und beschicket damit ohne anderweitige Erinnerung die Jungfer samt zweyen Pferden zu dem Schlafenden, sein Haupt ganz damit zu bestreichen: das sie auch that, und wieder zu den angebundenen Pferden gieng. Worauf *Iwain* gleich erwachte, und sich bewunderte.

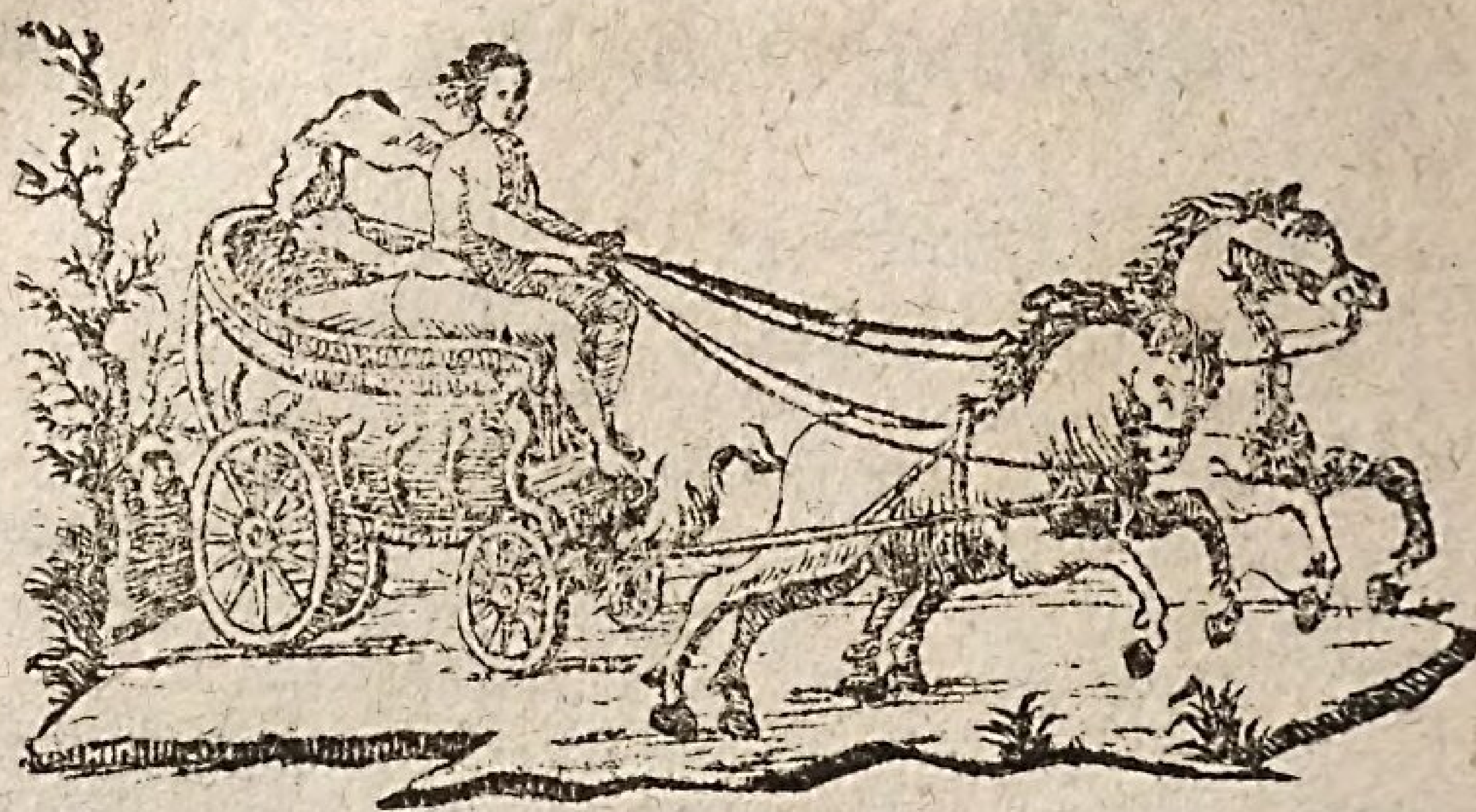
Er jach mir ist getrawmet
Von ainem leben reich
Wachent pin ichs versawmet
Mein muet und mein leib seind samend
ungeleich
Mein muet gert nicht wann streitten vnd
turnieren
So pin ich guets verschwachet
Das ich den leib dem muet nicht gleich
mag zieren

* * *

Ee ich von schlaff ward munder
Mir trawmt ain trawm Herleich
Wie ich zer tauelrunder
Ain ritter war uil kuen : und ellensreich
Auch hiet ain amey clar ich mir erworben
Fraw laudamey von Asthalun
An der mir war doch freuden uil verdorben

Nun ritt die Jungfer hinzu, wie von ungefähr, die redete ihn an, was er da im Walde machte, und klagete; sie hiess ihn auf ein Pferd sitzen, und reichte ihm gute Kleider mit Versicherung, dass sie ihn zu einem guten Gemache in der Nähe binführen wollte: dafür er ihr sehr dankte, Gott bath, dass er ihrs vergelten wollte, und auffass.

SECHS-



SECHSTER GESANG.

Wie Iban ain lewen von ainem ſerpant erledigt, und im darnach albeg nach loff, und wie er zu dem Prunn, und capellen wider cham. Beym Ulrich 17 Strophen.

Sünſt was beraitet der gaſt,
Daz Im nichts gepraſt.
Darnach eines tages frue
Da ſahen Sy dort reiten zuo
Den Graven *Áliers* mit Heres.

Doch

v. 5. *den Graven Áliers.* Von dem Urſprunge des Wortes *Grave*, das hier im IX. Geſ. v. 52 abermahl vorkömmt, und von deſſen Bedeutniſſen folget zu Ende vor dem Gloſſar eine beſondere Abhandlung. Der Nah-



SECHSTER GESANG.

Wie Herr Iwain einen Löwen von einem Drachen erledigte, der ihm sodann allenthalben nachfolgete: und wie er wiedrum zu dem Brunne, und zur Kapelle kam.

Also war nun der Gast versehen, dass ihm nichts mehr mangelte: da sah man eines Tages hernach einen mit Heere hinzureiten: der war der Graf *Aliers*. Doch

setzte

me *Aliers* möchte von der Gegend um den Fluss *Allier*, lateinisch *Elaver* entnommen seyn, der die Provinz *Velay*, und *Auvergne* durchströmet, und bey *Nevers* sich in die Loire ergiesst.

Doch ſatzten ſy ſich ze were
Die Ritter von dem lande,
Und Ir *Sariande*,
Und der Herre *Twain*
Aller vorderſte ſchain.
Sy waren Ee vaſt ingetan,
Und Hetten noch die wer verlan,
Und alſo gar überritten,
Daz Sy von frevelichen ſiten
Vil nach gar waren komen.
Nu ward der muot von ime genomen,
Do ſy den gaſt ſahen
Zu den veinden gahen,
Und ſo manlichen gebaren.

Die

v. 8. *ſariande*, Schildknechte, Knechte zu Fuſs ſ. Pezen. bey den Gothen hieſsen *Sergænder milites* prætoriani, davon bey uns *Scherge*.

v. 11. *ingetan* für eingethan, in die Enge getrieben ſ. Sch. u. Ob. Gl. in *Intun*, *includere*.

v. 13. *überritten*, durch öftere Einbrüche, und Ueberfälle ſehr übel hergenommen: wie das auch Ulrich eben ſo beſchreibet.

v. 15. *vil nach gar komben*; d. i. bey nahe auf das Aeuſserſte: denn *gar* zeiget das Ziel einer Gährung an, davon dieſe Redensart ſcheint entſproſſen zu ſeyn.

setzten sich die Ritter vom Lande mit ihren Fusknechten zur Gegenwehre, und Herr *Iwain* erschien an ihrer Spitze der erste voraus. Sie waren bis dahin sehr in die Enge getrieben, und hätten bald noch die Landeswehre für ganz verlohrn gegeben; denn sie waren durch Einfälle also übel hergenommen worden, daſs sie der Frevel ihrer Gegner beynahe auf das Aeusserste gebracht hatte. Nun da man den Gast so jähe auf den Feind stürtzen, und so herzhaft sich geberden sah: da ward von ihm der Muth entnommen. Alle die ehevor verzagt waren, die sahen nur auf ihn allein, und wurden zu männlichen Gesinnungen empfänglich. Das liess seine Frau die Wahrheit dessen einsehen, daſs oft eine Zeit kommt, wo Gutthaten gar wohl an-

v. 17. *Den Gast*, nehml. Iwainen. Ulrich gebrauchet aber hier dieses Wort, um die Feinde damit anzuzeigen.

v. 24. *Ob der Ware*. heute das Wahre, nehml. über die Wahrheit ihre Betrachtungen machen.

Die verzagt waren,
Die ſahen nu alle auf In,
Und geſiengen mannlichen ſynn.
Da lieſs ſeine Frawen
Ob der ware ſchawen,
Daz offt kumet die friſt:
Daz ſolich guot behalten iſt,
Daz man den pidern manne tuot.
Sy geraw kain das guot,
Daz Sy an In Hette gelait;
Wann ſein eines manhait
Die tette Sy unſtetiklichen
An einem furt entweichen.
Da erkoberten ſy ſich
Hie ſlag, da ſtich.
Nu wer mocht die ſper

Alle

v. 28. *Sy geraw.* weiſs werden, oder machen ſcheint das Wort im Grunde zu heiſsen. In Tirol ſagt *grawen* ſoviel, als kümmern, beängſtigen, und *ſich abgrawen*, mit Kummer ſich abzehren. *Reue*, und *Greuel* mögen damit nahe verwandt ſeyn. ſ. Adel. in *Grauen.*

v. 31. *tette*, für machte ſie - entweichen, d. i. zwang ſie zu entweichen. *Thun* wird hier noch öfter in dieſer Bedeutung angebracht; ſelten in jener: er *thut gehn*, anſtatt er geht.

angelegt sind, die einem rechtschaffenen Manne erwiesen worden. Es gereuete sie kein Härchen was von alle dem Guten, das sie an ihn gewandt hatte; denn seine Tapferkeit allein zwang die Feinde in einem Athem unaufhörlich fort zu entweichen. Da luden sie Schläge, dort Stiche auf sich. Nun wer mochte die Speere alle

v. 32. *an einem furt* als ein Hauptwort von *fahren* in einigen Dialekten auch männliches Geschlechtes, da es bey Adel. einen Ort zum durchfahren anzeiget, scheint hieher, und wiedrum zum dem 42ten Verse nicht zu passen; auch taugete nicht *Furt* anstatt *Furcht* gesetzet, wie in Sch. u. Ob. Gl. *Vort*, *metus*, und *vorten*, metuere dafür gelten: sondern ich muthmasse, dass *furt* für das nachmahlige *fort* gesetzet war, wie *fur* anstatt vor, *furder*, anstatt vorwärts hin; und diess auch darum weil ich *fort*, das sonst so oft vorkommen müsste, kaum irgend in einem ältern Glossar antreffe.

v. 33. *erkoberten* d. i. luden auf sich, und trugen davon s. Sch. u. Ob. Gl. in *kobern* d. i. erwerben, was man eben auch nicht verlangte.

Alle bereitet Her,
Die mein Herre *Twain* da prach?
Er ſlug, und ſtach,
Und da die ſeine alle,
Daz ihene mit maniges valle
Müeſten unſtetigklichen
Von dem furt entweichen;
Und in den ſich laſſen.
Die der fluchte vergaſſen,
Die wurden da ane zagen
Maiſt teils all erſlagen,
Und die anndern gefanngen.
Hie was der ſtreit ergangen
Nach des Herren *Twains* eren.

Nu

v. 36. *bereitet* hieſs glaubl, *bereiten* oder *bereitet ſagen*, d. i. hererzählen, berechnen, von *raiten*.

v. 39. *alle* mag hier für allerdings, fort und fort genommen werden: welche Bedeutung zwar ſonſt nur im Singular durch *alles* gegeben wird, wie oben im II. Geſ. bey Ulrichen S. 278, *Her yban alles nach* &c. ſ. im I. Geſ. die Note zum 597. V.

v. 40. *ihene*, glaubl. für jene, d, i. die Feinde; wie *Iheſus* für Jeſus. ſ. Schiltern.

herzählen, die an meinem Herrn *Iwain* vergeblich anprellten, und zerbrechen musſten? Er hauete, und ſtach nur darein, und ſo machten es auch ſeine Leute allerdings nach, alſo, daſs die Feinde mit Verluſte mehrerer Köpfe von dem Platze flüchtig fort eilen, und ihm den Sieg überlaſſen muſsten. Die der Flucht vergeſſen hatten, die wurden alle entweder gröſsern Theiles ohne Verzug erſchlagen, oder übrigens gefangen genommen. Hier war das Treffen ganz zu Herrn *Iwains* Ehren ausgefallen. Nun

v. 41. *unſtetiglichen*, unhaltbar, und ganz zerſtreuet, ſ. Sch. u. Ob. Gl. in *Unſtetig*, *inconſtans*, *vagus* &c.

v. 42. *von dem furt*, hier kann *dem* für ihm geſetzet ſeyn. Der Abſchreiber mochte aber etwa auch ein Hauptwort, z. B. *von dem Felde* ausgelaſſen haben.

v. 45. *ane zagen*, ohne Verzug. Man erſiehet hieraus das *zagen*, und *verzagen* vom Hinausziehen, Auffchub ſuchen den Urſprung en ommen habe.

Nu begunden Sy an In keren
Den lob, und den preys:
Er was Hofiſch, biderb, und weys,
Und im mochte nicht geweren.
Und hetten Sy In ze Herren,
Oder einen ſeinen geleichen.
Und Sy wunſchten vleyſſikleichen,
Daz ſy des baide zame,
Daz In Ir Fraw neame.
Sünſt ward dem Grauen *Aliere*
Genedigklicken ſchiere
Gefangen, und erſlagen ſein Here.
Dannoch entwelt Er ze were
Mit einer lützeln krafft,
Und tet ſolich ritterſchafft,
Die nyemand gevalſchen mochte.

Da

v. 53. *nicht geweren*, hier für Nichts wiederſtehen; wider ihn verfangen.

v. 56. *vleiſsiglichen*, inſtändig, mit groſser Begierde. Fliz heiſst in S. Benedicts Regel c. 72. *Zelus*, Eifer; it. Eiferſucht, und bedeutete demnach ſowohl ein eifriges Beſtreben, als ein eifriges Verlangen. ſ. Schiltern in *Flizzan*.

v. 60. *genediglichen ſchiere*, beynahe, in ſehr kurzer Zeit: ſo wie *genad*, von *neigen*,

fiengen seine Leute an, ihn mit Lobe zu erheben, und seine Person hervorzustreichen. Er dünckte sie artig; rechtschaffen und klug zu seyn. (Sie sagten), daſs ihm nichts widerstehen konnte, und wünschten recht von Herzen, daſs sie ihn, oder einen seines Gleichen zum Herren hätten, anbey aber auch, daſs es sich fugen mochte, daſs ihn ihre Frau zum Gemahle sich wählete.

Also ward dem Grafen von *Aliers* seine ganze Mannschaft beynahe in kurzer Zeit theils gefangen, theils erschlagen: doch erhielt er sich mit einer zwar kurzen Kraft annoch auf dem Felde zur Gegenwehre, und bewies eine solche Stärke im Ritterwesen, die niemand durch Verkleinerungen in einem falschen Lichte dar-

näher hinzu beugen herkömmt. s. im V. Ges. die Note zum 713. Verse.

v. 62. *entwelt*, verblieb; hielt aus, wie eben daselbst v. 722. s. auch Sch. u. Ob. Gl.

v. 65. *gevalschen.* Die vormahlige Bedeutung dieses Wortes bestimmet Herr Adelung sehr gut; Die Wahrheit, Richtigkeit, oder innere Güte einer Sache böslich vermindern.

Do das nicht lennger tochte,
Da muesset auch entweichen,
Und floch da warleichen
Gegen einer seiner veste,
Die Er da nahent weste,
Da Er zu dem Hawse floch,
Da was der purgperg so Hoch,
Beide so stickel, und so lanng,
Daz Ins unnder seinen danck
Der Herre *Twain* ergachte an dem tore.
Da fieng Er In vore,
Und nam des sein sicherhait,
Daz Er gefangen wider rayt
In der Frawen gewalt,
Die sein darvor so offt entgalt:

Und

v. 66. *tochte*, taugete, d. i. hinreichte.
v. 73. *stickel* jähe zu steigen.
v. 74. *under seinen danck* hier wider seine Rechnung, wider sein Vermuthen. Im VII. Ges. kömmt diese Redensart mit einer geringen Verschiedenheit wiedrum vor.
v. 77. *sicherhait* scheint eben das zu sagen, was im Französischen *Fiance, Fiducia*, welches Wortes sich Ulrich bey diesem Umstande scheint bedienet zu haben. Sein Ausdruck will auch eine Waffenübergebung mit

ſtellen konnte. Da aber das nicht mehr auslangen wollte, da muſste auch er endlich weichen, und floh wirklich gegen eine ſeiner Feſtungen, die er in der Nähe herum wuſste. Da er dahin ſeine Zuflucht nahm, da war gleichwohl der Berg, auf dem die Burg ſtund, ſo hoch, und der Zugang ſo ſteil, und lang, daſs ihn Herr *Iwain* noch an dem Thore unvermuthet einhohlte. Da fieng er ihn vor ſelbem, und nöthigte ihm ſeine Gewährung ab, daſs er als Gefangener zurück reiten, und in der Gewalt jener Frau ſich erkennen wollte, die von ihm vorhin ſo viel

einſchlieſſen. Sonſt befreyete einen Ritter, wenn er in Gefangenſchaft verfiel, ſeine Würde übrigens von Feſſeln, und andern Beſchwerlichkeiten dieſer Lage. Sein Ehrenwort ward für das ſtärkeſte Band gehalten, deſsen man gut verſichert ſeyn mochte, auch weiters fort bey den Verträgen zu ſeiner Loswirkung &c. ſ. de Sainte Palaye l. c. im IV. Abſchn. S. 114. u. 116 &c.

Und Ir verweſer Het Ir lant,
Er ſatzt Ir gyſel, und phant,
Daz Er alle ſein ſchülde
Pueſte untz auf Ir Hulde.
Es ward nie Ritter mere
Erpoten gröſser Eere,
Dann meinem Herren *Twain* geſchach,
Da man In zureyten ſach,
Und Er ſeinen gefangen man
Neben Im fuorte dan.
Da In die Grauin empfieng,
Und gegen Im gieng
Mit allen Iren Frawen;
Da mochte man ſchawen
Vil fruntlicher plicke.

Und

v. 81. *verweſer* iſt hier von unſchicklichem Sinne. Nichts läſst ſich leichter vermuthen, als daſs der letzte Buchſtabe *r* in dieſem Worte mit *t* verwechſelt worden. Die Bedeutung desſelben iſt ſonſt unbekannt; und braucht Beſtätigung. In Tirol heiſst wohl *verweſen*, als ein Neutrum, zergehen, verderben. Aber active habe ich es in dieſem Verſtande nie gehört. Es könnte wohl auch ein anders ähnliches Zeitwort dafür geſetzt geweſen ſeyn, z. B. *verwüſtet*.

viel und manchmahl hatte leiden müssen, und der er ihr Land verwüstet hatte, bis er ihr nun Geisel, und Pfänder stellete, daß er alle seine Schulden bis zu ihrer völligen Befriedigung abführen wollte. Nicht leicht wurde einem Ritter grösere Ehre erwiesen, als Herrn *Iwaine*, da man ihn der Burg zureiten, und seinen Gefangenen neben sich herfuhren sah. Da ihm die Gräfinn, um selben zu empfangen, mit ihrem Frauengefolge entgegen gieng: da mochte man viele freundliche Anblicke ersehen. Sie schaute ihn oft, und hintereinander vielmahls an; und was er immer

v. 82. *gysel* möchte ursprünglich von *geheissen* hergekommen seyn; daher es vorhin für einen Versatz, oder für ein Pfand des Verheisses genommen ward s. Sch. u. Ob. Gl in *Giselschösser*. Sonst wurde *Geisel* bey den Longobarden auch für einen Zeugen und überhaupt für einen Bürgen genommmen. Daher *Gisselmal convivium fidejussorum*; it, *den Geissel essen*, *parasitari* s. ebendas.

Sy beſach In offt, und dicke.
Und wolt Er lobes Haben begert:
Des wer Er da gewert.
Sy verſaget Im weder leib, noch guet.
So ſtund aber nynndert ſein muet:
Er wolte kain anndern lon,
Da die Fraw von *Nariſon*
Ir not überwant
Von ſeiner gehuſigen Handt,
Da begund er urlaub begern.
Des wolte Sy In nicht gewen,
Wann an Im ſtünd aller muot.
Sy bedauchte des, er weare guot
Ze Herren Irem lannde,
Und bedaucht ſy ſchande,
Sy het geworben umb In.
Und, mich entriege mein ſyn,
Wie es dhaine thüe:
Da Horet groſſer weyſhait zue,
Daz Sy umb den wurbe,

Von

v. 96. *oft und dicke* werden ſonſt für Synonyme gehalten. Hier aber zeiget ſich gleichwohl einiger Unterſchied.

mer für einen Lohn würde begehrt haben, der wäre ihm sicher zugestanden worden. Sie hätte ihm weder Leib, noch Gut versaget. Seiner Gemüthsverfassung warf aber keintweders anständig. Er verlangte sonst übrigens keine Belohnung, sondern als die Frau von *Narison* durch seinen ergiebigen Arm wieder in Ruhestand gesetzet war, da ward er fertig sich bey ihr zu beurlauben. Das war ihr aber das Unliebste ihm zuzusagen: weil die Herzen aller der ihrigen ihm anhiengen. Es däuchte ihr, dass er als Landesherr ihr gar wohl anstünde. und es däuchte ihr doch dabey, dass ihr eine Schande zuwachsen möchte, wenn sie selbst (etwa umsonst) um ihn werben sollte. Und wenn mich mein Sinn nicht trüget, so gehört grössere Weisheit hierzu, wie es eine Frau anstelle, dass sie sich um einen bestrebe,

von

v. 111. *geworben*, d. i. sich um ihn *als* ihren Gatten beworben.

Von dem Sy nicht verdurbe:
Dann Sy ſich den lieſs erwerben,
Von dem Sy muoſt verderben.
Sy Het In mit geparden genuog,
Daz er doch Hart ringe truog.
Baide gepärde, und pete,
Daz man Im durch bleiben tete,
Das was verlorn arbait,
Wann Er nam urlaub, und rait,
Und ſuochte da ze Hanndt
Den nahiſten weg, den er vandt.
Er volget einer ſtraſſe.
Laut on maſſe
Horet Er ein ſtymme
Kläglich, und doch grymme.
Nu weſte mein Herr *Iwain*
Von wederm Sy weare under den Zwain,

Von

v. 119. *Het* für hielt auf.
v. 120. *hart ringe*, ſehr ring, und leicht.
v. 122. *durch bleiben tete* für dadurch bleiben machte.

von dem sie keinen Nachtheil einnehmen wurde, als daſs sie sich nicht von einem erwerben lieſse, von dem sie nachmahls Schaden litte. Sie ſuchte ihn durch alles Vermögen ihrer Gebärden anzuhalten: das er doch mit einem ſehr leichten Widerſtande aushielt. Sowohl Gebärden als Bitte, um ihn dadurch aufzuhalten, waren vergebliche Bemühung: denn er beurlaubte ſich, und nahm alſobald einer Straſse Zufolge den nächſten beſten weg, den er fand. Er hörte da eine übermäſsig laute Stimme, die ganz kläglich, und doch grimmig klang. Nun wuſste mein Herr *Iwain* gleichwohl nicht, von welchem Thiere aus jenen beyden, (die dort waren), ſelbe ergangen wäre, vom kriechenden, oder vom vierfüſsigen. Er kam aber bald in deſſen Erkenntniſs: denn eben dieſelbe Stimme leitete ihn durch groſse Abſchüſse von Wäldern zu einer Stätte hin, die er ziemlich unbewachſen fand, allwo ein Wurm, und ein Lowe mit un-

ver-

Von wurme, oder von tiere.
Er befant es aber ſchiere;
Wann die ſelbe ſtymme weyſte In
Durch michel walt geuelle Hin,
Da Er ein plöſſe erſach,
Wo ein grymmer Kampf geſchach,
Da mit unverzagten ſiten
Ein Wurm, und ein lew ſtriten.
Der Wurm was ſtarch, nnd gros:
Das Fewr Im aus dem mund ſchos.
Im half die Hitze, und der geſtanck
Daz Er den des bezwank,
Daz Er alſo laute ſchre.
Dem Herren *Iwain* tet der Zweifel wee,
Wederm Er helfen ſolte:
Und bedacht ſich, daz Er wolte
Helffen dem eden tiere:

v. 136. *geuelle,* Abſchüſse von Wäldern; groſse Strecken, die ſich ins Tiefe hinabzogen. ſ. Adel.

v. 143. *die Hitze* hier glaubl. der Geifer, womit ſich nach Diodors von Sic. Berichte die Drachen zur Gegenwehre ſonders behelfen. Nach H. Adelungs Anzeigen wird auch bey den

verzagtem Muthe widereinander stritten. Der Wurm war stark, und gross. Das Feuer schoss ihm aus dem Rachen. Ihm kam zu Statten der Geifer, und der Gestank, womit er den Lowen also Meister wurde, dass er über laut schreyen musste. Dem Herrn *Iwain* that der Zweifel weh, welchem Thiere aus beyden er helfen sollte. Er entschloss sich nach kurzem Besinnen dem edlern Thiere beyzustehen. Doch besorgte er sich dessen, dass, so geschwind er auch den Wurm todt herstrecken dürfte, ihm das nicht verfänglich würde, wenn ihn sodann der Lowe alsobald anfallen sollte: denn es hat dieses Bewandtniss dabey, so wie es da auch unter den Menschen zu ergehn pflegt, dass, wenn man einem unrichtigen Manne auf das allerbeste gedienet hat, man sich so-

Pferden ein weisser, schleimichter Saft *Hitze* genannt.

v. 144. *des* ohne Zweifel ein Schreibfehler für *leb.*

Doch forcht er des, wie ſchiere
Des Wurmes tote ergienge,
Daz In das nich verſienge;
Der Lew beſtuondt In ze Handt;
Wann alſo iſt gewant,
Als es doch unnder den leuten ſtat:
So man aller peſte gedienet Hat
Dem ungewiſſen manne:
So Hüete ſich danne,
Daz Er nicht beſwiche.
Dem was ditz wol geliche.
Doch waget ers als ein frummer man.
Er erpeiſte, und lieff den wurm an,
Und ſluog In hart ſchier todt,
Und half dem lewen aus not.
 Dannoch, da Er den wurm ſluog,
Da Het er Zweyfel genuog,
Daz In der Lew wolte beſtan.
Das ward im anders kunt getan:
Sich pot der lew an ſeinen fuos,
Und zaigte Im urſprechenden gruos

Das

v. 155 *ſtat*, einen gleichen Zuſtand giebt; ebenfalls zu ergehen pflegt.

sodann gleichwohl in Acht zu nehmen hat, daſs er seinen Wohlthäter nicht hintergehe. Dem schien dieser Fall nicht ungleich. Doch wagte er es als ein tapferer Mann; er stieg ab, lief gegen den Wurm hin, schlug ihn zur Stelle todt, und erledigte den Löwen von seiner Angst.

Auch damahls, da er den Drachen schon erschlagen hatte, sah es noch zweifelhaftig genug aus; ob ihn der Löwe nicht angreifen wollte. Das wies sich ihm aber bald anders aus. Der Löwe ergab sich zu seinem Fuſs, und brachte ihm mit Gebärden, und Stimme einen redelosen Gruſs. Hier lieſs er seinen Grimm,

v. 157. *ungewissen.* Das Wort bedeutet in Sch. u. Ob. Gl. *suspectus.*

v. 159. *beschwiche*: beym Pez betrüge. Da nun in Sch. u. Ob. Gl. *geschwichen* deficere bedeutet: so merket man leicht, daſs das Wort von Weichen abstammet, und so viel als hintergehen heiſst.

Mit geparde, und mit ſtymme.
Hie lieſs er ſeinen grymme:
Und erzaiget Im ſein mynne,
Als er von ſeinem ſynne
Allerpeſte mocht,
Und einem tiere tocht:
Er antwürt ſich in ſein phlege:
Als Er In ſeydt albege
Mit ſeinem dienſt erete,
Vnd volget Im, wo Er Hinkerete,
Und geſtuond Im zu aller ſeiner not,
Umz daz Sy ſchied beyde der tot.
 Der Lew, und ſein Herre
Die fuoren unferre,
Untz er ein tier erſchmackte;
Nu zwang In des ſein achte
Baide der Hunger, und ſein Art.
Do Er des wildes ynnen wart,
Daz er das gern wolte jagen:
Das kuonde er im annders nicht geſagen,

Wann

v. 176. *tochte* hier für tauglich, d. i. thunlich oder möglich war.
v. 181. *geſtund*, für beyſtund, zu Dienſte ſtund.
v. 186. *achte* die Bedeutung eines Eigenthu-

und erzeigte ihm seine Liebe, so gut er es nach seinem Sinne vorbringen konnte, und einem Thiere möglich war. Er übergab sich seiner Pflege, wie er ihn denn auch hernach allenthalben mit seinem Dienste beehrte; ihm, wohin er immer zog, nachfolgete, und in allen seinen Beschwerlichkeiten beystünd, bis sie beyde der Tod schied.

Der Löwe, und sein Herr waren nicht weit weg gewandert, als jener ein Thier schmeckte. Nun zwang ihn hierzu, als zu seinem Eigenthumrechte, (dass er ihm nachstellete.) Sowohl der Hunger, als seine Art. Da er die Spur von dem Wilde eingenommen hatte, konnte er es nicht anders melden; dass er selbes gerne jagen wollte, als dass er stehn blieb,

 und

mes, oder einer Zugehörde ist oben im III. Ges. v. 565. angemerket worden. Es möchte hier auch eine Nahrungsart andeuten.

v. 191. *wann* hier für anders, als dass er &c.

Wann Er geſtuond, und nam ſein war,
Und zeiget mit dem munde dar.
Damit tet Er Imb kuondt.
Nu grüeſst Er In; als ſein ſuochhuont,
Und volgete Im von der ſtraſſen
Wol eines wurffes maſſen:
Da Er ein rech ſteende vant,
Und vieng auch das ze Hannt,
Und ſog Im aus das warme pluot;
Das ware ſeinem Herren doch nit guot,
Und ſchant ers, da er weſte
Fayſt, und aller peſte.
Und nam des einen praten dan.
Nu gieng auch die nacht an.
Er ſchurffte ein Fewr, und priet das,
Und als ditz ungeſalzen was
An prot, und an wein.

v. 195. *volgete im*, hatte vorhin nicht immer die Bedeutung des Nach - oder Hinten dreingehens. In Sch. u. Ob. Gl. heiſst *Folgen dem Wideme, cedere ei, qui habet jus vidui.* und beym Kero in Cant. VIII, 2 heiſst *uolle uolegon dir, ducam te,* ich will dich hin-

und auf feines Herrn Auge Acht hatte, felbem aber fodann mit dem Vordertheile des Hauptes dort hinüber zeigte: womit er ihm kund that (was er vorhätte). Alfo gab er ihm ein Zeichen, wie fein Leithund, und führte ihn wohl eines Steinwurfes weit von der Strafse hinweg: da er ein Reh ftehend fand, das er auch alfobald fieng, und aus felbem das warme Blut fog: denn das war feinem Herrn doch nicht brauchbar. Er fchonete jene Theile, die er für die feifteften, und allerbeften erkannte, und brachte ein Stück davon zu einem Braten hin. Nun fiel auch die Nacht ein. Der Ritter fchürfte Feuer, briet das Fleifch, und afs den ungefalzenen Schlegel ohne Brod, und Wein. Was er

dann führen. Und diefe Bedeutung fchickt fich auch am beften hieher.

v. 201 *fchant* glaubl. fchonete viell. auch *fchunt* von fchinden.

v. 205. *fchurfte* fchon beym Notker heifst *fkurfan* ebenfalls *excudere*. Eigentlich heifst es durch Anftreifen eine Oeffnung machen, wo alfo das Feuer herausfährt.

Daz Im da übriges schein,
Das aſs der Lew untz an die pain.
Der Herr *Twain* legt sich, und slief.
Der Lew wachte, und lief
Umb sein roſs, und umb In.
Er Het die tugend, und den sin,
Daz Er sein Hüettet zu aller Zeit,
Beyde do, und seyt.
Ditz was Ir baider arbait,
Daz nach abentewre rait
Recht vierzehen tage;
Und daz mit solchem bejage
Der wilde leo disem man
Sein speyse gewan:
Da truog In die geschicht
(Wann er versach sich nicht)
Vil rechte an seiner Frawen lant:
Da er denselben prunnen fant,

Von

v. 206. *Und als*, lies: *Und aſs*.

v. 217. *rait* anstatt: daſs jedwederer ritt.

v. 222, *die geschicht*. d. i. Ordnung zufällig aufeinander folgender Dinge: welchen Sinn das Wort bey Notkern hat. Sonst wird es

er noch übrig liess, das verzehrte der Löwe bis an die Beine.

Herr *Iwain* legte sich nieder, und schlief ein; der Löwe aber wachete, und lief um sein Pferd, und um ihn herum. Er behielt diese Treue, und den angenommenen Sinn bey, seinen Herrn jederzeit zu bewachen, sowohl damahls, als auch nachher. Das war nun vierzehn ganzer Tage beyder ihre Beschäftigung, dass sie auf Abentheure ausgiengen, und dass der wilde Löwe dem Ritter mit seiner Jagd die Nahrung schaffete. Da trug ihn die Reihe seines Irrsales (denn er selber dachte wohl nicht absichtlich daran) recht völlig in das Land seiner Frau hinein. Da er jenen Brunn fand, wegen welchem

 ihm

auch für Geschick, Zufall genommen s. Glossar zu den Fab. der Minnes.

v. 223. *versach*, hier heisst das Wort mit Absicht auf etwas los gehn.

v. 227. *veryehen*, hier erzählet, berichtet. Sonst heisst es bestätigen. s. Pezen in *verjehen*.

Von dem Im da was geſchehen
(Als ich Euch hab veryehen)
Gros Hayl, und ungemach:
Als Er die linden darob ſach,
Und da Im darzuo vor erſchain
Die Capelle, und der ſtain:
Da wart ſein Hertz des ermant,
Wie er ſein Eere, und ſein lannt
Hete verloren, und ſein weyb.
Des ward rewig ſein leyb:
Von Jammer ward Im alſo wee,
Daz Er vil nach, als ee,
Von ſeinen ſynnen was komen,
Und im wart da benomen
Des Hertzenkraft alſo gar,
Daz er zu der erde todt far
Von dem roſſe nider ſeych,
Und als er volle ſich geneig,
Daz ſchwert Im aus der ſchaide ſchos,
Des guote was alſo gros

Daz

v. 241. *todt far*, für todtenfärbig, todbleich.
v. 242. *ſeych*, ſank von *ſeigen*, *ſigen*. ſ. Sch. u. Ob. Gl. in *Seich*.
v. 245. *Des guote*, hier deſſen Schärfe,

ihm viel Glückes, aber auch viel Ungemach zugestanden war, wie ich euch schon erzählet habe; da er ferner ober demselben die Linde sah; und da vor selber die Kapelle, und der Stein da stund; da ward sein Gemüth alles dessen ermahnet, wie ihm seine Ehre, sein Land, und seine Frau so dahin gekommen wären; da griff der Schmerz hierüber seinen Leib an, und die gänzliche Empfindung dieses Verlustes that ihm also weh, dass er viel näher, als ehe, daran war, wieder von Sinnen zu kommen: ja es ward ihm dabey alle seine Herzenskraft also völlig benommen, dass er todblass vom Pferde auf den Boden herab sank, und das Schwert als er sich völlig umkehrte, ihm aus der Scheide schoss, dessen Schärfe so ausneh-

v. 246. *Halsperg*, eiserne Halsschliesse, vormahls auch *allaberga* genannt, das von einigen unrichtig mit *Hellebarte* vermischet ward, von *bergen*, decken" s. ein mehrers in Sch. u. Ob. Glossar.

v. 249. *unmuote*, unwissend, sich nicht gegenwärtig.

Daz es Im durch den Halſperg brach,
Und im ein ſtarche wunnden ſtach,
Daz er vil ſere pluote.
Des ward Er unmuote,
Sein leawe wänet, er wear tot,
Und was Im nach dem tode not.
Er richte das ſchwerte an einen ſtrauch
Und wolte ſtechen durch den pauch;
Wann daz In der Herre *Twain*
Dannoch lebende vorſchain.
Der richte ſich auf, und ſaſs,
Und wannte dem lewen das,
Daz Er ſich nit ze tode ſtach.
Der Herr *Twain* klagete, und ſprach:
Unſelig man, wie ferſtu nuo?
Der unſeligiſt biſt du,
Der ye in der welt ward geporn.
Nu wie haſt du verlorn
Deiner Frawen Hulde?
Ja war dieſelb ſchulde

Sünſt

v. 251. *nach dem tode not*, es drang ihn ein heftiges Verlangen nach dem Tode. Der Ausdruck iſt kräftig.

nehmend war, dafs sie seine Halsschliefse durchdrang, und ihm eine starke Wunde anbrachte, so dafs er viel Blut gab. Dessen war er sich unbewufst. Der Lowe sah ihn für todt an: und da drang ihn ein heftiges Verlangen ebenfalls zu sterben. er stemmete das Schwert an einem Strauche, und wollte sich damit durch den Bauch stechen: wenn da Herr Iwain nicht annoch bey Zeiten Lebenszeichen von sich gegeben hätte. Dieser richtete sich auf, und safs, und wehrte es dem Löwen mit seinem Winke, dafs er nicht auf den Tod hinan rennen sollte. Hier klagte Herr Iwain, und sprach: Unglücklicher Mann, wie fährst du nun herum? Den Verunglücktesten, der je zur Welt gebohrn ward, stellest du vor. Nun wie bist du um die Huld deiner Frau gekommen

v. 257. *wannte*, von wenden, abwenden hier durch einen Wink wehren.

v. 266. *Sunst* scheint hier für unser heutiges *sonst* genommen zu seyn: kann aber auch da noch soviel, als also heifsen.

Sünſt nyemands, dann dein.
Es müſſe ſein ennde ſein.
Der iſt noch bas ein ſelig man,
Der nie kain Eere gewan;
Dann wer Eere gewynnet;
Und ſich ſo nicht verſynnet,
Daz Er ſy behalten kunne
Eere, und wunne.
Der Het ich bede alſo vil:
Daz ich es got klagen wil,
Daz Ich Ir ye ſo yil gewan.
Ich ſolt ſteater ſein daran,
Were mir nicht geſchehen Hayl,
Und liebes, ein vil michel tail.
So weſte ich, was es weare.
An ſenende ſchwäre
So lebet ich frölichen, als ee.
Nu tuot mir das ſenen wee,

Daz

v. 267. *Es müſſe ſein ennde ſeyn*, *ſein* für deſſen kömmt hier öfter vor. Das Vorausgehende wird dabey oft überhaupt, und dunkel hin genommen.

v. 271. *verſynnet*. Beym Pez heiſst *verſunnen* verſtändig, vernünftig (ſeyn): welches auch

men? Es war ja niemand so eigentlich Schuld daran, als du selbst. Das Ding muss doch auf das Aeusserste kommen.

Der ist noch ein glückseligerer Mann, der nie zu Ehren kam, als der, der Ehren genoss, und seine Sinne nicht beysammen hat, dass er Ehre, und Glück auch zu erhalten weis. Von beydem ward mir so viel bescheret, dass ich es Gott klagen muss, dass mir so viel zu Theile ward. Ich wurde um einen grossen Theil ruhiger, und sogleich fort leben, wenn mir nicht so viel Wohlfahrt, und Liebes widerfahren wäre; so wüsste ich nicht, was das wäre: ohne alles Anliegen lebete ich so fröhlich, als ehevor. Nun aber thut mir das Verlangen weh. dass ich das wiedrum erhalten möge; und noch mehr

wh,

hier die Bedeutung, und bessere Schreibart ist; fast wie oben im Vten Ges. v. 208.

v. 277. *steater* hier für ruhiger, schön gleich fort.

v. 280. *weste*, hier wiedrum für wusste nicht.

Daz mir das ſolte geſchehen;
Daz ich nu muos ane ſehen
Schaden, und ſchande
In meiner Frawen lannde.
Ditz iſt Ir Eer, und Ir lannd.
Das ſtuond vor in meiner Hanndt,
Daz mir des wuonſches nicht gebraſt.
Dem bin ich allem worden ein gaſt
Ich mag wol klagen mein ſchön weib
Warum ſpar ich den leib?
Mein leib war des wol werdt,
Daz mich mein ſelbs ſchwert
Zehannt Hie an mir räche.
Und es durch mich ſtäche:
Seyt ich mirs ſelbs hab getan,
Ich ſolt es auch ſelber puoſs beſtan.
Nu gibt mir doch des pilde
Der lew wilde,
Daz Er von Hertz leyde ſich
Wolt erſtechen umb mich,

Daz

v. 288. *Ir Eer*, Vorzüg. ſ. die Note zu dem 204. Verſe im VIII. Geſ.

v. 293. *ſpar ich*, für ſchone. Sonſt heiſst *ſparen* auch ſäumen, *moras nectere*. ſ. Sch. u. Ob. Gl.

weh, daſs ich ſelbſt im Lande meiner Frau Schaden, und Schande anſehen muſs. Da ſteht ihr Rang, und ihr Eigenthum. Das war vorher alſo in meiner Hand: daſs mir nichts gebrach, was ich nur wunſchen konnte. Zu alle dem bin ich nun ein Bilger geworden. Ich mag wohl klagen über den Verluſt eines ſchonen Weibes. Warum ſollte ich mein Leben länger erhalten wollen? Mein Leib war deſſen wohl würdig, daſs mein eigenes Schwert meine Schuld hier an mir vollkommen rächen, und mich durchbohren ſollte: demnach ich mir alles ſelbſt gethan habe. Ich ſollte es auch ſelbſt büſsen. Nun giebt mir ja der wilde Löwe dadurch (daſs er ſich vor Herzensleide) über mich erſtechen wollte, ein Vorbild, wie nahe die rechte

v. 300. *des pilde*, deſſen ein Vorbild, was unter *des* verſtanden wird, das folget nun erſt im 304ten Verſe.

v. 301. wiedrum ein adjectivum poſtpoſitum.

Daz rechte trew nahend gat:
Seyt mir mein ſelbs miſſetat
Meiner Frawen Hulde
Umb kaine Ir ſchulde
An aller ſlachte not verlos,
Und wainen für das lachen kos.
Do die groſſe Klage geſchach,
Das Höret, und gefach,
Ein Junckfraw, die layd
Von forchten groſſe arbait,
Dann ye dhain weyb:
Wanu Sy gefangen auf den leyb
In der Kapellen lag,
Und do Er die Klag gephlag:
Da ſahe Sy Hinfür
Durch ein ſchrunden an der tür.
Sy ſprach: wer klaget da? wer?
I. Wer fraget des? ſprach aber Er.
L. Das iſt als ein arme maget,

Die

v. 308. *aller ſchlachte*, für allerhand, von dem alten *ſchlachte*, das in der Bedeutung einer Art; oder Gattung häufig vorkömmt, davon auch Geſchlecht abſtammet. ſ. Sch. u. Ob. Gl. Die weitere Abkunft gibt die Note zu den 56. V. des VII. Geſ,

rechte Treue zu Herzen gehe. demnach mir meine eigene Mishandlung die Gunst meiner Frau ohne allem ihren Verschulden, ohne einigerley Noth verlorn, und Thränen statt Vergnügens erwählet hat.

Da diese grosse Klage vorbey gieng hörte eine Jungfer zu, und sah alles mit an. Diese litt vor Aengsten grössere Noth, als leicht irgend ein Frauenzimmer: denn sie lag in der Kapelle auf ihr Leben gefangen, und sah, da er die Klage daher winselte, durch eine Thürklinse hervor. Sie sprach: Wer klaget da? wer doch? Wer fraget hierum? antwortete er hinwieder. *Lun.* Diese Person ist eine recht arme Jungfer, die in einen so kläglichen

 Stand

v. 317. *gephlag* hier für vorbrachte, viell. von *flehen*, *flegen*, d. i. flehen, das mit pflegen verwechselt wurde, soviel als herab winselte.

v. 321. *aber* kann hier füglich hinwieder bedeuten.

v. 322. *als* für also.

Die ſich ſo ſer hat verklaget,
Daz in kein ſache
Von manigem ungemache
Alſo arme mocht geleben.
Er ſprach: Wer mocht Ewch geſehen
So groſſen kumber, als ich han?
Ir mügt wol ewr Klage lan:
Wann der verfluocht das bin ich.
Sy ſprach. das iſt unmüglich,
Daz ewr Kumber müge ſein
Des endes iender, ſam der mein.
Ich ſyhe, wo Euch ewr wille treit:
So iſt mir das für geleyat.
Ich bin alſo gefangen,
Verprant, oder erhangen
Wirde ich morgen an dem tage.
Nyemandt iſt der mich übertrage,
Mir werde der leib benomen.

Er

v. 323. *verklaget* hier ſich in Klagenſtand verſetzet.

v. 324. *Sache* für Handel, davon auch *Sächer, partes litigantes.* ſ. Sch. u. Ob. Gl.

v. 333. *iender*, in der Volksſprache Tirols für ehender.

Stand verſetzet iſt, daſs keine andere bey Leben ſeyn wird, die in einem Handel von allſeitigem Ungemache ſo armſelig verflochten wäre. Er ſprach: Wer mochte euch einen gröſsern Kummer erfinden, als den ich leide? Ihr möget wohl euer Klagen unterlaſsen: denn ich bin recht an der Stelle eines Verfluchten. Sie ſprach: Das iſt unmöglich, daſs euer Elend ehender auf das Aeuſserſte ſoll gekommen ſeyn, als das meinige. Ich ſehe wohl, wo euch nur euer Wille hintreibt: aber das iſt mir als eine Nothwendigkeit vorgelegt. Ich bin alſo gefangen, daſs ich am morgigen Tage entweder verbrannt, oder aufgehängt werden ſoll. Wenn ſich niemand meines Handels annimmt: ſo iſt es um mein Leben geſchehen. Er ſprach:

 wie

v. 339. *Nyemand iſt*, anſtatt wenn niemand iſt. das eliptiſche *Wenn* kömmt in dieſer Sprache ſehr oft vor; Jemanden *übertragen* heiſst anſtatt ſeiner die Bürde übernehmen ſ. Adel.

Er ſprach : Fraw, wie iſt das komen?
Sy ſprach: ich hab dhain ſchulde.
Got welle, daz ich ſein Hulde
Ymmer gewynne.
Für ein verreaterynne
Bin ich daheer ynngeleyat
Das lanndtvolk hat auf mich geſeyat
Ein ſchulde ſo ſweare;
Und ob ich ſchuldig weare,
So were ich groſſer Zuchte wert.
Es nam in dem Jare fert
Des lanndes Fraw einen man
Da miſſegieng Ir laider an.
Diſe ſchulde legent Sy auf mich.
Nu Herre got! was mochte ich,
Daz Ir an Im miſſegie?

So

v. 349. *Und ob* anſtattt daſs, wenn eine gleiche Verbindungsart kömmt unterhalb v. 645 vor, wo aber das *und* per elipſin ausgelaſſen wird.

v. 351. *im Jare fert*, wiedrum ein nachgeſetztes Beywort. *fert* ſonſt auch *fernd* und *ferndig* hieſs ſoviel, als vom vorigen Jahre her dauernd, oder im vorigen Jahre erzeuget, wie ſich dieſes Wort bey dieſer Bedeutung lange erhalten hat. In der Schweiz heiſst der jahrlich übereinander gefrorne Schnee *Firn*: davon in Tirol die Benahm-

wie gieng es da zu, daſs es mit euch dahin kam? Sie antwortete: Ich habe keine Schuld dabey. (Das iſt ſo wahr, als ich wünſche), daſs mich Gott immer ſeine Huld wolle genieſsen laſsen. Ich bin als eine Verrätherinn hier gefänglich eingezogen worden. Das Landvolk hat ein ſo ſchweres Verbrechen auf mich ausgeſagt: und wenn das wahr wäre; ſo verdiente ich freylich eine groſse Züchtigung. Unſre Landesfrau nahm voriges Jahres einen Mann, an dem es ihr leider miſslang. Dieſe Schuld legen die Leute auf mich. Nun weis Gott! was konnte ich dafür, daſs es ihr an ihm fehlgieng? Das iſt wohl wahr, daſs ich es ihr einſt einriet. Das that ich aber aus Eifer für ihre Ehre. Auch wundert es mich immer ſehr, daſs ein ſo ta-

ſung der *Ferner*, oder Eisberge. Daher auch *Firnweine*, d. i. alte Weine, und ſchon bey den Gothen *fairnian*, veralten ſ. noch mehr anders bey Schiltern in *Fer*, *procul*, das das Stammwort von allen iſt, und ſonders bey der Zuſammenſetzung ſeinen Nachdruck hat, wie in *Verachten*, *Veralten* &c.

Zwar geriet ich Irs ye.
Das tet ich durch Ir ere:
Auch wundert mich ymmer ſere,
Daz ein alſo frummer man
So ſtarch miſſetuon kan:
Wann Er bey namen der peſte,
Den ich lebendig weſte.
Auch iſt es nicht von den ſchulden ſein
Es iſt von den unſelden mein.
Alſo ringe ich mit ſorgen:
Sy peytend mein untz morgen:
So nemen Sy mir auch den leib:
Wann ich bin laider ein weyb,
Daz ich mich mit Kampfe icht erwere
So iſt auch nyemand, der mich nere.
 Er ſprach: ſo laſs ich Euch den ſtreit,
Daz Ir angſthaffter ſeyt,
Dann ich; ſeyt es ſo umb euch ſtat,
Daz es ew an den leyb gat;
Ob Ir euch des nicht mugt erweren
Sy ſprach: wer mocht mich erneren?

Der

v. 372. *laſſe*, für gewonnen gebe.

ſerer Herr einer ſo groſsen Miſshandlung fähig ſeyn ſoll: denn er war wirklich der beſte, den ich unter den Lebenden kannte. Auch kommt das nicht von ſeinem Verſchulden, (daſs es mir nun ſo übel ergeht), ſondern von meiner Unglückſeligkeit. Alſo ringe ich mit Kummerniſſen. Man wartet mit meinem Schickſale nur noch bis morgen: ſo wird mir auch das Leben benommen: denn ich bin leider ein Weib, das ſich mit Kampfe nicht erwehren kann. So iſt auch niemand, der ſich meiner Rettung annähme.

Er ſprach: ſo gebe ich euch den Streit gewonnen, daſs ihr in gröſsern Aengſten ſtecket, wie ich: demnach es alſo um euch ſteht, daſs es auf euer Leben ankommt, wenn ihr euch dieſer Noth nicht mehr erwehren könnet. Sie ſprach: Wer möchte mir noch durchhelfen? Wenn auch einer den Willen hätte, es gerne zu thun: wer hätte aber gleichwohl die Kraft

Der Joch den willrn päte,
Daz er gerne tette:
Wer het dannoch die Krafft,
Der gedulte dannoch maiſterſchaft?
Wann es ſind drey ſo ſtarche mann,
Die mich alle ſprechend an.
Ich wayſs Ir zwen, und auch nicht mer,
An den ſo volliklichen ſtee
Die tugent, und auch die manhait;
Die ſich ſo ſtarche arbait
Durch mich arme nämen an.
Das ſind auch zwen ſolich man:
Ir yetweder ſluege one wer
Ditz volkes ein Heer.
Und weis auch, als meinen tot:
Weſte Ir yetweder mein not:
Er kame, und fächte für mich.
Der dewedern mag ich
Zu diſen Zeiten nicht Han,

Und

v. 378. *Joch*, ſ. die Note zum 706, V. im V. Geſ. it. hier unterhalb zum 631. V. *päte* hier von *biethen*.

v. 381. *gedulte*, für erwirkete, erhandelte, kömmt hier am nächſten mit der Bedeutung

in

auch die Oberhand dabey zu gewinnen? denn es ſind drey ſehr ſtarke Männer, die mich alle auffodern. Ich weis derer zween, und auch nicht mehrere, die Tugend, und Stärcke in ſo vollkommenem Maſse beſitzen, daſs ſie ſich einer ſo beſchwerlichen Arbeit mir Armen zu Liebe unterziehen dürften, und wollten. Dieſe ſind auch zween ſolche Männer, daſs ihrer jedwederer einen ganzen Haufen von dieſem Volke ohne Widerſtand zuſammſchlüge. Und ich weis es auch ſo ſicher wie meinen Tod, daſs jedwederer aus ihnen, wenn er meine Noth wüſste, kommen, und für mich fechten würde. Ich kann aber dermahl keintwedern der ſelben aufbringen. Es muſs mir alſo an das Leben gehen: da ich auch ſonſt von niemanden das vermuthen kann, als von dieſen zween. Da

in dem monſeeiſchen Gloſſen überein, wo *duldet* durch *agite* erkläret wird.

v. 390. *one Wer* ſcheint hier ohne zureichenden Widerſtand zu bedeuten.

v. 395. *dewedern*, hier für eintwedern, oder keintwedern, wie man will.

Und muos mir an den leib gan.
Doch entraw ich es nyemand, wan
den Zwain.
Da ſprach der Herre *Ywain*:
Nu nennet mir die drey man,
Die Euch mit Ramphe ſprechen an:
Und nennet mir dan me
Die Zwen, umb die es ſo ſtee;
Der yetweder ſo frumb sey,
Daz Er aine fechte wider drey.
Sy ſprach: Ich nenne Sy alle wol;
Die drey, der gewalt ich dol,
Der iſt Druchſäs Hie,
Und ſeine Brüeder, die mir ye
Waren neidig, und gehaſs,
Wann mich mein Fraw Hette bas;
Dann Sy mir des guondten,
Und haben Sy des überwunden,
Daz auch Sy nu wol überſihet,
Was mir laydes geſchihet.
Do mein Fraw Irn man nam,
Der

v. 407. *ich dol*, leide, klage. ſ. Pezen.
v. 411. *Hete bas*, d. i. beſser hielt.

Da sprach Herr *Iwain*: Nun nennet mir die drey Männer, die euch mit Kampfesfoderung anliegen; und nennet mir sodann ferner jene Zween, die ihr für so tapfer, und bewährt haltet, daſs jeder es einzeln mit dreyen aufnehmen könnte. Sie sprach: Ich will sie euch wohl alle benennen. Jene drey belangend, derer Gewaltthätigkeit mich drücket, ist einer hier Druchseſs, und die zween übrigen sind seine Brüder, die gegen mich je neidisch gesinnt, und mir aufsätzig waren; weil mich meine Frau beſser hielt, als sie mirs gonnten; und sie haben selbe durch ihre Zudringlichkeiten allmählig so weit gebracht, daſs auch sie das nun gleichgültig übersieht, was mir zu Leide vorgenommen wird. Da meine Frau sich mit ihrem Gemahle getrauet hatte, der ihr allem Ansehen nach wohl anstund, selbe aber hernach

v. 418. *enlie*, dabey *en* hingegen zu bedeuten scheint, heute anlieſs.

Der Ir nach wane wol gezam;
Und Sy darnach nit wol enlie:
Do begaben Sy mich nye
Mit teglicher arbait.
Sy entzigen mich der valſchait;
Daz es ſchueffe nur mein liſt,
Daz Ir ſuſt miſſegangen iſt.
Und was auch mir dauon geſchicht:
Da luge ich des nicht.
Es ſuochte mein Rat, und mein pet,
Daz Sy es ye umb In getet;
Wann ich mich wol umb In verſach.
Geſcheach es, als es doch geſchach:
Sy Het des Frumb und Eere.
Nu valſchent ſy mich ſere,
Ich habe Sy verraten.
Wann Sy mir da taten
Michel unrecht und gewalt,
Da ward mein layd vil manigualt.

Und

v. 419. *begaben*, ſonſt in der Bedeutung des Verlaſſens: hier ſtatt unangefochten laſſen.

v. 421. *entzigen*, von *zeihen*, beſchuldigen.

v. 432. *um In getet*, ſich um ihn bewarb, und für ſelben erklärte. *Thun* wird da in

nach nicht mehr eben sowohl anliess: so verschonten sie mich nie mit alltäglichen Verdriesslichkeiten. Sie bezüchtigten mich eines groben Betruges, als wenn es meine Listigkeit so veranstaltet hätte, dass es ihr so arge gehen sollte. Und geschehe mir nun auch dabey, was es immer seyn wolle: so ist doch an dem kein unwahrhaftes Wort, dass ich durch meinen Rath, und mein Bitten sie dahin zu vermögen suchte, dass sie sich um ihn bewärbe; weil ich mich von Seite seiner wohl versichert hielt. Geschähe auch jenes, was wirklich geschah: so hatte sie an ihm gleichwohl Vortheil, und Ehre. Nun bürdeten sie es mir sehr fälschlich auf, ich sey eine Verrätherinn an ihr geworden: indem sie mir hierin grosses Unrecht anthaten, und gewaltsam darein giengen. Da ward mein Leid gar vielfaltig: und

ich

H. Adelungs achter Bedeutung genommen von äusserlichen Merkmahlen einer Empfindung gegen jemanden.

v. 436, *valschent*. für falsch angeben s. Adel.

Und ich Arme verlornne
Vergachte mich mit Zornne.
Wann daz iſt gar der ſelden ſlag,
Wer ſeinem Zorn nyene mag
Gezwingen, er überſpreche ſich.
Layder alſo tet ich.
Ich han mich ſelb verlorn.
Ich ſprach durch mein Zorn:
Welche drey die tewriſten man
Sich von dem Houe namen an,
Daz Sy es beredten wider mich:
Einen Ritter vind ich,
Der mit In allen dreyen ſtreitte,
Ob man mir vierzehen tag peite.
Der rede giengen Sy do nach,
Wann mir was geweſen zu gach.
Man lieſs mich Ir nit wandel han,
Und

v. 445. *überſpreche ſich*, anſtatt mehr, als tauget, ſprechen ſ. Sch. u. Ob. Gl.

v. 449. *Welche drey &c.* das Relativum wird hier in einer ganz beſondern Setzung nach der Lateiner Art gebrauchet. *Thewer* ward geheiſsen, was Gefahr, Beſchwerniſſes, oder Seltſamkeit halber für ausnehmend gehalten wurde.

ich arme Verunglückte übereilte mich durch meinen Zorn: denn das zerschlägt gar allen Wohlstand, wenn man seinen Zorn nicht so bemeistern kann, dass man sich darin nicht verspreche. Das that ich leyder! Ich habe mich selbst zu Grund gerichtet. Ich sprach in meinem Zorne: Für jene drey theuern Männer vom Hofe, die es unternommen haben, wider mich in ein Verständniss zusamm zu tretten, finde ich wohl einen Ritter, der mit allen dreyen kämpfe, wenn man mir vierzehen Tage Wartzeit lässt. Diesem Antrage giengen sie nun nach; denn ich war damit zu voreilig gewesen. Man liess mich nichts mehr daran ändern, und auch dessen nicht mehr los werden, dass ich ihnen rechte Versicherung schaffete von meiner Be-

v. 451. *beredten,* hier für zusamm verstunden s. in Sch. u. Ob. Gl. *Bereden, consentire.* it. *Beredtlich, deliberato.*

v. 457. *wandelhan*, Freyheit zu ändern haben, wie in *wandeleih*, d. i. veränderlich s. ebend.

Und wart auch des nicht erlan,
Ich ſchuof In rechte ſicherhait,
Daz ich der rede were berait,
Als ich da Hette geſprochen,
Daz ich in Sechs wochen
Mich mit Kampfe löeſte.
Die Zwenn, der ich mich tröſte,
Die reit ſuchende in die lannde,
Daz ich Ir dewedern vande.
Doch ſuochte ich den Kunig *Artus*,
Und vant nyemand ze Hus,
Der ſich es wolt nemen an.
Suonſt ſchied ich an kemphen dan.
Des ward ich ſo ze ſpate Hie,
Daz es mir an mein Hertze gie.
Sünſt wurffen Sy mich da Herynn,
Als ich des pittende bin,
Daz ſich mein leib ſol ennden:
Wann die mirs Hulffen wennden,
Die ſind mir nu vil unberait.

Mir

v. 467. *Doch* muſs hier für da auch; oder auch noch genommen werden, wovon es urſprünglich zuſamm geſetzet iſt. *do ju* heiſst ſonſt bey Schiltern da nun.

Bereitschäftlichkeit zu dem, was ich ausgesprochen hatte, daſs ich mich binnen sechs Wochen mit Kampfe rechtfertigte. Ich ritt nun auswärts hin, die Zween zu suchen, derer ich mich tröstete; wenn ich auch nur den entwedern davon finden könnte. Da besuchte ich auch den König *Artus*, und traf daselbst keinen an, der sich der Sache annehmen wollte. Also schied ich ohne einen Kämpfer von dannen. Darum kam ich sehr spat hier an weil es mir herzilch angelegen war (Mittel zu finden). Also warfen sie mich da herein: wo ich nur das Gott bitte, daſs mein armes Leben sich enden soll, weil jene, die dem Handel eine andere Wendung geben könnten, allzu weit von mir entfernt sind. Mir würde aus die-

v. 470. *an kemphen*, ohne Kämpfer, Vertreter, das damahls das Amt der Ritter war, die vermög ihres Eides für die Unterdrückten fechten muſsten.

v. 472 *gie* läſt eine doppelte Auslegung zu, für geht, oder gieng.

v. 477. *unbereit*, entfernt: da *bereite* für Ge-

Mir Hulſſe aus der arbait,
Weder es wiſte aus den Zwain,
Der Herre *Cawein*, oder Herre *Twain*.
Welchen *Twain* maynet Ir ?
ſprach Er.
Sy ſprach: Herr, das iſt der,
Durch den ich leid diſe pandt.
Sein Vater iſt genannt
Der Kunig Urien.
Der Kumber, da ich yannen ſteen,
Der iſt von ſeinen ſchulden.
Mir was zu ſeinen Hulden
All ze lieb, und all ze gach,
Und rang ſtarch darnach,
Daz Er Herre wurde Hie.
Leyder, als es auch ergie.
Er behaget mir ze gäches wol:
Wann wer den man erkunnen ſol;
Da gehöret lannger weyle zuo.
Ich gelaubet Im laider all zu fruo !
Ich

genwart, und gegenwärtig genommen ward ſ. oben im II. Geſ. v. 625.

v. 485. *Urien*, in dritte Abänderung dieſes Nahmens in der Abſchrift. *i* und *l* ward leicht verwechſelt.

sem Jammer geholfen seyn, wenn es nur der entwedere dieser zween wüsste; es ware nun der Herr *Gawain*, oder Herr *Iwain*.

Er sprach: Welchen Iwain verstehet ihr hierunter? Sie antwortete; Der ist eben derselbe, wegen dem ich in diese Bande verfallen bin. Sein Vater hiess der König *Urlen*. Der Kummer, in dem ich stecke, kömmt von seiner Veranlassung her. Ich war in seine Freundschaft allzu sehr verliebt, und allzu voreilig, und bestrebte mich sehr darum, dass er hier zu Lande Herr würde: wie es leyder auch geschah. Er gefiel mir zu geschwind wohl: denn wenn man einen Mann recht kennen will, dazu gehöret längerer Zeitraum. Ich trauete ihm leyder! allzu früh. Ich wähnete, er wüsste sich besser einzustellen. Meine

v. 493. *behaget*, gefiel. s. Pezen.
v. 494. *den* für einen, *erkunnen* für erkundigen.

Ich wänet, Er kunde lonen bas.
Mein rat fueget Im das,
Daz ſich es mein Fraw underwant,
Und gab Im leib, und lant.
Nu hat er uns beſwichen
Im ſelber ſchedlichen.
Es iſt ſein unſelikait:
Wann des geſchwuore ich einem ayd:
Mein Fraw iſt ein ſo edel weyb,
Daz Er nymmer ſeinen leib
Beſtatet auf der erde
Zu ſolchem Hochen werde.
Sy iſt ſo ſchöne, und ſo reich:
Weare Sy ſeinem leibe geleich,
So frewet Er ſich, daz Sys getet.
Do ſprach Er: Heyſſet Ir *Lunet*?
Sy ſprach: Herre, ja; ich.
Er ſprach: So erkennet mich.
Ich bin *Twain* der arme.

Daz

v. 499. *ſich - unterwant*, für ſich dazu bequemete, darein gab.
v. 501. *beſwichen*, durch entweichen betrogen. ſ. oben v. 159.
v. 507. *beſtatet*. In dem Schwabenſpiegel heiſst *ſich beſtaten*, rebus ſuis proſpicere. ſ. Adel.

Einschläge brachten es so zusamm, dass mein Frau sich dahin verstand ihm Leib, und Land zu schenken. Nun hat er uns hintergangen, zwar mit eignem Schaden; ja es ist sein grösstes Unheil: denn das kann ich wohl mit einem Eide beschwören, meine Frau sey ein so edels Weib, dass er seine Leibeswohlfahrt nirgends auf Erden zu einem so hohen Werthe bringen möge, (wie bey ihr). Sie ist überaus schön, und reich: und wäre sie gegen seine Lebensart (gegen seine Leibesübungen) gleichgültiger: so wäre er vergnügt: wenn sie nur das thäte.

Da sprach er: Heisst ihr nicht *Lunete*? Sie antwortete: Ja mein Herr: das ist mein Nahme. Er sprach: so erkennet auch mich. Ich bin *Iwain* der Armselige.

Diese Bedeutung mag sich am besten hieher schicken.

v. 510. *leibe*, scheint hier eine Lebensart zu heissen, die besonders in Leibesübungen bestund. *Geleich* hier glaubl. für gleichmüthig, gleichgültig.

Daz es Got erparme!
Daz ich ye ward geporn.
Nu wie hab ich verlorn
Meiner Frawen Hulde!
Seyt daz dieſelb ſchulde
Nyemands iſt, dann mein.
Der ſchade ſol auch mein allain ſein.
Ich ways nit, wem Ich ſy mer gebe.
Ia muete mich nicht, wann daz Ich lebe.
Auch ſol ich ſchier todt ligen.
Zwar ich getrawe wol geſigen
An den Rittern allen drey en,
Die euch geworffen Haben Herein.
Und wenn ich euch erloſet Han,
Der Ir nach wan wol getan:
So ſol ich mich auch ſlahen.
Mein Fraw muos den Kamph auch ſehen:
Wann der ſol vor Ir geſchehen.
Ich ways nit, was Ich nu mer thue,
Wann

v. 530. *Der Ir*, für die ihr. Beym Schilter ſcheint *deru*, *dera* auch für *die* geſetzet zu ſeyn.

Daſs es doch Gott erbarme, daſs er mich je lieſs gebohrn werden! Nun auf welche ſchlechte Art kam ich um die Huld meiner Frau! Demnach die Schuld hieran niemanden, als mir ſelbſt zuzuſchreiben iſt; ſo ſoll auch der Schade eitel mein eigen ſeyn. Ich weis nicht, wen ich ſonſt beſchuldigen ſollte. Ja es verdrüſst mich nichts ſo ſehr, als daſs ich noch lebe, und ich werde auch bald todt liegen. Von allen dreyen Rittern getraue ich mich wohl ſicher den Sieg davon zu tragen, die euch da herein geworfen haben. Aber wenn ich euch werde erlöſet haben, die ihr der Abſicht nach wohl gehandelt habet: ſo werde ich auch mich erlegen. meine Frau muſs auch dem Kampfe zuſchauen; denn der ſoll vor ihr geſchehen. Ich weis nicht was ich jetz mehr thun kann, als daſs ich ihr morgen früh über mich ſelbſt Gericht halte, bis ich vor ihrem Angeſichte ihrem Willen Zufolge todt liege: denn meine Kränkende Noth kann

Wann daz Ich Ir morgen frue
Uber mich ſelben richte,
Unntz zu Ir angeſichte
Durch Irn willen lig ich tot;
Wann es muos doch mein ſenende not
Mit dem tode ein ende han.
Ditz ſol alles ergan,
Daz Sy nicht wiſſe, wer ich ſey:
Untz ich erſterbe, und die drey,
An den ich Euch da rechen ſol.
So wayſs mein Fraw dann wol,
So beuindet Sy dann wol, wer ich bin.
Daz ich den leib, und den Syn
Vor layde verloren han.
Die rach ſol vor Ir ergan.
Es iſt recht, daz ich Ew lon
Der erbern Krone,
Die ich von ewrn ſchulden truog.

Ich

v. 552. *von ewrn ſchulden.* Das Wort möchte von einem verlornen Zeitworte, das *ſcalen* hieſs, und ſchieben, arbeiten, dienen it. hierzu verpflichtet ſeyn hieſs; entſproſſen ſeyn. Davon kam erſtlich das alte *ſcal ſcule.* d. i. ſoll; it. *ſchalten*, d. i. ſchieben

doch nicht anders, als durch den Todt ein End nehmen. Dieſs ſoll alles ſo vorbey gehn, daſs ſie es nicht wiſſe, wer ich ſey, bis ich todt bin, und noch vor mir die drey, wider die ich euch Recht verſchaffen ſoll: ſo weis es alsdann meine Frau, wer ich bin, und befindet alles richtig daran, daſs ich nehmlich Leben, und Sinn aus Leidweſen um ſie verlorn habe. Dieſe Rache ſoll vor ihren Augen vorbeygehen. Es iſt billig, daſs ich euch für die Ehrenkrone, die mir durch eure Ver-

handeln, und *Schalk*, Diener gleichſ. von *ſchalig*. So nun hieſs *Schuld* urſprünglich ſoviel, als Vorſchub, Beyhilfe, zuthun, Dienſt. Demnach ſich aber der Begriff der Pflichtigkeit hinzu ſchlug, weil nur verpflichtete Leute ſolche Dienſte thaten: ſo zeiget ſich dieſe Bedeutung auch in den Redensarten *von ſchulden* für billig, und *ane ſchuld* für freywillig, unentgeltlich, mithin auch ohne Verpflichtung: in die man auf mehrerley Art verfallen konnte. Daher *Schuld* auch für einen Fall mochte genommen werden. Die Bedeutung einer Folge des Verbrechens, oder Verbindlichkeit zur Strafe, und endlich des Verbrechens ſelbſt ſcheinen erſt jünger, und nach Veraltung der vormahligen Bedeutniſſe mehr in Schwang gekommen zu ſeyn.

Ich het Eeren genuog.
Was Half mich, das ich gold vandt?
Es iſt vil ubel bewant
Ze dem toren des goldes funt:
Er wirfet es doch Hin ze ſtundt;
Wie ich mir ſelbs habe getan.
Ir ſolt yedoch gewis han
Ich laſs Euch nicht underwegen;
Wann do ich tot were gelegen,
Da Halfft Ir mir von ſorgen:
Alſo tuo ich Euch morgen.
Nu entwaffnet Er ſein Haupt:
Da ward es Im gelaubt,
Daz Er der Herre *Ywan* weare.
Geringet wurd Ir ſchwäre.
Vor Freuden Sy wainte,
Und ſprach, als ſys auch maynte;
Mir mag nicht geweren,

Seyt

v. 564. *entwaffnet.* Zu den Waffen gehörte vorzüglich der Helm, als die Bedeckung des Hauptes. Das Wort ſcheint vom altgöthiſchen *vaiban*, umgeben, umgürten abzuſtammen. ſ. Sch. u. Ob. Gl.

Verwendung zukam, belohnen ſoll. Mir ward Ehren genug. Was half mir aber das Glück, Gold gefunden zu haben? Gefunden Gold iſt bey dem Thoren doch übel angebracht: denn er wirft es alſobald wieder hinweg: wie ich mir ſelbſt gethan habe. Iedoch ſollet ihr für gewiſs geſichert ſeyn, daſs ich euch nicht unterwegen laſſe: denn da ich ſonſt die Erde hätte käuen müſsen, da halfet ihr mir aus der Angſt. Das erwiedere ich euch morgen. Nun hob er den Helm vom Häupte: dä muſste ſie es ihm wohl glauben, daſs er der Herr *Iwain* wäre. Ihre Bürde ward erleichtert. Sie weinte vor Freuden, und ſprach nach Herzensmeinung: Mir mag nichts mehr Hartes begegnen, demnach ich meinen Herrn bey Leben geſehen

v, 570. *nicht geweren*, für nichts böſes geſchehen. Sehr wahrſcheinlich aber heiſst hier *nicht* ſoviel als *nu icht*, d. i. was immer: ich achte es nicht mehr.

Seyt daz ich meinen Herren
Lebendig geſehen Han.
Es was mein angſt, und mein wan,
Daz Ir wearet erſlagen.
Ich hörte da zu Hoſe ſagen
Von Ew dhain, das märe,
Daz Ewr icht weare,
 Er ſprach: mein Fraw *Lunet*!
Wo was Er, der ye noch tete,
Des alle Frawen ruochten,
Die ſeinen dienſt ſuochten,
Mein lieber frundt, Herre *Cawein*?
Der ye nach frawen willen ſchein,
Undye rang, und noch tuot.
Und Het Ir Im geſagt Ewrn muot,
Er Hiet euch alles des gewert,
Des Ir an In Hiet begert.
Sy ſprach: Hiet ich den funden,

Des

v. 576. *dhain das märe*, keine Nachricht, als dieſe: wo wiedrum *als* per elipſin ausgelaſſen wird.
v. 577. *icht* für nicht. ſ. Sch. u. Ob. Gl.
v. 580. *ruochten* in der Bedeutung des Wollens, Verlangens. ſ. Sch. u. Ob. Gl.

sehen habe. Ich war in der Angst, und in dem Wahne, daſs ihr umgekommen wäret: denn ich hörte bey Hofe von euch keine andere Nachricht, als daſs es mit euch aus wäre.

Er sprach: Meine Frau *Lunete*! wo war der, der noch immerhin vollbrachte, was das Frauenzimmer, das seine Hilf suchte, von ihm verlangte, mein lieber Freund, der Herr *Gawain*? der jederzeit nach der Frauen Wunsch erschien, und je darnach sich bestrebte, und noch bestrebet. Und wenn ihr ihm euer Anliegen eröffnet hättet: so würde er euch alles dessen gewähret haben, was ihr von ihm verlangtet. Sie sprach: Ja; wenn ich diesen gefunden hätte: so wäre ich zur Stelle über alle meine Sorgen hinaus gewesen. Daſs ich aber diesen nicht fand,

das

v. 583. *schein*, für erschien, sich erwies.
v. 586. *Hiet* sonst hieſs, hier dreymahl für das Hülfswort hätte.

So Het ich überwuonden
Meine ſorgen ze hant.
Daz ich ſein da nicht fand,
Da was wunderlichen kumen.
In was dieKunigin genomen.
Das Het ein Ritter getan,
Den wolten Sy alle geleffert Han;
Und was in denſelben tagen,
Da ich darkom durch klagen,
Der Herre *Cawin* nachgeſtrichen.
Ich lieſs da warlichen
Umb die Frauen groſ klagen,
Und auch umb ſein nachjagen.
Sy forchten des, daz Sy das weib
Verlurn, und Er darzuo den leib;
Wann der nicht wolte widerkomen;
Er erſuore, wie Sy weare genomen.

Nu

v. 594. *In*, d. i. ihm, und den übrigen vom Hoſe.

v. 595. *geleffert*, heute geliefert d. i. eingehohlet, vom altgothiſchen *lewjan*, darbiethen ſ. Adel.

v. 599. - 600. *Ich lieſs - groſs Klagen*, anſtatt ich hinterlieſs, oder verlieſs ein groſses Klagen, das damahls bey Hofe war.

das machte ein wunderlicher Zufall. Ein Ritter hatte ihnen die Königinn entführet: den sie alle wollten eingehohlet wissen. Da hatte ihm Herr *Gawain* eben denselben Tag, als ich dort ankam, ihm meine Noth zu klagen, nachgesetzet. Ich verliess dort wahrhaftig ein grosses Leidwesen sowohl um die Königinn, als auch um sein Nachstreifen: denn man besorgte, dass der Hof die Frau, und er dabey das Leben einbüssen möchte; weil er nicht anders zurückkehren wollte, er käme denn bis auf das Bedingniss hin, unter welchem sie gefangen bliebe. Nun fiel ihm diese Nachricht seines Freundes halber schwermuthig. Er sprach: So soll ihn Gott bewahren. Aber Frau, ich muss mich nun von hinnen wegbegeben, und zum Ver-

v. 605. *Er erfure*, eliptisch anstatt: ausser er erführe.

v. 619. *ze verre*, zu weit weg.

v. 620. *vorder*, d. i. vortreffliches, mehr wertes, Leben. s. Sch. u. Ob. Gl.

Nu was im das märe
Durch ſeinen geſellen ſwaere.
Er ſprach: nu mues In got bewaren.
Fraw, ich muos von Hinen farn,
Und mich beraiten darzuo:
Und wartet mir morgen fruo.
Ich kome zu guoter Kampfzeit;
Und alſo Höfiſch, ſo Ir ſeit,
So ſaget nyemand, wer ich ſey.
Zwar ich ſlage Sy alle drey.
Ich Hilf Euch von der not:
Oder Ich gelige durch euch tot.
Sy ſprach: layder! Herre,
So ſtuende Euch als ze verre
Ze wagen ein alſo vorder leib
Umb ein alſo armes weyb.
Mir wäre der rede gar ze vil:
Und wiſſet, daz ich ymmer wil
Den willen für die werch Han.
Ir ſült der rede ſein erlan.
Ewr leben iſt nützer, dann daz mein.
Und möchte es ein wage ſein,

Verabredten bereiten. Erwartet mich alſo morgen Vormittags. Ich komme euch richtig auf die Kampfzeit. Und ſo wie ihr nach Hofesart zu ſchweigen wiſſet, ſo ſaget ihr niemanden, wer ich ſey. Ich erlege ſie ſicher alle drey. Entweder befreye ich euch aus eurer Noth, oder ich bin euertwegen ſelbſt ein Opfer.

Sie ſprach: Auf dieſe Weiſe ſtünde es euch, mein Herr, leider allzu theuer, ein ſo vorzügliches Leben für ein ſo armes Weib zu wagen. Ich hatte mich allzu viel herbey gelaſſen. Aber wiſſet, daſs ich immer euern Willen für das Werk annehmen will. Ihr ſollet euers Verſprechens los ſeyn. Euer Leben iſt nutzbarer, wie das meine. Und ſollte hierbey deſſen eine Gefahr ſeyn: ſo getrauete ich mich nicht zu erwarten, wie es ausfallen möchte (es darauf ankommen zu laſſen). Das

 iſt

v. 627. *ein. wage* ſcheint hier eine Gefahr zu bedeuten ſ. Sch. u. Ob. Gl.

So getorſte ich ſein gepiten.
Das iſt gar wider den ſiten,
Daz einer kemphte drey man.
Die leute gehabent ſich joch dran,
Daz zwen man ſind aines Her.
So were ditz gar an were,
Verlurt ir durch mich den leyb:
So ward nye kain ſo Armes weyb
Als unſelig, wie ich:
Und dann ſchlüegen ſy auch mich.
So iſt beſſer mein verderben,
Dann ob wir baide ſterben.
 Er ſprach: die rede ſol beſſer
 weſen;

Ob

v. 628. *ſein gepiten*, müſste ausgedeutet werden, daſs ſie lieber ſelbſt dieſe Gefahr abzuwarten ſich getrauete, weil dieſs gleichwohl die eigenthümliche Bedeutung des *pitens*, und *gepitens* iſt; (ſ. Sch. u. Ob. Gl.) Allein der Sinn läſst hier nicht recht natürlich. Es ſcheint alſo ein Verneinungswörtchen ausgelaſſen zu ſeyn. Viell. hieſs es: *ſei* (für ſie) *nye piten*: daraus der Abſchreiber etwa *gepiten* machte.

v. 630. *kemphte* drey, hier active für bekämpfte.

ist doch gar wider alle Art, dass ein Mann gegen drey kämpfen soll. Man hält sich ja darüber auf, wenn Zween über einen Meister werden. So wäre dieses ferner auch keine Rettung für mich: denn verlöret ihr, mir zu Liebe, das Leben: so gäbe es kein so armes Weib, das so unglückselig, wie ich, wäre. Und alsdann brächten sie erst auch mich um. Also ist es besser, dass mein Verderben erfolge, als dass wir beyde darauf gehen. Er sprach: Der Handel soll besser ausfallen, als ihr sprechet: denn wir sollen beyde das Leben davon bringen. Ich gebe euch wohl sicher guten Trost; denn ich will auch wohl Acht haben, dass es in

v. 631. *gehabent sich joch*, oben im V. Ges. v. 647. in physischer; hier in figürlicher Bedeutung, für sich aufhalten. *joch*, eine Zusammsetzung aus ja auch; wie v. 467. doch für da auch, und durch eine Abkürzung von *joch* das im V. Ges. v. 706. bemerkte *ich*.

v. 633. *an were*, d. i. ohne Zulänglichkeit zu einer Wehre, oder Rettung, wie oben im 390s V.

v. 640. *wesen*, hier für werden, ausfallen.

Wann wir baide ſullen geneſen.
Zwar Ich wil Euch troſten wol:
Wann Ich es auch bewarn ſol.
Ir habt durch mich ſouil getan,
Ob ich kain trew Han:
So ſol ich das nit gerne ſehen
Da Euch kain ſchade mag geſchehen,
Da Ich es kan erwenden.
Die rede ſol ſich ennden:
Sy muaſſen Euch laſſen frey,
Oder ich ſlahe ſy all drey.
Nu was Ir durch Ir Fruombkait,
Ir Eere, und Ir trewe layd.
Sy were gern geneſen:
Und mocht es alſo ſein geweſen,
Daz Er den leyb nyene verlure.
Seyt aber Er mit freyer kure
Dem Kamph wolte beſtan:
Sy lies es Ee aus ſein: und muos es lan.

v. 645. *Ob ich* &c. d. i. wenn ich keine Treue beſitze: ſo ſoll ich es auch nicht gerne ſehen, daſs &c. Die Periode ſieht heute etwas verwirret aus, und mag alſo nach unſrer Denkensart anders aufgelöſet, und gefüget werden.

Erfüllung gehe. Ihr habet mir zu Liebe so viel gethan, dafs ich keine Treue besitze, wenn ich es nicht gerne sehe, dafs euch kein Leid widerfahre, da ich es wohl abwenden kann. Der Handel wird auf das hinaus kommen: Entweder müssen sie euch frey lassen: oder ich erlege sie alle drey. Nun ward ihr hier aus Sanftmuth, dort aus Ehrliebe, und wiedrum dort aus Treue bang. Sie wollte gerne erlöst seyn, wenn es also geschehen möchte, dafs er nicht das Leben verlöre. Da er aber die Gefahr aus freyer Willkühr auf sich nahm, so liefs sie es gleichwohl lieber so ausgehn: und mufste es auch dabey lassen.

v. 649. *Die Rede.* dieses Wort hat nebst der heute gewöhnlichen; it. nebst der ursprünglichen, oben bey dem Worte *redlich* angezeigten Bedeutung auch noch verschiedene, die in Sch. n. Ob. Gloss. nachzusehen sind, als z. B. Handel, *causa*, Handelsvertretung, *causæ dictio*, Bedinguifs, *conditio*, Grundursache, *ratio*, welches zunächst an den Ursprung hinan kömmt.

v. 652. *fruomkait*, das sonst die muthigern Regungen anzeiget, ward zuweilen auch

von

von den gelindern Anmuthungen für *pius*, *probus* &c. gesetzet s. Sch. u. Ob. Gl. in *Fromm*, it. *Frumm*; mit ihren Derivatis, so wie auch *Tugend*, sonst die Herzhaftigkeit &c. für Sanftmuth gebrauchet ward.

v. 657. *kure*; Auswahl.

v. 659. *ee aus seyn*, heisst sonst ausgehen: mochte aber hier auch soviel sagen, als auf das Aeusserste kommmen lassen.

Beym Ulrich hebt sich dieser Gesang also an:

Nu was ein Graf gesessen
Nach der was Zornes reich
Von Aliers ganntz uermessen
Hett er sich er wollt die frawe minichleich
Vom lanndtvnd aus ir aigen gar uertreiben
Si dacht ob dieser Hellde wil
Solat der Graf pey recht mich wol beleyben

* *
*

Her yban si nun sagte
Diss mär zu ennde gar
Do sprach der vnuerzagte
Ir sollt mein Hilfflich nemen pey euch war
Dy messenney gar sprach gen disem troste
Herr laittet unns mit euch zu streitt
So istt die fraw von nötten dy erloste

* *
*

Ains tags der Graf Aliers
Mit Her kam in das lannd
Dem volck er tete vil wiers
Dann Je davor paide mit schlacht unnd prannd
Her yban mit dem lannduolchk auch zu uelde
kam an si hurtikleichen
Vnd prachten in all par das wider gellde

* *
*

Den punnder si do numen
Gen den uil kuenen gestten
Do sach man sperzerdrumen

Vnd

Vnd scharffer schwertt vil in den henndn
glesttten
Der gestt gefanngen wurden sunnder zale
Do das der Graf Aliers ersach
Der Hveb sich fluchtigkleich Hin ab dem
wale

* *
*

Als er der flucht erdachte
Vnd Iban des nam war
Schnelles er in ergachte
Er jach die flucht euch schaidt von eeren gar
Lanngt her vianntz Ir wertz et nicht
erlassen
Der Graf Aliers musst des sein wer
Ob er nicht pawen wollt des Todes straffen

* *
*

Den Grafen er geuangen
Pracht seinr frawen der süessen
Mit dem chrieg ergangen
Was wann der müstt nw gar ir schaden
puessen
Er muostt auch ihr vnd gar den werden
schweren
Das er in kainer rache
Das lanndt für an durch nichte mer wollt
heren

* *
*

Di fraw von Naribone
Pot yban uil der eren
Gar all seinr sewçhe ane
Ward er allda darnach er thete gern
An ainem Tag vrlaub zu seiner ferte
Wie dem das muost ock kurtzlich sein
Wie das es was der frawen all zu Hertte

* *
*

Zinnerd die ritterleichen
Pracht man zu seiner fart
Iban dem ellensreichen
Do ward grofs wainen von in do ungespart

Hellm

Hellm schillt sper schwertt liess man im
nicht presttten
Menngen man der zu Hofe fand
Des gab man im mit willen gar den pesten
* *
*
Er vrlaubt sich all palde
Von all der werden diet
Genigen manigualIde
Ward im von in Hie mit er dannen schied
Ains dags er hort vor im ain starken sturm
Do strait ain Leo willde
In ainem Walld mit aim grimigen wurm
* *
*
Ir würgen vnd auch peissen
Das sach ywan wol
Ir chratzen und ir reissen
Er dacht ob ich der ainem Helffen sol
Welchem von mirHie wirt sterben erweret
Ich gnews nicht meiner trewen
Ich wird ett von im todes vnerneret
* *
*
Dem Wurm, aus seinem munde
Gienng ain aislicher; stannck
Bedächtlich an der stunnde
Her Iban in des leoen Helffe sprangk
Der in auch pracht zu angstlichen nötten
Her wider von des wurmes pluoet
Musst sich der gruene was mit alle rötten
* *
*
Mit seinem scharffen schwertte
Den wurm er durch das Haupt
Schlueg alls er des begertte
Da von der valannt lebens ward beraubt
Erst ward sein sorg wie er vom leoen chäme
Der leo mit suesser par erzaigt
Das er im ward uil lieb vnd gar genäme
* * *
Sunst rait er in der willde
Vmb zu ettlichen Tagen
Walld schrofen vnd geuillde

Von

HISTORISCHER VEREIN ZU BAMBERG

Von geſchicht am weg gund in des enndes tragen
Da er fannd linnden capelen vnd den prunnen
In ſeinet clarn frawen lannd
Aller erſtt ward er ſeinr vertte recht verſunnen

Das letzte Wort ward in der Hanndſchrift etwas zweifelhaftig geſchrieben: es konnte aber vermöge einer Abbreviation alſo geleſen werden, wie es hier abgedruckt ſteht, und einen beſſern Sinn giebt. Die nächſtfolgenden Strophen bis zu Ende des Geſanges ſind ſchon oben im Vorberichte S. 41. u. w. f. angebracht worden, angefangen von der Strophe: *In wundert diſer märe.*

Druckfehler.

Seite.	Zeile.	anſtatt	lies
283.	4.	gerathe	geräth
289.	5.	Gemächligkeit	Gemächlichkeit
297.	10.	wider	wieder
304.	—	260	304
317.	14.	ange	lange
321.	1.	ag.	ſage
—	15.	rcht	recht
327.	4.	fut	für
331.	5.	gebe	gebet
337.	7.	vetfolge	verfolge
341.	9.	Fruuen	Frauen
349.	2.	ihm	ihn
361.	2.	ward	war
—	7.	ſchein	ſcheint
363.	14.	laſt	läſst
381.	17.	einnder	einander
391.	3.	gutem	guten
—	16.	dem	den
395.	5.	ihn - euer	ihm - euere
403.	15.	villeicht	vielleicht
419.	3.	Weg	weg
433.	6.	wa	was
463,	12.	Bewandniſs verhielt.	Bewandtniſs verhielte
469.	6.	ſpa-	ſpat-
499.	6.	mich	mich hier
501.	16.	ſich	ſie
525.	4.	warf	war
533.	13.	.) Sowohl	,) ſowohl
551.	1.	ſie	es
557.	10.	Druchſeſs	Truchſeſs
561.	10.	tretten	treten
563.	12.	herzilch	herzlich
565.	14. u. 18.	leyder	leider!
567.	2.	mein - verſtand	meine - verſtund

Staatsbibliothek
Bamberg
Bibl. Hist. Ver

SBB013401259028